

BRÜCKE ÜBER DEN STROM

**Mitteilungen
aus dem Leben nach dem Tode**

Novalis Verlag

BRÜCKE ÜBER DEN STROM

Mitteilungen aus dem Leben nach dem Tode eines im Ersten Weltkrieg gefallenen jungen Künstlers 1915–1945

Folgen 1–4

Herausgegeben von F. Herbert Hillringhaus

Oratio Verlag – 4. Auflage 1999

Der Tod ist heute für viele Menschen zum Problem geworden. Hat nicht die moderne Naturwissenschaft den Glauben der verschiedenen Religionen und Kirchen von der Weiterexistenz der menschlichen Seele nach dem Tode widerlegt? Gewißheit kann offenbar der moderne Mensch nur dann erlangen, wenn die Naturwissenschaft selbst in ihren Ergebnissen mit einer solchen Aussage in Übereinstimmung steht. Die Naturwissenschaft zu einer Geisteswissenschaft zu erweitern, ist deshalb der erste Schritt. Der Tod erweist sich dann als Tor zu einer neuen, unsere physische Existenz tragenden geistigen Wirklichkeit, in der wir uns ebenfalls weiterentwickeln.

Der Erfahrungsbericht dieses im Ersten Weltkrieg gefallenen jungen Musikers gibt einen konkreten Einblick, was die Seele erlebt, wenn sie das Tor des Todes durchschritten hat.

».. Welche Lebenswege man hier beschreitet, welche Arbeiten man hier verrichtet, hängt ganz davon ab, was der Mensch in seinem letzten Erdenleben gewünscht, gedacht, getan hat... «

«... Ich weiß jetzt mehr, ich sehe weiter als früher, aber man ist nach dem Abstreifen der Materie doch nicht mit einem Male allwissend! ...»

»... Ihr dürft nicht trauern, ich bin neben euch, ich höre alles, was ihr sagt – ich lebe! ... »

Brücke über den Strom



Siegwart – Jugendbildnis

Inhalt

Begleitende Worte	7
Vorwort des Herausgebers	9
Zur Einführung	11
1. Folge: 28. Juli 1915 – 31. Dezember 1915	19
2. Folge: 1. Januar 1916 – 31. Dezember 1916	109
3. Folge: 11. Januar 1917 – 28. September 1919	217
4. Folge: 22. November 1921 – 25. Dezember 1944	303

Begleitende Worte

Die nachstehenden Mitteilungen eines im Ersten Weltkrieg gefallenen jungen Künstlers erschienen in Form eines Privatdruckes in kleiner Zahl erstmalig Pfingsten 1950. Ihnen war von jenen, die diese Mitteilungen empfangen und niederschrieben, folgendes Vorwort vorausgestellt worden:

Sigwart! – Lange Jahre hüteten wir sein Vermächtnis, ängstlich besorgt, daß nicht Unverstand in hartem Denken die Fäden störe, die uns mit ihm, unserem Bruder, verbanden. Jetzt, da sich in bitterster Not viele Arme seinen Welten entgegenstrecken, sollen seine Worte auch zu anderen hinausklagen als Trost und Hoffnung.

Auch wir glaubten damals, als er uns und seinem umfassenden musikalischen Schaffen durch den Krieg entrissen wurde, daß wir niemals wieder froh sein könnten. Zu tief war der Riß in unserer innigen Gemeinschaft. Doch seine starke Seelenkraft und unsere im Leid geläuterte Liebe überwandten alle trennende Trauer. Aus Weltenfernen, über Raum und Zeit erklangen erst zaghaft, dann immer deutlicher seine Worte, zunächst im Herzen der Schwester, die ihm im Leben besonders nahe gestanden hatte. Er rief die Seelen auf, die seine Worte bei klarem Geist und hellem Bewußtsein aufzunehmen vermochten.

So nahmen wir teil an seinem Geistesleben. Seine Liebe schlug die lichte Brücke, auf der wir ihm freudig entgegenkamen. Mögen seine Worte nun auch in anderen Seelen widerklingen und ihnen die Gewißheit geben, daß ein inniges Band uns mit den Heimgegangenen und ihrer Welt verbindet. Wer in Demut sucht und sich in Ehrfurcht neigt, mag auch selbst einmal das leise Rufen vernehmen, das ihm in Liebe von drüben her entgentönt.

Pfingsten 1950

M. u. L.

Vorwort des Herausgebers

Die erste Auflage dieser Mitteilungen eines im 1. Weltkrieg gefallenen Künstlers, welche in vier Folgen erschien, hat eine überraschend verständnisvolle Aufnahme gefunden. Sie bestätigt die Richtigkeit unserer Entscheidung, diese Texte in unserer Gegenwart herauszubringen. Ganz offenbar besteht bei vielen Menschen heute das Bedürfnis, zu ihnen nahestehenden Freunden, die bereits durch die Pforte des Todes gegangen sind, in eine engere Beziehung zu treten, ja, eine Reihe von Menschen praktiziert bereits ein solches Zusammenleben. Das alles gab uns den Mut, diese Mitteilungen herauszubringen, die, jetzt in einer 2. Auflage, zusammengefaßt in einem Bande erscheinen. Über die Hintergründe dieser Mitteilungen und über biographische Hinweise unterrichtet die nachfolgende Einführung von Fred Poeppig. Die hier in diesem Band wiedergegebene Auswahl der Mitteilungen berücksichtigt nur diejenigen, die über das Persönliche hinaus durch einen allgemein menschlichen Charakter geprägt wurden und in dieser Form Hilfe sein können für ein Aufschließen von Seelenzusammenhängen bei allen denen, die sich mit demjenigen, was hier mitgeteilt wird, aus ihren Herzenskräften heraus verbinden können. Nicht wiedergegeben wurden Mitteilungen, die sich auf ganz persönliche, aus den Familienzusammenhängen hervorgehende karmische Gegebenheiten beziehen. Was hier durch ein besonderes Karma als Botschaften aus der Welt nach dem Tode durch die enge Verbundenheit einer seiner Schwestern und später auch einer Cousine, Dagmar, wiedergegeben wird, kennzeichnet die innerste Sehnsucht der Sigwart-Individualität mitzuhelfen, eine Brücke zu bauen zwischen unserer irdischen und der sie tragenden geistigen Welt.

Da in verschiedenen Briefen an mich immer wieder die Frage auftaucht, ob Sigwart Rudolf Steiner gekannt habe, sei hier eine biographische Mitteilung einer seiner Schwestern wiedergegeben.

„Außer für seine Musik interessierte sich Sigwart stark für alles Geistige, für Buddhismus, Theosophie, Anthroposophie. Er kannte Dr. Steiner persönlich und gehörte etwa 1906 zum ersten intimeren Kreis um Dr. Steiner.“ Rudolf Steiner hatte also eine konkrete Anschauung von Sigwart, als ihm ein Teil dieser Mitteilungen vorgelegt wurde, die er dann als „absolut authentische Mitteilungen aus der geistigen Welt“

bezeichnete. Die Mitteilungen selbst lassen erkennen, daß Sigwart nach seinem Tode in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum zu Bewußtseinsweiterungen vorschreiten konnte, die ihm bedeutende Einsichten in die geistige Welt ermöglichten. Er selbst deutet diese Fortschritte durch die Mitteilung an, daß er aus der Welt des Astralplans in jene des Devachans eingetreten sei. Im Fortgang der Mitteilungen hatte sich im Umkreis der Schwestern ein kleinerer Kreis gebildet, der durch eine innere Hinorientierung auf Sigwart sich in einer gemeinsamen geistigen Arbeit gefunden hatte. Diesem Kreis fühlte sich Sigwart in den Jahren seines Fortschreitens in besonderer Weise verbunden. Er selbst spricht wiederholt aus, daß das, was ihm aus diesem Kreise an Liebe und Hingabe zuströmte, für sein Fortschreiten in höhere Bewußtseinsgrade eine wesentliche Hilfe bedeutete.

So mag denn diese 2. Auflage wiederum als Leser jene Menschen ansprechen, die in der dazu notwendigen Selbstlosigkeit sich durch diese Mitteilungen angeregt finden, ihre Verbindungen zu den ihnen nahestehenden Toten zu vertiefen. Wir möchten aber auch dieses Vorwort mit den Sätzen schließen, die wir bereits in der 1. Auflage niederzuschreiben uns genötigt sahen. Es ist die Bitte an die Leser, diese Blätter, die so viele Samenkörner des Lichtes bergen, mit einer schützenden seelischen Hülle zu umgeben, damit sie nicht der ätzenden Sonde des zynischen Intellekts zum Opfer fallen. Gerade deshalb bedarf die Lektüre dieser Mitteilungen einer intimen Seelenstimmung des Lesers wie alle Inhalte, die uns aus der geistigen Welt gegeben werden.

F. Herbert Hillringhaus

[10]

Zur Einführung

Die Mitteilungen, welche hier erstmalig einem weiteren Kreis der Öffentlichkeit übergeben werden, möchten die Brücke über jenen Strom mitbauen helfen, an dessen diesseitigem Ufer so viele Menschen stehen und ihre Blicke sehnsuchtsvoll in das grauverhangene Dunkel des jenseitigen Ufers richten. Es ist dieselbe Brücke, die Goethe in seinem Märchen von der Schönen Lilie und der grünen Schlange beschreibt, welche zwei Welten miteinander verbindet. Die Geistesforschung Rudolf Steiners hat diese Brücke für das geistige Bewußtsein des Menschen unserer Zeit wieder zugänglich gemacht. In den umfassenden Mitteilungen seiner Geistesforschung sind die objektiven Gesetzmäßigkeiten der übersinnlichen Welten in klaren Begriffsformen dargestellt, so daß sie das vorurteilslose Denken begreifen und sich in die dem geistigen Wahrnehmen noch verschlossenen Reiche der übersinnlichen Welt einleben kann. Wenn unsere Zeit daran noch weitgehend vorübergegangen ist, so liegt dies vor allem darin begründet, daß unsere Zivilisation vorwiegend auf der ‚Tagseite‘ des Lebens beruht. Die Tiefenforschung eines C. G. Jung hat an vielen Phänomenen enthüllt, daß es auch eine ‚Nachtseite‘ gibt, die sich besonders in älteren Kulturen offenbart. Beide Seiten bilden die Hemisphäre eines Kreises, der das menschliche Selbst in seiner Totalität erst offenbart. Beide Seiten bedingen und ergänzen einander. Je größer die Tagseite ist, umso weniger Raum bleibt für die Nachtseite und umgekehrt. Während die alten Kulturen aus der Sphäre des dämmerhaften ‚Unbewußten‘ emporstiegen, aus dem der Wogenschlag eines hellseherischen Bewußtseins heraufbrandete, das sich in religiösen Riten, Träumen und Ahnungen kundgab, ist das Bewußtsein des heutigen Menschen ‚ans Land gestiegen‘ und hat die letzte Verbindung mit der ‚großen Mutter‘ verloren. Für dieses hellseherische Vermächtnis einer Urvergangenheit hat er das Tagesbewußtsein des Intellekts eingetauscht, auf dem unsere ganze diesseitige Kultur beruht, die ihre technischen Errungenschaften mit dem Verlust des alten hellseherischen Bewußtseins bezahlen mußte. Aber ohne ein Bewußtwerden auch der Nachtseite des Daseins muß unser Leben ein Torso bleiben! Die Zeitenschicksale unseres Jahrhunderts haben den Menschen mit dieser verhangenen und verhüllten Seite unbarmherzig konfrontiert. Soll unsere Kultur die stolzen Früchte ihres Fortschrittes nicht verlieren und

ein Raub von Vernichtungskräften werden, so gibt es nur *einen* Weg: sich wieder jener Schwelle furchtlos zu nahen, welche die verborgenen Untergründe unseres Lebens enthüllt. Denn das Ethos einer Kultur hängt von dem Verhältnis ab, das sie zum *Rätsel des Todes* einzunehmen vermag.

Den Weg bis zu dieser Schwelle nannten die alten Mysterien den ‚Gang an die Schwelle des Todes‘. Die Alten wußten um jene Wandlungsmacht, die sich denjenigen erschloß, die diesen Weg der Einweihung beschrritten. Durch ihn suchten sie dem Tode seinen Stachel zu entwenden, um ihn in geistige Erkenntniskräfte umzuwandeln.

Was den älteren Kulturen noch instinktiv mitgegeben war, das muß der Mensch sich heute wieder bewußt erringen. Er kann es mit Hilfe eines Schulungsweges, wie ihn moderne Initiationswissenschaft für das Bewußtsein des heutigen Menschen erschließt. Dieser Schulungsweg wendet sich nicht an unterbewußte Seelenkräfte, sondern an das geistige Bewußtsein des Menschen, um dies zu erweitern und durchlässig zu machen für die subtilen Eindrücke und Wahrnehmungen einer höheren Welt. Er ist in seinen Grundzügen dargestellt in dem Buche Rudolf Steiners „Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?“ (Initiation). Er unterscheidet sich prinzipiell von den Methoden des Mediumismus, Spiritismus und anderer Wege, welche das wache Bewußtsein des Menschen ausschalten. [12] Der Mensch vermag durch Läuterung und Stärkung seiner Seelenkräfte mit seinem geistigen Ich-Bewußtsein in jenen Sphären zu erwachen, die dem gewöhnlichen Bewußtsein verschlossen bleiben und in welchen unsere Verstorbenen leben und wirken. Diese grundlegenden Bedingungen für einen geistigen Schwellenübergang, der heute allein berechtigt ist, mußten hier zunächst vorgebracht werden, um Mißverständnisse zu vermeiden, die sich gerade gegenüber den vorliegenden Mitteilungen von *Sigwart* ergeben können. Wir haben es in diesen Mitteilungen weder mit medialen Kundgebungen noch mit Beschreibungen eines Geistesforschers zu tun, sondern mit rein geistigen Mitteilungen einer Individualität, die bereits das physische Erdenkleid abgelegt hat. Daher muß als erstes die Frage nach der Entstehung dieser Mitteilungen klargelegt werden.

Geben wir zunächst einige biographische Einzelheiten aus dem Leben Sigwarts wieder: *Sigwart* (wir nennen ihn bei seinem Vornamen, in dem sich sein geistiges Wesen bekundet) wurde 1884 in München

geboren. Schon in frühester Jugend zeigte sich bei ihm ein starkes musikalisches Talent. Mit acht Jahren komponierte er schon Lieder, die er selbst begleitete, sowie kleine Musikstücke für Klavier. Später studierte er Musik und komponierte u. a. eine Oper, die aber erst ein halbes Jahr nach seinem Heimgang erstmalig mit sehr gutem Erfolg aufgeführt wurde.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, meldete sich Sigwart sofort als Freiwilliger und erlebte den Krieg – nach seiner Ausbildung in einem Reiterregiment – zunächst im Westen, wo er zu seinem Kummer immer in der Etappe blieb. Er erreichte es, nach einem halben Jahr nach dem Osten versetzt zu werden. Am 9. Mai 1915 bei einem Sturmangriff in Galizien wurde Sigwart durch einen Lungenschuß verwundet, dem er nach dreiwöchentlichem Krankenlager am 2. Juni morgens um halb vier Uhr erlag.

Einige unter seinen Schwestern standen Sigwart seelisch besonders nahe. Ihnen versuchte er nach seinem Tode sich durch Seelenerlebnisse eigener Art bemerkbar zu machen. Eine dieser Schwestern schildert sie als eine innere Unruhe, die in der starken Empfindung gipfelte, Sigwart erwarte etwas von ihr. [13] Doch war ihr der Gedanke unerträglich, das Gedenken an Sigwart mit medialen oder spiritistischen Dingen in Verbindung zu bringen. Es brauchte einige Zeit, bis sie durch ein inneres Erwachen die Möglichkeit erhielt, in völlig bewußter Seelenhaltung mit Sigwart Verbindung aufzunehmen. Einer anderen Schwester gegenüber äußerte sie sich mit folgenden Worten:

„In der Abgeschiedenheit und Stille dieser Tage habe ich erkannt, was Sigwart von mir erwartet – nicht meine Hand will er führen und von außen beeinflussen, ich *selbst* muß eine Türe in meinem Gehirn öffnen, dann höre ich seine Worte, die ich niederschreiben soll.“

Mit diesen ersten Mitteilungen begann für die Schwester ein großer Konflikt, der sie zwischen Glauben und Zweifeln, Annehmen und Zurückweisen hin- und herwarf. Erhöht wurden diese Stimmungen durch Sigwarts immer flehentlichere Bitten, *zu glauben*, daß wirklich *er* zu seiner Schwester spräche. Er habe noch so viel zu sagen; durch den wankelmütigen Glauben aber an seine Identität werde soviel zerstört und vieles ihm nicht erlaubt, ihnen mitzuteilen, da seine Meister sagten: „Du streust die Heiligtümer in den Wind!“

So war es verständlich, daß nach einiger Zeit bei den Schwestern der Wunsch entstand, diese Mitteilungen einer Autorität auf

geisteswissenschaftlichem Gebiet, Dr. Rudolf Steiner, vorzulegen und ihn um sein Urteil und seinen Rat zu bitten. Eine der Schwestern schildert diese Unterredung mit folgenden Worten: „Ich wurde mit dieser Mission betraut, und so ging ich an einem trüben Dezembernachmittag mit unseren Heiligtümern, die schon einen rechten Umfang erreicht hatten, unter dem Arm in die Motzstraße in Berlin. L. hatte Dr. Steiner durch einen Brief schon informiert, worum es sich handle. Dr. Steiner empfing mich sehr freundlich und bat, die Schriften einige Tage behalten zu können; ich sollte in vierzehn Tagen oder drei Wochen wiederkommen, dann wollte er mit mir darüber sprechen.

Der Tag kam – und ich muß gestehen, es war wohl einer der bangsten in dieser Zeitspanne. – Was würde er sagen? –, diese Frage stand in großen Lettern vor mir, denn inzwischen war das Gebäude des Glaubens an Sigwarts Identität in mir sehr gewachsen.

Durch ein und dreiviertel Stunden ging Dr. Steiner mit mir Blatt für Blatt der Mitteilungen durch, rückte manches Unverstandene ins rechte Licht, erklärte, wie Sigwart dies oder jenes gemeint hätte und stellte Fragen an mich. Oft nickte er beim Lesen mit dem Kopf und sagte zustimmend: ‚Sehr gut geschildert‘, – ‚gut ausgedrückt‘, – ‚treffende Bezeichnung‘. – ‚Ja, die Musikaufführungen, das sind Realitäten!‘ Vergebens wartete ich auf die Ablehnung irgend einer Mitteilung, es kam keine! Zum Schluß sagte er beim Abschied: Ja, das sind außergewöhnlich klare, absolut authentische Übermittlungen aus den geistigen Welten. Ich sehe keinen Grund, Ihnen abzuraten, darauf weiter zu hören...‘ Noch beim Abschied betonte er, daß Übermittlungen dieser Art sehr selten wären. Ich fühlte, daß es echte Freude war, die er empfand, und Mitfreude mit uns.“

35 Jahre sind dann diese Mitteilungen geflossen. Im Vergleich zu später merkt man wohl den Mitteilungen der ersten Zeit die Mühe des Übermittlernens an. Sie wuchsen später stilistisch und inhaltlich in ein viel größeres Format hinein.

Die Mitteilungen beinhalten Schilderungen über die geistige Welt, Vorgänge, die sich dort abspielen, Ratschläge für unser Leben mit der Aufstellung eines Schulungsweges mit Meditationen und Gebeten, Erzählungen seiner Erlebnisse in den verschiedenen Sphären. Am eindrucksvollsten ist eine Rückschau über sein erstes Jahr in der anderen Welt und die Beschreibung über seinen Einzug in die Sphäre des Devachans.

Manchen nun erscheint Sigwarts Sprache anfangs als zu irdisch: „So, als ob es in der geistigen Welt genauso zuginge wie in der irdischen Welt!“ Ein solcher Einwand, der übrigens nur gegenüber den ersten Mitteilungen berechtigt wäre, da sie später einen immer mehr kosmischen und imaginativen Charakter tragen, übersieht, daß es sich hier ja um persönliche Berichte handelt, die in der Ichform gegeben werden. [15] Dabei muß derjenige, der aus seinem geistigen Erleben diese Mitteilungen macht, sich in seinen Ausdrucksformen, Worten und Begriffen weitgehend nach dem Bewußtsein desjenigen richten, der sie empfängt. Dieses Ringen um die richtigen Worte kommt in den Mitteilungen von Sigwart, besonders in der ersten Zeit, stark zum Ausdruck. Man kann sie mit Briefen vergleichen, die ein Reisender in ein unbekanntes Land seinen Lieben in der Heimat sendet. Dieser Reisende ist aber in unserem Falle kein ‚Geistesforscher‘, sondern ein Mensch, der nach Ablegen seines irdischen Körpers sich erst in die unbekanntes Welten, die er betreten hat, einleben muß. Denn der Mensch ist nach Durchschreitung der Todespforte keineswegs allwissend, wie fälschlich oft angenommen wird, sondern er betritt die geistige Welt mit dem Bewußtsein und den Kenntnissen, die er sich auf Erden angeeignet hat.

Darin liegt ja gerade die Bedeutung der Geisteswissenschaft, wie wir sie Rudolf Steiners Forschung verdanken, daß sie den Menschen, der sich ernsthaft mit ihr beschäftigt, für das Leben nach dem Tode vorbereitet, so daß er sich leichter in den geistigen Welten orientieren kann. Und dies geht aus den Mitteilungen Sigwarts mit großer Evidenz hervor. Man möchte sagen: sein Aufstieg in die höheren Welten, sein Hineinwachsen in die kosmischen Sphären ist ein Zeugnis, daß er sich in seinem früh vollendeten Erdenleben für alles Geistige interessiert hat, daß ihm die Welten, die er betrat, keine fremden waren und daß er sich schneller als andere dort einzuleben vermochte. Hinzukommt sein Opfertod, den er mit seinem ganzen Wesen bejahte und welcher ihm bereits im Laufe eines Jahres den Aufstieg in das Devachan (Geistgebiet) ermöglichte.

Wenn sich heute die einzige noch lebende Hüterin dieses heiligen Vermächtnisses dazu entschließt, diese Mitteilungen zu veröffentlichen, so dürfen wir ihr dafür dankbar sein. Das einzige Bedenken, was dagegen sprechen könnte, liegt in der Intimität dieser Mitteilungen, die sich ja zunächst nur an die nächsten Familienangehörigen wenden.

Diese Intimität verleiht diesen Briefen aber jene vertrauliche Sphäre, wie sie die Zwiesprache mit dem Geiste auszeichnet. Durch alle diese Mitteilungen schimmert und leuchtet wie eine verborgene Sonne, die sich immer machtvoller offenbart, das goldene Herz dieses Künstlergenius, das sich in uneingeschränkter Liebe den Seinen, dem Vaterlande und der Welt schenkt und hingibt, bis es sich in seinem tiefsten Wesen mit dem Christusopfer vermählt.

Man möchte diese Blätter, die so viele Samenkörner des Lichtes bergen, mit einer schützenden Hülle umgeben, damit sie nicht der ätzenden Sonde des zynischen und kalten Intellekts zum Opfer fallen. Gerade weil ihnen jener Schutz fehlt, den der Geistesforscher seinen Mitteilungen durch das in kristallinische Begriffe geprägte Denken mitzugeben vermag, bedarf es im Leser jener intimen Stimmung, um diese Briefe zum inneren Leuchten zu bringen. Alle diese Bedenken aber müssen zurücktreten gegenüber der Not und den Forderungen unserer Zeit., Der Ruf aus dem Goetheschen Märchen: „Es ist an der Zeit!“, er ertönt heute nicht nur aus allem irdischen Geschehen, er erklingt auch aus der geistigen Welt. Er erklang bereits im Jahre 1932, als die Schicksalswogen des Zeitgeschehens über Deutschland hereinschlugen und die Meister, welche Sigwarts Führer sind, den Seinen auf Erden die Botschaft zukommen ließen:

„Es ist der Zeitpunkt gekommen, da die Gottesgaben, die wir unserem Bruder zu spenden gestatteten, nun in weitere Kreise dringen dürfen. Es soll von dem, was er euch sagen durfte, weitergegeben werden, um Segen zu spenden, Leiden zu lindern, Menschen zu heben und ihnen den Weg zum Licht zu weisen.

Der Zeitpunkt ist da!“ [17]

(25. April 1932).

Fred Poeppig

1. FOLGE

28. Juli 1915 – 31. Dezember 1915

28. Juli 1915

Ich spreche selber, ich dein Bruder Sigwart, der dich liebt, der um dich ist und so eng mit euch allen verwachsen ist.

Ihr dürft nicht mehr trauern, das ist so quälend für mich. Frei müßt ihr euch von den Schmerzgedanken machen. Ihr seid doch meine Brüder und Schwestern immer gewesen, und auch immer werden wir es sein. – Ich sehe, ihr habt jetzt alles richtig erfaßt und aufgenommen, nun kann uns nichts mehr trennen. Sage das den Geschwistern, sage das den Eltern, denen ich danke für alles.

Du mußt der Vermittler werden, nach langen Kämpfen habe ich es erreicht. Schon anfangs wollte ich es, aber du reagiertest nicht. Durch eure große Liebe und Vernunft komme ich euch immer näher. Ihr werdet glücklich sein, weil ihr durch mich weiterkommen und sehr viel lernen könnt, denn ich starb auch für euch, um euch die Lehren des Geistes zu übermitteln.

29. Juli 1915

Ich bin jetzt sehr zufrieden mit euch. Im Anfang war euer Schmerz qualvoll für mich. Ich habe mir dann die größte Mühe gegeben, mich euch fühlbar zu machen. Nun ist es besser.

Wie leicht ist das Sterben! Ich darf euch noch nicht alles sagen, es geht mir aber sehr, sehr gut, und ihr müßt an mich wie an eine Lichtgestalt denken, die kein Leid mehr zu tragen hat.

Ich habe meinen Tod selber geschaffen, weil ich hier viel Größeres zu tun hatte. Von diesen Arbeiten macht ihr euch keine Begriffe, ja nicht einmal ahnen könnt ihr, wie schön, wie groß, wie vollkommen sie sind. Heil dem, der sie erfüllen darf!

Dein Körper will Ruhe. Schlafe, so viel du kannst. Im Schlafe kommen wir zusammen und helfen uns. Bald wirst du es auch im Wachen wissen. – Das ist der erste Anfang.

Wüßtet ihr nur, was ich hier schon Schönes erlebt habe! Ich werde euch aber das alles einstmals selber zeigen. [21]

Unabänderliche Gesetze sind um euch, zwingen euch, euer Leben so zu leben, wie ihr es euch selber verursacht habt. Die Allmacht leitet alles, aber ihr macht euer Schicksal selbst. –

30. Juli 1915

Jetzt dürft ihr nicht mehr zweifeln. Ich muß euch noch so vieles sagen, – warum glaubt ihr nicht fest an mich, an meine Nähe? – Lange werde ich wohl kaum mit euch auf diese Art in Verbindung bleiben können, darum nützt es aus, solange ich, euer Bruder Sigwart, durch dich spreche.

Denkt nicht, daß ich mich jetzt als geistiger Bruder weniger mit euch freuen könnte wie früher als Mensch. Ich habe mich doch nicht verändert, nur daß ich keinen physischen Körper mehr trage, daß ich jetzt viel mehr weiß und sehr glücklich bin, eine große Mission erfüllen zu dürfen. Aber sonst bin ich ganz derselbe geblieben, wie ihr mich kennt. – Nicht wahr, jetzt zweifelt ihr nicht mehr.

Und nun noch etwas von der ‚anderen Welt‘, wie ihr sie nennt. –

Es ist alles so viel reiner und klarer. Daß ich es in der ersten Zeit schon so sehen würde, habe ich nicht gedacht. Dank meiner Interessen für das übersinnliche erlebte ich keine Enttäuschungen, im Gegenteil: es war ein Erwachen, wie ich es mir schöner gar nicht vorstellen konnte. Alles wirkte auf mich ein, und ich war mir gleich bewußt, was mit mir vorgegangen, – nämlich, daß ich durch die ‚Pforten des Todes‘ geschritten war, wie man bei euch ganz richtig Ich habe doch recht gelitten die letzte Zeit auf Erden. – Das Abstreifen der Materie aber vollzieht sich schlafend, erst allmählich kehrt das Bewußtsein wieder, und dann kommt das Genießen der Freiheit, wenn man nicht Neuling in diesen Dingen war. –

Wie ist es wohltuend, keinen physischen Körper mehr zu haben! – [22] Aber dann kehrt die Sehnsucht nach den lieben Menschen wieder, die man verlassen hat. Man sieht ihre Trauer, und das ist schrecklich! – Dies sind für mich die einzigen wirklichen Qualen gewesen und sind es bis zu einem gewissen Grade noch jetzt. Nun wißt ihr aber, wie es mir geht, und habt keinen Grund zur Trauer mehr.

... Jetzt kam wieder solch ein Augenblick, der mich quälte. Du siehst mein Bild an und denkst, daß ich lebe, denn du siehst mich so körperlich vor dir, – plötzlich kommt dir die Wirklichkeit zum

Bewußtsein, und dann wühlt der Schmerz wieder alles auf. – Das sind immer Rückschritte für dich.

Für diejenigen, welche verbunden sind durch das Band der Liebe, das nie aufhört, gibt es keine Trennung mehr, nicht durch das Leben, nicht durch den Tod! –

31. Juli 1915

Die Vorstellungen, die ihr euch von mir macht, sind nicht richtig. Ich habe noch nicht völlig die Hülle der materiellen Welt abgestreift, daher die Leichtigkeit, mit euch zu verkehren. Später wird es anders, viel schöner, durchgeistigter, denn ich streife dann immer wieder Materie ab. Dadurch werde ich vielleicht nicht so leicht wie jetzt zu euch können, doch müßt ihr nicht glauben, daß ich dann ganz fort bin. Ich lebe mit euch durch das Band der Liebe, das uns bindet und das viel intensiver ist als zu Lebzeiten, denn ich kann jetzt in euch sein. Daher der innige Kontakt. Aber ich werde mich nicht mehr so fühlbar machen können wie jetzt, wo keine, – gar keine Schranken zwischen uns sind.

Könntet ihr nur schauen, wie hier alles aussieht! Eine Welt, die gegen die eure die richtigere, wahrere ist, denn bei euch ist alles Schein und die Menschen untereinander sehen sich nicht, wie sie wirklich sind. Hier kann man sich nichts vortäuschen, weil man durch die Menschen hindurchsieht.

Das alles ist so groß und erhaben, sobald man drüber steht.

Ich überblicke jetzt vieles, aber lange nicht alles. [23] Die neue Umgebung wirkt so stark auf mich, daß ich mir oft nicht im klaren bin, wie weit mein Geist schon überall durchdringen kann.

(Kleine Störung.)

... Du mußt an deine Macht glauben, sonst geht das Schreiben nicht wegen all der starken Einflüsse, die dich umgeben. Du mußt genau unterscheiden, wenn sich etwas Fremdes dazwischendrängt. – Wenn ihr nur noch tapferer und ruhiger wäret, dann würden fast keine Hindernisse für mich mehr vorhanden sein.

2. August 1915

Ich weiß jetzt mehr, ich sehe weiter als früher, aber man ist nach dem Abstreifen der Materie doch nicht mit einem Male allwissend!

Eine große Kraft liegt in jedem Menschen, aber wie wenige kennen sie.

– Ich selber erfasse erst jetzt, wieviel ich auf Erden hätte tun können. –

Wie anders hätte ich mich entwickelt, wenn ich mehr auf mein Inneres gelauscht hätte! Ich nahm von außen auf so viel ich konnte und sog es in mich auf wie eine Biene, doch schöpfte ich zu selten direkt aus meinem Inneren. Das war ein Fehler, durch den mir viel entgangen ist.

Aber ich will nicht klagen, ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mir so unendlich viel gab in meinem kurzen Erdenleben.

Glücklich kann ich nur sein, wenn ihr es auch seid. Ich gebe mir die größte Mühe, euch weiterzubringen, daher müßt ihr meine Nähe als einen Ansporn zum Höherstreben fühlen.

Am Tage kann ich mich euch besser mitteilen. Da ist alles klarer, auch in dir. Ich kann nur bei euch sein, wenn ihr unbeeinflußt seid von fremden Fluiden und euch ganz versenkt in die Sphären des Übersinnlichen. – Da ich jetzt keinen Körper mehr habe, geht es nur noch durch das Geistige. Wenn ihr an mich denkt, müßt ihr an mein ‚geistiges Ich‘ denken. Das Denken an mein körperliches Ich zieht mich immer wieder in die Materie, und das ist nicht angenehm. [24]

Gott mit euch allen, die ich so liebe!

Ich bin karmisch sehr nahe mit dir verbunden, Schwester, du hast es im Leben mehr gefühlt als ich.

Ich war auf Erden manchmal traurig darüber, daß es einige von euch so kühl ließ, wenn wir über geistige Dinge sprachen, weil ich so felsenfest an all das glaubte. – Nun, da ich von euch ging, habt ihr erst den wirklichen innerlichen Wunsch zu wissen, was nach dem Tode geschieht, was mit mir vorgeht. Das ist so begreiflich, aber nur zu schade, daß wir nicht noch auf Erden viel mehr miteinander über all die geistigen Dinge gesprochen haben! Es wäre manchem von euch jetzt nicht so fremd und ferne liegend. Ich fühle, daß wir uns so nahe sind, und das wird stärker, je mehr ihr euch in diese Richtung versenkt. Euer Leben ist noch lang. Ihr habt mehr Zeit, euch zu entwickeln, als ich es gehabt habe.

Ich habe mich erst die letzten zwei Jahre vor meinem Tode ganz versenkt, in die geistige Welt, und nun kommt mir das alles zugute. Ich bin so dankbar, daß ich damals schon diese Interessen hatte. Was nützt alles Gelehrtentum, wenn der Mensch nicht weiß, was mit ihm nach dem Tode geschieht! – Jetzt würde ich – wenn ich noch auf Erden wäre – lieber auf alles irdische Wissen verzichten, wenn mir das eine genommen würde: der Glaube an die Zukunft nach dem Tode! – Das ist der Grundgedanke und das einzig Wahre, alles andere ist im Vergleich dazu ein Nichts.

Ich verfolge jetzt genau eure verschiedenen Entwicklungen, damit ich dann später weiß, wie ich euch leiten soll, wenn einst die Reihe an euch kommt.

6. August 1915

Die Kämpfe in der geistigen Welt sind viel intensiver als bei euch der Krieg, denn es handelt sich hier um Vernichten des Geistes (der Individualität), während bei euch nur der Körper vernichtet wird. In der Nacht wird es bei euch still und bei uns rege. [25] Da haben wir alle mehr Zeit, den Verstorbenen zu helfen, die jetzt zu Tausenden bei uns einströmen.

Wie war ich glücklich heute nachmittag, es war so schön bei euch! Ich lebe noch gänzlich wie auf Erden, nur habe ich mehr Fähigkeiten als in meinem physischen Körper. Ich durchschaue vieles, aber ich weiß noch längst nicht alles, ich habe aber den intensiven Wunsch, weiterzukommen. Dieses Wünschen hilft hier natürlich viel mehr als auf Erden im physischen Körper, da man viel aufnahmefähiger ist. Aber sonst ist man eben doch noch genau wie auf Erden. Wenn ihr mit geistig hochstehenden Menschen Fragen über die übersinnliche Welt erörtert, profitiere und lerne ich auch bei euch manches, was ich hier nicht erfahre. Ich selbst kann euch jetzt noch nicht sehr viel darüber sagen, weil ich bisher nicht alles durchschaue. Ihr könnt das schwer verstehen, darum wiederhole ich es immer wieder. Es ist der größte Irrtum zu denken, daß der Mensch vollkommen sei, wenn er seinen Körper abgestreift hat. Eure Gespräche, zum Beispiel heute, haben mir genau so viel geholfen wie euch, ja vielleicht noch mehr, weil ich mit meinen jetzigen Sinnen rascher erfasse und aufnehme, während das menschliche Gehirn doch oft sehr langsam funktioniert.

Darum müßt ihr begreifen, daß ich glücklich bin, wenn ihr mit solchen Menschen wie heute zusammenkommt, weil ich dann auch viel lernen kann und euch während dieser Zeit viel näher stehe als im gewöhnlichen Leben, wenn ihr euch mit gleichgültigen Dingen beschäftigt.

Wie lange ich auf dieser geistigen Stufe, auf der ich mich momentan befinde, bleibe, weiß ich noch nicht, ich glaube aber, nicht mehr sehr lange. – Dann steige ich aus meinem jetzigen Körper wieder heraus, so ähnlich, wie wenn ihr euren physischen Körper abstreifen würdet.

Von meinem Leben hier wollt ihr sicher etwas wissen: Ich lebe nur für die große Arbeit, von der ich euch schon oft gesprochen habe: die heilige Musik, die der Menschheit von großem Nutzen sein wird. – Mein Schaffen auf Erden war ein kleines Bruchstück davon. Es wird etwas über die Maßen Schönes, das alle Sphären durchdringt und sich bis in die höchsten Regionen hinaufschwingt. Dazu braucht man viel Kraft und viele große Talente.

Ich habe es gefühlt, daß ich etwas Gewaltiges zu schaffen hatte. Daher meine Ruhe, als ich auszog in den Krieg. – Ich wußte: alles liegt in Gottes Hand. Nicht einen Augenblick kam ein Bedauern. Es mußte sein, es war mein Schicksal! Ich hatte immer das Gefühl, ich würde nicht alt werden, war aber deswegen nicht weniger heiter und froh, sondern genoß das Leben in vollen Zügen, weil ich wußte: Alles ist bestimmt, und ich kann selber nichts daran ändern.

Als der Tod dann eintrat, war ich allerdings überrascht, weil ich in dem Augenblick nicht daran glaubte. Ich hatte während des langen Liegens doch immer Pläne für die Zukunft gemacht, und die Hoffnung auf die Heimkehr in die Heimat hielt mich aufrecht und gab mir Mut, trotzdem mir manchmal die innere Stimme sagte: „Bereite dich vor, du mußt hinüber.“ – Ich glaubte nicht recht daran, dann aber sah ich plötzlich mein Leben vor mir und wußte: jetzt geht es zu Ende! – Die letzte Minute war schrecklich, aber nur einen Augenblick und schon war es vorbei, das heißt, dann kam der Todesschlaf, der mich erlöste von all den Qualen, die der Körper zu tragen hatte.

Unbewußt hatte ich mich auf den Tod vorbereitet. Es war mein gutes Karma, daß ich drei Wochen nach der Verwundung liegen und mich langsam von der irdischen Hülle loslösen durfte. Wieviel schlimmer haben es die Menschen, welche sofort tot sind, denn sie können es nicht begreifen, daß sie gestorben sind. Habe ich doch selber manchmal geglaubt, ich lebe noch, weil es im Anfang ein ganz ähnlicher Zustand

ist. Ich war mir aber Gottseidank dann immer gleich wieder bewußt, daß ich keinen physischen Körper mehr habe. Dann kam die Trennung von dem Ätherleib, da wußte ich, was mit mir vorgegangen war.

Nun kam die schwierige Aufgabe, euch zu beruhigen und euch klar zu machen, daß ich lebe. – Das nahm viel Zeit und Kraft in Anspruch, aber ihr habt auf mich gehört und es mir dadurch sehr erleichtert, weshalb ich euch aus tiefstem Innern dafür danke! Nie werde ich euch das vergessen, wie ihr euch mir zuliebe selbst überwandet. Ich werde es euch einst vergelten! [27] Wenn ihr euren Körper abgestreift, komme ich, um euch zu helfen. Das wird ein schönes Wiedersehen werden! – Daran haltet fest: das muß euch immer neue Kraft geben, die euch über die Trauer hinweghilft. Bitte zweifelt nicht, sondern glaubt fest daran, daß ich weiterlebe wie auf eurer Erde, nur daß ihr mich nicht sehen könnt und daß es mir viel besser geht, weil ich den Körper nicht mehr zu tragen habe!

Ich will euch einen Spruch geben:

Gott hat die Sonne erschaffen

Zum Heile der Menschheit.

In uns ruht die große Sonne der Gottheit.

Alle ihre Strahlen dringen zum Himmel,

Von dem sie gekommen sind.

In Dir liegt die Gottheit,

Sie zu suchen ist Deine Pflicht.

Nun haben wir lange ohne Störung miteinander gesprochen. Es wird und muß immer besser gehen, doch mußt du viel Ruhe haben und nicht mit zu verschiedenen Elementen verkehren, denn diese bringen eine zu große Unruhe in dein Leben, und dann kann ich nicht hindurchdringen.

wußte nicht, daß du mir geistig so nahestehst. – Warum sind wir uns im Leben nicht nähergekommen? Du bist zu sehr in dich gekehrt, aber jetzt stehen wir in engem Zusammenhang und sind uns gegenseitig helfend verbunden.

Bruder, ich sehe genau deine geistigen Fortschritte. Wenn du an dir arbeitest, ist es, als entwickelte sich aus einer einzelnen kleinen Säule ein großes, unzerstörbares Tempelgebäude.

Das ist dein geistiges Ich!

Das Band, das uns bindet, ist viel intensiver als zu meinen Lebzeiten, denn ich kann jetzt in dir sein. Ich umgebe dich mit meiner Hilfe und Liebe und darf dich schützen vor häßlichen Dingen, die das Leben auf Erden immer mit sich bringt. – Rufe mich, wenn du mich brauchst. – Deine Aufgabe ist groß, aber auch schön und erhaben. Dein Weg ist erhellt durch die leuchtende Liebe der Christuslehre.

Das Gefühl der Dankbarkeit euch gegenüber wächst immer mehr, denn ich sehe, ihr entwickelt euch mir zuliebe. – Ich werde euch dies alles einst vergelten!

8. August 1915

7. August 1915

Es hat mich tief erschüttert und ergriffen, als ihr jetzt meine bisherigen Mitteilungen gelesen habt, denn ich fühlte, daß ihr endlich überzeugt seid, daß ich es bin, der zu euch spricht.

Ein unsagbares Glück ergreift mich, wenn ich in eurer Nähe bin mit dem Bewußtsein, daß ihr mich fühlt!

M., meine Schwester, dir wollte ich schon lange etwas sagen, heute kann ich es, weil du dabei bist. – Du hast mir geholfen in der Stunde meines Todes. Deine Nähe war mir eine große Wohltat. Ohne deine Hilfe wäre mir das Sterben viel schwerer geworden.

Heute war ein großer Tag für mich! Ich habe viel erlebt, bin um einen Grad weitergekommen und wurde wieder aufgenommen in eine hohe Gemeinschaft, der ich schon früher angehörte, der ich aber durch mein Erdenleben entfremdet worden war. Darin muß ich die Mission erfüllen, von der ich euch auch schon in meinem Erdenleben oft sprach. – Es handelt sich um die Musik! – Ich habe etwas zu schaffen, das höher ist als all das, was ihr unter Musik versteht.

Hier ist das Arbeiten ganz anders. Viel intensiver, die technischen Schwierigkeiten fallen weg, aber in anderer Beziehung ist es bedeutend schwerer, weil es das Allerhöchste darstellen soll. – Etwas unermeßlich Großes, Schönes, Vollkommenes! [29] Später dringt es auch zur Erde, aber erst nach längerer Zeit. Jetzt muß bei euch alles neu aufgebaut werden und eine neue Richtung entstehen.

Ich will euch von meiner Arbeit erzählen. Es ist eine Reihe sehr schwerer Symphonien, die ich zu schaffen habe. Die eine ist fast vollendet. Ihr würdet staunen, wenn ihr sie hören könntet, denn diese Musik ist doch ganz anders als alles, was ich auf Erden schuf, nur der

Grundton ist der gleiche. Ich habe im ganzen sieben Symphonien zu schaffen, dann ist der kleinste Teil der großen symphonischen Dichtung vollendet.

Natürlich arbeiten auch viele andere daran, aber mir wurde eine besondere Aufgabe zuteil. Diese wartete auf mich. Das war auch der Grund meines frühen Sterbens.

Begreift ihr nun, daß ich glücklich bin, dies machen zu dürfen? – Der Hauptzweck ist, die Gesinnung auf der Erde in eine andere Bahn zu leiten. Diese Musik verteilt sich in die verschiedensten Sphären, die eure Welt umgeben, und dieser Einfluß ist gewaltig. Vielleicht könnt ihr nicht recht begreifen, daß durch Musik die Menschheit durchgeistigter werden soll, aber es ist so. Die Musik ist die höchste Kunst, nur sie kann indirekt auf den Menschen einwirken. Er weiß und hört nichts davon, da seine irdische Umgebung ihn ganz erfüllt, und doch muß er auf diese Stimme lauschen.

Das sind wir, *unser Werk!*

Ihr werdet es spüren, wenn ihr noch einige Grade weitergekommen seid. Hören könnt ihr es noch nicht, das geschieht aber nach eurem Tod. Ich habe die Erlaubnis erhalten, euch dann das Werk vorzuspielen. Das ist eigentlich eine Ausnahme, denn alle diese großen Schöpfungen dürfen nur als Mittel zum Zweck vorgeführt werden.

Täglich kann ich über neue Themen mit euch sprechen, und allmählich entsteht das Werk, das ‚mein Geschenk‘ von dieser Welt für euch ist.

Es war eine Feier heute, bei der ich mitwirkte. – Ein wunderbares, über alle Maßen großartiges Fest! Es gab besondere Vereinigungen, Verschmelzungen von Farben und Tönen. Dieses Vermischen ruft eine tief ergreifende Wirkung hervor und ist so schön und vollkommen, daß man selber in der höchsten Begeisterung mitfühlt und mitspielt, – es klingt unwahrscheinlich, aber es ist wahr!

Jeder Gedanke, der mich betrifft, dringt zu mir. Das ist so schön! Wenn ich auch manchmal weit fort von euch bin, plötzlich kommt so ein Gedanke angeflogen wie ein weicher, lieber Gruß aus der physischen Welt.

Wie ist doch alles so groß und herrlich, wenn man ein paar Blicke in die höheren Sphären hat werfen dürfen! Das spornt so an, und der Wunsch weiterzukommen wird dann groß und stark. –

Wir alle haben eine bestimmte Laufbahn zu durchschreiten, nun fragt es sich, ob wir wissen, welchen Weg wir gehen sollen, diesen oder jenen.

Wir müssen also bestrebt sein, selber herauszufinden, welcher der richtige für uns ist. Gehen wir den falschen – was oft vorkommt –, so erwartet uns im Jenseits nicht etwa eine Strafe oder Belohnung, je nachdem, wie wir unser Leben lebten, sondern wir müssen den Weg des Entsagens gehen, denn wir haben unseren Weg auf Erden verfehlt. Die meisten gehen diesen Weg. Ich bin glücklich, daß ihr wißt, welchen Weg ihr zu gehen habt.

Gestern war ich auch bei eurer Musik zugegen und fühlte mich ganz in ihr. Ihr müßt es richtig verstehen, ich bin dort und wirke durch meine Nähe unbewußt mit. Jede Musik hat für mich diese nahe Beziehung, daß ich sie fast ganz durchdringe. Was das heißt, müßt ihr jetzt schon wissen, da ich euch wiederholt sagte: ‚ich bin bei euch‘, ebenso bin ich ‚in der Musik‘, die ihr hört.

Ich kann heute schwer schreiben, weil ich gleichzeitig eine andere Arbeit machen muß, so bin ich etwas geteilt. Jetzt brauche ich viel weniger Kraft als am Anfang, früher wäre das nie gegangen.

Denke nicht, daß ich deine Hand führe, ich halte sie, aber ich schiebe sie nicht. Ich sage dir jeden Satz vor, den du dann aufschreiben mußst, so ist der Vorgang meiner Übermittlung.

Nun muß ich ganz zur Arbeit, – Gott mit euch! [31]

9. August 1915

Die Berge, die ihr bewundert habt, waren einst meine ganze Freude, aber nun liegen sie mir ferner, weil ich sie nicht mehr so allein und klar vor mir sehe. Jetzt schaue ich über sie hinweg und in sie hinein, das stört das einheitliche Bild.

Überhaupt ist die Unruhe hier oft schrecklich, es ist zuviel und zu Verschiedenes, das sich gegenseitig bekämpft und durchdringt. Es gehört viel Willenskraft dazu, um dabei ganz ruhig zu bleiben. Wenn man aber die Geduld verliert, kommt man erst recht nicht weiter. Ich kann nur ruhig in die Ferne schauen, immer das eine Ziel vor Augen. – Das hilft. – Glaubst nicht, daß ich unter diesen Dingen wirklich leide, aber es ist ungemütlich und beunruhigend.

Ich spreche jetzt hauptsächlich von der Zeit seit meinem Fortgehen, denn jetzt beginnt erst euer wirkliches Leben. Ich darf also stets um euch sein, wie ich schon sagte, aber ich kann in nichts eingreifen. Bittet mich daher nicht um Dinge, die ich euch nicht geben kann.

Noch eines wollte ich euch sagen: wenn ihr an mich denkt, so versucht es, an Stelle des körperlichen Sigwart euch den geistigen vorzustellen. Das ist gar nicht schwer für euch, und mir tut ihr einen großen Gefallen damit.

Die Sonne spielt auch hier eine große Rolle. Sie ist die Kraftspenderin in allen geistigen Dingen, sie gab auch mir einstmals Kraft zum Schaffen, als ich noch auf Erden war. Ihr Einfluß ist gewaltig, auch auf der physischen Erde. Er durchdringt sie viel tiefer, als man es sich vorstellen kann. Oft sieht man die Sonne nicht, aber sie wirkt doch. Ihr zur Seite stehen die vielen Planeten, von denen jeder einzelne eine andere Wirkung ausübt. Das alles ist *so* unsagbar tief und groß, daß man aus dem Staunen nicht herauskommt. Wie bedaure ich, daß ich nicht schon sehr viel weiter bin, um ein klares Bild von allem zu haben. Das menschliche Gehirn kann eben nicht fassen, daß es eine solche Fülle von Dingen gibt, die uns und die Erde umgeben.

Täglich wird mein Wille zum Wissen größer, und täglich erfahre ich etwas mehr.

Eine Zeit hat für euch begonnen, in der ihr alles mit anderen Augen anseht. Das ist nun der erste Schritt. Ihr habt ihn hinter euch, es ging schneller, als ich erhofft hatte. Jetzt wird euch von selber alles zugeführt, wie ihr es für eure Weiterentwicklung braucht. Auch werdet ihr immer mehr Menschen kennenlernen, die euch weiterhelfen. – Ich kann und darf mich hierbei nicht hineinmischen, weil das ein Eingreifen in euer Karma (Schicksal) wäre, ich darf nur bei euch sein, zuhören, mit aufnehmen, euch trösten, euch Kraft geben: daß ich lebe! Aber ich *darf nicht* irgend etwas auf eurem Lebenswege ändern. Das macht ihr alles selbst durch eure jetzige Gedankenwelt, in der ihr euch manches schafft, das euch zugute kommt.

Von unseren Bekannten habe ich noch niemand gesehen. Ich glaube auch, daß ich schwer jemand wiederfinden werde, weil ich mit keinem dieser Verstorbenen durch ein wirkliches Band der Liebe verbunden bin, denn nur dann trifft man sich! – Der Raum, in dem wir uns befinden, ist so unermesslich groß, daß man sich unmöglich zufällig begegnen würde. Wie klein ist eure ganze Erde im Vergleich dazu!

Ich will euch noch Worte geben, in denen Weisheit liegt. Ich hörte sie hier und habe viel aus ihnen gelernt. Ich bitte euch, lest sie oft und versenkt euch ganz darin. [33]

Heil der ewigen Gottheit,
Heil der ewig unbesiegbaren Kraft,
Die *alles* durchdringt,
Die *alles* durchflutet.
Äonen von Jahren waren,
Äonen von Jahren kommen, –
Alles war,
Alles ist –
Und die ewige Brandung der Lebensmeere,
Die immer zerschellt an den Klippen der Erde,
Wird sich glätten
Durch der Sonne heilige, unbesiegbare Kraft.
Der Glaube ist alles,
Ohne Glauben bist Du nichts.
Jede Pflanze hat ihren Glauben,
Jedes Tier seine Andacht.
Und Du, der Du den Gott in Dir trägst,
Willst leugnen und willst selber besser wissen:
Was Du bist?
Großer Gott, der über den Welten wacht,
Der alles lenkt und alles schuf,
Erbarme Dich meiner, der ich Dich mit Füßen trat,
Der ich selber die Welten zu regieren glaubte.
Groß ist die Gnade, wenn Du mir verzeihst,
Denn Du bist die Liebe!
Darum komm' ich zu Dir und erflehe Erbarmen –
Einmal noch verzeihe mir!
Nun hab' ich Dich gefunden,
Ich war schwach – jetzt bin ich stark;
Da ich Dich habe, von nun an und immer.

Das ist ein Gebet, das mir gegeben wurde in der Stunde meines Todes.
– Ich habe gefühlt, wie wenig ich Gott erkannt hatte. Ihr müßt in allem
Gott fühlen, nur dann könnt ihr allmählich Gott auch in euch fühlen.
Ehe ihr ihn nicht ganz in euch gefunden habt, unzertrennlich mit euch
auf Schritt und Tritt bei Tag und Nacht, seid ihr nicht fähig, die großen
Mitteilungen aufzunehmen, die ich beauftragt bin, euch zu geben. –

Bitte gebt euch Mühe, versucht zu verstehen, damit es nicht zu spät für uns ist. Es macht mich unsagbar glücklich, daß ich derjenige bin, der euch in all das Herrliche einweihen darf. – Mein Gefühl der Dankbarkeit euch gegenüber wächst täglich. Diese Liebe habe ich gar nicht verdient, ich werde sie euch einst vergelten! [34] Mein Dank ist das Werk, das langsam entsteht durch dich, das für euch ist, das ihr aber erforschen müßt bis in die tiefsten Tiefen. Das braucht lange Zeit, denn man darf leider nicht alles klar sagen, sondern nur in Symbolen andeuten.

Eine kleine Geschichte möchte ich euch heute erzählen:

„Es war einmal ein kleiner, häßlicher Mensch, der glaubte an nichts und wollte die ganze Erde von dieser seiner Lehre überzeugen. – Da kam ein schöner, großer Mensch zu ihm und sprach:

„Wie weit willst du deine Lehre verbreiten? ‘

„Bis in die tiefsten Tiefen der Erde’, antwortete er.

„Ach so’, sagte der große Schöne, das ist nicht so gefährlich, ich glaubte, daß du damit auch über die Erde hinaus willst.’

„Nein’, sagte der kleine Häßliche, da ist es mir zu hell.’

„Aber was willst du denn unter der Erde mit deiner Lehre?“, fragte ihn der große Schöne.

„Was ich will, das ist sehr einfach, ich will die ganze Erde durch meine Lehre zersprengen, damit die Menschheit endlich einsieht, daß ich recht habe.’

„Das ist ganz ungefährlich, mein Lieber’, sagte der Große, – alles, was du zersprengst, ist doch durchdrungen von der einen Gottheit! Wenn du also die Erde vernichtest, so bleibt sie doch in Gott bestehen.

So ist es auch mit der ganzen Gotteslehre, die immer mit Gewalt vernichtet werden soll. Derjenige aber, der sie vernichten will, fördert sie nur. –

11. August 1915

Die Trauer um mich habt ihr umgewandelt in eine große Kraft, und durch diese Kraft komme ich zu euch. – Das ist so beglückend für mich! Ihr seid jetzt am Anfang der Reife, die ihr auf Erden erreichen werdet.

[35] Ich war in den letzten zwei Jahren auf Erden ein ganz anderer Mensch als vorher, denn ich hatte die Erkenntnis in mir gefunden. Darum war ich ruhig, glücklich und ganz ergeben in alles, was an mich herantrat, und das nur, weil ich wußte und glaubte. Das Vergehen, das Wiedergeborenwerden, alles das war mir klar geworden. Die Wahrheit war in mich eingedrungen; – und nun sehe ich, daß auch ihr so weit seid zu fühlen, um was es geht, warum alles ist, – dann kommt die göttliche Ruhe über einen.

Manchmal gibt es Dinge, die ich euch gern sagen möchte, die ich aber selber noch nicht genug verstehe. Dann bitte ich meine Helfer, diese diktieren es mir, und ich sage es euch weiter. Ich habe in dieser Beziehung es sehr gut, weil ich umgeben bin von solchen Helfern, die mich belehren, so oft sie können. Das ist auch eine gute Seite meines Karmas, denn das ist selten. Ich kann auf diese Art mehr erfahren als sonst die Verstorbenen nach so kurzer Zeit. – Wie glücklich bin ich über euer Verständnis meinem jetzigen Leben gegenüber, obwohl ich fühle, daß ihr doch noch kleine Augenblicke des Zweifels habt, daß ich es bin, der zu euch redet. Ich verstehe das, es braucht eine gewisse Zeit, bis man wirklich so glaubt, mit dem Glauben, der Berge versetzt. Aber auch das wird kommen.

Ich bin heute in einer Loge gewesen, habe viel gehört und erfahren. Sie ist auf eurer Erde, ich darf aber den Namen nicht nennen. Es war sehr schön, – sie gehört zu den höchsten auf Erden. Ich wurde hingeführt, um mich dort an etwas zu beteiligen. Es ist eine sehr tiefe und ernste Gemeinschaft, alle Mitglieder sind hoch entwickelte Menschen. Es waren auch viele von uns geistigen Wesenheiten dort zugegen. Diese Loge ist nicht in Europa, sondern in, Mauretanien, – mehr darf ich nicht sagen. Ihr werdet den Namen kaum auf einem gewöhnlichen Atlas finden. Es ist eine historische Ortsbezeichnung, jeder Gebildete weiß, was es ist.

Ein kleines Gebet möchte ich euch heute geben, ich lernte es kennen, als ich in einen Zweifel verfallen war und um Aufklärung bat: [36]

Leise ziehen meine Gebete auf Schwingen der Liebe hinan zum Licht,
Leise hüllest Du meine Glieder in der Äther Lichtes Gewand,
Einmal nur zeig' mir, heiligster Gott,
Einmal nur Deines himmlischen Auges Gewalt.
Hilf mir die Schwingen zu erheben hinan,

Um *Dich zu* schauen,
Nur einmal, mein Gott!
Bei Deinem Anblick versenk ich mich ganz, –
Tief in Dein höchstes,
Tief in mein Ich.

Es ist vielleicht etwas anders ausgefallen, aber ich kann es schwer in Worte hüllen, denn ihr müßt bedenken, ich fühle hier nur den Sinn, brauche, aber keine Worte mehr. Für euch muß ich diese Gebete in Worte umarbeiten, damit ihr sie versteht.

12. August 1915

Der Spruch, den ich euch jetzt geben will, ist für die zu schnell sich Entwickelnden:

Warte – warte – warte!
Denke, übe, lenke. –
Kommt die Zeit,
Bin bereit.
Nichts zu früh, –
Ohne Müh',
Alles muß sich wenden,
Liegt in Gottes Händen.
Geliebte Mutter!

Dein Sohn Sigwart spricht zu dir. [37] Ich habe euer Leid und euren Kummer gesehen und namenlos gelitten, aber ihr habt euch selbst überwunden. Ihr wurdet groß, mir zuliebe, – dafür Dank Dir, gute, liebe Mutter.

Ich weiß, was ich dir alles zu danken habe, ein Leben voll Sonne und Liebe. In deiner aufopfernden Hingabe vergaßst du dich selbst. Eine reiche Saat ist erblüht aus der selbstlosen Liebe, die dein Leben durchzieht.

Du bist so groß, so stark, so reif. Ja, meine geliebte Mutter, ist es nicht wunderbar, – ich kann und darf mit euch in Verbindung bleiben, so lange ich nicht die nächste geistige Stufe erreiche. Dann wird es schwerer für mich, aber noch habe ich Zeit.

Und nun einen Gruß aus der geistigen Welt:

Ströme der Liebe fließen hin zu den Meeren der Gottheit.
Jedes Gebet aus der Tiefe des Herzens
Wecket ein Blümlein auf den Auen Gott-Vaters.
Du bist die Liebe,
Du warst das Licht.
In dir die Gottheit,
Über dir ewig der Turnus der Zeit.
Glaube und bete,
Danke und trete über die Schwelle der Erde
Hinaus zum Altar des Lichts.
Groß und allmächtig bist Du,
Himmlisch, voll Demut die Ruh,
Die in Dir liegt –
Die Dich umblüht, In Ewigkeit, Allezeit!

Ich will euch sagen, warum ich nie über das Grab spreche. – Seht ihr, ich will diesen körperlichen Überresten nicht irgend etwas geben. Jeder meiner Gedanken an sie ist eine Kraft, die zu ihrer Erhaltung beiträgt. Sie müssen vergehen, ohne daß ihnen neue Kraft zugeführt wird. Es ist die alte Hülle, die mir aber jetzt vollkommen entfremdet ist. Ich kenne sie nicht mehr, und daher will ich ihr keinen Gedanken mehr widmen.
[38]

Ich bin oft an dem schönen Platz unter der Eiche, weil ich ihn immer liebte, aber ich denke nicht an das, was unter der Erde vergeht, sondern fühle mich glücklich, umgeben von eurer Liebe. Nicht meine vergänglichen Überreste, sondern die Gedanken, die ihr dort schafft, haben Wert. Nicht ein Gedanke darf unter der Erde verweilen. Ihr dürft keinen Körper züchten durch eure Gedanken! Helft mir, einen Tempel der Weihe zu bauen, dann werden wir uns immer dort finden, – aber nur so, anders kann ich nicht an dieser Stätte verweilen. Nur eure hohen Gedanken ziehen mich dorthin, nicht aber der Schmerz, denn den kann ich nicht ertragen.

15. August 1915

Geliebter Vater!

Dein Sohn spricht zu dir!

Ich weiß, daß du an meine jetzige Existenz glaubst, daher brauche ich dich nicht erst davon zu überzeugen. Aber überzeugen muß ich dich, daß *dein Sohn Sigwart* zu dir spricht!

Es ist mir erlaubt worden, mit euch auf diesem Wege zu verkehren, und ich bin unbeschreiblich glücklich darüber.

Ich weiß, was wir uns im Leben waren, was wir uns jetzt sind und hänge an dir mit der innigsten Liebe.

Ich ging von euch, weil ich hier Größeres zu vollbringen habe. Alles war bereit für mich, darum dürft ihr nicht trauern, denn ich bin ausersehen für eine heilige Arbeit. Ich bin berufen, einen Teil davon zu schaffen. Es handelt sich um die Musik. Sieben himmlische Symphonien erstehen! Die eine habe ich vollendet. – Der Zweck dieser großen Schöpfungen ist, die Gesinnung auf der Erde in reinere Bahnen zu leiten. Das macht die Musik. Sie wirkt auf die Menschen indirekt. Sie ist unser stärkstes Mittel zur Beeinflussung der Menschheit. [39]

Ich habe deine so geliebte Mutter gesehen, sie hat mit dir gelitten in deinem Leid, hat dich umgeben mit ihrer grenzenlosen Liebe, die nie aufhört, und ist so viel um dich, wie nur eine Mutter um ihr Kind sein kann. Sie bittet dich, nie mehr mit dem geringsten Kummer an sie zu denken. Du hast ihr weh getan durch deinen Schmerz. Man darf nicht trauern, wenn einer unserer Lieben die irdische Hülle verläßt. Man bleibt doch vereint, genau wie auf der Erde, nur daß der eine Teil noch nicht die Fähigkeit hat zu sehen. Ihr wißt nicht, was es für uns, die wir keinen Körper mehr haben, bedeutet, wenn uns auf Erden ein Mensch, den wir liebhaben, nachweint. Es ist das Allerschwerste, weil wir noch genau so fühlen wie früher. Wie hätte sie auf Erden gelitten, dich so traurig zu sehen, sie hätte es nicht ertragen, – und jetzt muß sie es ertragen! – Jeden Schmerzgedanken fühlen wir genau wie in unserer Erdenzeit, denn wir sind doch dieselben geblieben, die ihr kanntet und liebte. Nur durch die Trauer entsteht die Kluft zwischen uns und euch, später bleibt nur die Liebe, sie ist das höchste, heiligste und innigste Band. Das sollte ich dir von ihr sagen. Sie wird dich einst empfangen, wenn deine Stunde geschlagen hat.

Wie glücklich bin ich, an dir eine so große Stütze zu haben, – ich wußte, daß du allmählich glauben würdest, daß ich zu euch spreche. – Wenn du mich gestern gesehen hättest, wie ich neben dir stand, dir zuhörend, wenn du eine Erklärung über meine Mitteilungen gabst, du wärest selber in deinen Empfindungen glückstrahlend geworden wie ich. – Du brauchst mich nicht zu sehen, du weißt und fühlst genug, darum danke ich dir, mein innig geliebter Vater. Es ist eine Ruhe über dich gekommen, die wird bleiben, bis wir uns wiedersehen.

Das Erdenleben ist so kurz und die Ewigkeit so schön! Du hast einen Glauben, einen Glauben, der Berge versetzen kann, das ist so schön für mich, so schön für die Deinen und so schön für dich! Einen Gruß aus der geistigen Welt schickt dir

Dein immer treuer Sohn Sigwart. [40]

Die Ströme der Liebe sind groß,
die dich durchfluten, o Mensch,
Gottesmensch!

Vater des Lichts und der Liebe,
Herrscher des Todes bist du
und die Ruh'.

Unermeßlich ist Deine Macht, – Du gabst mir von ihr,
Und ich begreife jetzt ganz Deine Macht, die wacht.
Jetzt kann ich bestehen, wenn die Welt auch zerfällt.
Nur der Gedanke bleibt: *Ich bin –Du bist!*

18. August 1915

Manchmal komme ich in so nahe Beziehung zu euch, daß ich euch körperlich fühle. Ich kann eure Hand drücken, aber ihr spürt es nicht. Ihr müßt nie vergessen, daß ein tiefes Band der Liebe, welches zwischen Menschen besteht, ewig bleibt. Jahre haben da keine Bedeutung, nichts kann sie trennen. Was ist euer Leben für eine kleine Zeitspanne gegenüber der Ewigkeit! Ihr habt ganz andere Begriffe von der Zeit, deswegen macht euch keine Gedanken:

Es gibt keine Trennung zwischen allen denen, welche im Leben eine tiefe Liebe verband.

21. August 1915

Heute war ein wundervoller Tag. Ich habe Musik gehört, die höchsten, himmlischsten Klänge, die ich je vernommen. Ich war daran beteiligt, hatte die Fäden in meiner Hand und vernahm dadurch alles in seinen feinsten Nuancen. Mein Verlangen war so groß, einmal diese Musik ganz in mich aufzunehmen, und es wurde mir erlaubt. Es war die höchste Beseligung für mich. Was ich alles dabei empfand, ist nicht zu beschreiben. [41]

Noch jetzt durchglüht dieser heilige Zusammenklang mich ganz, und ich danke dem Höchsten, daß er mich sterben ließ, um das zu vernehmen! –

Ich weiß, daß ihr das nicht verstehen könnt, aber es ist so.

Ich habe auch hier manchmal noch trübe Augenblicke, dann stehen mir immer gute Freunde zur Seite, die schon weiter sind und diese Phasen auch einmal durchgemacht haben. Sie helfen mir, indem sie mir Sprüche geben, in die ich mich ganz versenken muß. Nur ein Beten in diesem Sinne hilft hier. Manche Sprüche gebe ich euch weiter, um euch zu helfen.

22. August 1915

Geliebte Schwester!

Heute komme ich zu dir, um dir zu danken. Der Strom deiner Liebe, der ständig mir zufließt, erfüllt mich ganz. Ich fühle jeden Gedanken, den du mir schickst, und ich höre jede Note, die du mir spielst. Ich bin so glücklich, daß ihr euch selber überwunden habt. Seitdem weile ich in eurer Mitte. Wenn ihr glücklich seid, bin ich bei euch. Ich kann euren Schmerz nicht ertragen, zu sehr habe ich im Anfang darunter gelitten, weil ich euch alle zu sehr geliebt habe. Dadurch, daß du deinen Kummer beherrschtest, indem du mir vorspieltest, wurde ich in die stillen Bahnen deiner Musik geleitet, was so unendlich wohltat. Diese milden, lieben Gaben erfüllten mich mit Ruhe, die langsam wieder in mich einkehrte, als das erste schreckliche Chaos durchschritten war.

Meine Schöpfungen, die ich auf Erden schuf, werden auch hier aufgeführt. Sie sind der kleine Bruchteil eines gewaltigen Werkes, das so heilig, so überwältigend ist, daß jede Beschreibung dafür fehlt.

Als ich das sah, wußte ich, warum ich von euch gehen mußte. Meine Arbeit wartete auf mich: Das ist die große Mission, von der ich oft schon schrieb. [42] Könnte ich euch nur noch mehr darüber sagen, aber ihr würdet es nicht erfassen. Einst werdet ihr es selber verstehen und fühlen. Dieser Gedanke beglückt mich sehr.

Ich liebe dich, wie immer, Dein Sigwart.

Es liegt eine große Kraft in jedem Menschen, aber wie wenige verwenden sie richtig. Das ist ihr größter Fehler: ihre Eitelkeit überwiegt so vieles, diese muß abgestreift werden, nur dann kommt man zum wirklichen Ziel. Ich weiß, daß es für euch sehr schwer ist, aber ihr müßt diese Schwäche trotzdem überwinden, wenn ihr das Höchste erreichen wollt.

Fangt ganz im kleinen an, überwindet euch jeden Tag in einer Sache, dann täglich in zwei Dingen, – bis ihr dann oft am Tage darüber nachdenkt und schon eine gewisse Kraft geschaffen habt. Später müßt ihr auch jedesmal darüber klar werden, wenn ein Gedanke, der sich auf Eitelkeit bezieht, wieder in euch rege wird.

Ich habe eure Gespräche gehört. – Auch ich habe genau dieselben Empfindungen wie ihr und sehne mich oft noch danach, mit euch physisch zusammen zu sein. Das sind die einzigen Augenblicke, in denen ich unbedingt Hilfe brauche, und da werden mir Sprüche und Gebete gegeben, die mir darüber hinweghelfen. Allmählich wird bei uns allen dieser Wunsch vergehen, aber es braucht seine Zeit.

Ich leide oft mit euch, wenn ich es auch nicht sage, doch sind diese Leiden hier anders, nicht so intensiv wie eure. Darin liegt aber das Schwere des Erdenlebens, so eingeschlossen in der Materie leben zu müssen. Ich glaube aber, die Hoffnung, mich wirklich wiederzusehen muß euch ruhiger machen.

Wir alle, die wir einander so lieben, haben das wunderbare Glück gehabt, in dem jetzigen Leben durch Verwandtschaft so nahe verknüpft zu sein. Ss war das erste Mal, daß wir alle zusammen waren, und das wird sich in der Zukunft wohl wiederholen, außer wenn einer von uns sich etwas zuschulden kommen läßt, was ich aber doch nicht hoffe!

Ich habe das körperliche Band zerrissen, das uns verband, und das war sehr hart, andererseits mußte doch einer den Anfang machen. [43] Jetzt ist es für die physische Erde zerrissen, aber schon wird das neue gewoben, das noch schöner und noch inniger ist als das, welches uns auf

der Erde verband. Dieses Band wird mit jedem Sterben und Leben inniger, bis wir so eins sind, daß nicht der Tod und nicht das Leben uns jemals mehr trennen kann. Darin liegt die ganze Größe der fortgesetzten Entwicklung, deren Mittelpunkt *die Liebe* ist. – Begreift ihr nun, daß alles andere klein ist im Vergleich zu dieser Liebe, die immer besteht?

Ich habe eure Frage gehört:

Ich befinde mich nicht auf der sogenannten ‚Astralebene‘, aber auch nicht auf der ‚Devachanebene‘, sondern auf einer Mittelstufe. Dank meiner Interessen für alles Hohe während meines Erdenlebens bin ich weiter als viele andere nach so kurzer Zeit.

23. August 1915

Ihr wundert euch, daß ich nie direkt über den Krieg gesprochen habe. Aber es ist so viel Unruhe, Kummer, Verzweiflung und Angst damit verbunden, daß ich mich ungern jetzt noch damit beschäftige. Hier fehlt die Begeisterung, in die sich die Menschen hineinsteigern, um alles durchmachen zu können. – Dort wollte man das Häßliche und Traurige nicht sehen, hier aber ist man gezwungen, alles mitzuerleben. Das Chaos, all der Schmerz und das Elend, das Durcheinander der Empfindungen ist schrecklich hier.

Ich kämpfe nicht mehr mit, wie es noch sehr viele tun. Ich habe ganz andere Arbeiten, das wißt ihr.

Der Krieg ist an und für sich etwas so Grauenhaftes, daß jeder Gedanke daran mich quält, – Ihr dürft nicht vergessen, daß ich jetzt so viel mehr sehe als ihr. Alles Grausame und Schreckliche erlebt man hier von zwei Seiten. Man sieht nicht nur den menschlichen Körper, sondern auch den gequälten Geist leiden, – das ist zuviel, und daher beschäftige ich mich damit nur, soweit ich dadurch Leiden lindern kann. Damit ist aber nicht gesagt, daß auch mein Sterben etwas Grauenhaftes war. [44]

Mein Tod war schön, alles war still, es wurde wie ein ruhiges, glattes Meer nach einem brausenden Sturm. Im Sturm waren die letzten großen Erlebnisse als Mensch, das ruhige Meer dann die Loslösung. Ich wäre ja doch von euch gegangen, das müßt ihr glauben. – Für mich war kein hohes Alter bestimmt. So war es gut, ohne Krankheit, ohne langes Dahinsiechen erlöst zu werden. Ihr müßt dafür dankbar sein, wie ich es bin, denn es war die schönste Art zu sterben, – mein Sterben war in seiner Art vollkommen.

30. August 1915

Durch eure Überwindung des Schmerzes ist an meinem Grab der Grundstein gelegt, der Grundstein zu dem großen Tempel der Weihe. Jetzt kann ich ganz bei euch sein. Alles ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und das erleichtert mir meinen Verkehr mit euch noch viel mehr. Ich kann euch bald in besondere Dinge einweihen, weil ihr jetzt gemeinsam arbeitet. Ihr schafft durch eure Überzeugung eine Kraft, die es mir nun erst gestattet, euch alles mitzuteilen, was ich sonst nicht hätte tun können.

Dieses Gebet sprecht an der Stätte der Weihe:

Groß ist der Herr der Welten,
der dich schuf und dich wieder nahm.
Hier stehe ich an geweihter Stätte und bete zu Dir.
Alle Materie vergeht, Himmlisches bleibt –
Und Du breitest die Schwingen zu empfahn Dein Kind.
Heiliger Werdegang, alles Erlösung ist,
Sterben nur Übergang – alles Erfüllung!
Drum laß zu Dir mich schaun, der Du mein Vater bist,
Alles Dein Wille ist.
Nimm mich zu Dir hinauf, tu Deinen Himmel auf!
Endlich die Zeit ist da und Du, mein Gott, mir nah.
Wie schön das Sterben ist, wenn Du nur bei mir bist. [45]

5. September 1915

Ich möchte euch einiges über mein jetziges Leben erzählen:

Ich bin jetzt in eine Sphäre gelangt, wo alles leichter ist, es stört nicht mehr so vieles, was mich im Anfang verwirrt hat. Ein gleichmäßiges Schwingen ist um mich.

Auch meine Arbeiten sind viel schöner hier, denn sie sind freier von den Einflüssen eurer Erde. Der Unterschied ist so groß, wie wenn man bei Tag oder Nacht arbeitet. Bei Tag ist es hell, bei Nacht dunkel, und jetzt arbeite ich bei Tag.

Ich bin euch etwas weiter entrückt, insofern als ich nicht mehr alle einzelnen kleinen Sorgen mit euch teile wie im Anfang, was sehr quälend für mich war. Natürlich dringt jede starke, mich betreffende

Empfindung sofort zu mir, aber ich werde nicht mehr von all den hundert kleinen Sorgen und Gedanken gequält. Ich kann euch jetzt noch viel mehr sein als früher, weil ich selber über größere Kräfte verfüge. Auch das Mich-euch-mitteilen geht besser. Zu Anfang mußte ich das erst lernen.

Ich kann von hier aus nicht mehr ganz über mich verfügen wie früher. Die Übergänge der einzelnen Stufen sind fast gar nicht fühlbar, viel weniger als die Menschen annehmen. Wir empfinden kaum einen Unterschied.

Glaubt an mich bitte, ihr seid doch meine ganze Hilfe und Stütze. Darum glaubt, daß ich es bin, ich, Sigwart, der euch liebt. Ich verstehe, daß ihr trotz allem noch manchmal Zweifelgedanken habt. Seht ihr, mein Tod kam mir doch so überraschend, ich hätte sonst sicher mit euch verabredet, alles zu versuchen, um Möglichkeiten zu finden, mich irgendwie mit euch zu verständigen, wenn ich vorher gewußt hätte, daß ich sterben würde. Jetzt weiß ich, wie unglücklich man ist, wenn man mit seinen Lieben sprechen möchte und diese nicht hören. Das ist qualvoll!

So wie ich diese Sache durchschaue, würde ich jedem Einzelnen von euch dringend raten, vorher alles mit denen, die euch auf Erden am nächsten stehen, zu besprechen, damit derjenige, welcher zuerst abgerufen wird, nicht auch diese Qualen erleiden muß: sich verständigen wollen und keinen rechten Glauben zu finden. [46]

Wieviel leichter wäre es für mich gewesen, hätte ich es vorher noch selber gesagt, dann wäre es euch durchaus natürlich erschienen und euer Glaube an mich wäre von Anfang an viel fester gewesen.

Ich habe die siebente Symphonie nun fast vollendet. Es war eine schwere, aber zugleich herrliche Arbeit. Alles liegt nun bereit für den großen Augenblick der Aufführung.

Ein neues Leben beginnt nun für mich, das Leben des ‚In-sich-seins‘. Ich meditiere und muß mich ganz versenken in mein Ich. Nichts Unruhiges von außen darf zu mir dringen, es ist eine Betrachtung, die unbedingte Einsamkeit erfordert.

Darum ist auch unser Verkehr jetzt anders, ich habe die Erlaubnis erhalten, weiter zu schreiben, aber nur über Geistiges.

Neue Tore öffnen sich vor mir, ich darf Herrliches schauen. – Habe ich nicht Grund, glücklich zu sein? Nachdem wir uns physisch nicht mehr sehen können, ist es doch schöner, so schnell als möglich

hinaufzusteigen und all das Herrliche zu erforschen. Könntet ihr nur sehen! Wären eure Augen nur nicht gebunden an die Materie! Was ist all die Schönheit auf Erden gegen die Schönheit und Vollkommenheit hier! Eure irdischen Freuden sind für uns wie die Freuden kleiner Kinder, die nur eine formlose Masse wahrnehmen und danach greifen, ohne zu erfassen, was es ist. Sie können nicht denken, nichts verstehen; und wenn man ihnen die herrlichste Landschaft zeigte, sie würden sie doch nicht sehen.

Jetzt durchschaue ich das alles, und die Gefangenschaft des Geistes auf der physischen Erde kommt mir so recht zum Bewußtsein.

6. September 1915

Ich, Sigwart, starb ja auch für euch, um euch die Wege zu weisen, die ins Geistige führen. [47]

Hier wieder ein Spruch, der euch helfen soll. Vertieft euch darin:

Ja, Vater, ich gebe ganz Dir meinen Geist.

Ja, Vater, ich erfülle ganz, was Du wünschest.

Nimm mich zu Dir, auf daß ich stark werde.

Zu erfüllen die heilige Arbeit, die Du mir gabst.

7. September 1915

Ich habe heute eine Menge gelernt. – Wie ist es schwer, so ganz in sich versenkt die Zeit zu verbringen, aber es war mein Wille. Ich habe auf weitere unmittelbare Nähe mit euch verzichtet, weil ich einen Abgrund vor mir sah, aus dem ich nur schwer wieder herausgefunden hätte.

Jetzt müßt *ihr* mir folgen, sonst wird der Raum zwischen uns zu groß. Das ist das Wunderbare an unserer Liebe, ihr alle kommt mir entgegen und nicht ich euch. Ihr helft mir, weiterzukommen, und dafür danke ich euch, ihr, meine Lieben, alle. Sonst ist es umgekehrt: der Verstorbene hilft den Hinterbliebenen und ist dadurch gehemmt in seiner Weiterentwicklung. Ich aber habe euch nur im Anfang große Hilfe gesendet, so weit es in meiner Macht lag, jetzt schon lange helft ihr mir. Das bringt uns zum Ziel, denn wir steigen gemeinsam.

Es geht so viel in euch vor, über das ihr euch gar nicht im klaren seid, ihr merkt es nicht, aber ich sehe es! – Bei jedem von euch geschieht es

auf eine andere Art. Ach, meine Lieben, wären wir doch alle wieder vereint!

Gewaltig sind die Gesetze der Allmacht. Wir müssen uns fügen. Es sind *eiserne* Gesetze. Wenn wir sie aber stark und demütig befolgen, so sind sie lieblich und wunderbar. Die Kette, die alles zusammenhält, ist geschmiedet unter den liebenden Augen unseres Vaters. Das muß euch ruhig machen, und in diesem demütigen Warten verharret, bis die Stunde unseres Wiedersehens schlägt.

Ganz in Liebe und Dankbarkeit, euer Bruder. [48]

8. September 1915

Ich habe empfunden, mit welchen Gefühlen ihr an mich denkt.

Ihr braucht jetzt nicht mehr zu fürchten, daß eure Trauer mich irgendwie ungünstig beeinflußt. So lange wir Menschen sind, kommen selbstverständlich solche Gedanken. Jetzt bin ich nicht mehr so empfindlich dafür wie im Anfang. Das ist das Schöne an der Weiterentwicklung. Allmählich dringt nur noch das Reingeistige zu uns, und dann geht unsere Entwicklung ruhig ihren Gang weiter, ohne durch Störungen immer wieder gehemmt zu werden.

Ihr müßt mich auch jetzt anders empfinden, denn ich bin ein ganz anderer als vorher. Alle Gedanken der Liebe dringen aber trotzdem zu mir. Wenn ihr meiner gedenkt, sollt ihr auch eure Entwicklung dabei im Auge haben. Ihr müßt weitergehen, immer das eine große Ziel vor Augen. Es liegt jetzt an euch, ich habe mein Möglichstes getan. Ohne eure Mithilfe geht es nicht weiter. Aber, nicht wahr, ihr alle werdet mir nachfolgen, wenn auch der Weg beschwerlich ist, eure Liebe ist ja so groß und stark.

Gib es allen zu lesen, damit sie wissen, daß jetzt auch ihre Arbeit beginnen muß. Bisher durfte *ich* euch Kraft geben, jetzt müßt ihr sie aus eurem Innern herausholen. Seid dankbar, daß ich euch das sagen darf, denn wüßtet ihr es nicht, dann könnte es geschehen, daß ich mitansehen müßte, wie ihr wieder hinabstürzt von dem hohen Berg, auf den ich euch mit all meiner Kraft und Liebe hinaufführen durfte. Jetzt wißt ihr, wie es um mich steht und müßt danach handeln. [49]

Ich gebe euch hier noch einen Spruch, in den ihr euch oft versenken sollt:

Ich bin – und Du in mir.

Ich war – und Du bei mir.

Ich will – und Du bist *mein*.

9. September 1915

Wie lange geht das Sterben! – Ich sterbe auch jetzt noch, streife immer wieder Hüllen ab, und jedesmal sehe ich mehr und fühle anders. Nur die Liebe zu euch ist immer die gleiche, sie geht durch *alles* hindurch, weil sie unabänderlich und ewig ist.

Mein *wahres* Leben hat jetzt begonnen, das Traumleben ist beendet, und dieses Traumleben war schon gegen euer Leben das positivere. Es ist eigentlich traurig, in welchen Nebel gehüllt man ständig auf der Erde lebt. Man sieht gar nichts, fühlt noch weniger, und dazu die kleinen quälenden Sorgen, die das tägliche Leben ausfüllen. Aber trotzdem kommt die Sehnsucht nach dem Erdenleben im Kreise unserer Lieben oft wieder, darin liegt der Werdegang. Sonst würden sich die Geister wohl kaum mehr entschließen, von neuem in die Gefängnisse des Leibes hinabzusteigen, wäre ihnen die Lust und Freude dazu nicht in das Herz gelegt.

12. September 1915

Jetzt habe ich so ziemlich alles Schwere überwunden, ich habe eine Prüfung bestanden. Es war nicht leicht, – aber dann Sieger zu sein, ist *herrlich*.

Groß ist die Güte und Gerechtigkeit unseres Vaters! – Jetzt weiß ich, warum ich starb. Ich habe so viel Großes zu vollbringen: die gewaltige Schöpfung der Musik, und dann ist es meine Aufgabe, die himmlischen Lehren durch euch zu verbreiten, erst im engsten Kreis, später darüber hinaus. Auch soll ich euch helfen, euer Schicksal so zu ertragen und zu verstehen, daß es euch keinen Kummer mehr bereiten kann, denn wenn man es versteht, leidet man weniger. Mein Fortgehen endlich war eine neue Geburt unserer Liebe. Sind es nicht herrliche Gründe? Tröstet euch das nicht ganz, meine Lieben?

Die Zeit meines Sich-versenkens ist vorüber, ein Teil meines Ichs ist noch daran gebunden, aber ich darf auch wieder auf kurze Stunden die Wonne des höheren Lebens empfinden.

Die Fesseln der Erde sind abgestreift. Ihr wundert euch, daß es so rasch ging. Es ist aber kein Märchen, daß die Art zu sterben, die ihr ‚Heldentod‘ nennt, viel dazu beigetragen hat. Die Krieger, die ihr Leben in selbstloser Begeisterung hingeben, haben es nachher sehr gut. Sie müssen aber, wenn sie fortziehen, nur von dem einen Gedanken erfüllt sein: „Ich tue meine Pflicht!“ Das ist dann etwas Großes und eine wunderbare Vorbereitung. auf das himmlische Leben.

Gott schütze euch alle!

13. September 1915

Wenngleich ich weiter und weiter komme, bin ich trotzdem doch immer da und weiß, wie es mit euch steht.

In allem Hohen finden wir uns, – ob in der Kunst, in den Gebeten oder in der schönen Natur, das ist ganz gleich. Jeden großen Gedanken fühle ich auch jetzt noch. Ihr müßt begreifen, daß ich von jeder Sphäre aus mit euch in Verbindung bleiben kann, weil nur die hehrste, reinste Liebe uns bindet, und die besteht ewig. Das müßt ihr mir glauben!

Freut euch mit mir, wenn ich erzähle, daß ich wieder weitergekommen bin, denn jedes Abstreifen ist ein Fest!

Als ich heute Nacht bei euch war, habe ich gesehen, wie nahe verwandt das Einschlafen mit dem Sterben ist. Die Materie hängt nur mit einem Faden an dem Geiste, und dieser ist so glücklich, frei zu sein. Ganz wie im Erdenleben verkehren wir dann zusammen, und ich erzähle euch viel. Aber ihr dürft den Augenblick nicht versäumen, wo ihr zurück müßt in den physischen Leib. Das alles geht nach genauen Gesetzen, die die Menschen unbewußt erfüllen. Bei eurem Erwachen ist der Geist wieder ganz erdgebunden und ihr wißt nichts mehr von unserem Zusammensein, auch wenn ihr euch jedesmal vornehmt, eine Erinnerung daran zu haben. [51] Das könnt ihr erst dann, wenn ihr so weit seid, im Schläfe *bewußt* mit mir zusammenzukommen. Ich glaube, daß einige von euch dieses Ziel auf Erden noch erreichen werden.

Ich habe euch heute Nacht viel über mein Leben und Sterben erzählt. Ihr wart alle im Kreise um mich versammelt, und wir freuten uns über das lange Beisammensein. Vielleicht wird euch mit der Zeit doch plötzlich

die Erinnerung wiederkommen, wenn ich euch jedesmal davon erzähle. Erst wird es euch nur als ein Traum erscheinen, ich bin es aber immer selbst, der während des Schlafes bei euch ist.

15. September 1915

Der Geist wacht über eurem Werden, die göttliche Kraft erfüllt eure Seele, warme Strahlen des Lichtes durchfluten euch. Euer Ich steht auf dem Gipfel des heiligen Berges und späht nach den lichten Strahlen der aufgehenden Sonne. Sie werden euch durchglühen wie flüssiges Gold, denn die Augen eurer Seele werden erschauen, in Demut gebeugt die himmlische Reine.

18. September 1915

Heute war ich sehr weit fort von euch, um eine schöne Arbeit auszuführen. Ich mußte unerfahrene Schüler unterrichten und konnte ihnen herrliche Beweise geben von dem Werdegang der Seelen in die Unsterblichkeit. Es sind kürzlich verstorbene Krieger, deren Glauben im Leben nicht sehr stark gewesen war. Sie waren sehr aufgeschlossen in der Aufnahme meiner Lehren. Da habe ich oft viel zu tun, aber ich tue es gerne, weil mich die Armen so dauern in ihrer Unwissenheit. Ganz anders ist es mit solchen, die alles ableugnen und nicht glauben *wollen*. Da ist die Arbeit sehr unerfreulich, weil Gefühle des Unmutes in einem aufsteigen. Diese Empfindungen sind uns Lehrenden aber strengstens untersagt. Ich bin froh, daß ich es schon gelernt habe, diese Gefühle zu unterdrücken.

Wenn ich jetzt sehe, wie eingeschlossen und abhängig von tausend Dingen euer Leben ist, so bin ich doch recht glücklich, alles das überwunden zu haben, umsomehr, da ihr mich gar nicht mehr quält mit Schmerz- oder Zweifelsgedanken.

Die Fäden unserer Liebe werden jetzt immer enger und schöner. Wir sind tatsächlich durch unsichtbare Fäden verbunden, daher das feine gegenseitige Reagieren. Natürlich ist das von meiner Seite leichter, weil ich keinen physischen Körper mehr habe und sofort jede Schwingung spüre. Bei euch muß alles erst durch die vielen dichten Schichten hindurch, daher fühlt ihr nicht jede kleine Empfindung und jede Gefühlsäußerung meinerseits.

Es wissen die wenigsten Menschen, daß bei großer Liebe eine tatsächliche Verbindung zwischen Lebenden und Verstorbenen besteht.

20. September 1915

Heute gebe ich euch ein Gedicht, das euch viel helfen kann:

Ich habe den Willen, zum Höchsten zu gelangen.
Ich will es erreichen.
Du mußt mir meine Schwachheit verzeihen.
Aber jetzt weiß ich, daß Du zu mir kommst,
Und darum geht sie von mir.
Hilf mir, Du Hehrster, Allmächtigster!
Dein Wille ist mein Wille,
Ich beuge mich vor Dir.

Die Fügung des Schicksals hat es gewollt, daß ich zuerst von euch ging, weil ich euch mehr sein konnte in meinem geistigen Kleide. [53]

Ich glaube, daß keiner von euch die Erlaubnis bekommen hätte, die himmlischen Lehren mitzuteilen. Das verdanke ich meinem vorletzten Leben, in dem ich bestrebt war, die geistigen Welten zu erforschen, doch hatte ich in jenem Leben wenig Gelegenheit dazu.

Nun aber, im letzten Leben, lagen sie offen vor mir, das heißt mein Glaube war durch den Wunsch so stark geworden, daß ich gar nicht viel nachzuforschen brauchte. Die letzten Jahre dieses Erdenlebens hatte ich oft das Gefühl einer heiligen Beeinflussung. Ich empfand ein unbestimmtes Ahnen von etwas Göttlichem, das mich durchflutete, und versenkte mich dann ganz darein.

In jenen Augenblicken sehnte ich mich nach Erlösung, nach der Freiheit, weil ich ahnte, wie schön es sein würde, und wußte, daß ich nicht mehr viel Leidenschaften zu überwinden hätte. Vor dem Sterben habe ich mich nie gefürchtet.

Da nun die letzten materiellen Reste abgestreift sind, kann ich euch ruhig sagen, daß es doch recht unangenehme Augenblicke nach dem Tode gibt. Ich hatte das Glück, mich dazwischen in voller Ruhe sammeln zu können, denn aus dem Chaos herauszufinden, ist außerordentlich schwer. Helfer und viele gute Freunde standen mir stets mit Rat zur Seite. Das hat mir dann immer wieder innere Ruhe gegeben.

21. September 1915

Am schönen Meer kann ich dir heute viel sagen. Die Atmosphäre ist so rein. Ich sehe jetzt die Tiefen des Meeres, alles, was darin ist und woraus es besteht. Erstaunlich gewaltig und herrlich sind all diese Wunder über und unter der Erde.

Den Hunderten von Entwicklungsstufen entsprechend, bekommt jeder von uns diese Dinge zu sehen, denn man hat hier den großen Drang und Wunsch zu ‚wissen‘, genau wie auf Erden, weil jeder von uns fühlt, daß es noch viel Höheres und Unerforschtes gibt. [54]

Ihr könnt einen kleinen Begriff von der Ewigkeit bekommen, wenn ihr euch vorstellt, daß ich mir – der ich wirklich schon viel weiß –, gegenüber den höheren und wissenden Wesen wie ein kleines, schüchternes Kind vorkomme, das nur etwas Großes und ihm Unerreichbares ahnt.

Begreift ihr nun, mit welchen Gefühlen ich an euch Erdgebundene denke? Wenn ich Vergleiche ziehe und bedenke, was ich alles erfahren habe, schon verstehe und genieße, ist es doch selbstverständlich, daß ich mich danach sehne, auch euch befreit zu wissen von der allerdichtesten Hülle.

Ich bin um euch, ohne die geringste Sehnsucht nach irgend etwas Materiellem zu verspüren. Jetzt ist unser Zusammenhang nur noch geistig. – Im Anfang war es ganz anders, da hatte ich noch dieselben Empfindungen wie zu Lebzeiten. Jede Berührung mit euch rief eine gewisse Sehnsucht nach dem Erdenleben in mir wach, war ich doch noch jung an Jahren, als ich meinen Körper abstreifen mußte, das macht viel aus. Wenn man als Kind stirbt oder als alter Mensch, fallen diese Gefühle meistens weg.

Ich sehe euch jetzt anders: es ist mehr ein Sehen und Fühlen alles Hohen und Geistigen in euch. Jede Gefühlsregung verursacht Schwingungen, die euch umgeben, und danach empfinde ich euch und eure Liebe. So ist es auch mit den Farben, die ihr ja leider jetzt nicht‘ tragt. Weiß ist gut und schön, aber Farben wären mir lieber. Schwarz ist entsetzlich! Bei eurer jetzigen geistigen Einstellung ist es eurer nicht würdig, daß ihr es tragt.

An der Stätte der Weihe, wo ich jetzt oft weile, gibt es Farben, und das ist eine Freude für mich, der ich sie so sehr liebe.

Hier verschaffe ich mir auch oft herrliche Eindrücke durch Farbenspiele. Könntet ihr das nur einmal mitansehen! Ich glaube, in eurem ganzen Leben würdet ihr das nicht mehr vergessen. [55]

23. September 1915

Das Dach, das über deinem Hause steht, ist gesegnet.
Rosen wachsen an den Mauern empor ...
Und aus den Fenstern schauen die Augen der Sehnsucht.
Warte nur ein Weilchen!
Erschließe dein Inneres den Wellen der göttlichen Gnade,
Und es wird dir ein Licht entzündet werden,
das nimmer erlischt.
Am Tage erleuchtet es dein Handeln,
Bei Nacht dein Erleben,
So umfängt dich die göttliche Liebe
Und du ruhst geborgen in ihrem Schoß.
Segnend hält der Herr Seine Hand über dich.

Wie hat sich alles gelichtet, eure Lebensmeere sind herausgetreten aus den alten Bahnen und fließen einen anderen Weg.
Wie gut war es, daß ich von euch ging. Wäre ich zurückgekehrt aus dem Krieg, ihr hättet euch nicht geändert. Dieses Leid müßtet ihr durchmachen. Euer Leben ist noch lang, doch die Zeit der Einsicht kurz. Ich habe im Anfang gezittert um euch, ob ihr diesen Schmerz auch richtig tragen würdet, denn hättet ihr euch nicht selbst überwunden, wäre unser Liebesband zerrissen worden. Nun aber brauchen wir nichts mehr zu fürchten. Alles geht seine richtigen Bahnen, und das herrlichste Wiedersehen ist uns Gewißheit.
Ihr werdet sehen, wie nun um euch ein Gewebe gesponnen wird, das von der reinsten, hehrsten Geistigkeit ist. Ihr waltet in diesem feinen Netz, und die Außenwelt fühlt eure Nähe wie eine Wohltat.
Die Menschen ahnen nicht, was sie gegenseitig beeinflußt. Die sogenannten Ausstrahlungen sind Wirkungen errungener geistiger Eigenschaften, die sich den Außenstehenden als Sympathie oder als Liebe – unendlich wohltuend, verbessernd oder anregend mitteilen. Ihr werdet das selber merken, und mit der Zeit bekommt ihr dadurch einen großen Einfluß auf eure Mitmenschen.

25. September 1915

Tod ist nicht Vergehen, sondern Auferstehen, Leben ist nicht Werden, sondern Vergehen. Das Gebäude der Materie muß zerschellen, um dem Geist die erworbene Kraft zu erschließen. So lange die Materie besteht, bleibt sie in ihr verankert. Wenn diese aber zur Natur heimkehrt, *bleibt die Kraft*, denn sie ist anderer Art als jene Kräfte, die der Natur eigen sind, und kann sich nicht in ihnen auflösen. Dann sucht der Geist nach dem, was das irdische Leben ihm zurückließ – und findet die *Kraft!*

Gestärkt durch sie, beginnt er den Aufstieg zur Höhe. Vielartig und vielgestaltig ist solche Kraft. Sie erstet wie ein Niederschlag von Kristallen aus allem, was der Mensch auf Erden an Arbeit geleistet und geschaffen hat. Durch jede, selbst die materiellste Arbeit, ziehen geistige Ströme und diese Ströme muß der Mensch im Schweiß seines Angesichtes formen zu dem, was er sein Werk nennt. Und die Seele, die dieses sein Werk belebt, ist die Kraft, die er geschaffen, die seinen irdischen Leib überdauert und zur Leiter wird, auf der sein befreiter Geist Stufe für Stufe emporklimmt zur Vollendung.

An der Stätte der Weihe!

Wie schön ist es hier! Der Friede, die Ruhe und die hehre Gedankenwelt, die schon dasteht als ein Tempel aus feinstem Gewebe. Könntet ihr nur oft von meinen Gebeten hier lesen, könntet ihr nur sehen, wie in solchen Augenblicken alle großen, reinen und herrlichen geistigen Wesenheiten zu euch kommen und euch umgeben. Sie alle fühlen sich dann so wohl in eurer Nähe und verbreiten diese Ruhe um euch. Die große Kraft erstreckt sich nun schon weiter. In ihrem Mittelpunkt bilden die konzentrierten Gedanken das Fundament des Tempels. Ihr habt so ganz in meinem Sinn dafür gearbeitet, daß ich euch allen immer wieder danke. –

Es umgibt euch heute eine Unruhe, die es mir erschwert, mit euch zu sprechen. [57] Ich kann es nur, wenn ihr vollkommenen Frieden in und um euch habt. Finde ich aus mangelnder Harmonie keinen Widerhall, wird mir nur die Hälfte zu erzählen gestattet, weil meine Meister mir sagen: „Du streust die Heiligtümer in den Wind!“

Das Werk gehört euch allen, jedem von euch – und soll später auch noch andere Zwecke erfüllen.

Ich hörte eure Gespräche gestern abend. Wie ist das schön, wenn ihr zusammen seid und geistige Fragen erörtert. Ich antworte euch dann, –

oft vernehmt ihr es, aber leider auch manchmal nicht. Ich kann sehen, wie ungemein lehrreich für jeden von euch diese Stunde ist, weil ich bei jedem Einzelnen die Wirkung fühle. Es ist nicht nur unser Kreis, der dann beisammen ist, sondern eine Menge anderer schließen sich an, die auch ihre Meinungen austauschen, sich, mich und euch belehren.

Wenn ihr fortsetzt, immer um die gleiche Zeit geistige Dinge zu lesen und euch mit übersinnlichen Fragen zu beschäftigen, kann sich eine gewaltige Kraft in der Zukunft entwickeln, weil immer höhere Wesenheiten daran teilnehmen, die euch beeinflussen und euch auf diese Art die schwierigsten Fragen lösen.

Ich bin euch in dieser Stunde immer am nächsten und kann mich auch mit der Zeit fühlbarer machen, je größer die Kraft wird, über die ich verfüge. Selbst wenn ihr mich körperlich fühlt, müßt ihr nicht denken, daß ich dadurch heruntergezogen werde, jetzt nicht mehr, denn jetzt stehe ich darüber.

27. September 1915

Ich will dir einige Gedanken in Prosaform geben:

„Du fragst nach unserem Leben hier, o Mensch. Alles um dich und in dir ist so fest verschlossen, daß du es nicht erfassen kannst. Doch gibt es einen Weg, die Herrlichkeit zu erschauen und die Welt der Geheimnisse zu finden, so höre:

Jeder Gedanke an Gott tritt aus dem enggeschlossenen Kreise und wird frei. [58]

Jeder Gedanke an das Ewig-Bestehende reißt sich los und bricht aus dem Kerker der erdumhüllten Materie.

Jeder Gedanke der Liebe bekommt Schwingen und schwingt sich hinaus und hinauf, so hoch! Dort oben in den Regionen des Lichts sehen sie sich wieder, vereinen sich eng und steigen gemeinsam. Noch sind sie nicht frei, denn unten aus dem Herzen des Menschen, dem kleinen Herzen, wachsen drei goldgesponnene Fäden, so sonnenbeglänzt. – Sie werden durch die Kraft der Überzeugung, die sich hilfreich ihrer annimmt, immer länger gesponnen. Sie zerreißen nicht, sie sind fest, ach, so fest. Durch alles werden sie hindurchgezogen, bis endlich das Herz des Menschen nicht unten mehr bleiben kann. Noch kämpft es mit sich mit der irdischen Lebenskraft, doch nur ein inniger Wunsch genügt

– und schon ist es frei. Nun ziehen ihn die selbstgeschaffenen Gedanken an den goldenen Fäden hinauf zu der ewigen Sonne!“

Seht ihr, so ist es mit dem Glauben. Jeder wirklich hohe Gedanke, der seinen Ursprung in der Gottheit hat, zieht den Menschen mit der Zeit aus der körperlichen Hülle und gibt ihm die Kraft und den Wunsch, sich frei zu machen. An den Fäden der eigenen Gedanken wird die menschliche Seele erhoben und hinaufgezogen. Daher sind immer wieder die *Gedanken* von der höchsten Wichtigkeit und nicht ‘die Taten. Die Gedanken spielen eine größere Rolle, mit ihnen kann man alles erreichen, jedoch mit den Taten nur wenig. Merkt euch das, dann könnt ihr euch selber so viel leichter weiterbringen.

Ihr habt jetzt eure Türen geöffnet. Je mehr euer Glaube wächst, desto näher sind wir uns, jedoch habt ihr noch viel zu lernen, aber das darf euch nie entmutigen. Ihr müßt zum Ziel kommen und das erreichen, wozu ihr berufen seid.

29. September 1915

T. geliebte Schwester, mit der ganzen Inbrunst meines Herzens habe ich dich gesegnet. Wie stehen wir uns nahe! – [59] Mit offenen Armen empfangen ich dich hier, wenn du zu mir kommst. Du bist meine milde Sonne, die ihre Strahlen auch so weit dringen läßt. Die Ketten, die uns binden, sind so fein und so ewig.

Du stiegst auf die hohen Berge, um mich zu suchen und fandest mich in stummer Betrachtung versenkt, ganz allein auf den heiligen Gipfeln. Ich wachte auf, weil du ganz leise meine Hand berührtest. Du kamst mich holen, zurück zum Leben, da ihr mich brauchtet. Dies war vor dem letzten Erdenleben.

So stark hattest du den Wunsch, wieder mit mir geboren zu werden, mit mir das neue Leben zu verbringen, daß du es erreichtest, mich vorzeitig zurückzurufen. So hast du diese nahe Beziehung durch die Innigkeit deiner Wünsche und Gebete geschaffen.

2. Oktober 1915

Euer Leben ist jetzt so reich geworden, und das ist für uns hier eine große Freude. Wie deprimierend ist es dagegen, die Durchschnittsmenschen zu sehen, die die geistige Welt überfluten.

Welche Wohltat ist es dann, wenn plötzlich einer dazwischen leuchtet mit dem Abglanz der Göttlichkeit, doch ist das leider recht selten.

Eurer Erde am nächsten stehen Milliarden von Durchschnittsseelen. Die Anziehungskraft, welche die Erde auf diese Seelen ausübt, ist ganz erstaunlich und nur mit einem Magneten zu vergleichen. Wie unendlich viel Zeit muß noch vergehen, ehe diese Wirkung auf sie aufhört. Der unentwickeltere Teil der Erde ist es, der noch eine so große magnetische Kraft auf die sie umgebende Seelenwelt ausübt. Die Erde darf nur die anziehen, die durch ihre Entwicklung gezwungen sind, wieder in die Materie hinabzusteigen, die anderen muß sie abstoßen.

Ich kann das jetzt so überblicken, weil ich zum Glück nicht mehr in diesen magnetischen Strudel gerissen werde. Durch Gottes Gnade habe ich mich bald darüber erheben können, von dem Augenblick an, wo mein höheres, wirkliches Leben begann. Da gibt es viel zu lernen, immer und überall! [60]

Ich bin berufen, euch eine wahre Hilfe zu sein, und dafür danket Gott.

3. Oktober 1915

Stunde der Weihe! – Ich segne euch und bin in euch – ihr helft uns, ihr helft euch, ihr helft der Gottheit, die über euch wacht.

Hier an die Stätte der Weihe kommen Heerscharen von Lichtgestalten. Habt ihr sie nicht gespürt? Ihr fühlt das alles schon so deutlich. Erst empfinden, später sehen.

Ich habe euch singen hören, ich habe vernommen die lieben alten Weisen. Jede Note sagt mir etwas, es ist ein Flüstern von der trauten Zeit, da wir vereint zusammen waren. Es liegt eine Sehnsucht darin, die tiefer ist als die Erinnerung.

Kommt oft und bringt mir hohe Gedanken! Eure Aufgabe ist es, den herrlichen Tempel zu bauen. Jeder hohe Gedanke ist ein Baustein, und ihrer so unendlich viele werden gebraucht.

Schenkt mir – schenkt mir Bausteine!

4. Oktober 1915

Heute erlebte ich etwas unbeschreiblich Schönes. Es wurden große, euch schwer zu erklärende Eindrücke umgesetzt in Farbentöne. Wir haben den Sinn gleich verstanden, aber vielen hier war es ein Rätsel. Das sind Genüsse und zugleich Prüfungen, wie weit man diese Eindrücke erfaßt, die eine sehr große Konzentration erfordern. Ich kann euch nicht genau erklären, wie weit die Wirkungen sich verkörpern, denn eure Begriffe sind zu entfernt von jedem richtigen Verstehen. Es weicht in unserer Welt alles so vollkommen ab von dem, was ihr Logik nennt, und von den Grundlagen, die die Menschen sich in ihrem Gehirn mit dem sogenannten scharfen Verstande zurechtgelegt haben. Hier gibt es nur Verstehen durch Gefühl und Empfinden. [61]

Ihr seht, das ist eine vollkommen andere Auffassung, alles nur nach der Aufnahmefähigkeit der höheren Gefühle zu beurteilen. Je höher ein Geist entwickelt ist, umso leichter reagiert sein Seelisches auf jeden äußeren Eindruck. Das ist so reich und so mannigfaltig. Welche Glückseligkeit, wenn man plötzlich etwas fühlt und richtig darauf reagiert, an dem man noch kurz vorher achtlos vorüberging. Momentan ist das meine Arbeit. Ich muß mich empfindsamer machen, damit ich dann mit diesen Errungenschaften die anderen durch meine eigenen Erfahrungen überzeuge. Auch hier wollen sich die Durchschnittsmenschen nur durch tatsächliche Beweise bekehren lassen. Auch sie hören nicht auf die innere Stimme, die zu ihnen spricht. Selig, der da glaubt ohne Beweise!

5. Oktober 1915

Ich kann, wenn ich will, bei euch allen zugleich sein. Bildlich erklärt, müßt ihr das so verstehen, daß ich von jedem von euch den geistigen Lebensfaden in der Hand halte und daher mit euch allen gleich innig verbunden bin. Natürlich ist es schöner für mich, wenn ihr alle in einem Kreis vereint seid, dann macht es mir gar keine Mühe.

Arbeitet alle fleißig an euren Lebensgärten, auf daß überall die neuen leuchtenden Blumen sprießen. Pflügt sie weiter, denn nur durch Liebe und treue Geduld wird langsam der herrliche Blumengarten erblühen.

In sanften Flugbewegungen sollt ihr euer Leben leben und vollenden. Denkt daran bei jeder Sorge, die sich im Laufe eures Erdendaseins um euer Haupt legen will, und die Sorge wird sich beugen vor euch. Zeiten werden kommen, wo der göttliche Friede euch alle in seine Arme nimmt und euch nicht wieder den Unruhen der Erde zurückgibt. [62]

7. Oktober 1915

Nun kommt eine andere Zeit für dich. Du mußt jetzt sehr an dir arbeiten, damit wir weiter in so unmittelbarem Zusammenhang bleiben können. Es ist mir nur vergönnt und gestattet, mit euch in so direkter Verbindung zu bleiben, weil wir uns alle so unendlich nahe stehen, vor allem aber, weil ihr mir entgegenkommt.

Du mußt nur weiter in meinem Sinne leben. Halte die Stunde der Meditationen, teile den Tag besser ein, dann kommst du leichter zum Ziel. Vergeßt nicht, daß ich unter Disharmonien in unserem Kreise heute noch mehr leide als früher. Ich kämpfe mit euch um den Frieden im großen und im kleinen. Nur Harmonie, Eintracht und Liebe halten mich in eurer Mitte. Fehlt es daran bei euch, ziehe ich mich zurück.

Wenn Zeiten kommen, in denen ich mich euch nicht mitteilen darf, sind es Prüfungen für euch, ob ihr ohne Zweifel bleibt und mit den gleichen großen Gefühlen an mich denkt. Davon hängt viel ab, auch wie sich unser weiterer Verkehr gestaltet.

10. Oktober 1915

Ich durfte nur auf euch einwirken, indem ich euch zur Seite stand und euch immer wieder versicherte: „Ihr dürft nicht trauern, ich bin neben euch, ich höre alles, was ihr sagt – ich lebe!“

Nun war es aber eure Sache, zu glauben oder nicht zu glauben. Jeder andere Beweis war mir nicht gestattet. Das aber durfte ich und habe es getan, soweit es in meinen Kräften lag. Ihr habt mich verstanden, ihr fühlt und hört mich, daher können wir jetzt genau anders arbeiten. Glaubt ihr denn, daß mir erlaubt wäre, so viel von hier zu erzählen, wenn ihr euch nicht alle auch entwickelt hättet? – Nein, nicht die Hälfte davon dürfte ich sagen.

Eine Verbindung wie die unsere zwischen Lebenden und Verstorbenen kommt nur selten vor. [63] Ihr ahnt nicht, wie bevorzugt wir sind durch

unseren engen Zusammenhang und durch meine und eure starke Sehnsucht nach allem Hohen. Doch muß ich euch bitten, mich jedesmal zu fragen, wenn ihr mit jemandem über unsere nahe Verbindung sprechen wollt. Es könnte sein, daß mir durch eine Unvorsichtigkeit eurerseits die Erlaubnis genommen würde, euch je wieder Mitteilungen zu geben. Später aber wird das anders werden.

14. Oktober 1915

Durch mich schicken die Meister die Wahrheit zu euch, damit ich euch den Weg bahne und eure Seelen zum Empfang ihrer Schau vorbereite. Dem Höheren sich zu fügen, – das ist das große Geheimnis der unaufhaltsamen Entwicklungsbahn.

Die meisten stellen ihre Kräfte nicht in den Dienst des Hohen, sie wollen mit der Kraft, die sie fühlen, durchdringen und kennen den Weg nicht. – Alle Kraft wird erst zur Macht, wenn sie selbst machtlos sein will und das Höhere anerkennt, das über ihr steht.

Jeder arbeitet im Dienste des Höheren und zu Diensten des tiefer Stehenden. So ist es auch mit euch und in euch. – Das Ich, euer eigenes Selbst, von der Gottheit durchdrungen, durchlichtet – die dichter Teile eurer Wesenheit zum gemeinsamen Aufstieg.

Gott, der euch aussandte, hat durch seine unfaßbare Macht euch den Ewigkeitsgedanken in die Herzen gelegt. Deswegen seid ihr göttlich, heilig, und heilig ist die nie sich ändernde, immerwährende, nie vergehende Ewigkeit, die selbst dem Gott, der sie erschuf, in Demut dient.

Ewig bist auch du, – senke diesen höchsten aller Gedanken tief in deine Seele, denn aus Gott erstand die Ewigkeit, die du in dir fühlst.

17. Oktober 1915

... Ich habe euch gesegnet und den Kreis geschlossen, der sich schließen mußte für alle Ewigkeit. Er hat eine große Bedeutung! [64]

Nichts kann uns jetzt mehr trennen. Das ist das letzte eiserne Band, welches in dieser Stunde geschmiedet wurde. Jetzt haben wir die erste Vereinigung geschaffen, – andere werden folgen.

Danket Gott für das Geschenk, das viel größer ist als alles irdische Gut. Seid demütig in eurem Glauben, denn er gab euch Großes. Gott mit euch in Ewigkeit.

18. Oktober 1915

Nun will ich euch eine Geschichte erzählen:

„Als Gott die Welt schuf, gedachte er auch meiner. Er sprach zu mir: ‚Kleiner Mensch, du bist das Größte auf dieser Erde, alles ist dein, aber du mußt verstehen, warum.

In deinen Körpern ruhe Ich, – Ich, dein Gott. – Du hast so mannigfaltige Gewänder, daß Ich mich darin kleiden will. Du hast die Sonne, die dich wärmt. Deine Schwingen sind so groß, daß sie bis an Meinen Himmel heranreichen – und ihr Flügelschlag rauscht so leise, daß Meer und Erde schweigen, um zu lauschen. Und eine Wolke umgibt dich, die feiner und heller ist als der Sphären lichtestes Blau. – So ruhe Ich in dir!

Aber wie kommt es, nach der langen, langen Zeit, die schon verstrich, während deine Flügel noch immer rauschen und deine Wolke noch immer glänzt, daß du selber schläfst?

Wer gab dir zu trinken aus des Lethe Gewässer?

O schlafendes Menschenkind, eingehüllt in die großen lebendigen Kreise, die sich drehen mit dem ewigen Weltenrad, du hast dich selbst vergessen und darum auch Mich. – Denn siehe, nicht fest hieltest du dich an Meiner Macht, die größer ist als die Erde. Aber noch ist Leben in dir, noch besteht die Verbindung. –

Reiße dich nicht los, stürze nicht schlaftrunken in den Abgrund des ewigen Nichts.“

Ich fühle eure Gedanken als Wellen, die von euch ausgehen. [65] Die hehrsten großen Gedanken sind die lichtesten und zartklingendsten. Dagegen verursachen gleichgültige Gedanken undurchsichtige und unscheinbare Wellen. Am schlimmsten – außer den allerschlechtesten, die ihr nicht habt, – sind die unruhigen Gedanken, denn diese fühle ich wie ein stürmendes Meer, das kämpft und sich immer überschlägt. Dringen solche Gedanken in die geistigen Sphären, so verbreitet sich diese Unruhe weiter. – Wenn die tönenden lichten Wellen zu mir strömen, werde ich sofort angezogen. Schlechte Gedanken schaffen eine geistige Kraft, die dann als Sonderwesen den Menschen umgibt.

Ihr durchdringt mit euren physischen Augen und Erfahrungen nur eure Welt, die selbst nur ein Abglanz der wahren Welt ist. Kann euch daher befriedigen, was durch die Schleier des materiellen Lebens sich euch als Beweis darbietet?

Öffnet die Augen eurer Seele und die Tore eures Glaubens. – Darin liegt die Wahrheit. Suchet dort, so werdet ihr wissend werden. Wisset ihr doch, wie sehr das täuschen kann, womit ihr euch als Beweis zufrieden geben würdet.

Wie arm ist doch der, der die ganzen Beweise eurer Welt ergründet hätte und nichts wüßte von dem, was darüber steht! Es wäre ein trauriges Stückwerk und weit entfernt davon, *die Wahrheit* in sich zu tragen.

So nehmt doch hin und glaubet, wie der Baum glaubt an das Licht der Sonne, das er nicht sieht, nur empfindet – und doch voll Sehnsucht die Äste zum Himmel hebt und seine Zweige ausspannt wie ein Netz, in das er die Segnungen seines Schöpfers aufnehmen will. Erst glauben, – dann sehen! Erst fühlen, – dann das Gefäß der Offenbarung werden, in dessen klarem Wasser der Schöpfer sich spiegeln kann.

Auch wir täuschen uns noch in vielem, was sich auf unsere jetzige Welt bezieht, doch sind wir befähigt, den Irrtümern sofort nachzuforschen und sie richtig zu erkennen, wenn wir in Demut suchen. Ihr seid enttäuscht, daß ich neulich eine Frage nicht gleich richtig verstand. [66] Ich höre euch immer mit voller Hingabe zu und helfe euch auch mit der ganzen Kraft meiner Liebe, damit wir uns richtig verstehen können. Die Unzulänglichkeit der Verständigung, die manchmal auftritt, liegt aber an euch, wenn eure fragenden Gedanken nicht stark genug sind, um als deutliche Sprache zu mir zu kommen.

Ist es euch nicht begreiflich, daß wir auch manchmal irren können, wenn wir uns plötzlich in eure Welt versetzen müssen? Nur durch die Liebe, durch äußerste Kraftanstrengung, erlangen wir die Fähigkeit, das zu erkennen, was ihr uns sagen wollt.

Weder allwissend noch vollkommen sind wir, – wir sind befreite Geister, die die Erkenntnisse ihrer Welt aufnehmen und eurer Welt immer mehr entrückt werden, je mehr sie sich dem Reich anpassen, in das sie jetzt gehören.

Ihr sagt: „Irren ist menschlich“, – aber ich sage euch: der Täuschung, dem nicht sofort richtigen Erfassen, ist alles unterworfen, das sich noch ‚Wesenheit‘ und nicht ‚Gott‘ nennt.

19. Oktober 1915

Schweiget, – denn euer Schweigen ist wie ausgebreitete Fittiche, unter deren Schutz ich all die leuchtenden Blüten in eure Hände streue. Sie dürfen nicht welken, kein Reif darf achtlos ihre Pracht vernichten.

Ihr Blütenstaub wird durch euren Glauben emporgetragen zum Heiligtum, das jeder als Kernpunkt seines Wesens in sich trägt.

Und dort in euren Blumengärten werden die herrlichsten Blüten sich entfalten.

Erst den Samen *dieser* Pflanzen dürft ihr, wenn die Zeit gekommen ist, den leichten Frühlingskindern anvertrauen.

Kämpft um eure Ruhe, um den Frieden in euch, daß keine Stürme und kein Frost eure Gärtchen zerstöre. [67]

23. Oktober 1915

(Im März 1914 schrieb Sigwart an einen alten Freund: „Ich habe mich nicht von Parzival weg, sondern zu ihm hin entwickelt. Ich empfinde ihn als meine Heimat, mein Glaubensbekenntnis.“)

Ich war bei der Parzivalerklärung anwesend, habe einiges daran auszusetzen, trotzdem unser Freund die Tiefe darin richtig gedeutet hat.

Der Grundgedanke handelt vom Blute Christi, welches *tatsächlich* die astrale Substanz der Erde *verändert* hat. Gleich nach diesem Vorgang traten die Ereignisse ein in den verschiedenen Schichten, die die Erde umhüllen. *Das* war die Umwandlung der physischen Massen.

Christus starb für uns, aber auch *wir* für ihn.

Im Augenblick, da seine Blutstropfen auf die Erde fielen, trat das Bewußtsein der Menschen in ihre ‚Ätherleiber‘, um auf kurze Augenblicke das Größte zu schauen, was die Erde je erleben durfte. Beim Zurücktreten in die physischen Körper waren alle bis zu einem recht hohen Grade wissend geworden. Zuerst empfanden sie es stark als inneres Erlebnis, später ging es über in ein unbewußtes Gefühl der Ehrfurcht und der Größe. – Langsam nun mit den Jahrhunderten schwächte sich das Empfinden wieder ab, aber ein Kern ist die Macht der inneren Stimme, die in *jedem* ruht und die sich in gewissen ernsten Lebenslagen besonders bemerkbar macht.

Dieser Kern ist seit Christi Erscheinen viel stärker in jedem Menschen vorhanden als in den Jahrtausenden vorher.

24. Oktober 1915

Fürchtet nicht, daß die Verbindung mit euch mir schaden könnte. Es ist selbstverständlich, daß ich schneller vorwärtskäme, wenn ich nicht in so direkter Verbindung mit euch bliebe. Aber ich will es. Und mein Wille ist mir Gebot. [68]

Ich sagte schon, daß ich mit euch eine große Mission zu erfüllen habe. *Ich bekam die Erlaubnis*, mit euch in Verkehr zu bleiben, so lange ihr mir folgt. – Der Zeitpunkt wird kommen, da ich nicht mehr in dieser Verbindung mit euch bleiben kann. Ich hoffe, ihr seid dann so weit, meine Hilfe nicht mehr zu brauchen.

Christi Erscheinen war ein Opfer der größten Art, denn so lange die Erde besteht, geschah nichts seinesgleichen. Die ganze Menschheit lebt *noch jetzt ganz* unter dem Einfluß dieses allmächtigsten Ereignisses.

Gottes Sohn hatte sich mit der Menschheit verbunden und wird erst von diesen Banden erlöst, wenn die Menschheit *Ihn* nicht mehr braucht und *Ihn* wieder freigibt. Dann erst ist Sein Werk wirklich vollendet, und es waltet auch auf Erden der Gott der Gerechtigkeit, denn jeder hat dann Christi Opfer verstanden und begibt sich willig auf den gnadenreichen Weg der Vollendung.

Ich wollte dir heute etwas sagen, das du recht beherzigen sollst: halte die Stunde für die Gebete ein! Wenn du den neuen Tag beginnst, soll deine Seele sich zum Vater des Lichtes erheben und beten. Dadurch erlangst du geistige und körperliche Kraft für den ganzen Tag. Die Zeiten für das geistige Arbeiten sollen festgelegt sein, damit der Geist in der Zwischenzeit ganz irdischen Pflichten zugewandt werden und diese gründlich erfüllen kann. Plan und Methode zwischen physischer und geistiger Arbeit sind nötig.

25. Oktober 1915

Mit dem Segen der Liebe hielt ich meine Flügel schützend und dankend über euch.

Ihr wart im Tempel der Weihe zur Zeit, wo die große Stille und der Frieden der Natur andächtig an seinen Toren stehen und hineinsehen in das Wunderwerk, das die Gedankenwelt eurer Liebe zu mir erstehen ließ. [69] Wenige solcher Stätten gibt es, die solche Kraft des Segens um sich verbreiten. Schön und geheiligt ist sie von euren liebenden

Händen erbaut – und strahlend vor Glück erwarte ich euch, wenn ihr kommt an den Pfad – und führe euch täglich wieder, das Neue zu sehen, das jeder werdende Tag erstehen läßt. Und wenn ihr geht, – so geleite ich euch aus meinen heiligen Hallen und erflehe Gottes Segen für euch, meine Lieben! Mit diesem Zeichen der Liebe wandelt ihr dann unter den Menschen und verrichtet eure Pflichten im Geiste der Andacht und Ergebung in Gottes Willen, der euch schuf und niedersandte.

Und so geht ihr gekräftigt, in euch die Ströme meiner Liebe, um euch die Welt der hohen Gedanken und die Scharen der hellen Lichtgestalten, die den Regionen entstammen, zu denen ihr euch zu mir erhebt.

Gehet in Frieden!

Wenn ihr abends, ehe ihr einschlaft, den innigen Wunsch habt, daß wir zusammenkommen, so geschieht es auch. Nur müßt ihr dann die Zeit vor dem Einschlafen intensiv daran denken und dafür beten.

Ihr müßt nun bald beim Erwachen eine Erinnerung` haben und, beim Zurücktritt des Astralkörpers in den physischen, die Bilder richtig in euer Wachbewußtsein mitbringen. Dieser Vorgang ist der Rückblick aus der astralen Welt, in der sich der Astralkörper (die Seele) während des Schlafes befindet.

Ich bitte dich dringend, es von jetzt ab so einzurichten, daß du wenigstens ein bis zwei Stunden täglich ungestört arbeiten kannst, denn auch für uns ist es angreifend, sich immer wieder so ganz plötzlich zurückziehen zu müssen, wenn gerade der Strom anfängt zu fließen. Ich verstehe, daß es schwer für dich ist, du hast aber deinen Willen, und mit dem wirst du es erreichen.

Stärke die Schwingen zu heiligem Flug, Stähle dein Herze zu ewigem Mut.

Geh in den Kampf und kämpfe um Gut – Bleibe Sieger, trotz Tod und Blut! [70]

26. Oktober 1915

Ich weile unter euch mit der Sonne im Herzen, die warmen Strahlen dringen in euch und bringen euch den Frieden. Ihr habt gesiegt über euer Leben, über euren Tod, denn im Vergessen des Irdischen liegt eine heilige Kraft, die zur Erkenntnis des Geistigen eure Schwingen lichtet.

Die große letzte Entscheidung war heute, als mein Bruder die Heimat und die Stätte meiner letzten Ruhe betrat. Er war stark, ich habe mich ihm nähern können, daß nicht der Schmerz um mein Irdisches sein Herz traf mit der Wucht eines Speeres. – Mein höheres Ich – mein Selbst – hüllte ihn ein in eine Wolke der Liebe und des Friedens. Von nun an kommt kein Augenblick mehr, vor dem ich zittere, keine Trennung, die uns scheiden könnte. Das war die letzte Prüfung für mich, *ihr* habt sie bestanden und daher bin *ich* befreit! Ich schließe meine Augen in Demut vor der Erfüllung meiner Wünsche, die auch die euren waren.

Ihr alle sucht mich nur noch dort in den lichten Höhen, – dort in den weiten Hallen des Friedens, die ihr in ahnendem Verstehen durchschreitet, wenn ihr an der Stätte der Weihe meiner gedenkt. „Heil Dir, ewiger Gott, wir danken Dir, Du Allmächtigster, der Du uns durch die ewige Liebe den Frieden gabst.

Gnade! Heiliges Dämmern der Erfüllung! Die Heiligkeit, die Dich umgibt, wirft ihren Abglanz bis zu unseren Häuption. Umstrahlt waltet Dein Geist überall – und unsere Herzen beugen sich vor Dir in Demut, Amen.“

Euer bin ich von nun an, immer und ewig, Sigwart.

31. Oktober 1915

Je weiter man geistig kommt, desto größer wird der Kreis der Wesen, denen man seine Liebe schenkt. Man liebt doch nicht nur einen Menschen auf der Welt! [71] Das ist gerade das Wunderschöne, denn die große Harmonie wirkt dann wie ein herrlich abgestimmter Akkord. Jede Note klingt für sich, aber im Zusammenklang liegt die Vollkommenheit.

Du, Gott, der Du mich erlösen willst,
Um Deiner Liebe willen muß ich Dir folgen.

Zeig' Du mir den Weg

Und ich folge, da Du vorangingst.

Denn Jesus Christus, Dein Sohn,

Führte mich duldend den Erlöserweg.

Er litt für mich den Tod,

Und uns blühte das junge Morgenrot!

1. November 1915

Die Saiten klingen so hell, aber du hörst sie nicht, weil du noch nicht auf diese Tonschwingungen reagierst. Wir alle, die wir jetzt um dich sind, hören diese lichte, reine Musik. Du aber bist taub und blind gegen all das, was euch umgibt. Sei jedoch geduldig und übe stets deine geistigen Sinne, bis es dir eines Tages wie Schuppen von den Augen fällt.

Alles muß der Mensch sich erbitten, auch wir wollen dafür beten. Nur durch *Erleben* erreicht man das, was man will. Ihr glaubt immer noch: alles kommt von selbst. *Nichts* kommt von selber, nicht bei euch und nicht bei uns.

Beschwingte und unbeschwingte Seelen durchkreuzen den Raum. Beschwingt sind wir, die wir uns befreien aus dem Chaos der grauen Massen und die sonnenbeglänzten Gipfel des heiligen Berges erschauen.

Alles ist ein großes Werden – nirgends Stillstand. Doch, um in die Räder des Werdeganges mitschreitend einzugreifen, muß in uns ein Fünkchen erglimmen von der Göttlichkeit, die verborgen in uns ruht. [72] Es ist die Triebfeder zum Aufschwung, denn in *ihm* liegt die Sehnsucht nach der Vereinigung mit dem Urgestade, das es einstmals verließ, – in *ihm* liegt der Wille, groß und stark einst heimzukehren in die Gemeinschaft, der es entglitt, wie ein Wunsch unseren Lippen entgleitet und als vollbrachte Tat heimkehrt, uns zu beglücken.

In *ihm* webt die Kraft, die aus dem Atem Gottes das Leben bekam. Durch der Allmacht Nähe schafft es eine neue Wesenheit, die – sich immer mehr befreiend – das wird, was man Eigendasein oder Individualität nennt.

Emporgehoben durch den Willen, wieder einzufließen in die himmlischen Gefilde, und getragen von den Strahlen des Lichts und der Wärme, die der Urgeist aussandte wie Fäden der Liebe, durchleuchtet das Fünkchen immer mehr mit seiner göttlichen Kraft die Gewänder, in die es sich einhüllt, um seine Entwicklungslaufbahn zu vollenden.

So wandern auch wir und trennen uns immer mehr von den Erdbelasteten, denen sich der Weg zeigen würde, wenn sie ihn suchten mit den Augen der Demut und erflehten mit Händen, die zum Gebet sich willig falten.

Drei Gipfel ragen mit ihren Kronen in des Äthers Blau,
Drei Wege führen hinan zu ihren sonnenbeglänzten Häuptionern:
Der Weg der Liebe oder der Hingabe.
Der Weg des Glaubens oder der Demut.
Der Weg des Leidens oder, der Entsagung.
Frei dürft ihr wählen und betreten den Weg,
dessen Kräfte ihr den euren als verwandt empfindet:
Der Liebe dornverwachsenen,
talauf und abwärts führenden Pfad betreten viele.
Des Glaubens breite, weitverschlungene Straße manche.
Doch den dritten, den Weg des Leidens und der Entsagung, gehen nur
wenige. Sein steilgebautes, schmales Band steigt senkrecht auf. Nicht
achtend der Schroffen rechts, der Klüfte links, klimmen die Einsamen
auf Stufen empor und steigen rasch, getragen durch die Kraft des
Überwindens. Sie entwachsen sich selbst, der irdischen Hülle, die ihnen
zum Tragtier wurde, das sie als Sieger besteigen. [73]
Auch ihr geht nicht den gleichen Weg, doch *alle* steigen. Oben winkt
die Verheißung!
Schauet empor zu des Gipfels höchst ragendstem Punkt.
Von Wolken umhüllt, in Licht getränkt, steigt auf in majestätischer
Größe und Kraft: *der Tempel der Einweihung*.
Tretet ein – und eure Seele wird erschauern vor des Geistes göttlicher
Erkenntniskraft.
sich der Geist unglücklich und seine Erdenzeit, die er ausleben muß,
wird ihm zu lang und zur Qual. Wenn sich der Geist ganz Wohlfühlen
soll, muß er daran denken, den Körper in entsprechender Weise zu
pflegen. *Nicht* aber aus Liebe zum Körper schwelgen und genießen aus
Freude am Materiellen, *das ist unrecht*. Nur sich pflegen, damit der
Geist mit seiner Hülle zufrieden ist.

2. November 1915, Allerseelentag

Die Glocken haben heute alle geläutet und die Menschen auf Erden
gingen zu ihren Toten. Ihr tut das nicht, weil ich euch doch nicht
gestorben bin. –

Wie schrecklich für mich dieses Wort klingt. – Was heißt ‚Sterben‘, was
‚Vergehen‘? – Bin ich vergangen? Zum Glück braucht ihr nur selten
dieses Wort, denn es ist auch die Vernichtung eurer Kraft. Habt ihr das

nicht selber gefühlt, wie unwahr dieses Wort über eure Lippen kommt? Erst spricht ihr von ‚Gestorbensein‘ und dann hört und fühlt ihr mich! – Wie gut haben wir es in dieser Hinsicht, denn wir haben *das* überwunden, was die Menschen ‚sterben‘ nennen.

Nun ist es allerdings richtig, daß etwas, was ich früher besessen habe, abgestorben ist, aber was ist das gegenüber meinem wirklichen ‚Ich‘! Mein physisches Leben war doch nur ein Erlebnis kürzester Art in bezug auf die Ewigkeit. Wie schnell sind die physischen Reste nun vergangen, mir zum Heil durch eure Selbstüberwindung und Kraft.

Solange man auf Erden lebt, muß man jedoch an seinen Körper denken. Die größten Meister haben während der Zeit ihres Erdendaseins auch ihre physischen Körper geliebt und gepflegt, weil sie die Träger des Höheren waren, würdig, diese Geister einzuschließen. Darum ist der Mensch verpflichtet, für den physischen Körper zu sorgen.

Die Seele des Menschen ist so fein und so zart. Auf jeden einzelnen Gedanken reagiert sie und verändert ihre Farbe. Man kann so leicht einer Seele schaden. Schon ein Gedanke der Unlust tut ihrem feinen Gewebe weh. Darum versteht ihr nun wohl, wie angenehm Menschen wirken, die stets nur Sonne, Freude, Hoffnung und Liebe in sich tragen.

4. November 1915

Ich habe die erste Zeit gelitten durch euch. Zu viele Bande hielten mich zurück und wollten mich nicht freigeben, Bande der Liebe! Das mußte sich umwandeln in ein anderes Gefühl, und weil es das tat bei euch allen, ist das Band jetzt für die Ewigkeit geschlossen. Nichts kann uns mehr trennen, nicht das Leben, nicht der Tod. – Unsere Liebe ist ewig!

Schwester, du empfundest heute Nacht meine Qualen der ersten Zeit. Es war eine grenzenlose Einsamkeit ohne euch. Ihr *alle*, die ihr mir nahegestanden habt, bleibt zurück. – Dann fand ich hier neue Freunde, bei denen ich mich jetzt wohl und zufrieden fühle.

Aber *ich war allein*, denn ich hing doch mit der ganzen Lebenskraft an euch allen und darum war mir das Fortgehen ein solcher Schmerz. Aber jetzt leide ich gar nicht mehr darunter, das mußt du mir glauben.

Ein Zusammensein mit euch auf der Erde in meinem physischen Kleide könnte ich mir jetzt kaum mehr vorstellen, – ich würde nicht mehr tauschen. Wenn Gott der Allmächtige zu mir sagte: [74] „Du darfst wieder hinuntersteigen zu den Deinen in dein abgelegtes Erdenkleid“,

würde ich sagen: „Nein, mein Gott, ich bin befreit, ich habe alles, was mein Herz begehrt, ich habe die Meinen wieder, *mehr als* zuvor und erlebe hier Ewiges und Herrliches!“

Trostworte gebe ich euch:

Du Menschenkind, ich möchte dir helfen
in deiner großen leeren Einsamkeit –
im ewigen Leid, in der starken Sehnsucht in dir
nach dem Höchsten – und in der Liebe zur Mir.
Komm, ach komme! – Wie gerne reichte Ich dir Meine Hände,
du Mein einsames Menschenkind –,
doch deiner Sehnsucht fehlen die Schwingen. –
Aber die Zeit heilt dein Leid.
Nicht Ich darf dich ziehen zu Mir hinauf,
zu den heiligen Höhen der Ewigkeit.
Allein mußt du bleiben,
allein dir erringen die Seligkeit.
Dann wachsen die Schwingen dir,
und im allvergessenden, seligen Flug kommst du zu Mir.
Wende den Blick an der Schwelle der Ewigkeit
noch einmal zurück zu dem Eiland des steten Leides.
Nimmer wirst du einsam mehr sein,
weil du aus *eigener* Kraft dich erhobst
zur Herrlichkeit, zu Mir, zum Herrscher der Ewigkeit. –
Seht ihr, *ihr selber* müßt euch erheben,
dann habt ihr das Größte auf Erden vollbracht, –
den Tod überwunden.

8. November 1915

Das Leid, die Wehmut und die Trauer, es sind Gewänder, die sich um euch legen, euch einschließen und bedrücken in ihrer lastenden Umklammerung. – Eins fühlen sie sich mit euch, sie nehmen Leben von eurem Leben und Kraft von eurer Kraft. Und eurer Augen Glanz bedecken sie mit ihren Schleiern.

Ihr seht nicht mehr das Leuchten der Sonne, nicht mehr das Funkeln der Sterne. Eine Welt der Qual, abgeschlossen gegen die

gnadenbringende Gottesnatur, seid ihr geworden. – Sprengt die Fesseln! Erhebt euch zur Freiheit des *Wollens*.

Zu euren Füßen fällt die geborstene Hülle und ihr atmet beseligt die Freiheit!

Nun beginnen für mich die großen Tage.

Die Symphonische Dichtung wird aufgeführt zum Heile der Menschen und zur höchsten Seligkeit von uns allen.

G. (ein Kriegskamerad) ist auch dabei, der gute Junge. Endlich kommt er jetzt zu mir. Es hat lange gedauert, aber er wollte nicht vernünftig werden und einsehen, daß er keinen physischen Leib mehr hat. Was nutzte da alles Reden, – ich ließ ihn dann allein. Aber heute kam er selig zu mir. Ich freue mich aufrichtig, nun wird er wohl oft bei mir sein.

Ich habe auch die anderen, die mir nahestehen, alle gerufen, damit auch sie sich an dem großen Werk erheben können. Meine Gedanken werden vor allem bei euch weilen, denn es ist mir doch nur eine halbe Freude, wenn ihr, meine so Geliebten, fehltet.

Die Einteilung ist grundverschieden von den Aufführungen auf eurer Erde. Zuerst kommen die Töne der Reihenfolge nach, dann konstruiert man sich den Zusammenklang, und schon tönt aus tausend geistigen Wesenheiten der Einklang, der durch die Kraft jedes Einzelnen verschiedene Dimensionen annimmt.

Nachher kommen die großen Gesänge, von denen ich viele schuf. Gesänge ohne Worte, ohne Kehle und doch gesungen mit der Vollkommenheit des höchsten Erlebens.

Was das bedeutet, kann ich euch schwer erklären. Denkt euch zum Beispiel, daß tausend herrliche Tenöre ein- und dasselbe Lied singen und dieser Gesang von den höchsten Bergen in den mannigfaltigsten Änderungen und Betonungen herunterklingt in die stillen Täler, – so ungefähr bekommt ihr vielleicht einen Begriff.

Zum Schluß wirkt alles zusammen: Gedanken, Empfindungen, Töne und Farben, auch diese wieder eingeteilt in ganz große Gruppen, die gleichzeitig ihre Kunst oder Kraft ausströmen mit einer Gewalt, die himmlische Sphären und auch Teile der Erde erbeben läßt.

Nach euren Vorstellungen dauern diese Vorführungen tagelang.

Ich bin glücklich, auch einen Teil davon geschaffen zu haben. [77] Nur die, welche die Begabung und das Talent haben, können diese Schöpfungen gebären. Das ist genau wie auf der Erde. Mir wurde eine

große Arbeit zuteil mit noch zwei anderen, und auch jetzt muß ich viel bei den Vorführungen arbeiten.

Die Vorbereitungen beginnen heute, aber das ist noch lange nicht der Anfang. Sobald wir beginnen, werde ich es sagen.

... Siehst du, meine liebe Schwester, dein starkes Gefühl für alles, was mich angeht, trägt dich auf Schwingen hinauf zu den lichten Höhen der ewigen Wahrheit.

Die Wahrheit ist ja der Grundton in allem. Auf Erden ist sie leider mit einer dichten Schicht von Unwahrheit und Verleumdung alles Höheren übertüncht. Du aber hast starke Schwingen, die die verborgene Kraft in sich tragen, zum Höchsten zu gelangen.

Vater, Gott der Ewigkeit!

Unsere Seelen erglühn in Liebe zu Dir!

Und wir knien hier

Im Leibe die Reu'

Und im Herzen den Wunsch,

Die Seele voll Feuer,

Den Geist voll Andacht,

Dreimal-Liebe,

Dreimal-Segen,

Dreimal-Dreieinigkeit,

Leben und Seligkeit!

Amen – Amen und Amen.

So betet zur Dreieinigkeit, welche die tiefsten Tiefen in sich birgt.

Durch den Sinn und Klang wird eure Umgebung erschüttert, so daß alles fernbleiben muß, was nicht von der reinsten Art ist.

So sagt diesen Spruch oft laut, einzeln und auch gemeinsam.

10. November 1915

Laßt das Zweifeln und Grübeln – es hindert euren Flug. Erst wenn ihr euch erhoben habt über den lastenden Dunst eurer Erde, könnt ihr verstehen und begreifen, was ich heute vergebens versuchen würde, euch zu erklären.

Habt Vertrauen – ich bin es, der euch leitet, ich, euer Bruder. Sucht nicht Erklärungen, sondern nur den Widerhall in euch, der alles Wahre

und Hohe in euch erklingen läßt. Habt ihr ihn gefunden, dann neigt in Demut euer Haupt vor dem Unbegreiflichen.

Ich ging euch voran und ebne eure Wege.

Ich halte segnend meine Hände über euch in Stunden der Sorge. Ich bete für euch in Stunden des Zweifels.

Ich helfe euch auch mit meiner Liebe, wenn ihr zu straucheln droht, und führe euch an der Hand zur Ewigkeit, – dem Frieden entgegen.,

Unser Vater wartet! – Aus den Blüten eurer Gebete und eurer Liebe wird der Kranz geflochten, der die Pforte der Ewigkeit schmücken soll, wenn euch der Weg zur Herrlichkeit aufgetan wird.

11. November 1915

Ihr seid die Saiten meiner Laute, auf jeder spiele ich einen anderen Ton, und die Klangwellen schwingen in schönen, ruhigen Strömen hinauf in die Sphären, die über euch sind. Sie erfüllen unsere Hallen mit ihren klaren, reinen Weisen und verbinden sich mit unseren Gesängen zu einem herrlichen Gebilde der Kraft.

Ich spiele eure Klangsaite durch die Macht meiner Liebe, und euer Ton schwingt sich empor auf Wellen der ewigen Liebe und Sehnsucht! – Ich bin der Spielmann, – durch euch kann ich das Große schaffen. Euch brauche ich, jeden von euch, meine Lieben. Denn die hellen Stimmen eurer Seele sind die Kräfte, die mein Werk aufbauen. – Wie ein herrlicher Akkord sollt ihr werden, und die Wellen eurer Gesänge werden die Stufen himmlischer Sphären umspülen. [79]

Ich brauche euch, den klingenden Ton eurer geistigen Erhebung. Lasset euch führen in wechselnden Harmonien und Akkorden, durch Dissonanzen, die der Auflösung harren. – Wartet!

Der große Klang, in dem sich alle Töne in himmlischer Vereinigung finden, *wird* erklingen und euch mit tiefer Glückseligkeit erfüllen. Noch ist die Zeit nicht da.

Übet!

Auf daß ein jeder die Kraft hat, singend zu schwingen. – Dann bringe ich euch, ihr herrlichen Töne meiner Laute, dankerfüllt dem Höchsten entgegen: ein Sänger, der IHM sein bestes Lied singt. Weiht mir die Klänge eurer Seelen, auf daß ich den *himmlischen* Klang ihnen gebe, der Flügel zum Flug in die Ewigkeit verleiht.

Die Musikaufführungen haben eben begonnen. Ich bin ganz erfüllt von dem Erlebten. Es ist nicht möglich, davon eine Beschreibung zu geben. Ich habe nie gedacht, daß ich beinahe alles erfassen und den richtigen Sinn begreifen würde. Zuhören kann fast jeder, aber ihn verstehen nur wenige.

Auch euch habe ich holen dürfen, natürlich war es nur euer höchstes Ich, – dieses Ich, das ihr selber kaum kennt, das aber der Kern eures ganzen Wesens ist.

Mein Ahnen auf Erden bezog sich wohl auf dieses hohe geistige Erlebnis. Dieses Ahnen ist nun Erfüllung geworden. Was von diesen Klängen zu eurer Erde dringt, ist die klarste Essenz davon, die nun auf die Menschen wirken soll. Es wird dadurch viel geheilt, seelische Schmerzen werden gelindert und gute Keime zum Aufblühen angeregt.

Die Zeit eilt, – ich muß zurück, man wartet auf mich, man ruft den Schöpfer der drei Sphärengesänge. Den Namen, den ich hier trage, kann man schwer in Worte kleiden, es heißt soviel wie die ‚Abschuppung der Sonne‘, – so werde ich genannt und so sehen mich hier auch viele von den geistigen Wesenheiten. Nicht alle, denn auch hier sehen die Unentwickelten nie die Höheren.

Die Aufführungen dauern fort, ich habe unendlich viel dabei gelernt. [80] Morgen werden sie allmählich verebben, aber auch das dauert eine längere Zeit, denn es ist ein ganz langsames Verklingen und Aushauchen der Musik und der Empfindungen.

Gott mit euch, mit denen ich immer enger verbunden bin, je mehr *ihr* arbeitet.

Ich bin *in* euch, euer Bruder.

15. November 1915

Die Aufführungen sind jetzt vorbei. Ein Reigen war das letzte, die Vereinigung der strahlendsten Geister. Sie alle mußten gruppenweise den Raum durchschweben, um das größte Erlebnis zu krönen. Nun hat sich alles wieder verteilt und ich komme zu euch, meine Eindrücke zu schildern.

Gibt es etwas, meine Lieben, was mit dem zu vergleichen wäre? – Nein, wir alle sind doch noch arme Menschenkinder, ich genau wie ihr. Das habe ich jetzt erst wieder so recht erfahren, denn bei diesem Erlebnis waren die höchsten Wesenheiten zugegen. Natürlich von den wenigsten

geschaut, denn auch hier werden die Höheren nie von den weniger Entwickelten gesehen. Durch eine Art Nebel habe ich sie aber einen Augenblick schauen dürfen, und das war der Höhepunkt dieser herrlichen Stunden. Dann fühlt man, was die Göttlichkeit eigentlich ist, von der wir hier immer so viel hören und zu der unsere Sehnsucht und unsere Gebete gehen. Es war ein Augenblick der gewaltigsten Empfindung, den ich durchlebt habe. Zu diesem Erlebnis habt ihr beigetragen insofern, als ihr mir meine geistige Entwicklung erleichtert und gefördert habt. Ohne eure Hilfe wäre es mir wahrscheinlich noch nicht vergönnt gewesen. Ihr seht also, daß alles um euch blüht und Früchte trägt.

Wie lichten sich jetzt eure verschiedenen Lebenswege! Was früher trüb und oft mit großen Hindernissen verbunden war, ist hell, klar und offen geworden. – Ihr seid über die Grenzen eures vorgeschriebenen Karmas getreten; ihr selber habt euch ein neues geschaffen durch die Kraft der Liebe. [81]

Es wird noch lichter um euch werden, das glaubt mir, eurem Bruder, der für euch, für das Vaterland, für die Menschheit und für sich seinen Körper hingegeben hat.

Nun muß ich wieder zu meinen Freunden, die ich verließ, um euch die Mitteilung von der Vollendung unseres Werkes zu machen. Sie warten auf mich, um nun gemeinsam über die herrlichen Erlebnisse Gedanken auszutauschen. Auch das ist wieder genau wie auf eurer Erde. Wenn ihr etwas Schönes gehört habt, sprecht ihr nachher doch auch mit euren Freunden darüber.

16. November 1915

... Nicht bereuen – nur besser machen wollen und den Willen zur Tat werden lassen. Wenn man seine Gedanken täglich genau um dieselbe Zeit auf dasselbe konzentriert, erzeugt man nicht nur geistige Kräfte, sondern auch solche, die den Charakter schulen. Vergißt man – wie du heute – die Stunde der Andacht, so schadet man sich, weil eine Lücke in der Reihe entsteht. Wenn aber diese Vergeßlichkeit den Vorsatz stärkt, es in Zukunft besser` zu machen, und man macht es wirklich besser, so wird sie einem nicht mehr zum Schaden, sondern zum Nutzen gereichen. Lernet zu *wollen* und euer ganzes Wesen diesem Willen

unterzuordnen, dann seid ihr Meister eurer selbst. – Üben und immer wieder üben! [82]

Traum, –
Du wandernde Seele,
Langsam gleitest du durch die Nacht.
Laß nur einmal mein Auge schauen
Hin zum Urquell allen Seins.
In stillen Nächten betete ich zu Dir –
Immer nur tasten, suchen, sehnen –
Gib mir Verstehen,
auf daß die Nacht sich erhellt.
Laß mich erwachen im Glück des Verstehens!
Alles will ich geben – Dir, mein Gott,
Um eine Nacht nur tief
Und *wissend zu* durchleben. –
Über der Bäume Wipfel leuchtet der Mond,
über der Meere Geglitzer glänzt ein Stern.
Alles ist Urkraft und Ewigkeit.
Drum laß nur eine Nacht wissend mich sein –
Ich bitte Dich!

18. November 1915

„An der Stätte der Weihe“
Alle Gedanken, die hier vereint sind, haben eine Kraft, die euch trägt zu mir. Tiefste Weisheit ruht in ihr und verborgen hält sie die Ewigkeit in ihrem Schoß.
Ihr alle kamt mit hohen Gedanken, ihr alle habt mich getragen durch diese Kraft. O Größe der Stunden, die ihr hier verbrachtet! Weit und breit ruht der Frieden, ausgehend von der Stätte der Weihe, die wie eine Sonne leuchtet.

19. November 1915

Welche Gnade! Jetzt ist es geschehen, was mir bevorstand.
O Glück, die Segnung der irdischen Hülle ist vollbracht! Ich fühlte durch dich einen Augenblick den Schmerz des Abschiednehmens. Noch

immer wollten diese irdischen Überreste etwas von mir. Aber nun habe ich meinem alten Kleide *für immer* Lebewohl gesagt. Es war' ein Schmerz, der meinen Geist für kurze Augenblicke erschüttern ließ. Dann aber war ich frei. Jetzt bin ich wie erlöst, und auch meine irdische Hülle hat ihren ewigen Schlaf begonnen, der mit dem Vergehen endigt. *Ihr habt mir geholfen*, den Körper in Ruhe schlafen zu lassen, ihr habt ihm die Kraft der Erhaltung genommen, ihr habt seinen Selbsterhaltungstrieb vernichtet. [83] Heute mußte ich das prüfen, weil die Zeit gekommen war, wo ich mich für *immer* von ihm trennen mußte, da habe ich eure Arbeit gesehen. – Ich glaube, ihr ahnt nicht, wieviel ihr da getan habt. –

Ich durfte meinen Körper segnen, weil er reif war für das Vergehen. Damit euch das verständlich wird, möchte ich euch noch folgendes sagen: Wir alle trennen uns von unserem irdischen Kleide, dann wird es uns fremd und wir haben keinen Zusammenhang mehr damit. Nun kommt aber der Augenblick, da wir noch einmal vor dem vollständigen Verfall einen Blick in die materielle Welt tun müssen. Das sind eben diese Überreste.

Jeder geht zu seinem einst getragenen Kleide und nun kann er sehen, ob die unendlich vielen Gedanken der Hinterbliebenen ihr gutes oder schlechtes Werk damit getrieben haben.

Die Gedanken erhalten einen Körper!

Es ist selbstverständlich, daß dieser Besuch bei dem alten, längst vergessenen Kleide eine Einfindung der Erinnerung an das Erdenleben hervorruft. Aber das ist nur ein kurzer Augenblick. Ich war nach dem Heraustreten aus meiner Hülle schon nach einigen Tagen ganz davon getrennt. Ich kannte sie nicht mehr. Das aber, was ich hier erlebte, *muß jeder* von uns einmal durchmachen. Es ist nur wie ein flüchtiges Wiedersehen mit jemandem, den man seit seiner Kindheit nicht mehr gesehen und daher fast vergessen hat.

Später: Ich habe alles vernommen, was du, Bruder, an meiner letzten Mitteilung auszusetzen hattest. Seht ihr, ich habe euch da etwas gesagt, was in meinem Geiste als etwas Positives, in euren Gehirnen aber als etwas Negatives dasteht.

Das sind Probleme, die man kaum in eine logische Auffassung der Menschen übertragen kann. Es ist weit tiefer als das, was ihr versteht.

Es ist nicht ein physischer Zusammenhang, auch sind es nicht geistige Fäden, die bestehen bleiben. Es sind Wellen, die einst von dort

ausgingen und die man noch einmal wieder auffangen muß – eine Essenz der Erlebnisse, die noch bestand, aber nun vernichtet wurde. [84]

Wenn ein Körper verbrannt oder auf andere Weise vernichtet wird, so bleibt diese Essenz – wie wir es nennen wollen – auch bestehen. Sie ist dann an dem Platze, wo die plötzliche Verwandlung sich vollzog und der Geist kommt einmal noch, um das zurückgebliebene Etwas zu kontrollieren, weil es von ihm einst ausging. Es ist nichts Physisches, es steht auch nicht mit dem Körper in direkter Verbindung, doch kann es durch viele Schmerzgedanken lebendig gemacht werden.

Ich habe bei dieser Gelegenheit das erste Mal meine irdische Hülle gesehen oder vielmehr empfunden, – jetzt ist für mich diese Stätte unter der Eiche wieder leer wie zuvor. Oben weitet sich die Kuppel des herrlichen Friedentempels, von euch, meine Lieben, erbaut.

Sigwart.

20. November 1915

Das Erdenleben ist kein Leben der Freude, es ist schwer und hart. Jeder fühlt das – und doch – wie viele klammern sich an diese Erde fest.

Ich habe euch schon so viel sagen dürfen, daß euch allen das Verlassen des physischen Körpers nun keinen einzigen Gedanken des Schauderns oder des Bedauerns mehr hervorrufen dürfte. Nur dann ist dieses Erdenleben erträglich, wenn man es als kurze Übergangszeit betrachtet. Keine Sorge, die kommt, hat Bedeutung, und wir dürfen ihr keine Bedeutung zuschreiben.

Ihr könnt das Inkarniertwerden vergleichen mit einer unangenehmen Reise, die ihr zu machen gezwungen seid. Am Ziel – also auf Erden – werdet ihr in einen Hof mit hohen Mauern eingesperrt. Ihr seht den Himmel über euch, aber ihr seid der festen Überzeugung, daß er euch unerreichbar sei. Ihr bleibt dort, bis man euch wieder abholt. [85]

Einige aber von euch können durch ihre geistige Entwicklung über die Mauern hinüber. Für diese bedeutet die Gefangenschaft nichts mehr, weil sie trotzdem die Freiheit des Geistes haben.

So weit sollt ihr kommen, dann werden Leid und Sorge sich in Seligkeit wandeln.

Wie bedaure ich euch manchmal, wenn ich eure kleinen Sorgen mit ansehen muß, denn es sind wirklich *kleine* Sorgen. Große Sorgen sind

nur die, welche die Seele betreffen, wenn also die Seele oder der Geist Schaden nimmt, wenn die Menschen immer wieder zweifelnd ihrem Gotte zürnen, daß Er ihr Leben nicht nur mit Rosen bestreute, – *das* sind für uns große Sorgen!

Merkt euch das, ihr, die ihr eingeschlossen seid in Sorgen. Merkt euch das und bleibt stark, ihr müßt *über* diesen Sorgen stehen. Gott ist ja mit euch und tut nur das, was für euch und eure Entwicklung das Beste ist.

21. November 1915, Totensonntag

Ich war bei euch in der Kirche. Durch euch habe ich das wieder empfunden, was ich einst dort empfand.

Der Leidensweg Christi, der vorgelesen wurde, ruft merkwürdige Schwingungen hervor. Ich war versunken in Andacht, – nicht weil mich die Predigt des Pastors ergriffen hat –, sondern weil sich währenddessen ein *zweiter*, weit höherer und erhabenerer Gottesdienst um euch abspielte. Ich lauschte den hohen Mitteilungen. Der Gesang, den ihr vernommen habt, wurde von uns weitergeführt. Wie schön war die Atmosphäre. Eine heilige, von lichten Höhen kommende Segnung krönte die Stunde. In Demut empfing ich sie und auch zu euch drang diese Kraft.

Das, was für euch Erlebnisse der Empfindungen und *Gefühle* sind bei gewissen äußeren Erlebnissen – von euch nur dunkel geahnt –, ist bei uns *Erlebnis*.

Wie reich bin ich, daß ich dadurch so viel mehr empfinden kann als sonst im allgemeinen einer von uns hier, denn bei uns spielen doch nur *diese* Empfindungen eine Rolle.

Eure geistigen Erlebnisse, die nur mit einem dumpfen, unbestimmten Gefühl zu vergleichen sind, werden später zu starken, bewußt erlebten Tatsachen werden.

Ich kann euch alle fühlen, auch wenn ihr getrennt seid, dann teile ich mich und bin gleichzeitig an verschiedenen Orten. Diese Fähigkeit besteht erst seit einiger Zeit.

In der Andacht kam ich zu euch.

Groß ist die Gnade unseres Vaters, denn Er nahm mich in Seine Arme. Verwundet für mein Vaterland, kam ich zu Ihm. –

Er sprach zu mir: „Da bist du, mein Sohn Sigwart, komme zu Mir, ruhe dich aus von der Wunden Schmerzen, die du deinem Vaterland zuliebe leiden wolltest.“

Dann legte ich mich sanft in Seine Arme: „Vater, Du mein lieber Vater, ist es recht so?“, sprach ich zu Ihm.

„Mein Sohn, du starbst den Opfertod, den herrlichsten aller Tode. Ist dein Wunsch nun erfüllt, dein heißer Wunsch, mein Sohn?“

„Ja, Du mein lieber Vater! – Mein Wunsch war heißer, als mir mein Leben lieb war.“

So kam ich hinüber in die andere Welt, ganz erglüht noch in Liebe zu diesem meinem langersehnten Wunsch.

Schon ehe ich hinunterstieg in mein Erdenkleid, wußte ich, daß unser Vater mein Gebet – für meine Heimat zu sterben – erhört hatte. Es *war eine Gnade für mich*. – Es war mein Wunsch, das muß ich euch sagen, damit ihr es tief in eurem Herzen fühlt.

Nun schließt eure Augen und betet für den Krieger Sigwart, der nun die Rüstung eingetauscht hat gegen den weißen Mantel des Friedens.

Mein Kämpfen ist vorbei, aber meine Lieder erklingen und durchschwingen den Raum, der euch umgibt.

Ich fühle, wie euch mein Gesang ergriffen hat. Meine ganze Entwicklung auf Erden zielte hin auf diesen Opfertod. Christus war mein Held. Wie oft besang ich ihn! [87] Als Jüngling war das dumpfe Ahnen in mir, ein Held zu werden. – Dann war es die Kunst, die mich ganz gefangen nahm, aber auch durch diese wehten fast stets die Taten eines Helden. Welch ein leuchtendes Vorbild war mir der Gesang der Ilias. Wie bin ich erglüht in Begeisterung über diese Helden. Nun brach das große Feuer auf Erden aus: Krieg, überall Krieg! – Meinem Vaterland drohte Gefahr. – Da leuchtete es in mir auf – nun darf auch ich ein Held sein, endlich ein Held der Tat.

„Sigwart, Sigwart, wo ist dein Schwert?“

Das hörte ich rufen, und ich mußte hinaus. War es nicht der alte Ruf? – „Sieg, Sieg!“ So wurde ich genannt, so hörte ich es in mir.

„Ja, ich, Sigwart, warte des Sieges.“

Dann sank ich getroffen, im Herzen ein seliges Empfinden. – So gab ich dir mein Leben, geliebtes Vaterland! Und oben stand im hellsten Sonnenglanz geschrieben: „Willkommen, willkommen, Sigwart, der du deinem Namen die Treue hieltest.“

Seht ihr, so war mein Sterben, so die letzten großen Tage meines Erdenlebens.

Einmal mußte ich euch sagen, wie unendlich tief mich damals alles erfüllt hat. [88]

22. November 1915

Weihe – Weihe – Weihe!
Fühlt ihr die Größe der Stunde?
Um euch in lichter Runde
Die Geister stehn
Und erflehn
Des Höchsten Segen,
Himmlische Gnade,
Die eure Seele bade
In göttlicher Kraft.
Neiget – neiget euch nieder,
Auf daß die Materie ersterbe,
Und mit ihr die Sünde – ihr lastendes Erbe.
Der Erde dunkle Scholle ist nur euer Grab. –
Doch oben ist *Leben*
Und ewig der Segen.
Im Glanz der Befreiung erglüht eure Seele,
Erwachend zum Flug sie sich dehnt,
Und langsam beginnt sie zu schweben. –
Weitet – breitet – hebet
Eure weißen Flügel.
Schwinget – singet – klinget.
Die Sehnsucht trägt euch jubelnd
Zur lichten Heimat hinauf!

24. November 1915

Heute war eine Lehrstunde, wir haben erproben dürfen, wie weit unsere Kräfte ausreichen. Sonst stehen solche Versuche streng unterhöherer Kontrolle. Einmal so ganz damit arbeiten zu können, war für mich eine helle Freude. Wir dürfen noch nicht mit unseren selbsterrungenen

Kräften Versuche machen. Jetzt heißt es immer nur ‚üben‘, bis wir dann – das aber viel später – ganz uns selbst überlassen werden.

Nun war heute eine Art Vorführung vor den Meistern. Es war eine große Freude, endlich das erste Mal diese Errungenschaften zeigen zu dürfen. Es handelte sich dabei um Gedankenkräfte, und zwar mußten wir Gedanken vernichten und wieder aufbauen, auch neue Lebewesen schaffen durch die Kraft des Willens und uns frei machen von jeglichen Einflüssen, sowie von Strömen, die uns umgeben. Ferner mußten wir durch Gefühle Farben hervorrufen, die je nach der Feinheit im Ton wechseln. Es war eine richtige Unterrichtsstunde vor den höchsten Meistern. [89]

Diese Arbeiten gingen Hand in Hand mit der Musik und meiner geistigen Verbindung mit euch, die doch auch Zeit und Raum verlangt. Ich habe nie eine Minute mit Nichtstun vergeudet.

Vor mir liegen nun die Berge, die ich noch ersteigen muß, hell und klar im reinsten Sonnenlicht, ohne Gefahr, ohne Hindernisse. Das ist herrlich, wenn man sein Ziel so schön und deutlich vor sich liegen sieht. Darum arbeitet auch ihr an euch mit der ganzen Energie eures Willens.

26. November 1915

Wir können auf Erden noch so viel forschen, ganz erfassen werden wir das Geistige nie, solange wir noch mit dem physischen Körper verbunden sind. Das unbedingte Vertrauen und die Selbstverständlichkeit, mit der ihr alles aufnehmt und begreift, was ich euch sage, das ist das Große, das durch unsere jetzige Verbindung hindurchweht. Meine Entwicklung ist dadurch eine ungewöhnliche und ein Ausnahmefall, deswegen könnt ihr euch gewisse Dinge nur schwer erklären. Ihr habt bei dem Abstreifen meiner Begierden – wie man das so nennt – auch eine sehr große Rolle gespielt, weil diese durch euer geistiges Verstehen und Mitgehen nicht mehr von irgendwelchen physischen Empfindungen angezogen wurden. Ich selber habe Gottseidank während meines Erdenlebens keine großen materiellen Leidenschaften gehabt. Euer weltlicher Schmerz hätte mir aber gewisse physische Fähigkeiten erhalten können, und es wären dadurch Wünsche in mir wachgerufen oder erhalten worden. Durch euer geistiges Streben habt ihr mir aber meinen jetzigen Zustand in einer Weise erleichtert, die ihr kaum für möglich halten würdet.

Das ist es, was ich euch immer wieder sage: ich konnte meine verschiedenen Hüllen ruhig abstreifen, weil ihr mich nicht zurückhieltet und *darum sind wir zusammengeblieben*. Ich mag mich noch so weit entwickeln, ich bleibe bei euch, bis ihr so weit seid, eure Körper zu verlassen. Natürlich muß ich dann aber von euch erwarten, daß ihr in dem Sinne weiterstrebt wie bisher, denn dann bleibt unsere Arbeit eine gemeinsame. [90]

Ich bin mit euch verwachsen wie der Efeu mit einer Säule aus weißem Marmor.

Unser Kreis hat eine Bedeutung, die nicht zu unterschätzen ist. Seid ruhiger in der Stunde eurer geistigen Arbeit, bleibt friedlich, wenn ihr eure Meinungen austauscht, kontrolliert eure Gedanken zu dieser Stunde besonders, sprecht nur von erhebenden Dingen oder über geistige Fragen. Wenn ihr das durchführt, können hohe Wesenheiten ständig dabei sein. Denkt stets: „Wir sind durch Gottes große Gnade geläutert, und um dem würdig zu sein, bringen wir das Opfer, in dieser Stunde nur dem Geiste zu leben.“

27. November 1915

Ich will euch heute künden von der hehren Lichtgestalt unseres Erlösers *Christus Jesus*, der aus *eigenem* Willen zu euch kam auf die arme, sündenschwere Erde. Er lebt noch jetzt im Glanz der höchsten Heiligkeit, aber Er ist traurig, weil ihr Ihn dauert, ihr Menschen auf der ‚Erde der Schrecknisse‘, – wie sie jetzt hier genannt wird.

Er hat vernommen von Seinen lichten Höhen das Werk der Musik, das Heilungswerk. Wir wußten es nicht, daß auch Er zugegen war. Aber jetzt fühle ich es nach, denn Seine Macht ist zu gewaltig, als daß man nicht den Segen davon fühlen müßte. Ich durfte es heute erfahren, und es erfüllt mich mit unaussprechlichem Glück und tiefster Dankbarkeit.

Kniet im Geiste mit mir, danket mit mir aus ganzer Seele für diese Gnade. Hehre Klänge ertönen in mir in Gedanken an dieses heilige Erlebnis. Ich erlebe es immer wieder und kann mich einhüllen in diesen Strom der Liebe, der von Ihm ausging, von Ihm, dem Erlöser. – Er war zugegen, meine Schöpfungen haben Seinen göttlichen Geist berührt!

Ich kann heute nicht mehr schreiben, – die Erschütterung war zu groß.
Laßt mich ruhen in stiller Dankbarkeit und noch einmal das Glück
durchleben. [91]

Wir danken Dir, Vater des Lichtes,
Wir beten gemeinsam zu Deiner höchsten Gottheit.
In Demut beugen wir unsere Knie,
Weil wir die Gnade nicht ermessen können.
In Liebe umfassen wir den Strahl,
Der von Dir ausgeht und zu Dir fließt.
Unsere Gedanken kommen zu Dir
So leise wie das Zittern
eines frisch beperlten Rosenblattes.
Die Schwingen tragen uns –
ja, *unseren* Geist bis hinauf zu Dir.
Sie bringen Dir Grüße von armen Menschen,
Die reich sind im Glauben,
Doch arm an Wissen.
Heilung, Segnung,
Himmlische Vereinigung, Dank!
Hilf, heiligste Kraft!
Dein, Mein, Ewig.

29. November 1915

Es ist ein feiner Faden, der die Menschen, die sich seelisch nahestehen,
miteinander verbindet. Dieser Faden wird mit den Zeiten so
unzerreißbar stark, daß die gleiche Verbindung später auch zwischen
den Lebenden und denen, die hinübergehen, bestehen bleibt. Solche
Verbindung hat immer große Bedeutung und Kraft, wenn ein Kreis
geschlossen wird im gemeinsamen Denken und Fühlen und mit den
gleichen Wünschen.

Wie leicht wird für euch das Sterben sein, wenn ihr weiter wie in den
letzten Monaten geistig strebsam seid. [92] Dann ist alles so einfach.
Mich schaudert, wenn ich an Menschen denke, die ohne Glauben von
der Erde abgerufen werden. Das ist das Schlimmste.

Als ich heute in den Regionen der Empfindung schwebte, traf ich einen
alten Mann, der mir bekannt schien. Ich staunte über diese Begegnung.

Was mochte er dort machen? Er sagte zu mir: „Siehst du, mein Bruder, ich bin ein alter Mann und brauche eigentlich nicht mehr in diesen Regionen zu weilen, ich habe jedoch auf Erden etwas vergessen. Es sind Überreste, die ich hier suchen und sammeln muß. Die Arbeit ist nicht leicht und auch nicht angenehm. Das kommt, wenn man von der Erde abgerufen wird, ohne die geistigen Früchte und Erfahrungen in Ordnung gebracht zu haben. Diese müssen so geordnet und eingeteilt bereit liegen, daß wir jederzeit hinüber können, ohne nach längerer Zeit wieder zurück zu müssen in diese längst überwundenen Regionen.“

Er war mir sehr dankbar, denn ich half ihm bei seiner Arbeit, und ich glaube, nun wird er bald damit fertig sein.

Diese Erzählung ist wohl schwer verständlich für euch, aber ich kann es nicht in andere Worte kleiden. Vielleicht fühlt ihr dennoch den Sinn, der darin liegt. Das war ein Erlebnis, welches ich euch wiedergeben durfte als Hilfe auf eurem Lebensweg. Ihr müßt fühlen, jeder nach seiner Art, was es bedeutet.

4. Dezember 1915

Wie schwer macht ihr Menschen euch euer Leben! Ist es denn gar nicht möglich, daß eure Geister sich etwas mehr freimachen können von irdischen Lasten und Sorgen? – Es ist für uns, die wir in der geistigen Welt leben, nicht leicht, uns in einer so quälenden Unruhe aufzuhalten. Es dringen dann alle diese unruhigen Strömungen, die einem brausenden und tosenden Meere gleichen, zu uns. Das ist schrecklich, weil ihr vollkommen darin verschlungen seid und ich euch dann nicht finde. Wir können nur bei euch bleiben und euch beeinflussen, wenn Harmonie und seelische Ruhe um euch ist. [93]

6. Dezember 1915

... Man kann sich bei den täglichen Pflichten auch entwickeln, deswegen verzagt nicht, alles kommt, wie es kommen muß! Vertraut auf Gott und glaubt an meine Treue.

7. Dezember 1915

... Auch nach dem Tode kann man *höhere* Wesenheiten nicht gleich sehen, sondern erst dann, wenn man alle Hüllen abgestreift hat.

(Wir hatten die Mitteilungen dem bedeutendsten Geistesforscher der Gegenwart, Rudolf Steiner, vorgelegt, der sie mehrere Wochen behielt und sie ernst und verantwortungsbewußt prüfte. Er erklärte sie als völlig authentisch und von ungewöhnlichem Niveau. Er war selbst so interessiert daran, daß er bat, auf dem laufenden gehalten zu werden.)

Wie freue ich mich! – Hattet ihr denn etwas anderes erwartet? Nun ist aber hoffentlich unsere Verbindung auch für die Außenstehenden für immer besiegelt. Ich habe es verstanden, daß ihr auch zu den letzten Beweismitteln greifen wolltet. Ich hätte es an eurer Stelle sicher auch getan. Nun wollen wir arbeiten, damit die Gewißheit in euch selber reift. Ihr werdet sehen, was sich noch alles aus unserer Arbeit entwickeln wird. Ich fühle so recht euer Glück und das macht auch mich glücklich.

Wenn die Menschen ihre geistigen Sinne mehr entwickelt haben werden, kommt die Zeit, wo sie mit ihren vorangegangenen Lieben sich verbinden können wie im Leben, – aber noch sind sie nicht so weit.

Zuerst geschieht das nur als Traumbild, wenn es auch keines ist, da alle diese klaren Träume auf Wahrheit beruhen.

Alles kommt, wenn die Zeit erfüllt ist. Gottes Uhr bleibt nicht stehen und ihr Räderwerk nützt sich niemals ab. So wollen wir alle in Demut warten, bis der Glockenlaut ertönt, der die große Stunde der Überwindung des Todes einläutet, und danken wollen wir für das, was unser Vater uns bisher an Erfüllung unserer Wünsche gewährte.

(Antwort auf eine Frage) [94]

9. Dezember 1915

Alle eure Gedanken, welche jetzt zu mir dringen, stehen unter höherer Kontrolle, denn danach entscheidet es sich, ob ich mich weiter auf diesem ungewöhnlichen Weg verständigen darf oder nicht. Ich habe dies nicht zu entscheiden. In den nächsten Tagen kann ich euch Gewißheit darüber geben. Heute wurde das alles erörtert. Zwei Meister besprachen sich und kamen dann zu mir.

Mein Leben ist jetzt einfacher, ohne große Ereignisse. Ich arbeite viel, darf aber leider jetzt nicht an die Musik denken, weil mich das von den

anderen Arbeiten ablenken würde. Ich bin viel allein und meditiere. Ich habe einen genauen Plan ausgearbeitet, wie sich unsere gemeinsamen Arbeiten jetzt weiter entwickeln sollen. Ich glaube, wir wollen lieber einmal ganz von vorne anfangen mit den allerersten Regeln der Entwicklung übersinnlicher Fähigkeiten. Es hat keinen Sinn, darin etwas Unvollkommenes zu leisten. Ich will euch doch so weit bringen, daß kein zu großer Unterschied mehr zwischen unseren verschiedenen Daseinsformen besteht, daß wir uns durch alles hindurch fühlen oder sehen, je nachdem eure Fähigkeiten sich entfalten.

Ihr müßt nach einer genauen Reihenfolge am Tage eure Gedanken denken. Das unkontrollierte Herumschwirren eurer Gedanken muß nun ein Ende haben.

Hier habe ich auch Schüler, aber es ist selbstverständlich, daß ihr mich viel mehr interessiert. [95] Zuerst fürchtete ich, daß mir diese herrliche Arbeit genommen würde. Kontrolliert diese Tage *sehr* eure Gedanken, damit die Meister mir mein Glück lassen.

11. Dezember 1915

Die Meister haben entschieden, – ich darf weiter zu euch sprechen. Ich fürchtete, doch noch eine Enttäuschung zu erleben, da ihr alle gerade während der letzten Tage nicht ganz frei in eurer mich betreffenden Gedankenwelt wart. Die Meister haben aber *alles* geprüft, nicht nur, wie ich fürchtete, die letzten, leider ungünstigen Tage. Und so sahen sie die gewaltige Kraft, die ihr geschaffen habt, denn alles, was ihr bisher tatet, blieb bestehen. Nun ist die Ungewißheit überstanden und wir können die Arbeit beginnen.

(Nichts ahnend von der vorangegangenen Mitteilung, erhielt wenige Stunden später die in einem anderen Land lebende Schwester folgende Bestätigung:)

M. Meine Schwester!

Ich darf weiter zu euch sprechen! – Ihr habt gesiegt und wir dürfen unsere gemeinsame Arbeit beginnen. Wie bin ich glücklich über diese herrliche Gewißheit. Ich wußte, wie du dich freuen würdest, und deswegen kam ich, um auch dir die Entscheidung mitzuteilen.

Auf diese Gebete sollt ihr euch konzentrieren:

Morgens:

Ich will dir, meinem Erlöser, diesen Tag weihen.
Nichts soll an mich heran, das nicht von Dir ausgeht.
Groß ist mein Wille, o Gott, aber größer meine Liebe zu Dir.

Vormittags:

Ich bin und Du in mir.
Ich war und Du bei mir.
Ich will und Du bist mein.

Mittags:

Ich habe den Willen, zum Höchsten zu gelangen.
Ich will es erreichen.
Du mußt mir verzeihen,
Ich habe gesündigt
Und sündige noch.
Jetzt aber weiß ich, daß Du zu mir kommst
Und darum geht die Sünde von mir.
Hilf mir, Du Hehrster,
Allmächtigster!
Dein Wille ist mein Wille,
Ich beuge mich vor Dir.

Nachmittags:

Gottheit der Welt,
Du Kraft, Liebe und Ewigkeit,
In Dir ruhen sollen wir.
Alles wiederholt sich,
Ewiges Weiterdrehen mit der Entwicklung Rad,
Bis unser Sorgenweg
Im Lichtmeer sein Ende hat.
Dann erst ich ruhen darf
Nach vollbrachtem Tag – In Dir.

An eine Mutter

Dein Kind steckt in einer dichten Schicht von Angst- und
Sorgengedanken. Ich konnte erst gar nicht zu ihm, sie sind
schichtenweise um ihn gewickelt. Das alles muß fort, denn das ist in

unseren Augen unrein und schwer wie eine dicke Masse. Es kann sich nur mit Mühe darin entfalten, das arme Kind! Du mußt es reiner halten in den Fluiden, die von dir ausgehen und es umgeben. Nur indem du deine Angst ganz überwindest und es wie ein gesundes, lebensfrohes, starkes Kind behandelst, kann ihm geholfen werden.

Bei großer Liebe gräbt sich jeder einzelne Gedanke, den die Eltern denken, in das Kind ein, deswegen vergiß nicht, daß du ihm nur durch deine eigene Entwicklung helfen kannst. Später wird es anders, aber die wichtigste Zeit ist bis zum siebenten Jahre. [97]

14. Dezember 1915

Ich habe vernommen, was ihr sagtet, und will euch antworten. Meine Mitteilungen sind für euch Offenbarung, das Heiligste, was ihr erhalten durftet durch eure Liebe, die euch emporhob in Sphären, die unseren Verkehr ermöglichen. Und nun will ich euch führen, euch mit mir emporziehen aus dem Dunst der Erdenbelastung. Ihr sollt lernen, befreit zu atmen und zu schauen, soweit ihr es dürft.

Es ist mein Wunsch, euch zu heben, die Keime, die in euch liegen, zu entfalten und euch zu zeigen, wie ihr die Schätze eures Innern zur Reife bringen könnt.

Die Fesseln des Erdenlebens sind mir noch nicht fremd geworden, denn ich kann mich noch als Mensch fühlen, aber gerade weil ich es kann, dauert ihr mich, und ich will euch den Weg zur Befreiung aus dieser Umklammerung weisen.

Es ist *euer* freier Wille, meinem Ruf zu folgen. Jeder wird in seinem Innern fühlen, was das Rechte ist. Nie sollt ihr fürchten, ich entzöge euch euren Pflichten, – *nein* – stärker, leistungsfähiger sollt ihr werden, damit ihr ihnen als Herr gegenüberstehen könnt und nicht als Knecht. Ihr sollt fühlen, wie ihr wachsen könnt, wie es um euch grünen und blühen kann, wenn ihr regelmäßig euren Geist erhebt und dem Körper gebieten lernt.

Wir wissen, wie weit jeder von euch kommen könnte, und trauern, wenn wir sehen, daß die fruchtbaren Felder un bebaut dem Sommer entgegengehen. Deswegen will ich euch helfen, um euch von dem Glück zu geben, das mich selber erfüllt in der Freiheit, die ich genieße und die ihr bis zu einem gewissen Maße auch noch selber auf Erden erringen könnt. Entwickelt ihr euch, so werden auch, eure Handlungen

durchglüht und erleuchtet sein von eurem Innenleben, und dieses wird eure Kraft stärken, damit ihr eure Pflichten, die auch mir heilig sind, ganz erfüllen lernt.

Ihr lebt doch nicht das Erdenleben, um im Materiellen zu verharren und *dort* euren Pflichtenkreis zu suchen. Dieser hebt sich in dem Grade, in welchem ihr selbst euch emporrichtet und übersehen lernt, – was ihr sollt, –wozu ihr berufen seid, –wofür ihr lebt. Die Kraft zur Pflichterfüllung kommt stets von oben, und durch eure Versenkung in das Höhere lernt ihr, sie so erfüllen, wie es vom Schöpfer gewollt ist:

Darüberstehend urteilen, handeln und erfüllen.

Ihr müßt es als große Gnade bezeichnen, daß ich euch solches sagen darf, denn es bedeutet eine Erleichterung eures Erdendaseins, durch das ihr sonst selbst ringend nach der Befreiung hättet wandern müssen. Versprecht mir aber, nur dann meiner Weisung zu folgen, wenn ihr auch die Kraft dazu in euch fühlt, – sonst würde es euch nur schaden.

Vergeßt nie, daß durch eine– unüberlegte Unwahrheit der Tempel Gottes, den ihr darstellt, erschüttert oder zerstört wird, so daß er tiefe Risse bekommt wie durch die Wirkung eines Erdbebens. Kontrolliert nicht nur eure Gedanken, sondern auch eure Worte.

In eurer Gesinnung und der Lauterkeit eures Lebenswandels liegt die Kraft eurer Erhebung, daran haltet fest.

16. Dezember 1915

Heute ist ein großes Fest, doch dürfen wir nur mit unseren Gedanken anwesend sein und erfahren erst nachher von den heiligen Vorgängen. Die höchsten Meister sind dabei zugegen. Es ist ein Fest der hehrsten Gottwesenheiten. Alle Mysterien werden durchlebt von der Urzeit an bis zur Gegenwart, umfassend Äonen von Jahren. Dies alles bildet nun heute eine Zusammenwirkung der wahrsten und reinsten Tatsachen, die sich bei den Mysterien abgespielt haben.

Alles, was jemals, seitdem die Erde ihre Entwicklung begonnen hat, an heiligen Festen gefeiert und erlebt worden ist, wird heute von den Meistern als Heiligstes gefeiert. Von jeder mystischen oder religiösen Feier ist natürlich nur der kleinere Teil wirklich *wahr* und groß, und nur alle *diese* Teile werden zusammengefaßt und jetzt für euch und die Erde verwertet. Der darin enthaltene hohe Grad heiligster Empfindung

und Selbstbeherrschung ist eine ungeheure Kraft, die unmöglich in Worten zu schildern ist. [99]

Ich glaube, jetzt entscheidet sich auch bald, ob die Menschheit wieder einige Zeit ruhen darf oder ob das Wüten der entfesselten Elemente noch weitergehen soll. Sind diese heiligen und hehrsten Gefühle groß genug, die Waffen und die wilden Elemente niederzuzwingen? – Ich weiß es nicht. Ich hörte das alles durch einen hohen Vermittler, der selbst auch nicht anwesend war. Nicht alles habe ich erfahren, nur einiges, aber das wurde mir erlaubt, euch wiederzusagen. Es ist wohl das Höchste, was ich euch bisher mitteilen durfte, – darum faßt es auf als ein ganz großes Geschenk.

Schwester M., ich will dir danken, daß du auf mich gehört hast. Du hast mir auch in dir eine Stätte errichtet, die licht ist in ihrer Reinheit. Deine Liebe, die dich auf Schwingen zu mir emporträgt, ist die Kraft gewesen, durch die du mich zu dir kommen ließest.

Durch diese Schwingungen, die sich den meinen ganz anpaßten, gabst du mir die Möglichkeit, mich ganz mit deiner Seele zu verbinden und zu dir sprechen zu können. Nicht mir, sondern dem Höchsten in den lichten Höhen sollst du danken, der dir den Weg zeigte, eine Wohnstätte meiner Gedanken zu werden.

Dein Sigwart.

17. Dezember 1915

Die große Aufgabe, die ich hier zu erfüllen hatte, ist beendet, – nun bin ich frei. Ich darf jetzt wählen, ob ich in dieser Richtung weiterarbeiten will, das heißt, ob ich mir immer mehr Kräfte aneignen und mich so schnell wie möglich weiterentwickeln will, oder ob ich wieder große, herrliche Aufgaben in der Musik übernehmen soll. Ich werde das wählen, was mich euch näher bringt. Euch zuliebe verzichte ich gerne auf allzu schnelle Entwicklung. Heute entscheidet sich das. Bis jetzt ging alles nach ganz bestimmten Regeln und Gesetzen. Nun aber bin ich dort angekommen, wo man seinen weiteren Weg selbständig wählen darf. Im allgemeinen tritt dieser Fall erst nach vielen Jahren eurer Zeitrechnung ein. [100] Ihr seht daraus, wie fleißig ich in der letzten Zeit gearbeitet habe. Ihr ahnt nicht, wie unendlich glücklich und dankbar ich bin, daß es mir erlaubt worden ist, euch als Lehrer in die

geistigen Wahrheiten einzuweihen, die doch allein wirklichen Wert haben.

(Seine Oper, die er kurz vor dem Kriege vollendet hatte, wurde jetzt nach seinem Heimgang uraufgeführt.)

19. Dezember 1915

M., meine Schwester, so oft hast du mich gefragt, ob du für mich etwas tun könntest. Heute nun komme ich zu dir mit einer frohen Botschaft. Ich will dir sagen, was du mir aus freiem Willen geben kannst.

Ich habe, die Erlaubnis bekommen, heute ganz bei der Aufführung meiner Oper zugegen sein zu dürfen, – sehen und hören zu können, wie mein Werk in der irdischen Welt wirkt. Nun muß ich aber dafür ein Vermittlungsglied haben, das sich mir ganz überläßt. Willst du das tun? Willst du mir vollständig deine irdischen Sinne überlassen, daß ich durch sie irdisch sehe und höre wie ihr? ... (später)

... Ich danke dir! –Ich dachte, es würde dich freuen, daß ich zu dir mit meiner Bitte kam. Ich empfinde es als Weihegeschenk, als das Beste, was du mir von dir zu geben hast, daß du meinen großen Wunsch erfüllen willst. Ich danke dir, wie wir aus unserem Reich zu danken vermögen.

Dein Sigwart.

24. Dezember 1915

Hier muß man ständig die größte Geduld haben. Auch anderen durch die selbstgeschaffene Kunst zu helfen, ist fürs erste verboten und erst dann erlaubt, wenn man alle Prüfungen bestanden und eine gewisse Stufe erreicht hat, mag das Werk noch so heilig sein. Das wollte ich euch sagen, damit ihr wißt, daß auch das Arbeiten in dem, was einem die größte Freude ist, erst viel später gestattet wird. Ich habe mich entschlossen, bei der Musik zu bleiben, bei meiner vielgeliebten Musik. Durch diese Entscheidung bleibe ich euch auch besonders nahe.

Ich bin jetzt beschäftigt mit einer Komposition. Ich will alles hineinlegen, was ich in letzter Zeit Erhabenes, Heiliges erlebt habe, und es als Dankgeschenk meinen Meistern weihen, die mir durch ihre Güte – als Vermittler der Gottheit – ein Leben voll Größe und den Abglanz des Wahren, Hohen, das ich in meinem Musikwerk auf Erden schuf, sollt ihr hören und euch darein vertiefen. Doch schöner wird euch einst,

wenn sich euer Geist gelichtet hat, das erscheinen, was an heiliger Kraft der Empfindung darin verwoben ist. –

Die Tore meines Tempels stehen weit offen, ein Lichtmeer quillt aus seinem Innern, das eure Wesenheiten und mich zur Einheit verbindet.

Im Geiste sind wir vereint – und abgetrennt von den irdischen Klängen wird euer Geist das Hohe vernehmen, das als Erfüllung in dem liegt, das ich zu schaffen berufen war.

Ich lebe mehr und intensiver als zuvor und merke alles. Wenn Wehmutsgedanken über mein Fortgehen wieder auftauchen, könnt ihr mir das nicht verbergen. Mein Empfinden ist viel größer in solchen Augenblicken als das eure, da ich nur mit dem höchsten Ich fühle, bei euch aber alles durch die Materie abgeschwächt ist. Auch wir haben noch die Empfindung des Weinens, aber nur vor der Größe des Augenblicks. –

Ich möchte euch nochmals bitten, daß ihr meinen Geist, meinen Kern sucht, – nicht mein Kleid, denn das trage ich nicht mehr. Denkt an eine Lichtgestalt, die meinem Erdenkörper ähnlich sieht.

Ich habe jetzt den freien Willen und kann schaffen, was mich freut. Was das hier bedeutet, könnt ihr euch unmöglich vorstellen: Frei von den Fesseln der Erde, frei von jeder materiellen Sorge, frei von der Sehnsucht, wieder ein Erdenkleid zu besitzen und frei von der Trauer der Zurückgelassenen. – Das ist ein unbeschreibliches Glück. Jetzt werde ich all das verarbeiten können, was ich an Gedanken in mir trage.

Licht vergönnt haben. Dieses Werk wird genau wie eine große Hymne gesungen und gespielt von unzähligen Wesenheiten, die mir dann zur Verfügung gestellt werden. Ihr könnt euch denken, wie mich diese Arbeit beglückt. – Heute will ich euch noch nichts Genaueres darüber berichten, weil ich selber noch nicht weiß, wie ich alles ausarbeiten werde. Nur das Grundmotiv, die Klangfarbe und die ungefähren Umrisse sind mir klar. Es ist herrlich, wieder einmal so ganz allein etwas Großes schaffen zu können!

Sonst geht es mir gut. Ich habe viele liebe Menschenseelen gefunden, die mich über das räumliche Getrenntsein von euch hinwegtrösten. Sie alle wundern sich, daß ich so stark und innig mit euch allen verwachsen bin, denn es wäre doch sehr selten, daß man mit allen seinen ewigen Freunden so nah auf der Erde verbunden war, – mit allen. Ich habe hier niemanden, der mir so nahe steht wie einer von euch.

Wie freue ich mich auf die gemeinsame Zeit mit euch hier in der geistigen Welt! Da werden wir tausendmal mehr voneinander haben als auf Erden, denn hier gibt es keine Trennung mehr.

Heiliger Abend!

Unermeßliches habe ich erschauen dürfen. Ich erzählte schon von den wunderbaren Klängen, die hinabquellen bis in die innersten Schichten der Erde. Aber nun habe ich noch etwas anderes erschaut, was viel höher ist und weit tiefer als alle Gesänge. Ich habe *meinen Erlöser fühlen dürfen!* Meinen Erlöser ‚Christus-Jesus‘. Wellen, die von ihm ausgingen, durchströmten mich, und ich empfing sie mit dem heiligsten Erkennen: Wellen von *Ihm*, von *Ihm*.

Ich mußte ganz ruhig verharren, nichts wurde mir vorher erklärt. Da kam ein Strom der Liebe an mir vorbei, ich wußte gleich: der war von GOTT, der war von *Ihm*! Ich aber verlor in seligster Hingabe das Bewußtsein. – Warum war das mit mir geschehen? – Warum war mir so sonderbar zumute? – [103] Hatte ich nicht die Kraft, diesen heiligen Strom in mich aufzunehmen? Er kam vorbei, um weiter zu wehen, andere zu beglücken, andere zu beseligen.

Ich war nicht reif, konnte die Liebe nicht verarbeiten, und so hat es mich überwältigt. Der Strom ging weiter an mir vorüber, nur ein kleiner Herzgedanke war in mir hängengeblieben von diesem Gewaltigen, das die Fluren durchweht hatte, um auch an mir vorbeizustreifen. Diesen Herzgedanken will ich hegen und pflegen wie eine ganz seltene Pflanze, die nur aus Liebe geboren ist und nur durch Liebe weiterleben kann.

So empfinde ich diesen Herzgedanken. Es war das Größte, was ich erleben durfte.

Wie viele schöne und liebe Gedanken von euch haben mich heute erreicht. Jeden Augenblick kamen sie wie liebliche weiße Tauben zu mir geflogen. Ich habe jeden dieser Gedanken als ein Geschenk empfangen. Einen so schönen Heiligen Abend habe ich noch nie erlebt: Es ist wie ein Empfangen all der tiefsten Empfindungen und deshalb für uns Leitende und Lehrende eine unaussprechliche Freude. Dann können wir uns einmal der Erde unbefangen hingeben ohne Angst und Bangen vor allem Grauensvollen, das an ihr haftet. Der Menschheit zu nahen, ist im allgemeinen keine Freude, da man fast nie einen wirklichen Erfolg dabei erlebt. Es ist eine sehr undankbare Arbeit. – Könnt ihr daher

begreifen, wie mich eure hingebende Liebe, euer Streben und euer Verstehen freut?

24. Dezember 1915

Das Weihnachtsfest ist das heiligste Fest, denn da erschaute die Gestalt ‚Jesus‘ das erste Mal die Erde. Das war die Vorbereitung für all das Große, Kommende.

‚Christus‘ *war* dabei. [104]

Er selber nahm das Kindlein in Empfang, um zu prüfen, ob es auch rein genug wäre für seine spätere große, schwere Mission, eingekerkert in die Materie inmitten der unvollkommenen Menschheit. Er segnete das Kindlein, denn er fühlte, daß es später sein eigen Fleisch und Blut sein würde.

All die Phänomene, die sich bei der Geburt Jesu abspielten, wurden hervorgerufen durch den hohen Geist ‚Christus-Jesus‘, welcher sich näherte und das Kindlein berührte. Nicht an der Geburt lag das Wunderbare, *nein*, die Geburt geschah wie jede andere, nur daß die Mutter eine vollkommene Jungfrau, rein an Körper und Geist, war: die Nähe jedoch dieses Gottessohnes, dieses allerhöchsten Wesens, rief große Dinge in der Natur hervor.

Und dieses Ereignis feiern wir: das *Herannahen* des Christus.

Ihr alle, die ihr mit mir dieses Erscheinen so oft gefeiert habt, nun erst weiß ich, was es bedeutet! Ja, ihr habt recht, daß ihr den Tag feiert. Wir feiern ihn hier auch, obgleich es dem Datum nach nicht der gleiche Tag ist.

O diese herrliche Feier, diese unbeschreibliche Weihe! Wir knien im Geiste und beten, während gleichzeitig die herrlichsten Gesänge von oben ertönen aus den Regionen, die wir nicht kennen. Aber an diesem Tage dürfen wir sie vernehmen.

Der ganze Weltenraum wird durchflutet bis hinab zu den Wesen der tiefen Sphären. Auch sie dürfen ausnahmsweise etwas davon erfühlen und in ihre oft zweifelnden Herzen aufnehmen. Da werden viele gläubig, und so ist es für jeden von diesen auch ein Geburtsfest, die Geburt ihres Glaubens.

Ein großer Teil der Erde ist dann empfänglich für den GOTT.

25. Dezember 1915

Die Christglocken tönen zu uns herauf und betend vereinigen sich unsere Gedanken. Der Erdkreis ist umgeben von einem Wall; und die Wellen des Leidens, das jetzt so groß ist auf eurer Erde, rollen alle in eintönigem Takt gegen diese Mauer und zerschellen an ihrem massiven Bau. Wie ein großes, schreckliches Ungeheuer ist diese wogende, sich wälzende Fläche. [105] Keine weißen Kämme sind sichtbar, nur Woge auf Woge steigt farblos und sinkt wieder in ohnmächtigem Grollen in sich zusammen. Was soll das Zürnen menschlicher Kraftlosigkeit, dem der Aufschwung fehlt zum Erfassen desjenigen, das allein eine Befreiung aus der furchtbaren Masse erringen könnte?

Vernehmt alle, ihr armen Menschenkinder, die ihr zu ersticken droht in den Fluten der entfesselten Elemente:

Es ist das Leid hinabgeschickt zur Befreiung aus diesen Fesseln. Die Meereswogen stürmen kraftvoller gegen den Wall, der die Erde umgibt, und dieser soll erzittern durch die Gewalt ihrer Brandung. Erschüttert soll ihre Grundfeste werden.

Ihr Seligen, die ihr die erste Welle sehen werdet, die aus eurem Erdengefängnis durch die Bresche der Mauer in das Reich des Lichtes hinüberfluten wird, Heil euch!

Groß wird der Augenblick sein, den die arme Erde erlebt, da sich ihre Gewässer vereinigen sollen mit denen, die unsere himmlischen Sphären umspülen.

Wie nach langem Schläfe erwachend, wird Mutter Erde die Augen aufschlagen und erschauen zum ersten Male sich selbst, – ihre eigene Wesenheit, die ihr im Schleier des Schlummers verhüllt geblieben war.

In dem beseligenden, leise aufdämmernden Erkennen wird ihre gottgeweihte Wesenheit in Sehnsucht vor dem Thron des Schöpfers knien, beten, bitten und erflehen, daß Er das allmächtige Wort der Erlösung spreche. –

31. Dezember 1915 Silvester

Bei euch klingen die Abschiedsglocken für das entschwundene Jahr, und fragend lauschen bekümmerte Herzen nach dem, was das neue ihnen bringen wird.

Für euch hat diese Zeitspanne, die die Menschen ein Jahr nennen, so viel gebracht. Ihr habt euch gebeugt unter der drückenden Last des Kummers, und eure Herzen waren zerrissen von Schmerz. [106] Doch da gab euch der liebende Vater das Gnadengeschenk und leitete durch mich eure Gedanken in die Bahnen eurer wahren Heimat. So erwuchs euch aus den Tränen der Baum eures wahren, wirklichen Lebens, – und ihr verstandet.

Begreift ihr nun, daß ihr zu danken habt und nicht zu trauern? Was ist eine Trennung, wenn sie wahres inneres Glück für beide Teile bedeutet und wenn das herrlichste Wiedersehen als gottgewollte Wahrheit bevorsteht?

Ihr habt mir so viel gegeben, mir eure Liebe mit solcher Kraft bewiesen, – wieviel verdanke ich euch!

Dies alte Jahr, das ich zwar fern von euch in Feindesland, aber doch mit euch auf Erden begonnen habe, wie hat es sich für mich zur größten Glückseligkeit gestaltet! Euch ging ich voran den Weg, den wir alle wandern müssen, – und durftet euch mehr werden, als ich euch auf Erden war, durftet euch die Kraft meiner Liebe durch wirkliche Taten beweisen.

Des Vaters Hände ruhen segnend auf euch. Schreitet getrost und voll froher Zuversicht über die Schwelle eurer neuen Zeitspanne. Benützt sie gut, gelobt alle, daß ihr arbeiten werdet an eurer Entwicklung, an der Entfaltung eurer Seele und an der Erleuchtung eures Geistes! –

Dieses Gelöbnis trage euch auf leichten Schwingen in die Stunde der Zukunft hinüber. Reichet mir eure Hände. Nicht Jahre sind es, die unser Kreis umspannt, nicht Zeitabschnitte, die ihr zählend zu erfassen versucht: „Glaubet und betet, danket und tretet über die Schwelle der Erde hinaus zum Altare des Lichts!“ – Dort liegt die Ewigkeit, die unseren heiligen Bund durchströmt mit ihrer göttlichen Kraft.

Ich bete mit euch, denn auch ich muß mich noch durchringen zu immer Höherem genau wie ihr.

Auch wir brauchen hier viel Hilfe und dürfen nicht verzagen.

Ich danke euch für alle Liebe, die ihr mir in diesem Jahr gegeben. Wie habt ihr mich reich gemacht, – wie habt ihr mir geholfen! Dank und immer wieder Dank!

Gemeinsam treten wir in das neue Leben und wollen Christus würdig werden, der unser Helfer ist! [107]

2. FOLGE

1. Januar 1916 – 31. Dezember 1916

1. Januar 1916

Ich, Sigwart, möchte euch weiter aus meiner Welt erzählen: was in den höchsten Sphären beschlossen wurde, habe ich jetzt erfahren. Es soll sich jetzt langsam alles zum Schweigen wenden. Die hohen Kräfte der Mysterienfeiern und religiösen Feste hatten die Macht, alles andere zu zähmen. Das schreckliche Ringen hier oben hat sein Ende gefunden. Es besteht aber erst noch ein grauenhaftes Chaos der Gefühle und Kräfte, die sich zu Bergen türmen – natürlich bildlich gemeint –. Alles das nun wieder aus der Welt zu schaffen, ist eine sehr qualvolle Arbeit. Gott gebe, daß ich nicht auch dazu berufen werde, doch auch das würde ich in Demut ertragen, wenn Er es mir auferlegt. Nun wird das alles zum Schweigen gebracht, und hoch darüber steht das Weiße, Leuchtende. Es braucht noch eine gewisse Zeit, bis es nun auch verklingt und verstummt, aber es ist entschieden und das Ende wird kommen. Wie, das könnt ihr euch gar nicht denken, so ganz anders wird alles werden. Ich werde froh und glücklich sein, wenn ich weiß, daß das Blutvergießen auf eurer Erde ein Ende hat. Der Krieg, von hier aus betrachtet, sieht ganz anders aus. Jeder, um den ihr klagt und jammert, wird *hier* mit offenen Armen und Jubel empfangen. Das geistige Leiden, das wir hier empfinden, ist doch der härtere Teil, und das sind die Qualen, von denen ich schon einmal sprach.

Sonst habe ich nichts Genaueres von der großen, herrlichen Vereinigung der Allerhöchsten gehört. Es ist schon eine große Gnade, daß ich überhaupt etwas davon erfahren durfte. Es gibt wenig Dinge, die ich euch nicht sagen darf, aber ihr wißt es jetzt, Gott sei Dank, in seiner Größe ganz zu würdigen und hütet es wie einen heiligen Schatz. Die Musikarbeit, von der ich kürzlich sprach, ist fast fertig. Ich habe sie in vier Teile eingeteilt. In den ersten zwei Teilen soll erklingen das Werdende, in den anderen beiden das ewig Bestehende. Es ist eine Entwicklungsarbeit. Die ersteren wären für euch noch verständlich, weil das Werdende noch an die Materie gebunden sein kann. Die letzteren könntet ihr aber unmöglich verstehen, da in ihnen die Ewigkeit ertönen soll. Der Ausdruck liegt nicht in der Kraft, sondern in

der Liebe, als Sinnbild der Ewigkeit, der Liebe in all ihrer ewigen, nie vergehenden Kraft. Nun muß ich noch die Verbindung schaffen, und das ist vielleicht das Schwierigste, weil es da keinen Grundgedanken gibt, keine ausgesprochene Empfindung, die Verbindung also ohne jedes Greifbare ganz aus meiner Phantasie entstehen soll, und es dennoch eine klare, nicht bemerkbare Verbindung werden soll. Ich warte noch damit, bis mich eine ganz neue Idee überwältigt; erst dann wird es gehen, erzwingen kann ich es nicht, sonst wird das ganze Werk unvollkommen.

2. Januar 1916

... Alles, was ich euch sage, hängt nicht von mir ab. Jedes Wort von Bedeutung muß ich erst an die geistigen Führer richten, und sie geben mir dann die Erlaubnis oder auch nicht. Das ist immer eine kleine Aufregung für mich. Später natürlich, wenn wir weiter sind, brauche ich das nicht mehr zu tun, dann fühle ich selber genau, was ich sagen darf und was nicht. Doch auch ihr müßt weiter sein.

Ich habe heute nacht wieder so recht empfunden, wie anders ihr geworden seid, und das hat mich sehr beglückt. Macht, *bitte*, die neuen Meditationen besonders gewissenhaft, damit ihr schneller vorwärtskommt. Ich bin selber schon voll seliger Erwartung, euch neue Hilfen geben zu können.

Später mehr. In großer Liebe euer ewiger Bruder
Sigwart.

5. Januar 1916

Diese Mitteilung bezieht sich auf den ersten Besuch des Bruders in Sigwarts Heim bei dessen Frau und kleinem Sohn.

Ich weiß, daß jetzt schwere Tage für dich, geliebter Bruder, kommen. Ich kann dir helfen, wenn du mich wieder so ganz aufnimmst wie damals, als wir gemeinsam die Heimat betraten. Schau in die lichten Augen meines Kindes. Dann will ich dir die Hände geben, wenn du mein Häuschen betrittst. Ganz stark sollst du an meine Hand denken, die in der deinen ruht. Du wirst die Wärme verspüren, denn ich werde sie halten. Auch wenn du das erstemal mein geliebtes Kind in die Arme

nimmst, bin ich daneben und freue mich. Wie beruhigt bin ich, daß du, mein Bruder, die Vaterstelle bei ihm vertreten wirst. Das hätte sonst ein Grund der Unruhe für mich sein können. Ich weiß, daß du ihm alles geben wirst, was ich ihm gegeben hätte. Es wird den Vater *nicht* vermissen, das müßt ihr nicht denken. Ich kann ihm mehr sein, als ich es in meinem Erdenkleid gekonnt hätte. Wenn es ihm auch unbewußt bleibt, es lebt ganz in meinem Schutz. Wie gut hat es der Junge in dieser Beziehung! Ich kann sehen, wenn irgend etwas Unschönes sich an ihn herandrängen will. *Ihr* seht es aber *nicht*. *So* halte fest an dem, was ich dir eben sagte, mein Bruder, und wir werden zusammen in meinem Häuschen friedvolle, schöne Stunden verbringen. Sei Du auch ein Trost für meine liebe L. (seine Frau), sie braucht deine Kraft und Hilfe, denn sie ist jetzt oft sehr anlehnsbedürftig und beklagenswert. Könnte man ihr doch Linderung verschaffen durch den Balsam des Glaubens an meine Mitteilungen. – Sage ihr, wie innig ich sie stets umgebe und wie ich alles tue, was mir gestattet ist, um ihr das Leben zu erleichtern, um mich fühlbar bei ihr zu machen, aber sie soll nicht Unmögliches von mir verlangen. Die Schranken meiner Fähigkeiten sind eisern und von höchster Höhe gesetzt. Ich *darf*, ich darf sie nicht überschreiten! – Sage ihr das, wenn Du es für richtig hältst.

Anfang Januar 1916

Es freut mich, daß ihr so liebend an die Ausgestaltung des Platzes denkt, an dem meine irdische Hülle ruht und der für euch eine Stätte der Andacht wurde.

Sigwart

Denkt aber immer an den Zweck. – Nicht die Wirkung nach außen, sondern der Eindruck nach *innen* muß eure schaffenden Pläne zur Tat lenken! – Ich war hier, weil es mich interessierte, zu wissen, was ihr beabsichtigt, und ich habe nun verstanden.

Bitte fragt mich! Es gibt Formen und bestimmte Linien, die die geistige Kraft heben und noch verstärken. Es muß die Umgebung, wenn sie nicht freie Natur bleibt, eine gewisse, tief empfundene Einheit haben, die sich unseren Erkenntnissen der Form und Linie anpaßt und dadurch die Kraft verstärkt. –

Nun noch einen Gruß an euch Lieben!

Sigwart.

10. Januar 1916

Erste Wiederkehr von Sigwarts Geburtstag nach seinem Tode.

Heute war wieder ein schwerer Tag für mich. Ich habe mit euch gelitten, ich habe nicht die Kraft gehabt, mich euren starken Stimmungen zu entziehen, und so habe ich all eure Gefühle mitempfunden, und diese Gefühle waren heute mehr Gefühle des Schmerzes als der Größe. Es muß besonders schwer für euch sein, gerade an solchen Tagen darüber zu stehen, wie ihr es jetzt für gewöhnlich tut. Ich kann es euch auch nicht übelnehmen, wäre ich denn anders gewesen? Aber nun neigt sich der Tag seinem Ende entgegen, und morgen wollen wir wieder zusammen jubeln über die Siege, die wir feiern, die Siege um euch und die Siege in euch. Denn das sind Siege, Siege von der größten Art; wir nennen sie hier Siege über die grobe Masse Leib, über die Zweispaltung. „Eins“ sollt ihr werden, genauso wie später die Menschheit wieder eingeschlechtlich werden wird. Das ist dann der Höhepunkt der physischen Entwicklung und das Letzte, was auf dieser Erde erreicht werden muß.

Und nun zu mir: Ich bin wieder einen Grad weiter gekommen, und meine Lehrer waren sehr zufrieden mit mir. Ich lernte auch viele Kräfte beherrschen, deren Auswirkungen als „Phänomene“ euch ganz wunderbar erscheinen würden. Was könnte ich euch alles erzählen und auch aus *eigener Kraft* vorführen. Aber seht ihr, das darf ich erst dann, wenn ihr eine bestimmte Stufe erreicht habt. Erst dann und nicht früher. Glaubt mir das. Wie solche Übertretungen der Gesetze gestraft werden, ist nicht auszudenken. Ich wollte euch das aber einmal genau sagen, damit ihr wißt, wie leicht ich es könnte und wie schwer es wieder für euch wäre. Bei mir ist es das eiserne Gebot, bei euch die noch zu leistende gewaltige Entwicklungsarbeit, die das verhindert. Es wäre Unmögliches von euch verlangt.

Nun wollte ich euch noch von anderen Dingen erzählen: Ich habe heute eine große Feier mitgemacht. Dabei waren auch einige Hinübergegangene, die den Eltern einst nahestanden. – Ich habe viel von euch berichten müssen, sie sind fast alle schon in höhere Sphären eingegangen, so daß sie die Verbindung ganz verloren haben. Aber trotz allem hängen sie noch mit der gleichen Liebe an euch, ihr lieben Eltern. Sie ebnen euch eure Wege und sind glücklich über die geistige Wendung, die nun euer Leben genommen hat. Für sie ist das natürlich

eine viel stärkere Verbindungskraft, und daher dankten sie mir alle sehr. Ich war ganz glücklich, ihnen eine so große Freude bereitet zu haben. Sie werden jetzt wieder ganz nah mit euch verbunden sein, weil ihr durch eure Liebe zu mir die Kraft bekam, euch noch höher über die Materie zu erheben. Das ist ein Fortschritt, den wir hier nicht unterschätzen. Ich habe ihnen alle eure verschiedenen Entwicklungen gezeigt, und darüber war ihre Freude groß.

Ihr wundert euch oft, daß ich manchmal eine lange Zeit von etwas Angefangenem schweige, aber das hat immer seine bestimmten Gründe. Ich sage nie etwas, das nicht ganz aus dem Inneren heraus gesagt werden muß oder gesagt werden darf. Alles kommt, wenn die richtige Zeit dazu da ist.

Ich habe heute auch einen Rückblick in die Vergangenheit werfen dürfen.

Ihr müßt wissen, daß die Geburt für einen Geist, der sich inkarnieren will, ein unendlich qualvoller Vorgang ist. Dagegen ist das Abstreifen der Hülle eine unbeschreibliche Erleichterung. Das wollte ich euch sagen, damit ihr den Geburtstag auch richtig einschätzt. Man sollte ihn nicht nur feiern mit Jubeln und Singen. Gott mit euch und mir.

Immer euer

Sigwart.

Mitte Januar 1916

Nun kannst du ruhig schreiben. Du hast durch dein Beten alles verdrängt, was uns hätte stören können. So sollst du es immer tun, dann kann ich getrost mit dir sprechen und dir sagen, was mir für euch auf dem Herzen liegt. –

Es sind schwere Tage, die ihr durchmacht. Doch ihr seid stark geworden in eurer Liebe zu mir, und nun bin ich ohne Sorge, daß auch diese Prüfung euch gewappnet findet. – Ihr habt die Schrecknisse des Todes durch eure Liebe überwunden, und eure Gedanken suchen mich dort, wo ich, immer liebend und hilfsbereit, euch zur Seite stehe. – In eurer Erhebung liegt die Kraft, die ihr braucht, um mich zu fühlen, wie ich euch nahe bin und euch liebend umfange. – Eure Seelen sind nun den Bildern meiner Welt geöffnet; aus ihr schöpft ihr ewige Kraft und Glückseligkeit. – Öffnet mir weiter eure Herzen, daß ich euch beglücken

kann durch die Kraft meiner Nähe, *nicht* aber dem *Schmerz*, der wie ein Krampf euer Wesen zusammenzieht und mir den Eingang verwehrt, wenn ich euch nahen will, um euch Trost und Linderung zu bringen. – Es ist der Schmerz das Tor, das sich schließt und euer Wesen einsam läßt – unzugänglich unseren Einflüssen, unseren Segnungen. –

Ruft mich! Mit welcher Sehnsucht werde ich auf diesen Ruf eurer Seele lauschen und – ach – mit welchem Glücksgefühl zu euch kommen mit all meiner Liebe, die so stark ist und nur wartet, sich euch ganz hingeben zu können!

Würdet ihr trauern, wenn ihr im Traume in meinem Häuschen wäret und sähet mich neben euch, so voll Liebe euch zugeneigt? Glaubet mir – Leben ist Traum, denn träumend durchwandert ihr die Erde und wißt nicht, was euch in Wahrheit umgibt.

Es ist *das* Leben, was ihr nicht seht, und Traum das, was ihr lebt! Ich aber bin erwacht und wache über euch im Glanze des wahren Tages. –

Seid glücklich, und ihr schenkt mir von eurem Glück, wie ich euch von dem meinen schenke. Segnen möchte ich euch, liebe Eltern, und euch, meine Lieben alle! – Dank für all eure lieben Grüße heute. Jeder einzelne war mir ein Geschenk – ein liebes, teures Geschenk!

Es sind sonnige Tage der Erinnerung, die heute an mir vorüberschwebten, erfüllt vom Glück eurer Liebe einst und jetzt. – Ich bin reich geworden durch diese Liebe. Wie viel mehr vermögt ihr mir jetzt zu geben! –

Lebt wohl – ich sende euch Grüße aus meiner Welt. Euer

Sigwart.

16. Januar 1916

O, wie ist das schön, heute mit mehreren von euch zusammen zu sein! Ich fühle eine solche Ruhe und starke Ströme, die zu mir dringen, sie haben mich ganz umschlossen in Liebe und Glauben. Seht ihr, das sind Augenblicke, in denen ich euch so nah bin und ganz in euch mich einfühlen kann. Denn ihr habt die Kraft, das andere fortzujagen, das sich immer zu euch drängen will.

Aber jetzt seid ihr frei, und ich kann mich um euch bewegen wie damals. Ich lege meine Hand auf eure lieben Häupter. Seid heiter, ich bitte euch, ich möchte es so gerne auch mit euch sein, denn hier ist Heiterkeit – Größe. Das müßt ihr wissen.

Selig sind die, die *heiteren* Gemütes durch die tiefen Sümpfe der Erde stapfen, denn sie werden hier ihre Heiterkeit als großes Geschenk zurückbekommen, vergrößert und alles umfassend.

Gott mit euch!

19. Januar 1916

Heute darf ich wieder einmal ganz bei euch sein. Ich habe mich schon so sehr auf diesen Abend mit euch Lieben gefreut, wo uns keine Einflüsse von außen stören werden.

Nun seid fröhlich, ich bin bei euch, ich höre, was ihr sagt und will mit euch fröhlich sein.

Später:

Es sind starke Ströme, die hier von dem einen zum andern gehen, und diese Verbindung erleichtert es mir, euch näherzutreten, weil ich mit in sie eintauchen und euch dadurch sehr deutlich fühlen kann. Genau wie das Geistige, d. h. wie die Meditationen euch verbinden, so sollen euch diese Ströme auch im Physischen verbinden. Wenn einer von euch es auch nicht fühlt, sie gehen doch durch ihn hindurch. Ihr müßt bedenken, wir hier suchen die Vereinigungen geistiger Menschen, weil sie uns und auch euch fördern. Das erscheint euch sonderbar, aber glaubt mir, zu eurem Kreis gesellen sich oft viele geistige Wesenheiten, meist gute und hohe. Aber auch die anderen kämpfen um diese Plätze, und wir haben nicht immer die Kraft, die Unreinen zu verjagen. Wie habe ich mich da oft früher gesorgt, aber jetzt bin ich über all das ganz beruhigt. Ihr fühlt es ja selber, und das ist ein Grad geistiger Entwicklung, der nicht zu unterschätzen ist.

Nun muß ich fort zu meiner unerfreulichen Arbeit. Es war mir eine große Erholung, diese Stunden mit euch Lieben verbringen zu können. Gebt mir alle die Hand, ich will euch gerne nochmals fühlen.

Euer Sigwart. –

21. Januar 1916

Wie lange hat es gedauert, bis du endlich wieder zur Ruhe gekommen bist.

Die Zeit naht, wo sich alles erhellt. Ihr werdet sehen, der Anfang ist gemacht, nun auch bei euch.

Ich bin heute glücklich, denn ich bin erlöst worden von der unerfreulichen Arbeit. Gott sei Lob und Dank, denn diese Tage waren für mich wirklich ganz entsetzlich. Ihr habt sicher gewußt, um was es sich handelte. Ich war beteiligt bei der Vernichtung der bösen Kräfte. Nun aber hab' ich meinen Teil vollendet und kann wieder tun, was ich will.

22. Januar 1916

Ja, ich bin da und freue mich, daß ihr gemeinsam bei meinem Werk an der Arbeit seid. Ihr habt mich angezogen durch diese Tätigkeit. Ich kann jetzt nicht oft bei euch sein, ich habe viel zu schaffen. Es beglückt mich, wenn ihr euch vertieft in alles das, was ich euch geben durfte an klarem, erfrischendem Quellwasser für eure hungrige Seele, die so sehr nach geistiger Nahrung verlangt. – Glaubet mir, mit der Zeit werden auch aus den Worten, die ich diktierte, immer mehr Tiefen und Wahrheiten aufdämmern, und daran werdet ihr den geistigen Fortschritt, den ihr gemacht habt, erkennen, weil ihr fähiger werdet, den ganzen Sinn meiner Mitteilungen zu erfassen. –

Auch aus dem Grunde sollt ihr euch entwickeln, damit ich euch noch vieles sagen kann, das euch sonst nur auf Umwegen und vielleicht nicht in der leicht faßlichen Form gegeben würde, in die ich es für euch einkleide, weil ich doch alles nur für euch schreibe, nur für euer Verständnis bemessen. –

Lebt wohl!

Es ist rein um euch – und das beglückt mich!

28. Januar 1916

Ich will euch einen Gruß schicken zur 7-Uhr-Stunde, die wir immer in Gemeinsamkeit der Gedanken erleben.

Eure Geister heben sich zu meinen Regionen empor, und wir können näher zusammen verkehren und Gedanken austauschen als sonst zu anderen Zeiten. –

Es ist für mich so schön, von meiner Arbeit nach euch zu sehen und mich an eurer Liebe und eurer geistigen Haltung zu erquicken. – Ich brauche euch jetzt mehr als sonst, weil mich meine gegenwärtige Tätigkeit in Regionen bringt, die fernab von euch und eurer Strömung liegen. – Eure liebenden Gedanken sind mir dann Trost und Kraft.

Das wollte ich euch sagen. – Ihr könnt mir jetzt viel helfen durch Gedanken, die mich erbauen und mir Kraft geben.

Nun zu eurer Arbeit! Ich höre zu und bin bei euch in Liebe.

An seine jüngste Schwester

Geliebte Schwester!

Ich weiß alles, was dein Herz bewegt, du vielgeplagtes Menschenkind. Aber habe Geduld, in der Geduld liegt der Sieg. Du bist mir ja so nah, daß ich mit dir alles durchmache, nur scheint es mir nicht von Bedeutung zu sein; du mußt immer an *das* denken, was ich euch einmal sagte: *nur* wenn der Geist Schaden nimmt, dann steht es schlecht um euch, sonst nicht. Je mehr die Sorge an euch herantritt, um so schneller entwickelt ihr euch. Und was ist euer Ziel auf Erden? Für das reif zu werden, was euch *hier* erwartet. Was ist eure Welt mit all ihrem Trug, Lug, Schein und ihrer Pein? Ja, ich habe auch einst die Erde in all ihrer Schönheit geliebt, aber jetzt kenne ich Besseres, und daher komme ich, um euch zu trösten. Ich flehe euch an, legt keinen solchen Wert auf alles, was an euch herantritt, es sind wirklich nur Nichtigkeiten. [120] Aber noch könnt ihr es nicht, noch zittert und zagt ihr bei jeder Kleinigkeit, die eurem Körper und eurer Seele unbequem ist. Doch eurem Geist sind diese Störungen alle sehr willkommen, denn *er* weiß allein, daß das alles *ihm* zugute kommt. Und so wollen wir versuchen, geliebte Schwester, mutig und stark in das neue, dir von mir beschriebene Leben zu treten. Denke daran, ich bin dir *stets* zur Seite. Solltest du leiden, so kann ich das Leiden *nicht* lindern, aber ich kann dir Mut zusprechen, damit du deine Leiden mit Fröhlichkeit trägst. Ich wehe dann den leichten, kühlen Hauch über deine lieben Hände und das ist das Zeichen, daß ich Anteil nehme an deiner Qual und Last. Du sollst stärker werden, je mehr Leid du zu tragen bekommst, und dann ist die Belohnung: innerer Frieden! Jetzt heißt es durchhalten, denn nun kommen viele Prüfungen. Denke stets daran und sage dir: Alles, was kommt, gibt mir Kraft, gibt mir *die* Kraft, die ich haben *muß*. Nur durch Leiden lerne ich überwinden, und wenn ich überwunden habe,

dann gibt es keine Leiden mehr. Ich kämpfe mit dir, wenn du kämpfst, ich sehe alles, ich weiß alles. Die Fäden, die uns binden, sind viel zu innig, als daß irgend eine Sorge, die einen Schatten auf dich wirft, nicht auch mich berühren würde. Aber wie anders empfinde ich sie!

Unendlich schön wird unser gemeinsames Leben einst hier sein! Freue dich darauf. Welche sonnige Zukunft steht uns noch bevor! Doch erst die Pflichten auf eurer Erde erfüllen, und dann die Belohnung ...

Oft gebe ich euch in euren Träumen Dinge zum Enträtseln, aber ihr begreift nicht die Tiefe und den Sinn. Ich tue es immer wieder, weil ich doch hoffe, daß ihr es einmal selber verstehen werdet.

Ich grüße dich als dein treuester ewiger Bruder *Sigwart.*

Zweite Hälfte Januar 1916

Höre, was ich dir heute berichten will:

Es spielen sich jetzt furchtbare Kämpfe ab in der astralen Welt. Es sind die Kämpfe der verstorbenen Krieger, welche nun zu ihrem

Recht kommen wollen. – Das ist so zu verstehen: Stelle dir eine Schar junger Leute vor, die alle für eine große Sache ihr ganzes Geld hergegeben haben. Nun ist diese aber zunichte geworden, und sie haben dadurch ihr ganzes Geld verloren. Jetzt wollen sie Entschädigung. All die Gefühle der Großmut, die sie erst bewogen hatten, ihr Hab und Gut herzugeben, sind umgewandelt in blinde Wut. So ist es auch jetzt hier.

Alle diejenigen, die fortzogen zu kämpfen, sehen jetzt ein, daß dieser Kampf ein finanzieller Kampf geworden ist, was er im Anfang *nicht* war. Damals war es die Verteidigung des höchsten Gutes, des Vaterlandes. Aber jetzt sehen sie sich betrogen, und daher ringen sie verzweiflungsvoll nach Ersatz. – Ich spreche von den

Durchschnittskriegern; natürlich sind nicht alle so, aber ein großer Teil. Nunc soll ihnen Gerechtigkeit widerfahren, aber wodurch? – Wird der Krieg zum Schluß wieder das Aussehen bekommen wie zu Anfang, oder tritt etwas Neues hinzu, etwas Hohes, von hoher Seite Kommendes? – Ich weiß es nicht, aber ich interessiere mich sehr dafür. Weiß ich doch am allerbesten, welche heiligen Gefühle mich und viele meiner Kameraden im Anfang beseelten, da wir das Vaterland bedroht sahen. Jetzt ist das alles anders geworden, jetzt treibt die Lebenden das eiserne Muß, ohne Begeisterung, ohne Verstehen der

Grundursache. Es geht der Krieg seinen Gang wie eine gewerbsmäßige Unternehmung, das ist traurig, sehr, sehr traurig!

Wie froh und glücklich bin ich, daß ich dieses Ausklingen nicht mehr miterlebt, habe. Als Soldat, als ehrlicher Krieger – ich wäre an Enttäuschung zugrunde gegangen. Glaubt mir, schöner konnte meine Soldatenzeit nicht sein. Damals war es noch reines und ehrliches Kämpfen.

Ich will euch später Genaueres darüber berichten, wenn ich die ganze, große Epoche einmal überblickt habe, denn dann kann ich erst selber darüber urteilen. [122]

24. Januar 1916

Ich, Sigwart, kann euch heute Großes künden: Die göttlichen Wesenheiten sind gütig gewesen, sie haben uns sehnsüchtige Jünger einen Einblick tun lassen in ihre Welt, in diese Welt der Wunder. Ich wurde belohnt für meine letzte, unerfreuliche Arbeit. So reichen Lohn hätte ich ja nie erwartet, es war herrlich, ich könnte euch stundenlang davon erzählen. – Wie ein Schüler wurde ich auch nach allem möglichen gefragt, und ich habe ihnen so stolz erzählen können von euren Entwicklungen und Fortschritten und allem, was mein Herz beglückt. Von ihnen bekomme ich nämlich alles, auch die Gebete und Meditationen, die ich euch weitergebe. Sie weihten mich ein in die einem Lehrenden vorgeschriebenen Gesetze, und von ihnen hole ich mir stets alle Weisheit. Zum ersten Mal durfte ich nun in *ihre* Welt hineinschauen, und das war mir eine unendliche Freude. Es sind dies die Wesenheiten, welche die Meditationen zusammenstellen und dann über die ganze Erde verbreiten. Sie waren es auch, die mir gestatteten, mit euch weiter in Verkehr zu bleiben. Es sind große Organisatoren, die obersten der unendlich vielen geistigen Schulen auf allen Erdteilen. Sie bestimmen die genaue Reihenfolge der Meditationsübungen zur Schulung des Geistes. Ich habe ihnen so sehr viel zu verdanken.

Als sie mich jetzt zu sich befahlen, war es mir, als ob ich ein Kind wäre, das zum ersten Mal den wirklichen Prinzen aus dem Märchenlande sehen sollte. Doch verlor ich gleich die Scheu, als ich die Güte und Milde fühlte, die um sie war. Die ganze Organisation ist fabelhaft. Man versteht nicht, wie es möglich ist, daß diese wenigen großen und hohen Wesenheiten das alles in der Hand haben und über jede geistige

Entwicklung der Menschen unterrichtet sind. Ich habe da ein klares Bild bekommen, wie sich in letzter Zeit die Richtung nach dem Geistigen viel mehr, als ihr ahnt, und viel mehr, als ich ahnte, im Geheimen verbreitet hat. Das wird nachher, nach Beendigung des Krieges, erst recht zum Ausdruck kommen. Denn der Wunsch nach Verstehen der geistigen Zusammenhänge ist groß geworden, und ebenso das heiße Sehnen danach, sich eine Vorstellung von der jetzigen Heimat aller Gefallenen machen zu können. [123]

Dann kommt alles zur vollen Reife, und unser Kreis wird nicht mehr so abgeschlossen sein, denn viele werden neu hinzukommen. Schon jetzt ist es für mich wunderbar, wenn eure Gebete zu gleicher Zeit aufsteigen wie eine herrliche Säule, die zum Himmel emporstrebt. – Das ist schon jetzt eine Riesenkraft, und jeder Einzelne, der sich uns anschließt, ist mir ein Geschenk, für das ich aus tiefstem Herzen danke.

29. Januar 1916

Endlich hast du mich verlangt! Ich kann jetzt nicht ständig um euch sein wie früher und dann abwarten, bis ihr einen ruhigen Augenblick habt, um auf mich zu hören. Daher ist es gut, wenn ihr mich ruft, damit ich nicht so lange zu warten brauche.

Ich wollte dir weiter erzählen von den Kriegsentwicklungen hier in unserer Welt. So höre:

Die große Enttäuschung dauert an, aber die Gefallenen haben durch diejenigen, welche über ihr derzeitiges Tun bestimmen, jetzt erfahren, daß ihnen für ihre Weiterentwicklung sehr geholfen wird. Leider wollen das einige von ihnen gar nicht, denen ist dann überhaupt nicht zu helfen. Den anderen hingegen werden nun Wege gezeigt, durch die sie viel schneller vorwärtskommen können.

Ich glaube, wir werden dadurch mehr Ruhe bekommen und ich werde erleichtert aufatmen, wenn diese Unruhe und Unzufriedenheit ihr Ende haben wird.

Etwas muß aber vorher noch geschehen, nämlich der vollkommene Ausgleich zwischen Gut und Böse unter diesen unzufriedenen Kriegern, die sich gegenseitig in Streit und Mißgunst bedrängen. Obwohl es nicht meine Pflicht ist, habe ich ein starkes innerliches Bedürfnis, gerade ihnen zu helfen. Meist ist es auch erfolgreich.

Auch ihr könntet da viel Gutes tun, indem ihr euch vor dem Einschlafen ernst vornehmt: Heute nacht will ich den unzufriedenen Kriegern helfen, so gut ich nur irgend kann – und schon eilt euer Geist hin in diese Sphären, um Hilfe zu leisten. Ob wir uns gerade dort treffen, ist zweifelhaft, denn der Raum ist unermesslich groß. Wenn ihr es mir aber vor dem Schlafengehen sagtet, käme ich selbstverständlich hin und könnte euch allerhand Anleitung geben. – Ihr könnt es aber auch allein tun, denn sobald ihr kommt, wird euch gesagt, was ihr zu machen habt. Du brauchst dich nicht aufzuregen, wenn du deine Meditationen einmal nicht so gut machst. Es gibt Zeiten, in denen man nicht so bei der Sache sein kann. Dann kommen wieder Zeiten, da alles leicht und aus dem Inneren heraus geht. Nur nicht so oft an den Mißerfolg denken. Im Gegenteil, immer mit *freudigem* Herzen denken, daß es mit der Zeit viel besser gehen wird. Das macht es leicht und gibt euch neue Kraft. Ihr müßt mir versprechen, daß ihr *fröhlich* und mit Liebe an die Sache geht, denn ich fühle es direkt wie einen Druck, wenn ihr mit negativen Gedanken oder aus Angst, die Zeit zu verpassen, mit Unbehagen an die Meditationen denkt.

Ich liebe euch, wie die Sonne ihre keimende Erde liebt.

Euer

Sigwart.

30. Januar 1916

Ich vergesse oft vollkommen, daß ich das Sterben, d.h. das Abstreifen der Materie, bereits so lange Zeit hinter mir habe, denn ich bin euch jetzt allen, jedem einzelnen, viel mehr geworden, seitdem ich nicht mehr unter euch wandle. Wie glücklich bin ich, wenn ich mir hin und wieder ausmale, wie es sein wird, wenn ihr dann auch erlöst werdet und wir uns Aug' in Auge gegenüberstehen. Ich kann mir, wenn ich will, täglich, ja stündlich diese Freude machen, euch zu sehen, aber ihr, meine Lieben, habt diese Möglichkeit nicht, und so ist auch meine Freude nicht ganz voll.

Ich habe das Gefühl, daß ihr mich jetzt nicht mehr so viel braucht wie zu Anfang, und dieses Empfinden erfüllt mich mit Befriedigung, sehe ich doch daraus, daß all unser Arbeiten nicht umsonst war, sondern schon jetzt reich an Früchten ist. [125] Wie ist das beglückend für mich, euren Sigwart, der immer derselbe für euch bleibt, den ihr nach Jahren wiederfinden werdet, genau wie zu Lebzeiten; denn ich bin das „Ich“,

das ihr liebt, und bleibe dieses „Ich“ immer und ewig, trotz wechselndem Äußeren. Was Gott bindet, das wird nie getrennt; so waren auch wir seit undenklichen Zeiten nicht getrennt. – Ihr werdet den durch mein Sterben hervorgerufenen Zustand hoffentlich nicht Trennung nennen! O nein, da waren wir im Leben oft mehr getrennt als jetzt. Jetzt wäre höchstens eine Trennung denkbar, wenn ihr in eurer geistigen Entwicklung stehenbliebet und ich daher nicht mehr bei euch verweilen könnte. Sonst bleiben wir aber zusammen, bis alle Entwicklung ein Ende hat, bis wir aufgehen in den höchsten Sphären und Eins werden mit Gott. – Dann hat die Menschheit aufgehört, sich zu sehnen.

So lange also dauert unser ewiges Weiterdrehen mit der Entwicklung Rad, bis unser Sorgenweg, den wir gemeinsam gehen, im Lichtmeer sein Ende hat, dann erst wir ruhen dürfen nach vollbrachtem Tag – in Dir.

31. Januar 1916

Ich bin da, ich, euer Sigwart, der euch umgibt mit Liebe und der sieht, wie euer Leben voll und reich geworden ist, seitdem wir Gedanken austauschen können wie im Leben, ja noch viel mehr. Je höher ich aber steige, desto mehr Kraft und Hingabe erfordert es, meine Mitteilungen genau zu erfassen und zu übertragen. Daher müßt ihr die Zeit besser einteilen. Ich brauche starke und reine Umgebung, um mit euch in Verbindung zu treten. Die könnt ihr überall haben, wenn ihr nur wollt. Ich brauche mehr Ruhe. Du ahnst nicht, wie ich oft leide, wenn ich durch einen von euch etwas sagen will und es nicht kann, weil er sich zu sehr ablenken läßt. Das geht so nicht weiter. Ich will euch gar keine Vorschriften machen, aber ich bin fest überzeugt, daß euer Tag sich besser einrichten ließe. Überall und immer muß Einteilung sein, ebenso wie Kontrolle der Gedanken. [126]

Ich habe meine ganze Entwicklung und Beschäftigung der Verbindung mit euch angepaßt. Es hängt aber von *euch* ab, ob ich sie noch lange halten kann. Nicht nur eure Entwicklung ist dabei von Wichtigkeit, sondern auch eure gesundheitliche Verfassung, die nicht für anderes verausgabt werden darf, und die Atmosphäre, die euch umgibt und umfließt. Ist einmal mein Kontakt zur irdischen Welt unterbrochen, so

ist er wohl schwerlich neuerdings zu erringen. Ich komme dann in Strömungen, die mich nicht mehr so leicht die Fähigkeit bewahren lassen, mit euch zu sprechen. Doch bin ich auch dann nicht fort von euch, das müßt ihr nicht glauben. Ich werde immer bei euch bleiben, doch nicht mehr zu euch sprechen können, wie ich es jetzt tue.

Deine schriftstellerische Arbeit, Schwester, die du betreibst, bringt eine nicht zu beschreibende Unruhe in deine Umgebung. Es sind alles Lebewesen, die du schaffst, und es ist mir dann kaum möglich, zu dir zu sprechen. Aber auch das ließe sich einteilen, wenn du diesen Gedanken nur eine ganz bestimmte Zeit des Tages freien Lauf ließe. Hier würde ein solches Gedankendurcheinander überhaupt nicht möglich sein. Jede Stunde hat bei uns ihre Welt von Gedanken für sich, nur so kommt man ans Ziel, nur so wird alles gründlich geleistet. Störungen in der Gedankenwelt, mit denen ihr fortwährend zu kämpfen habt, treten dann nicht auf. Laß mich wieder zu dir kommen wie früher, *ohne* solche Behinderungen. Ich habe euch noch so viel zu sagen, Großes und Hohes, doch fehlt bei dir gar oft die Weihestimmung. Ich mußte dir das einmal sagen, damit du weißt, woran wir sind, du und ich.

Die positiven Kräfte, die durch den Krieg entstanden, sind von einer ungeheuren Wirkung auf die Menschen, besonders den geistig Höherstehenden kommt viel davon zugute. Es ist wie eine starke Essenz von etwas Großem, Allgewaltigem, und von dieser wird nun jedem Einzelnen ein klein wenig abgegeben. Auch ihr habt einen Teil davon erhalten, und zwar den allerreinsten. – Ich kann es vergleichen mit einem Tropfen, der in das Auge geträufelt wird und dieses auf eine kurze Zeitspanne verschleiert, es dann aber klärt und ihm neue Kraft zum Sehen gibt. [127] Ihr alle habt diese Kraft erhalten, die euch anders sehen macht. Die Dinge, welche an euch herantreten, bekommen plötzlich *andere* Werte, es ist dasselbe und doch etwas ganz anderes, das ihr da herausfühlt. *Das ist die Kraft des Krieges*, dieses grauenhaften Krieges. Auch er hat seine *guten* Seiten. Wir alle brauchten Kraft, und diese Kraft kann *nur* durch diese Opfer geschaffen werden. Das ist das Große und das einzig Erhebende an diesem unmenschlichen Ringen, daß er einen Impuls schafft, der stärker ist als alles andere.

Ich glaube, jetzt werdet ihr auch den Krieg mit ganz anderen Augen ansehen. Tut es bitte. Seht nicht das Häßliche, sondern seht immer nur eine große, reine, fast heilige Kraft vor euren Augen emporwachsen, die

alles überflutet mit dem Balsam ewiger Liebe. So sollt ihr euch von jetzt ab den Krieg vorstellen, nicht verzagen und nicht darüber jammern. Alles Traurige, das euch durch den Krieg entgegentritt, nehmt es in diesem Sinne hin. Bitte, prägt meine Worte in eure Herzen ein.

Euer *Sigwart*.

1. Februar 1916

Ich will dir heute weitererzählen von der großen Kraft, die der Krieg mit sich bringt.

Solange die Erde besteht, d.h. solange sich auf ihr Menschen entwickeln, solange gab es Kriege. Sie werden in gewissen Zeitabschnitten immer wieder kommen oder angefacht werden, wie wir es nennen wollen, damit nachher aus diesen Ereignissen eine neue Kraft entsteht. Wie sich diese nun zeigt, kann ich euch schwer erklären, sie ist dann in allem enthalten, in jeder Handlung, in fast jedem Gedanken, im Werden und Vergehen, es ist die Neugeburt. – Zu manchen Zeiten erscheinen übermenschliche Helfer, wie Christus, Buddha, Krishna und andere. Wieder zu anderen Zeiten treten große Kriege auf, und einen solchen mußten wir erleben; nicht die lichte Gestalt eines Erlösers, sondern die eiserne Hand eines Krieges. [128] So wechseln die Zeiten. Wer weiß, was wir in unserem vorigen Erdenleben erlebt haben! – Das eine oder das andere muß in bestimmten Zeitabschnitten kommen, das ist alles gesetzmäßig, wie wenn es im Winter bei euch kalt ist oder im Sommer warm. Aber wie kleinmütig sind doch die Menschen, wie leicht verzagt in ihrer Unwissenheit. Ich freue mich geradezu auf das Resultat dieses gewaltigen, größten Ringens, das die Erde in dieser Epoche mitangesehen hat. Dementsprechend muß auch die Nachwirkung groß und gewaltig sein. Heil dem, der sie ganz überblicken kann, denn ich kann das noch lange nicht.

Ich bin Dir, meinem Gott, zu viel schuldig,

Du hattest mich so reich gemacht.

Woher nehm' ich all den Dank,

der Dir gebührt, mein Gott?

Aus der Urne des Lebens, die vollgefüllt ist mit Dir?

Alles verlangst Du zurück, was Du mir gabst.

Aber reicher, immer reicher werd' ich beim Leeren der Lebensschale.

Du fülltest sie voll des himmlischsten Balsams,
Auf daß ich mich stärken solle,
wie Du mir liebend versprachst.
Nun ist sie geleert bis zum letzten Tropfen.
— — — Ich schweige — — —
Aber aus den Höhen Deiner sonnenumglänzten Berge
Taucht schon das Neue hervor.
Nicht also diesmal bekomm' ich zu trinken
den Balsam des Lebens,
Sondern der Ewigkeit sonnenumrandetes Bild.
Dich verstehen gabst Du mir diesmal;
Als bald im Deinverstehen beginn ich den Flug! —

Ich hoffe, ihr werdet diesen Spruch mit der Zeit ganz verstehen, es liegt viel darin, und er ist mir von sehr hoher Seite gegeben worden. Haltet ihn in Ehren. [129]

3. Februar 1916

Ich will dir heute eine schwierige Mitteilung diktieren, so passe bitte sehr genau auf.

Ich bin jetzt längere Zeit schon in der sogenannten Devachan-Sphäre (wird von Sigwart später, am 31. März berichtet), einer Welt, die im rechten Sinn des Wortes „Himmel“ ist. Hier gibt es keine Qualen mehr, hier gibt es kein Wünschen mehr, hier ist alles „Geist“, abgeschälter, reiner Geist. Um so schnell zu dieser Stufe zu gelangen, muß man vorgearbeitet haben. Ich habe in meinem vorletzten Erdenleben schon den Samen gelegt zu dieser raschen Entwicklung. Sie war mein Bestreben und mein Wunsch. Nun kam die Zwischenzeit, da ich mich wieder für dieses letzte Erdenleben vorbereiten mußte, und da durchzog mich immer der eine tiefe Gedanke: „Weiterkommen, weiterkommen, um alles in der Welt nicht stehenbleiben, nicht Zeit vergeuden, nur das nicht.“ Und dieses starke Gefühl setzte sich dann natürlich auch jetzt fort, als ich physisch bei euch war. Dort, d.h. auf Erden, hatte ich nun viele der Wünsche in Taten umgesetzt. Im Anfang war es mir sehr schwer, ich hatte trotz inneren Wünschens nicht die nötige Energie. Ich litt oftmals sehr unter diesem Nicht-Bezwingen-Können des Körpers, dann kam L., meine liebe Frau, und hat es mir gezeigt. Allmählich

wurde es nun zu meiner zweiten Natur und dann erst wußte ich wirklich, was das Glück der befriedigten Arbeitsgedanken ist. Ich sage euch, das ist Leben, das einzig wirkliche Leben, wenn man geschafft hat. Es gäbe ja sonst nicht überall und immerzu Arbeit. Sie ist Lebensbedingung, und ich habe sie erfüllt, aber leider erst spät, doch Gott sei Dank nicht zu spät. Die Früchte meiner Arbeit habe ich hier alle gefunden, und ich sage euch, es war wie eine Offenbarung! Alles fand ich wieder. Die geistige Seite eines jeden geschaffenen Werkes, und mag es noch so klein gewesen sein, ich habe sie gesehen und gefühlt wie einen alten trauten Freund. Trachtet danach, daß es euch einst auch so geschieht. Ihr werdet nun besser verstehen, was ich L. verdanke. [130] Sie gab mir die Schlüssel zu dieser großen Wahrheit, nur sie allein, und darum mußte sie in mein doch recht kurzes Erdenleben treten, weil sie die einzige war, die das ganz verstanden hat.

Gott mit dir.

Sigwart.

4. Februar 1916

Heute ist ein Tag der Feiern gewesen. Wir haben alle dabei sein dürfen. Ich kann euch leider nicht sagen, wie diese Feste waren, warum sie waren und woraus sie entstanden. Aber es war gewaltig, beinahe zu gewaltig für mich, der ich doch noch nicht genügend Bescheid weiß in allen diesen ganz hohen, großen und schwierigen Vorgängen. Daher hatte ich nicht den vollen Genuß wie bei den anderen Aufführungen, der Musikaufführung zum Beispiel. Das war für mich doch die höchste Wonne. Dies hingegen war mehr wie ein schweres Studium, von dem man fast unbefriedigt fortgeht in dem Gefühl: „Du verstehst es eben doch nicht.“ Aber auch das muß gelernt werden. Es war sehr gütig von den geistigen Führern, mich daran teilnehmen zu lassen, aber ich konnte es eben doch nicht verstehen. Soviel darf ich euch darüber sagen, mehr nicht ...

Ich wollte euch schon immer über Mamas liebe Mutter (gest. 1897) etwas sagen. Ich habe lange gebraucht, um in eine direkte Verbindung mit ihr zu kommen. Ich habe sie doch sehr lieb gehabt und begriff nicht, warum ich nicht zu ihr gelangen konnte. Jetzt sehe ich den Grund. Ihre Entwicklungsbahnen gingen ganz andere Wege als die meinen, daher konnten wir nicht zueinander. Sie sollte noch etwas Bestimmtes

erreichen, ich hingegen brauchte mehr Kraft, die ich erst entwickeln mußte. Endlich sind wir nun beide so weit, und da gab es ein fröhliches, schönes Wiedersehen. Es war das erste Mal, daß wir uns ganz nahe kommen konnten. Ich hatte sie schon vorher gesehen, aber da war noch immer etwas dazwischen, was uns hinderte, in ganz nahe Verbindung zu treten. War das eine Freude ihrerseits, als ich ihr alles Letzterlebte erzählen konnte. Besonders bedrückt sie dein Leben, Mama. Sie sorgt sich noch immer um dich, wie die Mutter sich um ihr Kind sorgt, und sie findet, daß du zuviel Last zu tragen hast. Sie meinte, soviel Erdenleid wäre besser verteilt auf zwei Leben. Sie dankt dir für die Kraft, mit der du alles hinnimmst, was zu dir kommt. Sie weiß jetzt, wie herrlich die Wirkung deines demütigen Tragens des Schmerzes hier sein wird, denn *alles* hast du ausgetragen bis zum Schluß. So muß es sein, doch so ist es selten. Sie wartet deiner und hat auf einiges verzichtet, um bei dir bleiben zu können, ihre Liebe zu dir ist groß und wahr.

Dies wird dich freuen, liebe Mama, und es kommt fast wie eine kleine Belohnung nach den vielen schweren Stunden, die du jetzt wieder meinetwegen in meinem Häuschen durchzumachen hattest. Ich war viel mit euch zusammen dort und habe euch von meiner Kraft geben können. Aber es war *doch* schwer für uns *alle*, ich gestehe es ruhig ein. In solchen Augenblicken ist es für mich auch gar nicht leicht, trotzdem ich euch genau sehe. Aber ich fühle, wie ihr mich überall sucht und wie ihr mich zu euch herüber sehnt. Und doch kann ich sagen, euer Schmerz ist nicht mehr *quälend* für mich. Alles ist klar und licht in den neuen herrlichen Bahnen, in die ich euch leiten durfte.

Euer ewiger Bruder, Freund und Sohn *Sigwart.*

5. Februar 1916

In der Wiedergabe mancher besonders bedeutungsvoller Dinge konnte ich mich oft nicht richtig ausdrücken. Das war, dann sehr enttäuschend für mich. Es sind mir Grenzen gezogen, die euch unerklärlich erscheinen, aber so vieles ist euch noch unerklärlich aus der geistigen Welt, aus dem Leben, Streben und Arbeiten hier, so daß ich mir oft in meinen Erklärungen nicht zu helfen weiß.

Es ist immer eine Freude für mich, wenn ihr, meine lieben beiden Schwestern, zusammen seid. Ich bin so nahe mit euch verbunden durch das Band der Liebe, das uns über Leben und Entwicklung hinaus eint.

Im Abendrot der untergehenden Sonne des irdischen Lebens und im Glanze der aufgehenden Sonne der Ewigkeit werden wir einst die Tore zur Seligkeit durchschreiten. [132]

Ach – wie herrlich liegt die Zukunft vor uns, durchflutet und erwärmt von der Liebe unseres Vaters, der segnend seine milden Hände über uns gebreitet hat und uns willkommen heißen wird an der Schwelle seines Reiches.

Alle Gebete und Sprüche machen mir stets große Mühe, denn ich kann sehr schwer das, was man mir zu fühlen gibt, in einen sprachlich vollkommenen Rhythmus bringen. Deshalb bitte ich oft andere, mir zu helfen, die unendlich tiefen und schweren Gedanken in Worte zu kleiden. Und dann entsteht die Schwierigkeit: erstens, euch den richtigen Sinn wiederzugeben, und zweitens, den Zusammenklang herzustellen, der vielleicht eine noch größere Rolle spielt – wenigstens bei einigen. Der Reim ist ganz Nebensache. Vielleicht sind gerade diejenigen Gebete, die ihr in der Form am schlechtesten findet, die tiefsten.

5. Februar 1916

Die Lehren, die ich euch gebe, kommen von den Meistern und nicht von mir. Die Reihenfolge und die Zusammenstellung der Übungen sind so überlegt und durchstudiert, daß nur ein ganz hoher, weiser Geist uns das geben kann. Ich bin wieder deren Schüler und mache auch Meditationen, nicht genau dieselben wie ihr, doch haben einige ganz denselben Sinn. Über diesen Meistern stehen wieder hohe Gottheiten, aus deren Quellen sie all ihre Weisheit schöpfen. Aber wie weit ist uns das noch entrückt! Doch ahnen wir alle – auch ihr – die Kraft dieser allerhöchsten Macht. Auch ich, der ich dem allen doch schon viel näher stehe, habe erst ein dunkles Ahnen von der immer höher und höher werdenden Stufe der Göttlichkeit, an deren Endpunkt doch nur der Eine waltet, der alles von uns weiß und dem wir alle angehören! *Er ist Alles.* [133]

11. Februar 1916

Ich habe in eure verschiedenen Entwicklungsstufen nun selber Einsicht nehmen dürfen. Das Resultat war erfreulich, doch könntet ihr alle, jeder einzelne, noch viel weiter sein. Nach diesen Lehren, welche die äußerste Aufmerksamkeit bedingen, kann sich der Mensch psychisch sehr schnell entwickeln. Habt ihr darin eine gewisse Stufe erreicht, kommt dann das Entwickeln eurer anderen Seiten an die Reihe, nämlich die Ausbildung eurer übersinnlichen Organe und Fähigkeiten. Da zeigt es sich dann, wer sich die Anlage dafür schon in einem früheren Leben erworben hat. Bei dem geht es natürlich viel schneller. Darum dürft ihr anderen aber nicht verzagen, wenn ihr nur euer Bestes tut. Es ist *sehr* schwer, in einem Erdenleben zu all diesen Fähigkeiten zu gelangen. Aber wir werden es alle versuchen.

Ich bin augenblicklich wieder sehr viel allein, was mir aber angenehm ist, kann man doch immer nur in der stillen Selbstbetrachtung wirklich vorwärtskommen. Darauf aber verzichten meist alle, obgleich man ihnen sagt, es wäre das einzige zu einer schnellen Entwicklung. Doch wer liebt die Einsamkeit? – Ein ganz kleiner Prozentsatz der Menschheit auf der Erde und in der hiesigen Welt. Ich war immer gern allein und habe daher auch hier oft ein starkes Bedürfnis zur Einsamkeit. Nur in diesen Augenblicken tiefster Versenkung ahnt man die allerheiligste Ewigkeit Gottes. Das ist ein Erkennen des Ewigen, und mag dies Erkennen noch so klein sein, noch so unbestimmt empfunden, es kommt doch aus dem Urquell der Wahrheit. Ist das nicht Liebe genug, die einem zufließt? Meine ganze Glückseligkeit ist es, wenn ich so, versunken in die reinste Lichtesfülle, nachdenke über den großen, ewigen Werdegang der Zeit, da es kein Stehenbleiben, kein Verweilen in jeder Entwicklungsstufe gibt, da man mit muß, mitgerissen von dem großen Strom der Ewigkeit! –

Und doch gibt es etwas, das wie eine Ausnahme dasteht, und das ist der *Wille*. [134] Durch den Willen kann man so manches hemmen und so manches hervorrufen, was außerhalb dieses großen Weltendrehens liegt. Der Mensch hat einen so unendlich starken Willen, der sogar umschaffen kann, was Gott ihm und er selbst sich gesetzmäßig vorschreiben mußte. Seht ihr, diesen Willen will ich bei euch ausbilden. Diese Willenskraft müßt ihr erreichen und benützen. Als Gott euch einst den Willen gab zur Ausbildung, verstandet ihr ihn nicht zu verwerten,

und dann kam die grobe Materie, die ihn immer mehr in sich hineinschloß, bis der arme, verkümmerte Wille sich selbst verloren und vergessen hatte. Nun ist es aber an der Zeit,; ihn wieder aufleben zu lassen, und so bitte ich euch nun, euch, die ich in die rechten Bahnen führen darf, folgt diesem Ruf des Willens, diesem noch unterdrückten, klagenden Ruf. Er will hinaus ins Freie, er muß hinaus! Aber ihr müßt ihm zu seiner Entfaltung verhelfen. Ihr seid von nun an seine Schöpfer. Handelt danach. Im Willen liegt die Kraft, und in der Kraft die Größe, die ihr erlangen sollt. Glaubet mir, *eurem Sigwart*, eurem Lehrer und Freund in den geistigen Dingen.

12. Februar 1916

Ich habe heute etwas sehr Sonderbares erlebt. Ich war damit beschäftigt, jemandem zu helfen, der sich in einer sehr unangenehmen Lage befand. Es war mir gesagt worden, ich täte ein gutes Werk damit, und so habe ich mich ganz schnell dazu entschlossen. Es handelte sich um einen armen, durch sich selbst gequälten Menschen, dessen Leben nur Leid gekannt hat und dessen Entwicklung daher eine geradezu erstaunliche Richtung genommen hatte. Er starb im Wahne seiner selbstgepeinigten Seele; unerfahren, unverdorben kam er zu uns, wie ein Kind. Nichts ahnend, und doch von einer Welt selbstgeschaffener Leidensgedanken umgeben. Wie schwer war es, diesem so ganz verrannten und verirrten Menschen klarzumachen, daß es nun an der Zeit sei, an sich und seine Entwicklung zu denken. Er verstand es gar nicht. [135] Durch unendliche Geduld habe ich ihn endlich so weit gebracht, daß er an mich glaubt, mir mit vollem Vertrauen zuhört und alles annimmt, was ich ihm sage. Schon darüber bin ich froh, denn jetzt öffnet er sich unbewußt den geistigen Strömen, und das andere kommt dann von selber. Es gibt da oft ganz sonderbare Fälle, bei denen man wie vor einem Rätsel steht. Im allgemeinen entspringen diese abnormen Fälle entweder einer grenzenlosen Dummheit oder einer verbohrten Gelehrtheit, welch letztere weit schwerer zur Vernunft zu bringen ist. Bei der Dummheit hat man fast stets Erfolg, besonders, wenn man den Weg der Liebe wählt. Doch bei einer hochgradigen verbohrten Gelehrtheit ist Hopfen und Malz verloren. Nur wenige Fälle von Erfolg könnte ich nennen, die mir in der doch langen Zeit seit meiner Trennung vom physischen Leib vorgekommen sind. Das ist doch traurig. Meiner

Empfindung nach fehlt hier scheinbar der göttliche Funke. Darum predige ich immer wieder: Was nützt das Gelehrtentum, wenn die Hauptsache, die göttliche Stimme in uns, fehlt! Jeder ungebildete, primitive Naturmensch ist mir wohl tausendmal lieber. Ihr werdet das verstehen, ihr, denen ich alles, auch das Unwesentliche, sagen kann, nachdem ich weiß, daß alles, was von mir kommt, von euch mit der größten Liebe und mit Interesse aufgenommen wird. Das ist so schön, denn dann kann ich ruhig mit euch reden, ganz wie im Leben, auch über weniger interessante und wichtige Dinge. Gerade das macht mich so glücklich, daß ich ganz natürlich mit euch sprechen kann und ihr nicht immer nur hohe Mitteilungen von mir erwartet. Diese Ungezwungenheit, die ich von jeher liebte und die ich jetzt noch immer liebe, erleichtert sehr unseren Verkehr. So sind meine Gespräche immer wechselnd.

14. Februar 1916

Ich habe heute zu viel erlebt, Schönes, aber auch nicht Schönes, Großes und auch Schweres. Ich kann es nur andeutungsweise schildern. Eine solche Fülle von Empfindungen löste sich bei mir dabei aus, daß eine geistige Schwäche, die bei euch als Abspannung bezeichnet werden würde, eintrat. Ich lasse mich leider immer noch zu leicht von der Tiefe meiner Empfindung mitreißen. Das ist ein Mangel an Selbsterziehung, den ich noch überwinden muß. Denn seht ihr, jedes kraftlose Mitleiden quält nicht nur einen selber, sondern vor allem wird dem Leidenden sein Leid dadurch erhöht. Solche hoffnungslosen Mitleidsgedanken, in denen keine aktive Hilfe mitschwingt, verursachen Wellen der Unlust, die schädlich sind. Das ist etwas, was ihr euch auch zur Lehre machen könnt, trotzdem es bei euch lange nicht so schadet wie bei uns. Ich habe heute hier so viel Erschütterndes mit ansehen müssen, daß ich in meinen Gefühlen ganz unterlegen bin. Nun komme ich, um mir von euch Kraft zu holen, die euch jetzt umgibt, seitdem ihr euch so viel mit geistigen Dingen beschäftigt. Weiß ich doch, wie gerne ihr mir alle gebt. Wie schön ist solche Zusammengehörigkeit, die alles mitträgt und sich nicht lockert. Mögen die Zeiten sich ändern und das Schicksal uns trennen, so ist das alles nur auf kurze Zeit, die lange Ewigkeit hält uns zusammen. Denket nur stets daran, und dann werdet ihr wissen, was es heißt: in Geduld

verharren, bis wir uns wiedersehen. Ihr werdet merken, daß ich heute besonders weich gestimmt bin, das haben die großen Eindrücke gemacht. Ich fühle mich jetzt wieder so wohl in eurer Umgebung, wo doch mein zweites Zuhause ist und wo es bleiben wird: In *eurer Mitte*.

[137]

Eurer Sehnsucht Schwingen tragen euch zu mir,
und im leichten Flügelschlag komme ich zu euch.
Einer dem anderen gebend, was Liebe fähig ist zu bringen.
Der Sterne wohl umhüllte Pracht brächt' ich euch,
wenn sehnd ihr verlangtet,
alles, alles meiner Liebe Größe euch zu zeigen.
Ewig wechseln so der Fülle reiche Gaben.
Einmal kommt von mir zu euch,
andere Male voll und segensreich ihr mich beschenkt.
Ewig Geben, Nehmen aus der Liebe Schale,
deren Füllung ganz vermischt von mir und euch.
Reich und reicher werden Tag und Jahre,
immer inniger verwachsen durch den gleichen Trunk.
Und so steigen wir die weißen Stufen,
Hand in Hand gemeinsam.
Und im Steigen senkt sich langsam
aus den lichten Höhen Gottes Ruhe!
Diese Ruhe, Endziel aller Zeit.
So ist unser Schreiten.
Noch im Schatten liegt der Gang,
aber alle seh'n wir schon das Leuchten
Höh'rer Stufen heilig Purpurglühn. –

Das mußte ich euch heute sagen, nachdem ich mich in so enger Verbindung mit euch fühle.

Ich danke euch für alles, was ihr mir gabt. Euer Sigwart.

16. Februar 1916

Ich kann heute leider nicht bei euch bleiben, denn ich bin sehr in Anspruch genommen. Ich habe eine Anzahl junger Leute zu unterrichten, und zwar dieses Mal in der Musik. – Sie warten auf mich.

17. Februar 1916

Ihr habt mir jetzt alle sehr viel Kraft gegeben. Ihr müßt das richtig verstehen. Es ist nicht Kraft in dem Sinne von Kräftigwerden, sondern eine Kraft, die einen über alles hinaushebt, die wie ein Schleier um einen weht, mit dem man in alles eindringen und alles durchdringen – kann. Daher wünsche ich so oft, daß ihr diesen Kreis schließt, weil ihr mir dann so nahe seid und ich alles stärker mitempfinde, was ihr augenblicklich fühlt, sprecht und denkt. Wie wohltätig ist es auch für mich, wenn ihr heiter seid und aus dem Inneren heraus lachen könnt.

[138]

21. Februar 1916

Als ich gestern von dir ging, konnte ich noch viel erleben, große geistige Vorgänge, ähnlich einem Pythagoreischen Mysterienspiel. Es sind Schulungen für die werdenden Schüler dieser geheimen Wissenschaft und Vereinigung. Ich war das erste Mal bei einem solchen mystischen Vorgang, und es hat mich ganz gewaltig gepackt. Ich verstand leider nur einen kleinen Teil davon, aber auch ohne Verstehen macht so eine Feier einen tiefen, nie zu vergessenden Eindruck. Viele der Schüler waren wohl noch nicht reif dafür, denn sie wurden bald nach Beginn ausgeschlossen. Ich durfte als Zuschauer dabei bleiben, denn sie fühlten wohl meinen Ernst und mein tiefes Interesse den geistigen Dingen gegenüber, sonst würde es mir wohl nie erlaubt worden sein, nachdem ich nicht die Absicht habe, dort Schüler zu werden. Das könnte ich unter den jetzigen Umständen nicht, denn erstens müßte dann unser Verkehr aufhören und zweitens dürfte ich dann gar nicht mehr an meine Musik denken, sondern mich nur dieser einen Richtung widmen. Das kann ich momentan nicht. –
Diese Feiern sind wie zur damaligen Zeit, nur daß sie hier leichter durchzuführen sind, nachdem sie in der geistigen Welt stattfinden und

damals doch auf der Erde, wo als schwierigste Arbeit das vollkommene Beherrschen der Materie gefordert wurde. Nachdem das hier fortfällt, ist es weniger schwer.

Die Gesänge haben mich dabei am meisten interessiert, denn sie waren von feiner mystischer Klangfarbe und einer Schwingung, die nur tiefsten, heiligsten Geheimnissen entspringt. Es war beseligend, sich so ganz dem Empfinden hinzugeben. Wieso und woher die Tonzusammenklänge entstanden, das habe ich nicht herausfühlen können. Noch jetzt klingt es in mir nach, doch finde ich noch immer nicht die Ursache dieser unbeschreiblichen Wirkung.

Mein Musikstudium und meine Aufnahmefähigkeit im allgemeinen sind wohl auch ein Grund gewesen, daß man mir erlaubt hat, daran teilzunehmen. Eine solche Feier dauert sieben Stunden, und doch erscheint sie einem viel länger, als ob man viele Tage dabei zugebracht hätte. [139] Es waren noch allerhand andere Zuhörer dabei, alles große, begabte Menschenwesen. Ich kannte sie früher nicht, stehe ihnen auch sonst nicht nahe. Für sie blieb diese Musik auch ein Rätsel. Ich will und werde es aber noch ergründen, mag es noch so viel Zeit in Anspruch nehmen. Das sind Erlebnisse, die man nicht vorübergehen läßt, ohne ihre Urgründe zu erforschen. Ich weiß, daß es mich die nächste Zeit sehr beschäftigen wird, dafür aber habe ich dann den herrlichsten Lohn: das Verstehen dieser geheimnisvoll tönenden Kraft, die mir später von großem Nutzen sein kann. Verstehe ich erst ihre Beschaffenheit und die Mittel, sie hervorzurufen, dann kann ich diese unbeschreibliche Farbe der Klangwellen zur Freude meiner Freunde und anderer musikliebender Wesen verwerten. Ich denke dabei auch an die Musikliebenden unter euch. Wie groß wird der Eindruck sein, den ich euch mit der Beherrschung dieser sonderbaren Art der Musik einst machen kann.

Ich grüßte euch aus der lichten Heimat, die auch die eure ist, eure wahre Heimat schon jetzt, denn ihr seid so viel in ihr, daß man ruhig sagen kann, die Erde ist nicht mehr eure wirkliche Heimat. Wie beglückend klingt es für mich, sagen zu können: „*unsere Heimat!*“ Im Lauf der Jahre, die dahinfliegen, für euch wie für mich, werdet ihr das immer stärker empfinden, bis wir uns wieder beseligt die Hände reichen.

Du wirst dich gewundert haben, daß ich oft etwas Bestimmtes durch dich nicht sagen kann, und auch darüber, daß ich dann nicht darüber sprach. Das hat verschiedene Gründe. Der erste ist, daß deine

Aufnahmefähigkeit nicht eine so passive ist, die es mir leicht machen würde, gewisse Dinge auf dein Hirn zu übertragen, wie z. B. Wörter und Namen, die dir fremd sind. Das geht nicht; es ginge nur mit einem ganz passiven, willenlosen Medium, was du – Gott sei Dank – nicht bist.

Unser Vorgang ist folgender:

Ich will euch etwas sagen, kleide die Gedanken in Formen, möglichst so, wie ich zu Lebzeiten gedacht und es versinnbildlicht habe. Ihr öffnet euer geistiges Ich, und dieses wieder versucht die aufgefangenen, verkörperten Gedanken auf euer physisches Gehirn zu übertragen. [140]

Nun versteht aber euer Gehirn, weil es währenddessen ganz wach und rege ist, schwere Worte, die es nie vorher gehört hat, nicht, genauso wie ihr auch unbekannte Worte in einem schwierigen Buche nicht versteht.

Das euch Unverständliche überträgt sich nicht. Diese nicht vom Gehirn aufgenommenen Mitteilungen behält euer hohes Ich für sich. Die zweite Behinderung ist eine Grenze, die mir gezogen ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil all diese Dinge in das Gebiet der Experimente gehören würden. Sagen wir z. B.: Sachen finden, Daten bestimmen, Zukünftiges ergründen usw. Dies alles ist bei meiner Verbindung mit euch *strengstens* untersagt. Als ich es im Anfang versuchte und es mir auch so gänzlich mißlang, fühlte ich erst nachher, daß ich Unrecht getan hatte. Aber ich hatte es aus Unwissenheit getan, jetzt würde ich nie mehr auch nur den kleinsten Versuch mit solchen Dingen machen.

Unser Verkehr ist im hohen Grade ein Ausnahmefall, und es müssen darum auch die damit verknüpften Bedingungen streng befolgt werden.

Die Lehren und Übungen, die mir für euch gegeben werden, nimmt euer höheres Ich in Empfang und bildet sie um in eine gewaltige Kraft. Diese strömt dann zurück in eure verschiedenen Leibeshüllen und durchglüht diese, soweit sie dafür beeinflußbar sind. Versteht ihr nun, wie glücklich ich bin, daß ich der Vermittler sein durfte und daß es mir vergönnt ist, euch alle zu befreien, denn es ist ein Befreien. Und das ist indirekt das Werk meines Todes, mein Geschenk. Ihr habt es euch aber auch verdient durch eure Liebe, eure Willenskraft, eure Hingabe im Verstehen meines geistigen Lebens bald nach meiner Befreiung.

Immer und ewig Sigwart.

24. Februar 1916

Ihr müßt nicht mutlos sein, wenn ihr euch zeitweise von den geistigen Dingen weniger angezogen fühlt. Das seid doch nicht ihr, nicht ihr selbst! Das sind Störungen und Ermüdungen der Materie, also materiellen Ursprungs. Das wird euch schwer verständlich erscheinen, aber ihr müßt wissen, daß ich das Physische und das Geistige immer getrennt erwähne, damit ihr selber nicht gleich gedrückter Stimmung seid, wenn ihr euch mutlos und weniger interessiert fühlt. Eure höheren Ichwesenheiten sind stets gleich, immer allen geistigen Dingen voll Hingabe geöffnet, immer erfüllt von Glück in dem Gefühl des Wachsens und immer bereit, mich mit Liebe aufzunehmen. Nur *das* seid ihr, ihr, mit denen ich vereint war seit Äonen von Jahren. Legt also von jetzt ab keinen Wert auf vorübergehende ungünstige Stimmungen, wenn sie sich wieder einmal einstellen sollten.

Ich will auf eure Überlegungen von vorhin antworten: natürlich kann man, wenn man will, auch hier abseits stehn von dem allgemeinen Gewoge, aber es ist schwer und braucht Zeit, bis man es lernt. Damals, als ich dem Gelehrten, der mir Experimente vorführte, begegnete, konnte ich es auch noch nicht, aber ich habe es gelernt. –

Ihr müßt euch unter der Unruhe nicht ein andauerndes Gewoge vorstellen, obwohl es Zeiten und Momente gibt, wo diese Unruhe verwirrend ist. Es muß eben alles gelernt werden und man kann später, ebenso wie auf Erden, mit dem einen oder anderen abseits von der Allgemeinheit stehen, wenn man bei weiterer Entwicklung aus dem Zwang, vom reißenden Wasser mitgerissen zu werden, geistig herausgewachsen ist. Dabei muß der Wille auch in die richtigen Bahnen geleitet werden.

Es ist eine wahre Freude für mich, wenn aus euren Gesprächen hervorgeht, daß euch durch meine Lehren und Mitteilungen meine Welt immer plastischer erscheint. Nicht mehr die Verschiedenheit der Welten trennt uns, denn euer Geist dringt schon in die Sphären meiner jetzigen Heimat ein; das ist keine Trennung mehr; es ist nur ein Unvermögen eurerseits, die leichtere Substanz und deren Äußerungen wahrzunehmen

...

Ich freue mich über euer Zusammensein; oft bin ich bei euch, auch wenn ihr mich nicht fühlt. –

Euer Sigwart.

26. Februar 1916

Es kommt jetzt eine schöne große Zeit für mich, die Zeit des Wiedererstehens meiner uralten Kräfte, die schlummerten im Teiche der schlafenden Erlebnisse. Ich durfte sie nicht wieder aufnehmen, sie mußten weiterschlafen, bis ich Herr meiner sämtlichen physischen Charaktereigenschaften geworden war, der anerzogenen und angeborenen. Diese spielen in der geistigen Welt während langer Zeit eine große Rolle, bis man sich von ihnen gelöst hat. Das hat sich jetzt bei mir vollzogen, früher als ich erwartet hatte. Es ist in der Sphäre, in der ich mich jetzt befinde, das letzte große Ablegen oder Heraustreten aus dem einen Leib in einen anderen.

Nun kommt für mich etwas ganz Neues: Die Zeit des Vorentwickelns, der dann langsam und allmählich die Zeit der größten Glückseligkeit folgt. Und dieser folgt dann die Vorbereitung für den neuen Abstieg. Ich kann das nicht auf eure Zeitrechnung übertragen, doch ist es eine sehr große und herrliche Stufe, die ich jetzt betreten habe. Eine ganze Menge neuer Dinge erwarten mich dort. Ich werde auch weiter mit euch in nahem Verkehr bleiben können, aber vielleicht etwas seltener. Doch wird es dann wohl meist Großes und Reiches sein, das ich euch mitteilen darf.

Während meines irdischen Lebens hätte ich ganz sicher den Wunsch gehabt, mein Kind normal, wie jedes andere, aufwachsen zu lassen und hätte es ferngehalten von allem Übersinnlichen, zu sehr Spirituellem. Nun denke ich aber anders, denn ich sehe, wie man einer so kleinen, feinen, durchgeistigten Seele weh tun kann, wenn man sie nicht immer und in allem das Göttliche fühlen läßt; in jeder Blume, aus jedem Tier, überall soll man die kleine Seele stärken mit dem Gottesgedanken. Auch jeder Gedanke, den man selbst denkt, ist eine Gabe, die man dem Kinde gibt.

Glaubet an mich, wie ich stets eurer gedenke und euch umwehe mit dem Frieden der lichten Höhen, die vor uns liegen, die mich und euch vereinigen zu der ewigen Gemeinschaft und Liebe. [143]

Ich bin euer

Sigwart.

27. Februar 1916

Als Ergänzung zu meiner Mitteilung über das Mitleid, die euch so beschäftigt hat, wollte ich noch sagen: Es ist nicht nur für uns hier von Wichtigkeit, das Mitleid oder vielmehr das Bejammern in Fällen zu bekämpfen, da man nicht helfen kann. Auch ihr müßt das lernen und bedenken, daß es eine Schwäche ist, wenn man sich in diese bedrückenden Empfindungen zu sehr vertieft. Wie oft hingegen hilft man jemandem durch einen aufmunternden Blick! Er liest in unseren Augen, daß wir Kraft und nicht Schwäche haben, und empfängt sie als Wohltat. Natürlich sollt ihr euer Herz dem fremden Leide niemals verschließen; doch die Pfeile, die das Leiden aussendet zu euch, sollen euch nicht treffen und verwunden, *nein*, mit starker Hand sollt ihr sie auffangen, den Unglücklichen von dieser Qual zu befreien und ihm den frischen Trunk eurer Kraft bieten. Auch wenn ihr seinem physischen Leid nicht zu helfen vermögt, ist dies ein Geschenk, das immer hilft. Seid in diesem Sinne stets hilfsbereit! Ob auf physischem oder geistigem Wege – helfen kann jeder – jeder nach seinen Kräften!

Einen Gruß aus meiner Welt!

Sigwart.

29. Februar 1916

Schönes will ich euch sagen, wenn ihr hier in den Bergen vereint seid. Ihr schafft zusammen eine große Kraft durch euren Glauben, und es wird mir wohl dann gestattet werden, euch wieder Großes und Schönes zu sagen. –

Mein Leben ist jetzt so wunderbar! Ein Glücksempfinden ohne Grenzen durchflutet mich hier, das nur von dem Bewußtsein getrübt ist, daß ihr Armen noch leidet und meine Seligkeit nicht mitempfinden könnt. Euer irdischer Schmerz um mich kann mich aber noch erreichen. Vergeßt das nicht. Wie groß ist mein Verlangen, auch euch umflutet zu wissen von dieser Göttlichkeit! – [144] Es darf noch nicht sein – es würde euch eine so große Sehnsucht erfassen, daß ihr die Bürde des Erdenlebens nicht mehr tragen könntet! –

Aber einst wird auch euch die Herrlichkeit erfüllen, und erst *mit euch* wird meine Glückseligkeit vollkommen sein!

Nun noch einen schönen Spruch:

Ich habe mich Dir ganz hingegeben,
Gott, mein Gott.
Der Glaube, der in mir liegt,
er ist die Lebensschale meines Herzens und Gewissens.
Klar ist das Wasser, das tröpfelnd aus ihr sich mir ergießt.
Jede Stunde und immerdar fühl' ich Deine Güte,
Deine Größe und Dich selber.
Es geht von Stunde zu Stunde ein Wachsen
durch mich von Dir, mein Vater.
Segnend breite ich die Hände über mich,
weil Du in mir weilest.

15. März 1916

Diese Verbindung zwischen euch und mir ist etwas Großes und Wunderbares. Aber genau so, wie ich mit *euch* lebe und fühle, so müßt auch ihr mit *mir* fühlen und euch meinem jetzigen Leben anpassen. *Ich bin nicht tot*. Ich wiederhole es heute wieder. Haben nicht einige von euch *wieder* solchen Gedanken nachgehungen!

Nein, meine Lieben, ich bitte euch inständig, vernichtet diesen schrecklichen Gedanken „Tod“ nun *endlich* einmal für *immer*. Fühlt ihr nicht den brennenden Schmerz, der sich dann meiner bemächtigt? Denkt doch, nach siebenmonatigem geistigem Verkehr, nach diesen zahlreichen Mitteilungen kommt nun wieder eine Trauerwelle über euch. Ich will nicht die Namen derer nennen, die ich meine, aber ich bedaure die Tatsache und bitte euch, euch mein heutiges Schreiben zu Herzen zu nehmen und danach zu handeln. Ich baue auf eure Liebe und ich vertraue auf eure Kraft, daß ihr euch selbst wieder überwindet. [145] Ist es denn gar so schwer, sich den leiblichen Sigwart in den geistigen umzuwandeln? Natürlich habe ich für euch noch dasselbe Gesicht, die Hände, die Figur, genau wie zur Zeit, als ich unter euch weilte. Also seht mich in Gedanken so, wie ich war, doch *ohne* Materie; sonst aber mit genau denselben Zügen, denn die habe ich noch. Es ist wie ein astrales Doppelbild, das das Physische genau wiedergibt und doch ohne das Physische ist. Das muß euch beruhigen.

Einst hörte ich, daß ihr nicht wußtet, wie ihr euch mich jetzt vorstellen sollt. Da dürft ihr nicht irren und euch auch nicht irreführen lassen. Ich bin genau der *Sigwart*, wie ihr ihn gekannt habt, und ich werde so bleiben, bis wir wieder vereint sind; auf der Erde oder über der Erde, ganz gleich wo.

Ich grüße euch mit der innigen Bitte, euch die heutige Mitteilung recht zu Herzen zu nehmen.

Euer

Sigwart.

17. März 1916

Ich kann heute wieder etwas über mein Leben erzählen. Ich bin in der letzten Zeit viel damit beschäftigt gewesen, jüngst verstorbenen Menschen zu helfen, und das ist mir immer eine interessante Aufgabe, hält man es doch nicht für möglich, daß fast die ganze zur Zeit auf der Erde lebende Menschheit auf einem so materialistischen, tiefen Niveau steht. Es soll allerdings jetzt ein großer Unterschied gegen früher sein, denn die unendlich vielen Menschen, die täglich dem Tode ins Auge sehen, beschäftigen sich doch *mehr* mit dem Gedanken, was nachher mit ihnen geschieht, als früher vor dem Krieg. Da muß es geradezu trostlos gewesen sein. Ihr mögt noch so viel Schlechtes über den Krieg hören, das eine steht fest, ein großer Teil der Menschen ist aufgeschlossener geworden. Sie haben ihre Blicke nach innen gewendet, sie suchen ihren Gott und klammern sich an das Weiterleben, an die Ewigkeit. Trotzdem bin ich über die meisten, die zu uns kommen, sehr enttäuscht. Statt voll Interesse auf unser Leben hier einzugehen, wollen sie immer wieder alles genau so wie auf Erden haben und ziehen Vergleiche und beurteilen ihr Leben hier nach dem Erdenleben. Doch bin ich jetzt viel ruhiger über diese ständigen Enttäuschungen, die man bei dieser Arbeit erleben muß.

Ich möchte euch einmal ganz genau den Vorgang des Heraustretens aus der irdischen Hülle erklären, aber heute nicht mehr.

24. März 1916

Ich habe gehört, was ihr über den Krieg sprach, und will gerne noch einiges hinzufügen.

Sprach ich damals von der Kraft, die alle geistig höher stehenden Menschen beeinflußt, so will ich heute von den Gefühlen derer sprechen, die wirklich opferwillig und jubelnd in den Tod gingen. All diese Durchschnittsmenschen gaben in den Zeiten, Stunden und Minuten vor ihrem Hinübergehen das Beste her, was sie in sich hatten. Ja es entstand ein Höhepunkt stärkster Empfindungen, den sie in ihrem ganzen Erdenleben sonst nicht erlebt hätten. Diese ganz plötzlich entstandenen, ins Höchste gesteigerten Empfindungen leben fort und beeinflussen alle, die den Willen haben, geistig weiterzukommen.

Ich kann die Gefühle dieser sich freudig Opfernden vergleichen mit einem plötzlichen Überflutetwerden von so hohen göttlichen Strömen, wie sie ihnen sonst erst am Ende aller ihrer Erdenlaufbahnen fühlbar geworden wären. Es ist wie ein plötzliches Über springen einer ganzen Reihe von Inkarnationen. Das ist auch die herrliche Wirkung auf sie selber, denn jung an göttlichen Gefühlen und unreif allen geistigen Fragen gegenüber, ist dieses Erlebnis so überwältigend, daß sie aufjubelnd und jauchzend die erste Zeit hier verbringen, bis sich dieses Gefühl dann langsam abschwächt. Dann kommt ihr kritischer, nüchterner Verstand wieder, und der hat nun allerhand auszusetzen. Das sind die traurigen Zustände, von denen ich sprach, und dabei gibt es viel zu tun und viel zu helfen. [147]

Ich glaube, ihr habt das jetzt alles verstanden und ich kann weitergehen. Die Kräfte, oder nennen wir es lieber diese ekstatischen überirdischen Gefühle, bilden nun eine Art Kette oder einen Ring, und darin soll das Neue, Kommende, aufgebaut werden. Das ist der Grundriß für die neue, durchgeistigtere Menschheit, die sich in diesem spirituellen Kreis entwickeln soll, und dieser Kreis ist in unserer geliebten Heimat entstanden, in unserem *Deutschland*. Ihr alle und wir dürfen in diesem Kreise bleiben, der der Beginn der neuen Zeit ist.

Ich bin so unendlich glücklich, dieses damals schon mit klarem Bewußtsein selber gefühlt und miterlebt zu haben. –

Es liegt mir viel daran, daß ihr gerade diese Mitteilung genau in euch aufnehmt. – Ich warte. –

Es war sehr schön, daß ihr mit solcher Liebe meine Mitteilung durchdacht habt, denn es fällt mir manchmal nicht leicht, gewisse Dinge in Worte zu kleiden, nachdem wir hier doch keine Worte brauchen. Ich bin dabei manchmal zu flüchtig und drücke die Sachen nicht genau genug aus. Deswegen bin ich froh, daß ihr jetzt in der Aufnahmefähigkeit Fortschritte gemacht habt. Darum kann ich euch mit der Zeit immer tiefere und schwierigere Dinge mitteilen.

25. März 1916

Ich bin da, ich, *Sigwart*.

Ich will euch heute den Übergang vom Physischen in das Geistige erklären. Ihr müßt euch aber sehr konzentrieren, ganz ausschalten, und euch sehr passiv verhalten, denn bei schweren Mitteilungen stört jeder andere Gedanke, andererseits aber gebt ihr mir durch eure Gegenwart wieder Kraft. Nun wollen wir beginnen:

Wenn die Zeit gekommen ist, da der Mensch seinen Erdenweg vollendet, treten gewisse Veränderungen bei ihm ein; natürlich nicht fühlbar für die Menschen, außer vielleicht für den Hellseher. [148] Wir aber, die wir den physischen Körper schon überwunden haben, wir fühlen sofort, wenn der Übergang stattfinden soll; etwa 8 Tage vorher fängt das an. Man kann es mit gewissen Verschiebungen vergleichen, so daß die einzelnen Körper dieses Menschen nicht mehr ordentlich ineinander ruhen. Dann kommt der Augenblick der Trennung, ganz gleich, ob durch Krankheit, Unglücksfall oder durch welchen Umstand auch hervorgerufen, der Tod ist *immer gleich*. Das Heraustreten geschieht je nach der Entwicklung verschieden, man kann aber im allgemeinen annehmen, daß sich dieser Vorgang fast immer schlafend vollzieht. Wenn es im Wachen geschähe, wäre das für weniger entwickelte Menschen schrecklich, denn es ist ein wirkliches Losreißen. Dieser Zustand dauert einige Stunden, und schon dann kommt das Erwachen, das ich nur mit einem sehr klar geträumten Traum vergleichen kann. In diesem Zustand fühlt sich der Geist nur halb als sein eigener Herr. Er muß, ohne es eigentlich zu wollen, immer wieder zu seinem physischen Körper zurück, und das ist ihm, dem schon befreiten Geist, ein unangenehmes Gefühl. Und doch kommt er nicht los davon, er empfindet sogar ein Gefühl der Liebe zu diesem seinem alten,

so lang getragenen Kleide. Der Ätherkörper und der Astralkörper sind selbstverständlich noch stärker an ihn gebunden als der Geist.

Dieser Zustand des Sich-nicht-trennen-Könnens dauert einige Tage, doch dann kommt plötzlich das Erkennen – es ist wie ein Blitz, der in einen einschlägt. Dann vergeht dieser Traumzustand, und man sieht die Vorgänge um sich und versteht, wenn man reif genug ist, daß es sich tatsächlich um den physischen Tod handelt.

Dieser Augenblick ist erst herrlich, später aber weniger angenehm, weil dann die ganze Erinnerung in einem wach wird, verbunden mit der Liebe zu den Menschen, die man verlassen hat. Aber auch das dauert nicht allzulange, denn genau so, wie man z. B. auf Erden weiß, jetzt muß ich zu einem Arzt, weil ich schwer krank bin, genau so weiß man, jetzt muß ich, um befreit zu sein, durch *alles* hindurch, und dann beginnt die Reise. Diese kann ich nur vergleichen mit einer Fahrt von den tiefsten, finstersten Höhlen bis zu den höchsten Höhen. [149] Ich selbst kann mich auf diese Fahrt überhaupt nicht besinnen; ich weiß nur, daß ich sie gemacht habe und daß ich die merkwürdigsten Eindrücke davon hatte, ohne auch nur einen davon näher erklären zu können. Auch kann ich nicht sagen, wie lange dieses Durchstreifen aller Sphären gedauert hat.

Als ich erwachte, wart ihr alle da. Das war ein herrliches Erwachen, da fühlte ich das erstemal, was wir uns waren und *wie* stark das geistige Band ist, das uns bindet. Denn ob ihr es glaubt oder nicht, *ihr* habt mich emporgetragen und *ihr* habt mich getröstet, als ich bei dem Wiedererkennen so ergriffen war. Das war das erste völlig klare Erlebnis, das ich in der geistigen Welt hatte. Ihr wundert euch vielleicht darüber, nachdem ihr alle glaubtet, *ich* hätte euch so viel Kraft zu Anfang gegeben. Das habe ich auch getan, aber *nicht* bewußt. Da aber mein Geist ein mehr entwickelter war, hatte er große Kraft dazu.

Ich kann es nicht beschreiben, wie schön der Augenblick war, als ich nach allem Vorangegangenen in dieser Welt ganz erwachte und euch alle im Kreise um mich sah; ich sage euch, der Augenblick war überwältigend.

Von da an hatte ich meine bestimmte Arbeit zu erfüllen. Der Ätherleib war längst vernichtet, der Astralkörper fing an, sich zu läutern, ich begann mich befreit zu fühlen und hatte von da ab immer mein *klares* Bewußtsein.

Damit bekommt ihr ungefähr ein Bild davon, wie sich der Übergang vom Physischen zum Geistigen vollzieht.

Daten kann ich euch leider keine anführen, da ich die erste Zeit doch alles unbewußt tat. Aber das eine muß ich euch noch sagen: Es ist nicht wahr, daß das Sterben ein so einfacher Vorgang ist; es ist das Komplizierteste, was man sich denken kann. Aber auch so schauerlich, wie so viele meinen, ist es *gar nicht*.

Ich schließe mit Grüßen der Liebe und bin ganz euer

Sigwart.

26. März 1916

Mein Leben hier ist sehr schön und harmonisch. Ich habe die unangenehmeren Pflichten zum Teil alle erfüllt, so daß ich jetzt wieder ein freierer Mensch bin. Eigentlich kann ich mich nicht mehr so nennen, aber es ist mir viel geläufiger und auch euch gegenüber angenehmer, noch Mensch zu sagen.

Alles, was ich bisher in der geistigen Welt durch andere gelernt oder auch selbst erfahren habe, habe ich verarbeitet und gesammelt, schön zusammengelegt und geordnet, und das ist die Quelle meiner Freuden. Die ganzen Mitteilungen, Gebete und Sprüche sind natürlich auch dabei. Ich helfe auch anderen mit den meisten Sprüchen. Sie sind mir gegeben worden zur Hilfe für mich, mit der Erlaubnis, sie weiterzugeben. Da wart ihr natürlich die ersten, und nur euretwegen habe ich sie in Worte und manchmal auch in Reime gebracht. Wenn ich sie hier armen, hilfebedürftigen Wesen geben will, brauche ich ja keine Worte. Die Verständigung vollzieht sich hier folgendermaßen: Ich denke den ganzen Spruch, und wenn ich will, daß der andere ihn aufnimmt, gebe ich ihm Leben, indem ich mit dem Gefühl denke: „Ich gebe dir diese Hilfe.“ Dann strömt meine stärkere Kraft über zu dem anderen. Auf diese Art veranlaßt man oft die armen Unwissenden, sich der Hilfe zu öffnen, wozu sie aus eigenem Antrieb nicht bereit gewesen wären.

Wenn wir nicht wollen, daß jeder unsere Gedanken liest, können wir mit unserem Willen eine Verdichtung hervorrufen, die sie unsichtbar macht. Doch das sind alles Kräfte, die man sich erst aneignen muß, und da brauchen manche lange dazu.

Anders ist es bei euch, d. h. bei eurem Denken. Ich könnte, wenn ich wollte, alle eure Gedanken lesen. Natürlich müßte ich mich dazu anders

einstellen. Ich muß mich mit dem Betreffenden ganz durch Fluide verbinden, dann erst fühle ich jeden seiner Gedanken. Ich habe das aber noch *nicht* getan, wenn es sich auf Persönliches bezieht, denn ich finde das indiskret. Es genügt mir, wenn ich die Gedanken fühle, die *mich* betreffen. *Die* fühle ich, weil sie zu mir hinschweben und mich immer erreichen. Daher weiß ich auch immer, wenn ihr im Schmerz meiner gedenkt, nichts könnt ihr mir darin verheimlichen. Ferner kontrolliere ich selbstverständlich die Gedanken über die Meditationen, ebenso dringt auch jedes eurer tiefgeistigen Gespräche zu mir, weil der Grundton doch wieder mit mir, meinem Fortgehen und meinem jetzigen Leben zusammenhängt. [150] Sobald ihr über Geistiges sprecht, bin ich da, höre zu und freue mich über das tiefe Interesse und das vollkommen richtige Empfinden eurerseits.

27. März 1916

Ich fühlte, daß ihr gewartet habt, doch war es mir unmöglich, früher zu kommen.

Ihr müßt wissen, daß ich alle Kundgebungen, die im allgemeinen von Verstorbenen gegeben werden, für sehr gefährlich halte. Sie bringen oft vom Wege ab, wenn sie auch echt sind. Denn wie selten ist ein Berufener darunter. Sowie ein Geist eine gewisse Stufe erreicht hat, wird er nie mehr große Mitteilungen an Menschen geben, außer er hat die Erlaubnis von seinen Meistern bekommen. Auch ich habe im Anfang über alles geschrieben und nicht erst gefragt. Dann trat der Augenblick ein, wo meine Mitteilungen normalerweise aufgehört hätten. Da kam für mich die Prüfzeit, ob man mich für würdig genug hielte, in eine andere Art Verkehr mit euch zu treten, und auch, ob ihr reif dazu wäret. Das waren schwere Zeiten für mich, als ich das nicht wußte und nun plötzlich vor der Entscheidung stand.

Als diese nun für beide Teile günstig ausgefallen war, begann der vollkommen andere Verkehr zwischen uns. Ihr werdet es wohl kaum so gemerkt haben, aber es wurde von da an etwas fast Heiliges, Hohes, das wirklich nur *selten* stattfindet.

Die ersten Male, als ich unter höherer Kontrolle schrieb, waren wie eine Art Vorführung vor unendlich vielen anderen Geistwesen, meist höherer Stufen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie ernst das alles genommen wurde. Mir ist es die ersten Male sehr schwer geworden, und doch

durfte ich nicht den Faden dabei verlieren. Eine ungeheure Willensanstrengung bedeutete dieses erste höhere, geistige Mitteilen für mich. Dann wurde alles für richtig und gut befunden. Ich durfte in dieser Art weiter mit euch in direkter Verbindung bleiben. Doch von da ab wurden uns strenge Grenzen gezogen; wenn ich darüber hinausgegangen wäre, hätte ich alles verspielt. Das mußte ich euch doch einmal sagen, damit ihr den Verkehr zwischen mir und euch nicht mit gewöhnlichen Geisterkundgebungen verwechselt. Die allerhöchsten Meister, die ich kenne, sind stets interessiert für meine Arbeit mit euch und dafür, wie ihr diese oder jene Mitteilung aufgefaßt habt.

Ihr wißt nun, wie außergewöhnlich das Ganze ist, und werdet begreifen, wie ich zittere bei dem Gedanken, einer von euch könnte aus Unwissenheit dieser Verbindung irgendwie schaden, sei es durch zu wenig Ernstnehmen, durch Weitererzählen oder durch Unglauben.

Darum bitte ich euch heute noch einmal: nehmt meine Worte ernst, haltet sie in Ehren, *glaubt an mich!* Euer *Sigwart.*

29. März 1916

Bitte sammle dich, sonst kann ich nichts sagen. Ihr ahnt ja nicht, wie stark und störend oft eure Gedanken sind, so daß ich dann zu euch wie durch einen dicken Nebel hindurch muß. –

Über die Kraft möchte ich euch heute erzählen, über die Kraft in unserer geistigen Welt, damit ihr seht, wie sich auch hier alles bekämpft, und zwar das Stärkere, also Höhere, mit dem Tieferen. Dieses Tiefe hat oft so große Kraft, daß ein wirkliches Ringen entsteht. Natürlich findet das nur auf den Stufen statt, wo das Tiefe noch existiert. Dieses hat aber durch seine großen Kräfte und die erworbenen Fähigkeiten auch die Macht, auf höhere Stufen zu kommen, so daß ich im Anfang geradezu staunte. Dann gibt es aber eine Grenze, und die können die Bösen gottlob *nicht* überschreiten. Da sie sich in Formen kleiden, die einen faszinieren können, ist man oft in großer Gefahr. Mir ist es zum Glück nur ein einziges Mal geschehen, daß ich mich durch so eine Verwandlung täuschen ließ, doch merkte ich sehr bald die Absicht. [153] Ich erzählte euch noch nie davon, weil ich noch nicht die Stufe erreicht hatte, wo ich über tiefere Elemente sprechen konnte, ohne daß unangenehme Folgen daraus entstanden wären. Jetzt besteht aber gar

keine Gefahr mehr dabei, denn ich befinde mich in der Sphäre über diesen Elementen und verfüge selber über stärkere Kräfte.

Diese Wesen treiben hier ihr Spiel mit armen Unwissenden, genau so, wie sie es auf Erden mit schwachen Menschen getan haben. Das ist sogar ein sehr häufiger Fall, der auf der Erde genau so verhängnisvoll ist wie hier. Darin besteht auch die große Gefahr bei allen medialen Betätigungen, denn solche Geister sind dann *sofort* zur Stelle und ergötzen sich mit ihren Betrügereien an dem Ernst, der Angst oder der Unruhe der Sitzungsteilnehmer.

Auch ich habe im Anfang viel gekämpft, bis mich niemand mehr störte, wenn ich zu euch sprach. Jetzt ist es ganz ausgeschlossen, daß sich ein wirklich schlechtes Element an euch drängt, wenn ich dabei bin. Das ist doch schön! Aber auch euch muß ich ein Lob spenden, denn durch eure Lebensweise und das innere Aufgeschlossensein habt ihr mich alle stark unterstützt in dieser Arbeit.

Und nun möchte ich euch noch einen kurzen Spruch sagen, der die Macht hat, alles Schlechte zu vertreiben:

Groß ist die Macht des Guten,
Groß ist der Wille zum Guten,
Groß ist die Liebe zu Gott,
Groß ist die Kraft in mir.
Böses muß weichen,
Alles nach oben strebt,
Himmlisches zu erschauen. –
Heiligste Liebe,
Du Urkraft des Guten,
Nur Du bestehst! – –

[154]

30. März 1916

Wir wollen heute einmal ein anderes Thema berühren, und zwar das Thema der Liebe.

Ihr wißt doch, daß die Liebe das Höchste und das Einzige ist, das durch alle Leben mit hindurchzieht, bis sie dann am Schluß im Geist verkörpert dieser selber wird. Es gibt aber tausenderlei Arten zu lieben, ja die Liebe ist überhaupt die am verschiedensten sich äußernde

Empfindung, denn nicht zwei Menschen auf Erden lieben wirklich gleich. In den höchsten Stufen der Entwicklung gibt es nur eine und dieselbe Liebe, und diese müssen wir alle anstreben. Solange wir Menschen sind, spielt gar zu gern der Egoismus mit hinein, und das ist dann nicht die reine Liebe des Herzens. Wir alle sollten fähig sein, *rein zu lieben*, ich meine damit die *wirklich* selbstlose Liebe, die hilft und verzeiht und niemals an den eigenen Vorteil denkt.

Vergeßt nicht, daß ihr alle nicht auf der Stufe steht, irgendeinen Menschen zu verurteilen. Das dürfte nur der vollkommen Sündenreine, und der bringt dem Schlechten erst recht Liebe dar, um ihm zu helfen. Ihr ahnt nie die Ursache gewisser Taten, solange ihr Menschen seid, und darum dürft ihr nicht verurteilen.

Und nun zur Liebe, wie wir sie kennen, wie sie unser Leben durchzog wie der,blühende Frühling. Ja, die hat tieferen Ursprung. Je geistiger sie wird, desto tiefer wird sie, und je weniger sie der Erdenliebe gleicht, desto sicherer wird sie gefestigt.

Unsere Liebe ist im *Werden*, sie hielt einst ihren Einzug unter dem blauen Himmel des Südens und sie verpflanzte sich in die herrlichen deutschen Lande, um abermals in Gemeinschaft den höchsten Sphären zuzustreben. –

Auch gegen eure Mitmenschen müßt ihr *mehr* Liebe zeigen. Gerade bei denen, die euch am wenigsten liebenswert erscheinen, versucht ein Fünkchen Liebe zu entfachen. Tut dies aber nicht in dem Gefühl, euch in irgendeiner Weise selbst damit zu helfen; dann wäre es unreine Liebe. Bemüht euch, gerade da zu lieben, wo es euch widerstrebt, und versucht, *diese* Liebe zu verstehen und zu erkennen. Jetzt meine ich nicht das – Mitleid –, sondern Liebe! [155] Gerade weil das so unendlich schwer ist, möchte ich es euch ans Herz legen, denn diese Liebe hat Christus gelehrt.

Aus jedem Gedanken der Liebe, wie ich sie euch jetzt beschrieben habe, wächst eine zarte kleine Blume, und wenn ihr den Kranz fertig geflochten habt, wird Christus selbst ihn euch aufs Haupt legen.

Denket an mich, euren Sigwart, dessen ganzes Wesen erfüllt ist von Liebe, der aber noch viel zu lernen hat, gerade in der Liebe zu Wesen, die ihn nicht anziehen.

31. März 1916

Wir haben heute zusammen die Schönheit der Erde bewundert, ich selber hatte meine Freude daran. Durch euer Empfinden beim Erleben der Wunder der Gottesnatur habe ich mich in euren Fluidenkreis begeben, konnte schauen wie ihr, und es hat mich tief begeistert.

Solche Anblicke gibt es hier nach dem Abstreifen des Physischen nur, wenn man sie verdient hat, ihr aber könnt auf Erden schauen, jederzeit, ohne zu fragen. Bei uns ist alles viel strenger, immer und überall gibt es Gesetze. Das ist im Anfang sehr schwer, weil man immer wieder vergißt, daß *jeder* Gedanke gesehen und kontrolliert wird. Die unaufrichtigen Naturen. haben es dadurch besonders schwer, denn sie können sich nicht so schnell das „Offensein“ angewöhnen. Merkt euch das und handelt auch danach.

Es ist etwas Schönes um die Wahrheit, sie streut Samen aus, der zu einer goldenen Frucht aufblüht.

Ich hörte vorhin, was ihr beim Lesen meiner Mitteilung gesagt habt, und will euch die Sache erklären.

Devachan ist der Himmel. Eintritt haben dort nur diejenigen, die alles überwunden und abgestreift haben. Über das Devachan zu schreiben bin ich kaum fähig, da ich dafür keine Ausdrucksweise finde.

Ihr müßt wissen, daß ich diese Sphäre noch nicht ganz erreicht habe. Es ist eine Übergangsstufe zwischen der letzten Astralsphäre und dem Devachan, auf der ich mich befinde. Ich konnte glauben, schon dort zu sein, weil ich ein Vorgefühl davon in mir trage und innerlich schaue, was jenseits dieser Sphärenschicht ist.

Diese Himmelswelt übertrifft alle Vorstellungen, die ihr Menschen euch machen könnt, denn sie ist so reich an umfassendem Erleben und höchstem Schauen, daß man diese gewaltigen Eindrücke nie in Worte kleiden können.

Ihr wundert euch sicher, daß ich davon spreche, ohne in der Sphäre selber zu sein; das verhält sich aber so. Ich sehe hier, was dort einund ausgeht, und nachdem ich in kürzester Zeit selber im Devachan aufgenommen werde, fühle ich die Erlebnisse der anderen, die oft für kurze Augenblicke zurückkommen, um sich nach ihren Freunden umzusehen.

Ich sagte euch schon vor einiger Zeit, ich sei im Devachan. Damals glaubte ich wirklich, es wäre die Himmelsphäre, als ich meine jetzige Sphäre erreichte. Erst mit der Zeit merkte ich, daß es noch etwas anderes gab, was mir bis jetzt verschlossen ist. Darum müßt ihr den Irrtum verzeihen. Ihr werdet aber nun verstehen, daß ich es glauben konnte, denn schon hier hat man alles, was einem zur höchsten Seligkeit gereicht. Nur das vollkommene Schauen und Erkennen aller Lichtwesenheiten muß ich mir noch erarbeiten. Das fehlt mir noch. – Dennoch ist es ein Lichtmeer, das mich umgibt, aus dem mir immer wieder neue Kraft zum Erschaffen meiner Musik und auch zu anderem zuströmt. Das alles sind Vorbereitungen für das Eingehen ins Devachan. Denkt an mich nur in Glück, denn eine Überfülle des Erlebens und des Glücks durchdringt mein ganzes Sein.

Das Hinuntersteigen zu euch macht mir aber keinerlei Schwierigkeiten, im Gegenteil. Ich habe mir jetzt die Kräfte und die Mittel dazu erworben: ich umhülle mich mit euren so lieben Fluiden, und schon trete ich in euren Bereich. Glück ist hier und dort für mich. Es ist wie ein Hineingleiten von den Höhen heiligster Berge in die Täler, wo das Blühen der Erde und der Duft der Blumen einen mit Wonne erfüllt.
[157]

So sollt ihr euch jetzt euren Sigwart vorstellen, ihr, die ihr mich festgebunden habt in selbstloser Liebe an die Erde, die euer ist, und die ich durch euch noch liebe, weil sie uns vereint.

1. April 1916

Laßt mich genießen die Pracht der Natur, wie Gott sie euch Menschen gab zur ewigen Freude und als Geschenk für eure Seele. Ihr habt sie aufgenommen in euch, wie ihr es sollt, wie Gott es von den Menschen wünscht. Aber wie viele haben keinen Funken Liebe für all das aus Liebe Geschaffene! Euch gehört alles, sobald ihr es mit Liebe in euer Innerstes aufnehmt: Die hohen schneebedeckten Berge, das Symbol der Reinheit. Das Rauschen der Bäche, das nie versiegende. Die dunklen Tannen, des Lebens Zierde. Die keimende Erde, das ewig Werdende. Der Vöglein Gesang, die Lust und die Freude. Der Himmel, das ewig wechselnde Firmament, die Heimat der Welten, der Ursprung des immer Gewesenen, das nie sich Verändernde, das ewig Neue, das Farbengebärende und nie Vergehende.

O Sonne, du Brennpunkt, du große Ruhende, in deren Armen alles lebt. Du Zentrum des Wachstums, du Müde, du alles Gebende. Die Kraft zum Schaffen gabst du auch mir.

So schau' ich jetzt dich wieder, geliebte Erde, dich Sonne, dich Himmel! Alles dank' ich meinem Schöpfer in Ewigkeit.

Alles, was ihr in der Natur um euch seht, ist ein Spiegelbild eures inneren Wesens. Ihr müßt es nur verstehen lernen und alles richtig erschauen, dann findet ihr alles. Jede seelische Regung und jede geistige Einsicht hat ihre Parallele in der Natur. Es ist wie eine immerwährende Wiederholung von euch und den Naturkörpern um euch. Das eine kann ohne das andere nicht leben, es erzeugt gegenseitig Entwicklung, es ergänzt sich. Ein jedes nimmt vom anderen, und in dem Nehmen wird es reicher.

Warum schöpfen so wenig Menschen Kraft aus der Natur? Sie wurde ihnen doch zum Nehmen gegeben! Aber der Mensch hat in der jetzigen Entwicklungsphase den Kontakt mit der Natur verloren, er ist wie heimatlos. Darauf beruht die Kraftlosigkeit und Verkümmern der jetzigen Generationen. Doch es wird die Zeit kommen, da die Erde wieder der Urquell aller Kraft werden wird, wo sich dann das Geistige verkörpert, um auch aus der Erdennatur noch zu schöpfen, denn es ist die Erde voll von Kräften, die auch vom Geistigen noch für bestimmte Zwecke gebraucht werden. Die Erde hat noch nicht ausgespielt, aber die schreckliche Zeit der Verkümmern jeglichen Gefühls und des Verstehens der Natur und ihrer geistigen Hintergründe, die geht jetzt zu Ende, und das verdanken wir hauptsächlich dem Krieg.

Er war der große, schreckenerregende Anfang der Blüte eines neuen Schauens und eines Wiederauflebens längst vergessener uralter Kräfte, deren Ziel Erkenntnis – schon im physischen Kleide, ist.

2. April 1916

Ich sprach gestern mit euch von der Kraft, die in der Natur liegt. Heute wollen wir über die Entwicklung des Menschen in der Natur sprechen.

Alles, was den Menschen umgibt, beeinflußt ihn, nicht nur seinen physischen Körper und die vergänglichen Leiber, sondern auch sein Wesen, seine Individualität, sein Ich.

Nehmen wir an, ein Mensch lebt in einer Großstadt. Da tritt folgendes ein: Jeder Gedanke der Menschen, die ihm begegnen, dringt in seinen

Fluidenkreis und setzt sich bis zu einem gewissen Grad dort fest. Ist nun der Mensch zum Guten geneigt und der Gedanke des anderen ist schlecht, so müßte er eigentlich, um sich zu schützen, diesen Gedankenkörper mit größter Willensanstrengung sogleich vernichten. Nachdem er es aber in den allerseltensten Fällen merkt und daher nicht an eine Abwehr denkt, können die schlechten Gedanken allmählich diesen unschuldigen Menschen verderben. Das ist der Fluch der Großstadt. [159]

Anders ist es in der Natur. Da atmet der Mensch mit jedem Atemzug neues Leben ein. Wenn nun z.B. ein schlechter Mensch allein in der Natur ist und dort seine schlechten Gedanken denkt, so schwirren diese, Stütze suchend, umher. Nichts in der Natur fängt sie auf, sie finden keinen fruchtbaren Boden, denn die ganze Natur ist wie eingepanzert gegen solche Einflüsse. So wird der Gedanke schwächer und schwächer, bis er sich schließlich ganz auflöst. Das erzeugt mit der Zeit ein merkwürdig befreites Gefühl für den Denker der schlechten Gedanken, weil jeder seiner schlechten Gedanken allmählich in nichts vergeht.

Das waren zwei entgegengesetzte Beispiele.

Nun wollen wir aber von dem sprechen, was die Natur an Gedanken selbst schafft: Da hat jedes kleine Pflänzchen eine feine kleine Aura um sich, die Zufriedenheit ausstrahlt. All diese Auren haben eine große Anziehungskraft auf den Menschen, und jede kleine Pflanze kommt in ihrer Entwicklung ein Stückchen weiter, wenn ein Mensch durch seine direkten, auf sie gerichteten Gedanken in eine Art Verbindung mit ihr tritt und ihr dabei von dieser kleinen Friedensaura etwas nimmt. Der Mensch seinerseits nimmt unbewußt, also ständig, aus der Natur, wenn er sich in Gedanken mit ihr beschäftigt, etwas in sich auf, was ihm gut tut. So besteht ein Geben und Nehmen zwischen uns und der Natur.

O Natur, die du von unserem Vater geschaffen wurdest zur Linderung aller Qualen, die stets das Leben auf Erden mit sich bringt! – Schenke Du, Vater, uns das Auge zum Schauen, um den tiefen Sinn Deiner Schöpfung zu verstehen. Du wußtest, welch Leid der Weg uns bringen würde, und darum labtest Du uns mit der herben Pracht der Erde, denn groß und fern noch liegt uns des Weltenraums Ende. Wir danken Dir für Deiner Erde Hilfe und wollen auch hier schon den Himmel suchen, der einst uns aufnimmt in seinen erlösenden Schoß. Hier gibt es Leben, dem Leben des Himmels gleich. Drum bitten wir Dich, allgütiger Vater, gib

gnädig uns von Deiner Weisheit, auf daß wir so begnadet schon auf Erden den Himmel zu finden vermögen.

4. April 1916

Ich möchte euch zu den letzten Mitteilungen noch etwas sagen:

Die Entwicklung der Wesen, die sich langsam zu Menschen emporragen, ist eines der schwierigsten Probleme. Fragt man doch oft: warum mußte der Mensch überhaupt geschaffen werden? Ist es nicht ein ewiges Hinauf- und Hinuntersteigen in seiner geistigen Entwicklung? – Seht ihr, der Mensch ist eben *doch* der Mittelpunkt in dem ganzen Lauf der Entwicklung. Aus den Menschen werden Söhne Gottes. Hier auf der Erde gingen einst Wesenheiten in fleischlicher Umhüllung, die jetzt in den höchsten Sphären von unserer Entwicklungsstufe aus nur geahnt werden. Der alleinige Gedanke an das tatsächliche Existieren solch hoher geistiger Wesen erfüllt uns mit Glück und Seligkeit. Also auch sie waren einst Menschenwesen. Auch sie haben die Erdenentwicklung durchgemacht.

Wie schön ist es, unter euch zu weilen, wenn ihr mich so ganz versteht, doch ist es nicht leicht, um euch zu sein, wenn ihr euch sorgt und plagt, jammert und ängstigt um die vergänglichsten Dinge, die eurem Geist doch gar nichts bedeuten. Dann wird mir das Verweilen an eurer Seite zur Qual anstatt zur Freude. Je mehr ihr sonnig emporstrebt, sonnig denkt und fühlt, desto mehr bin ich bei euch. Die Größe eines Menschen liegt darin, wie weit er seine Sonne mit sich trägt. In der Sonne liegt das Glück, das Glück, das ihr alle habt, das ihr aber noch gar zu selten richtig versteht.

Ich bin bei euch in Liebe.

Euer

Sigwart.

6. April 1916

Ich möchte dir heute in kurzen Zügen noch einiges darüber sagen, wie sich ein Mensch normalerweise entwickeln müßte, um noch auf der Erde so weit zu kommen, daß er über der Materie steht. [160]

Im ersten Stadium wird durch die Meditationen die Liebe zu dem Göttlichen entwickelt und, so weit es geht, auch schon der Wille und die Konzentrationsfähigkeit geübt. Die Hauptsache bleibt aber hier die

Entwicklung der Liebe und des Wunsches, der geistigen Welt näherzukommen, sich hineinzudenken und das Glück des Kommenden zu empfinden. –

Das zweite Stadium, welches viel schwieriger ist, kann erst begonnen werden, wenn das erste vollkommen in das Leben eingedrungen und so mit dem Menschen verwachsen ist, wie eines seiner Körperteile. Dieses Stadium bezweckt die Entwicklung des Willens, die mehr Zeit in Anspruch nimmt. Doch sind die Erfolge fühlbarer und dadurch vielleicht erfreulicher, weil sich schneller wahrnehmbare Symptome einstellen. – Ist diese Arbeit der zweiten Stufe bis zur Vollkommenheit vollendet, dann beginnt:

Das dritte Stadium: Dies ist die Zeit des Sichvertiefens und Sichversenkens in alle möglichen Dinge, die Zeit der tiefsten Betrachtungen, die unendlich viel Ruhe verlangt. Daraus folgt aber bald das Verstehen und aus dem Verstehen das geistige Schauen, das Erfassen der Dinge aus ihrem eigenen Innern heraus. Man könnte es Hellsehen nennen, obwohl es ein weit tieferes Schauen ist, eben ein Schauen aus dem göttlichen Inneren in uns.

Der Weg durch diese drei Stufen ist trotz unendlich großer Arbeit sonnig und mit tausenderlei Blumen geschmückt, so daß man nicht verzweifeln dürfte. Euch, meinen Lieben, gehe ich überall voran, um euch zu zeigen, wie man die schwierigsten Wege lächelnd durchschreitet. In eurem Wollen liegt die Kraft des Erfüllens. Nie dürft ihr Zweifelgedanken aufkommen lassen. Das wäre ein großes Hindernis.

7. April 1916

Ich will euch heute ein Gebet geben, gesprochen in Stunden der Sorgen.
Ich will es dir Wort für Wort diktieren, schreibe es genau auf. Wenn ihr
den Sinn davon auch nicht genau versteht, so tut das nichts. [162]
Ändert nichts daran, denn sonst verliert es an Kraft:

Ich stehe vor dir, Erleben und Tat!
Ich schöpfe noch einmal mir Kraft aus Dir, Herr.
Höre mich!
Und wenn ich ganz umhüllt in der Nächte Gedunkel,
ringe nach Atem, der Dir entsprang,
so laß mich gedenken der Tage und Stunden,
da ich noch eins mit Dir war.
Nur ein Gedanke voll und tief
aus dieser Zeit erfülle mich,
dann Stunde, die wie Alb auf mir lastet,
bin ich befreit von dir.
Und bist du noch so groß mein Wunsch,
ich wünsche Dich, Vater, weil Du allein mich hebst
aus allem Dunkel dem Licht entgegen,
das leuchtend Dich umhüllt.
Du Gewalt und Liebe,
Heimat der Vergangenheit!
Das Durchleben meiner Seele Seligkeit,
ein ist genug, um Neues zu erschaffen.
Dieses Neue ist:
von neuem eins zu werden mit Dir, Gott!
Daß aus meiner Heimat Urgewesnem
neue Heimat auferstehen soll –
wo der alte Gott noch einmal
neu und jung sich mir vermählt –
das erbitte ich, Herr der Gnaden,
eh' ich tret' auf harten Stein.
Denn im Augenblicke des Erinnerns,
Werden Steine – Rosen sein.

Moment nur, das war eine schwierige Übertragung. Wenn ihr könnt, lernt es doch auswendig, damit ihr es in ernsten Stunden meditieren könnt. Es ist durch sein Zurückschauen in weite Vergangenheiten ein Gebet, das euch sehr fördert in eurem Wissen und euch dadurch eine Festigkeit und Sicherheit geben wird. [163]

Immer in der gleichen tiefen Liebe euer *Sigwart.*

12. April 1916

Bitte, bleibt nicht stehen, denkt bei jeder geistigen Arbeit, daß dies ein Tropfen ist zur Füllung der Schale, deren Trunk ich gemeinsam mit euch einst leeren werde. Nichts ist verloren, das kleinste Geben fördert euch und füllt die Schale.

Wüßte die Menschheit, wie unendlich viel der Mensch in seiner Erdenzeit durch Gedanken, die von Gott und der geistigen Welt handeln, sich vervollkommen, sich vorbereiten und sich vor allem ein gutes Karma schaffen kann, wie würde sie anders sein! Ihr wißt es jetzt durch mich, darum müßt ihr versuchen, immer mehr einzudringen in das geistige Leben. Weiß ich doch selber, daß es Tage und Zeiten gibt, da man weniger Freude daran hat, aber das muß nun überwunden werden, denn jetzt ist die geistige Arbeit eure heilige Pflicht geworden.

Nun gilt es nicht mehr, den geistigen Interessen nur dann nachzugehen, wenn ihr gerade Lust und Freude dazu habt, nein, jeder Tag muß euch weiterbringen. An jedem Tag müßt ihr irgend etwas in euch aufnehmen, sei es durch Lesen, Beten, Meditieren, Denken oder auch nur durch das pünktliche Erfüllen der Anweisungen, die ich euch geben durfte, wodurch euer Geist reifer wird. Ihr müßt nicht vergessen, daß euer Leben andere Bahnen betreten und damit Pflichten auf sich genommen hat, die erfüllt werden müssen. Euer freier Wille betrat diesen lichten Weg, der der einzige ist, um wirklich glücklich zu sein; alles andere: Trug, Schein und Vergänglichkeit. Auf diesem Wege beginnen aber auch andere Lebensziele in euch zu erwachen, und diese stärken euren Willen zur Erfüllung der Pflichten, die ihr freiwillig übernommen habt.

Ganz in Liebe geht auf euer

Sigwart.

Und nun zum Schluß ein kurzes Abendgebet: [164]

Es geht zur Neige der Tag,
Tag der Erfüllung folgt.
Schlummernde Erde erwacht
Zum Träumen der anderen Welt.
Jubelnd legtest du nieder,
Sonne, dein goldenes Schwert,
Auf daß du morgen von neuem
Jubelnd das All durchziehst.
So geh' auch ich zur Neige
Lege die Sorgen ins Grab,
Breite der Seele Flügel,
Schwebe zu Dir,
zu Dir.

21. April 1916 (Karfreitag)

Ich will dir heute erzählen, wie wir hier das Fest des größten Ereignisses feiern, das die Welt in dieser Entwicklungsphase erlebt hat. Es werden die von damals aufgespeicherten Kräfte neu über die Wesen, die der Erdenentwicklung angehören, verteilt. – Das ist wie ein Neubeleben schlummernder Energien, die durch den Willensgedanken des göttlichen Erlösers, von dem sie einst geschaffen wurden, wieder neu entfacht werden zum Segen der armen Menschheit. So ist es immer wieder ein Erlösungswerk, das euch mit Christus-Kraft durchströmt. – Natürlich wirkt sie, jetzt wie damals, ganz verschieden auf den Menschen. Es ist eine geistige Erkenntnis, die ihn durchflutet, die aber nur von ihm aufgenommen und erfaßt werden kann, wenn er reif ist, sein Inneres dem Einströmen der göttlichen Gnadenquelle zu öffnen. Und selbst diesen Seelen ist der Trunk nicht gleich zugemessen. Jede bekommt nur soviel, als sie sich dieser Hilfe und Gnade würdig gezeigt hat. – Ihr müßt nun verstehn, daß ihr in der Passions- und Osterzeit nicht nur ein Erinnerungsfest feiert, sondern mit vollem Bewußtsein diesem größten Mysterium eure Tore öffnen sollt, um die Segnung, Erleuchtung, die Hilfe, die euch von neuem in höchster Liebe gegeben wird, in euch aufzunehmen. –

Beuget euch in Demut. Öffnet eure Herzen und empfanget die Segnung der wiedererstandenen Erlösungskraft!

Wir sind vereint durch die Liebe.

In der Stunde der Weihe kam ich zu euch, gedenkend der gemeinsamen Feiern, die wir erlebt haben. Wie inbrünstig empfing ich damals das erstemal den Leib des Herrn. [165]] Voller Demut beugte ich mich der gewaltigen Macht und empfand so recht den Segen, der daraus erwuchs. Später wurde es anders, ich ging immer seltener zum Abendmahl, denn es gab mir nicht mehr das, was ich davon erwartete. Nein, es ließ mich förmlich kalt. Doch das waren Übergangszeiten, die wohl jeder durchzumachen hat. Dann fand ich mich wieder und damit auch den Segen der Religion, und die Freude an allem Ewigen wurde in mir geboren, um nie wieder zu verschwinden. Das waren die verschiedenen Phasen, die ich durchzumachen hatte, bis mein Glaube einem Felsen gleich gefestigt war für die Ewigkeit.

So schaue ich heute zu euch hinab, vereint mit euch in höchster Liebe, die nun auch unserem Herrn und Erlöser gilt.

Gerade heute, an dem Tag der höchsten Liebe, da Er sein Leben aus Liebe dahingab, segne ich erst recht die Stunde, die mich von dieser Erde nahm, damit das erfüllt würde, was ich euch einst schon sagen durfte: Durch die Kraft unserer Liebe entstand eine hohe Gemeinschaft, deren Aufgabe es ist, mit den Mitteilungen, die ich euch geben durfte, an deren Ausbreitung zu helfen. Durch meinen Tod wurde in euch etwas erweckt, was brachgelegen hatte all die langen Jahre eures Erdendaseins.

Fühlt ihr wohl, warum ich heute gerade euch dieses sagte? – Die Wege der Menschen sind so verschieden, aber eines bleibt sich immer gleich: der eine muß gehen, damit der andere bestehen kann. Ihr habt nun verstanden, daß ich von euch ging, um euch erst recht anzugehören. Damals gehörte ich euch nur mit einem Teil, jetzt aber gehöre ich euch *ganz*.

Begreift ihr nun, daß ich nicht zögerte, da mir solches Heil erblühte? Ich durfte euch erwecken, ich darf euch den Himmel zeigen! –

Das alles war es, was ich euch heute sagen mußte, am Tage, da der Heiland Sein Leben für die Menschheit gab, denn dieser Tag brachte auch uns Erfüllung. [166]

22. April 1916

Ich bin da, ich, Sigwart.

So höre: Auch wir haben eine Osterfeier, doch ist es etwas ganz anderes, was wir feiern. Ist es bei euch die Wiedererscheinung (Auferstehung) des Christus-Jesus, so ist es hier eine Wiedervereinigung mit dem höheren Teile seines Wesens, den er während seiner Erdenlaufbahn verlassen hatte. Es liegt eine so tiefe namenlose Selbstüberwindung in dieser vom Christus auf sich genommenen Abtrennung, daß man niederkniet vor der Größe dieser Tat. Wir alle haben erst hier empfinden können, was das Herabsteigen eines so hohen Wesens, wie Christus es ist, wirklich bedeutet. Trotz meiner Verehrung für diese Lichtgestalt habe ich auf Erden doch nicht, auch nicht im Entferntesten geahnt, was *Christus war*. Wie dieses Gotteswesen fähig war, den ganzen Erdenjammer zu durchkosten und an *nichts* vorüberzugehen, ohne sich bis ins Innerste darein zu versenken. Das ist mehr als groß, das ist unfassbar und allein dastehend in der ganzen Erden- und Weltentwicklung.

Leider könnt ihr das aber alle doch nicht so erfassen, wie ich es euch gar zu gerne darstellen möchte. Und so kann ich euch nur den einen Rat geben: liebt diesen Erlöser, liebt Ihn mehr als alles. Ihr sollt euch nicht scheuen, Ihm alles freudig zu opfern, wenn Er danach verlangt. So müßt ihr Seiner gedenken, in der Hingabe und in der Liebe, die zu allem fähig ist!

Es wird die Zeit kommen, da ihr fühlen werdet wie ich. Dann werdet ihr dankbar meiner gedenken, der ich euch schon jetzt in eurem Erdenleben klarzumachen suchte, wie stark eure Liebe zu Ihm wachsen soll. Auch gemeinsam wollen wir Seiner in Liebe gedenken. Ruft mich, wenn ihr zu Ihm betet und euch Ihm hingebt. Wie gerne schließe ich mich euch an. Dann sind wir in den gemeinsamen Gedanken an Ihn vereint. [167]

23. April 1916

Ich sprach zu euch gestern von Jesus Christus und will nun heute von Heiligtümern sprechen, die tief verborgen und geheim in gewissen abseits gelegenen, sehr strengen und hohen Klöstern ruhen. Es ist dort die ganz genaue Geschichte über das Leben Jesu aufbewahrt, auch seine Empfindungen sind niedergeschrieben, und diese bilden hauptsächlich

den großen Reichtum für denjenigen, der begnadet ist, dieses Lebenswerk zu erblicken und zu durchforschen. Wie diese Aufzeichnung entstanden ist, werde ich euch später einmal sagen, es ist das *einzig* umfassende Werk über Jesus, worin *Wort für Wort Wahrheit* ist. Warum es gerade dort zu finden ist, wird euch interessieren. Wißt ihr, einige dieser der Außenwelt ganz unbekannt Klöster bestehen aus Bruderschaften, deren Entwicklungsstufe eine ganz hohe ist. Es gibt Klöster, in denen fast alle Brüder beinahe gleich vollkommen sind. Dort wird nun dieses Werk als Höchstes aufbewahrt und gehütet, wie ein allerheiligstes Elixier des Himmels. Natürlich werden *Brüder* dieser Gemeinschaft nur diejenigen, die sich alles errungen haben und reif dazu sind. Es vergeht oft ein ganzes Menschenleben, bis einer Einlaß erhält in diese hohe Gemeinde. Sehr selten kommt schon ein junger Mensch dazu, der noch im Leben steht; das sind große Ausnahmen von jeher gewesen, im allgemeinen sind es schon recht alte Leute.

Ihr werdet euch wohl wundern, daß es auch solche Stätten für die Frauen gibt. Auch sie haben dort Einlaß, wo die höchste Gabe für die Menschheit aufbewahrt wird, auch sie haben Schwesternschaften, in denen eine sehr hohe Entwicklung verlangt wird, und dort sind es hauptsächlich Jüngere, denn die Frau kann auch schon in der Blüte ihres Lebens die reifsten Früchte ernten, wozu ein jüngerer Mann nur sehr, sehr selten fähig ist. Darin liegt eine große Gnade für das weibliche Geschlecht. Es hat weniger Kämpfe zu bestehen, und sein Weg zur Vollkommenheit ist nicht ganz so schwer wie beim Mann.

Niemand kann zu diesen Klöstern gelangen, es sei denn, er wäre ein Erleuchteter und es würde ihm auf geistigem Wege davon berichtet und der Weg dahin gewiesen. Ein gewöhnlicher Sterblicher ahnt nichts von ihrer Existenz, und doch bestehen sie nur, um der Menschheit zu helfen. Sie haben eine so große Kraft, daß sie durch ihr gemeinsames Wirken ganze Völker beeinflussen können.

Sie überblicken alles, und ihr Leben spielt sich, trotz ihrer größten Einsamkeit, in allen möglichen Ländern und allen möglichen Völkern ab. Sie sind sozusagen überall und wissen und kennen alle äußeren Vorgänge.

Ich kann euch hierüber so viel erzählen, weil ich als Gast bei ihnen war. Unendlich wohl fühlte ich mich unter ihnen. *Das* ist Harmonie, *das* ist wahre Bruderschaft, denn es herrscht vollkommene Einheit unter ihnen allen! Wäre nur die Gemeinschaft innerhalb der jetzigen geistigen

Richtungen auf Erden halbwegs so ausgeglichen und so wohltuend in ihrer Liebe, Milde und Größe!

Auch habe ich mich in das Christuswerk vertiefen dürfen. Wie unfassbar schön waren diese Stunden für mich! Aus dieser Erkenntnis sagte ich euch gestern schon; daß ich erst jetzt die Größe unseres Heilandes erahnen kann. Außer aus meinen eigenen Empfindungen habe ich mein Wissen über Christus aus *diesem* Werk geschöpft.

Es war eine merkwürdig glückliche Fügung, daß ich dorthin kommen durfte, in diese tiefe Welt für sich. Einem der Mitglieder begegnete ich zufällig hier, als er damit beschäftigt war, gewisse Irrtümer zu vernichten. Ich sah ihm zu, er erkannte mich – wohl aus einem früheren Erdenleben. Er sah mich forschend an und fragte mich dann sehr liebevoll, ob ich mit ihm kommen wolle, er müsse in seinen physischen Leib zurück in die Wohnstätte der heiligen Brüder. Ich verstand ihn nicht sofort, fühlte aber, daß er ein sehr entwickelter, weiser und guter Geist sei, und ging mit ihm. Es überraschte mich, auf Erden eine so hohe Gemeinschaft zu finden, und alle sogar noch in physischen Kleidern. Auch bei den Frauen war ich, sie empfingen mich mit der Würde und der Heiligkeit der Priesterinnen und waren von unbeschreiblicher Güte zu mir.

Ich glaube, das Ganze wird euch fast wie ein merkwürdiges Märchen erscheinen, doch könnt ihr es mir wirklich glauben. Auch das Leben in der geistigen Welt wird einem außerhalb Stehenden anfangs immer wie ein Märchen erscheinen, bis er dann einsieht, daß alles klare Tatsachen sind. [169]

Im allgemeinen bin ich mit euren Arbeiten zufrieden, doch kommen auch Tage, wo ihr zu nachlässig seid. Zum Glück seid ihr jetzt selber eure Kontrolle, das erleichtert mir die Sache.

Gute Nacht, ihr Lieben alle. Gedenket meiner in Glück und nicht in Trauer. Immer euer Sigwart.

28. April 1916

Die Ströme, die euch umgeben, teilen sich auch anderen mit. – Ganz sachte, ohne daß diese merken, woher der Einfluß kommt, werden sie mit hineingezogen, zuerst durch das Interesse, dann durch die Empfindung; später ist es die Überzeugung und der Wille zum Wachsen und Werden, der sie erfüllt. – So werden gar manche, von denen ihr es nicht glaubt, in eure Bahnen einlenken und Mitarbeiter an unserem

Werke werden. – Aber es wird noch Zeit vergehen; es muß erst langsam Wurzel fassen, und dann erscheinen die Blättchen; sie sind nur die Vorboten der herrlichen Glaubensblume und aus dieser entstehen die Früchte, die reifen und vertausendfacht ihren Samen ausstreuen.

Auch ihr müßt geduldig warten. Noch rauscht und braust es um euch; doch sind es nur noch die Wogen der Dünung, die sich bald zum glatten Meer ebnen werden.

Als Kämpfende habt ihr noch nicht in vollem Umfange die Kraft, das Leuchten, das in euch aufzugehen beginnt, so auszustrahlen, wie ihr es später werdet tun können, um euren Mitmenschen zu helfen.

Auch ihr müßt noch arbeiten, doch unter euren tätigen Händen wachsen schon die Früchte heran, die einst eure und meine Freude ausmachen werden.

27. April 1916

Vater, der du thronst über Stille und Ewigkeit,
in Dir ruht der Friede, aus Dir strömt die Kraft.
Im Heiligsten, das wir empfinden,
schauen wir nur Dein Spiegelbild.
Nur ahnend können wir Deiner Wesenheit Urkraft empfinden.
So groß bist Du, Herrscher der Welten!
Doch, daß wir Dich zu erreichen vermögen,
legtest Du Sehnsucht uns in die Herzen,
auf daß unsere Liebe,
getragen von ihren kraftvollen Schwingen,
Dir nahe.
Vom Glanze des ewigen Lichtmeers umflossen,
ruht Dein Bild – mein Vater – in uns.
Und daß es lebendig erstehe,
gabst Du vom Urquell der Liebe den Tropfen,
der, netzend die Sehnsucht, den Glauben schuf.
So fährst Du uns dreifach getragen,
von Sehnsucht, Liebe und Glauben
zu Deines Reiches weitgeöffneter Pforte.
Und siehe, was Du uns gabst mit Deinen liebenden Händen,
steht geistig verklärt im Kleide der Wahrheit vor uns.
Sehnsucht, du milde, suchende, du tastend wünschende,
du reichtest mir deine Hände und wiesest mir den Weg.
Liebe; du heilige, göttliche,
aus deinen Händen empfing ich des Tores goldenen Schlüssel.
Und Deine Kraft, Ewigkeitsglaube, gab mir die Macht.
Es sprangen die Tore, und ich schaute das Licht!
Vater, nun bin ich Dein! Dein Friede umhüllt mich.
Die Stille Deiner Ewigkeit umflutet mich.
Deine Liebe durchdringt mich, –
und es rauschen die heiligen Eichen
(Erinnerung an weit zurückliegende Inkarnation)
über mein Leben dahin.

Anfang Mai 1916

Es hat sich manches ereignet, seit ich euch das letzte Mal Mitteilungen gab, und zwar Ereignisse der größten Art, hervorgerufen durch ein Aufflackern der schon fast besiegtten schwarzen Mächte. Dieses letzte Aufleben ist von einer nicht zu beschreibenden Wucht. Verheerend wirken sie auf alles, was ihnen nicht mit großer Willenskraft Widerstand leistet. Dennoch bleiben sie nicht Sieger, mag der Kampf noch so groß und gewaltig sein, sie müssen unterliegen. Nachdem sie es selber genau wissen, daß sie in Bälde besiegt sein werden, spannen sie noch einmal ihre verheerenden Lebenskräfte an und verursachen hier gewaltigen Schaden. Alle Willensschwachen werden mitgerissen, ob sie wollen oder nicht. Ihr Einfluß ist aber nachher nicht von Dauer, denn sobald diese Macht besiegt worden ist, läßt ihre suggestive Kraft – wie man es nennen könnte – nach, und dann kommen die armen Verführten wieder zu uns zurück.

Ich fürchte fast, daß auch ihr einiges davon spüren werdet und eure wohltuende Harmonie gestört sein wird während dieser Tage. Denkt dann an das, was ich euch heute sagte, und wendet euren Willen an, der stark genug ist, dem entgegenzuwirken. Betet viel, das bildet immer einen wohltätigen Kranz von gleichschwingenden Wellen, die das Schlechte von euch abhalten.

Ich hatte es nicht leicht, dir das alles zu sagen, weil diese Elemente mich daran hindern wollten. Gott sei gedankt, daß es mir doch gelungen ist, euch darauf aufmerksam zu machen. Denkt an mich wie an einen Kämpfenden, der aber den Sieg schon in sich trägt.

Sigwart

Anfang Mai 1916

Ich habe unendlich viel erlebt in dieser letzten Zeit, aber hierüber ist mir Schweigen auferlegt. Es wäre auch nicht von so großem Interesse für euch gewesen, da es sich um Dinge handelte, die euch noch zu fern liegen.

Heute möchte ich euch darum bitten, euch wenn möglich jede Woche einmal zu prüfen über den Verlauf der Woche, ob ihr mit euch zufrieden wart oder nicht, wo ihr gefehlt habt und was in der nächsten Woche zu ändern ist. Nachdem ihr es sonst nur ganz selten tatet, ist es besser, ihr

nehmt euch einen Tag in der Woche vor, und an diesem überdenkt ihr die sämtlichen Tage der Woche, einen nach dem anderen, und wägt ab, was gut und was schlecht war.

Ich baue auf eure Liebe und gehe von euch mit dem Bewußtsein der immer mehr steigenden Kraft, die nur durch die allergrößte Geduld und Ausdauer erreicht werden kann.

Die Stürme haben sich gelegt, Ruhe ist eingetreten, große, schöne Ruhe, und so werde ich auch wieder viel bei euch sein.

16. Mai 1916

Es ist in der letzten Zeit vieles in mir vorgegangen. Ich kann es vergleichen mit innerlichen Kämpfen, die zu überwinden mich große Kraft gekostet hat. Ich will versuchen, euch zu erklären, um was sich diese Kämpfe drehten.

In erster Linie um das Kraftquantum des Etwas-vollbringen-Könnens. Versteht das so: Es handelt sich darum, wie groß die Kraft ist, wenn man etwas Bestimmtes vollbringen will.

Ferner handelt es sich um die Essenz der sich immer vergrößernden Gedanken, aber nur *der* einer bestimmten Richtung angehörenden. Das sind für euch schwer verständliche Dinge, aber ich kann es auch nicht anders erklären, das sind eben zwei Kräfte, die ich bezwingen mußte, um dann damit etwas zu bewirken, was bis jetzt vielleicht das Größte ist, was ich in dieser geistigen Atmosphäre schaffen konnte.

Das hat mich all die Tage sehr in Anspruch genommen, denn ich mußte zum Ziel kommen. Ganz fertig bin ich noch nicht damit, aber das Schwerste habe ich lange hinter mir. [173]

Was nun daraus entstehen wird, kann ich euch erst dann sagen, wenn ich es so zusammengebracht habe, daß ich anfangen kann, es in die neue Schöpfung umzusetzen. Es ist mir kaum möglich, euch den genauen Vorgang richtig verständlich zu machen, weil es eben Dinge sind, die den physischen Begriffen vollständig fremd sind. Man kann derartige Beschreibungen nur fühlen, sie aber nicht logisch und klar erklären. Damit will ich nicht sagen, daß ihr die Beschreibung nur oberflächlich anhören sollt. Nein, ganz im Gegenteil. Ihr sollt sie zu verstehen suchen, doch mehr mit der Empfindung als mit dem Verstand.

Ich hätte dir noch gerne mehr gesagt, aber meine Zeit ist knapp, darum werden wir jetzt schließen.

Zweite Hälfte Mai 1916

Es ist mir nicht erlaubt, auf das, was euch bestimmt ist, direkt einzuwirken; das wäre eine Beeinflussung eures Karmas, eures eigenen Bestimmungsrechtes, das ich nicht, außer in geistigen Dingen, beeinflussen darf. Euch zu raten ist mir jedoch meist gestattet.

Ich fühle deine Sorge. Wie ist doch das Erdenleben so voll Dornen und Qualen! – Das Kämpfen muß aber sein, denn ohne Kampf kein Sieg und ohne Überwindung der Wirrnisse keine Befreiung! – Ich sehe die Früchte, die euch im redlichen Kämpfen erwachsen; und deswegen leide *ich* nicht unter euren Qualen, die sonst auch die meinen wären. –

Euch liegt die Ernte noch verborgen, aber ihr fühlt schon nach jedem schweren Tag, den ihr gut durchgerungen habt, ein Empfinden von Zufriedenheit, und daran freut euch.

Es kommt die Zeit, wo ihr jeder Prüfung mit Freude entgeseht, da ihr das innere Wachsen fühlt, das sie euch bringt. –

Wenn du dich um jemanden sorgst, legen sich deine sorgenden Gedanken wie schwarze Kleider auf ihn und hemmen noch mehr die Freiheit, zu der er sich durchkämpfen soll. – Kämpfe vielmehr mit ihm, so stärkst du auch seine Kraft.

21. Mai 1916

Ich muß euch heute eine Mitteilung von großer Bedeutung machen. Es beginnt jetzt ein neuer Zeitabschnitt in unserer Verbindung. Wir haben die erste Entwicklungsstufe derselben überschritten und treten nun in den zweiten Abschnitt ein. Für euch ist das von hoher Bedeutung, doch glaube ich kaum, daß ihr es merken werdet, und doch wird es etwas ganz anderes sein. Es sind die Entwicklungsprozesse, über die sich der physische Mensch keine rechte Vorstellung machen kann, und doch sind es immer wieder Fortschritte und ein ewig neues Schauen, das sich einem plötzlich offenbart.

Nun hat unser Verkehr in der bisherigen Art seinen Höhepunkt erreicht, und wir treten gemeinsam in eine neue, viel verfeinere, vergeistigtere Verbindung. Ihr wäret sehr glücklich darüber, wenn ihr das richtig verstehen könntet, weil es auch einen wirklichen Fortschritt eurerseits bedeutet. Doch so müßt ihr euch mit dem zufriedengeben, was ich euch heute gesagt habe.

Schon der Gedanke, daß ihr wißt, es hat sich etwas Geistiges zwischen uns vollzogen, genügt, um eure höhere Ichwesenheit glücklich zu machen.

27. Mai 1916

Nun kommt die Zeit der großen Mitteilungen. Du mußt dir viel Ruhe gönnen, Schwester, denn ich brauche dich die kommende Zeit ganz. Auch ihr andern Lieben alle müßt euch viel Ruhe gönnen, denn nur dann kann ich in dem Maße auf euch wirken wie ich es in der kommenden Zeit beabsichtige.

Es steht euch allen Großes bevor, bewußt oder unbewußt, empfangen werdet ihr es. Glaubt mir, eurem Bruder und Freund, der heute mit ganz anderen Gefühlen eurer gedenkt als noch vor einem Jahre; damals war ich blind, aber jetzt bin ich *sehend*, sehend allen tiefen, erhabenen Gefühlen gegenüber. [175] Aus diesem Schatz ward für mich ein Kleid gewoben, ein festes, unzerreißbares, herrliches Gewand, das ich nur zögernd anlegte, da ich mich nicht würdig dafür fand. Viel zuwenig habe ich euch dargebracht, als ich unter euch noch weilte. Wie kam es dann, daß ihr mir nach meinem Tode gleich das Größte gabt, was ihr besaßt: die selbstlose Liebe.

So entstand das Kleid, das mich einst umhüllen sollte. Erst war es fein und noch benetzt mit Tränen, dann aber kam die Zeit, da es sich langsam immer fester formte, und nun, zum *Jahresschluß*, ist es *beendet*, ein *herrliches* Gewand, eingöttliches Geschenk.

Ich will es tragen. – Kaum beendet, legt es sich von selber still um meine Glieder. Welch sel'ger Augenblick, da ich's zum ersten Mal als Form um meinen Leib verspürte. Jetzt lebe ich darin, um nimmermehr es abzulegen. Jetzt ist es mein!

O heiliges Empfinden der Liebe, eures höchsten Geistes Kraft! O Wonne der nie geahnten Wirkung einer Macht, die allen euren Herzen tief entsprang! Dich fühl' ich jetzt zum ersten Mal als eine Kraft, die mich umhüllt als ehernes Gewand.

Wie sicher fühl ich mich in deinem Schutz. Und wenn auch Wellen kommen, mich gaukelnd hin und her zu treiben, ich bin geschützt in meinem heiligen Kleide.

So spreche heute ich zu euch in dem Gefühl der tiefsten *Dankbarkeit*.

Laß die Jahre auch kommen und gehen, unsere Liebe besteht. Nur wer kämpft und siegt, der steigt. Je größere Räume uns trennen, um so tiefer die Vereinigung. Je heißer ihr kämpft, desto größer ist der Sieg. Heil dem Besiegen eurer Schwächen! – Ich, Sigwart, kämpfe mit.

28. Mai 1916

Die große Zeit hat begonnen, ich habe das letzte Hinderniskleid abgestreift und bin nun reif für die höchste Sphäre, für die devachanische Periode.

Was ich hierfür zuletzt an Arbeit leisten mußte, kann ich euch nur schwer erklären. Es war wohl die schwierigste Zeit geistiger Tätigkeit seit meiner Trennung vom Physischen. [176]

Seht ihr, ich habe diese Stufe in dem Zeitraum von nur einem Jahre erringen wollen. Die meisten um mich hier hielten es für unmöglich, doch ich beharrte auf meinem Vorsatz, und jetzt kommt die Belohnung. Wie herrlich wird meine Einkehr sein in diese Welt der Geistigkeit. Ich durfte siegen. Schon hör' ich die Posaunen tönen. Alles, was ich schuf, wird mir entgegentreten. Der Töne reiche Fülle wird als Einklang mich begrüßen, alles, alles harret auf die Erfüllung meines zielbewußten Strebens.

Noch aber bin ich nicht bereit. Zuerst will ich erfahren eurer aller Geistessprache, die zu mir spricht in diesen Tönen voller Innigkeit. Es muß vorüber sein der Jahrestag (2. Juni 1915), da meine irdische Verwandlung sich vollzog, dann bin ich frei, dann gibt es nichts, was mich noch hindern könnte, dann walten Götter über mir und meinen weiteren Zeiten. Das wird ein Tag der größten Gnade sein für mich und alle, die mich lieben.

Nicht wahr, ihr feiert ihn, ihr laßt mich nicht allein in dieser Stunde, denn mit euch will ich glücklich Einkehr halten in dieses Reich des reinsten, tiefsten Lichts.

Wer jubelnd mich begleitet, den nehm' ich mit ins heilige, selige Land, doch *nur* wer jubelt. Jubelnd brauch' ich eure Hilfe, denn ein Jubelfest erwartet mich, euren Sigwart, der jubelnd euch voran schritt durch die dunklen Tore hellerer Zeit entgegen.

Was ist Sterben? Nur ein Wechseln aller schwarzen Kleider in die lichten, freien, sonndurchwirkten Farben.

Was ist Leben? Hier ist Leben, auf der Erd' nur kühles, schattenhaftes Sein.

Freuet euch mit mir. Jeder Lebensfunke jubelt euch entgegen, helft mir Einkehr halten in das lichtere Reich.

Ganz in glücklichster, heiligster Liebe euer alter Bruder und Freund
Sigwart. [177]

30. Mai bis 2. Juni 1916

Zur ersten Wiederkehr von Sigwarts Todestag

Ja, ich bin da, ich, euer Sigwart!

Ich will euch heute erzählen, wie die für mich entscheidenden Entwicklungsabschnitte dieses ersten Jahres verliefen. Es ist zwar eine schwierige Beschreibung, doch glaube ich, daß ihr sie richtig erfühlen werdet, und das ist besser als ein Grübeln im Ungewissen.

In der ersten Zeit im Juni war mir alles rätselhaft; ich lebte eine Art Traumleben, von Wachmomenten unterbrochen; ich fühlte mich immer umgeben von euch, als ob sich nichts verändert hätte. Manchmal begriff ich nicht, was mit euch vorgefallen war, ich war doch oft so fröhlich, ihr aber so stumm. Dann kam die Beisetzungsfeier in der Heimat, und da wurde mir erst klar, daß sich alles um mich drehte, doch fiel es mir immer noch schwer, genau zu erkennen, was sich mit mir vollzogen hatte.

Als dann der Augenblick eintrat, wo ich alles wußte, da fühlte ich zum ersten Mal eure ganze Liebe und eure Trauer, verbunden mit erhebenden Himmelsempfindungen. Dann träumte ich wieder und machte doch alles mit, war aber keinen Augenblick von euch getrennt. Ich hatte manchmal Angst, daß ihr mich verlassen könntet, wenn auch nur auf kurze Augenblicke. Ich wollte euch nur heiter sehen, und gab mir viel Mühe, euch zu überzeugen, daß ich glücklich wäre und daß ihr es auch sein solltet.

Einmal z. B.: Ihr lagt auf dem Rasen, ich war mitten unter euch. Ihr sprach so ernst von lauter Dingen, die mir unwahrscheinlich schienen; dann aber machte plötzlich einer von euch einen Witz. Da sprang ich selig auf und rief euch zu: „Bleibt so, lacht wieder, ihr ahnt nicht, wie mich das glücklich macht.“

Ihr scheint es gehört zu haben, denn ihr lachtet weiter, und so blieben wir eine längere Zeit fröhlich beieinander, bis wieder irgend etwas

zwischen uns trat und ihr langsam ernster und bedrückter wurdet, wodurch sich bei mir die Unruhe wieder einstellte.

So war die erste Zeit geteilt zwischen kurzen Wachmomenten und einer Traumwelt, die mir aber natürlich als Wachzustand erschien, da ich darin weiterlebte wie auf Erden. [178]

Nun verwandelte sich langsam dieser Traumzustand in ein Wachbewußtsein, doch ging das sehr allmählich vor sich, daß ich nichts von den Übergängen bemerkte. – Das waren die ersten Tage Juli (4-5 Wochen nach seinem Tode). Langsam nahm ich wahr, wie in euch etwas vorging, was mir unendlich glückliche Augenblicke bereitete. Ich fühlte, daß aus euch etwas ausströmte, dessen Ursprung die Liebe zu mir war, und daß dies immer mehr anwuchs.

Nun erwachte eines Tages die Erkenntnis in mir, daß diese Kraft die Grundlage zu etwas Großem werden könnte. Von diesem Augenblick an war alles klar in mir. Ich wußte alles, verstand alles und war ganz ruhig geworden.

In *euch* fand ich die große Hilfe. Diese Kraft trug mich auf Schwingen über alles Sehnen und über die Tiefen, die man durchschreiten muß. Mir wurden sie erspart *durch euch*, unser Zusammenwirken und das Wachsen der harmonisch schwingenden höchsten Gefühle der Liebe.

Das war die *große* Hilfe, von der ich schon so oft sprach. Insofern gabt ihr mir alles, was ihr an *reinen*, hohen Gefühlen in euch trugt. Das hat mich so reich gemacht.

Nun kam die Zeit, da ich mich so unendlich gerne mit euch verständigt hätte. Da fand ich bei dir, Schwester, den ersten fruchtbaren Boden. Welch unbeschreibliches Glücksgefühl, von dir verstanden zu werden! Und doch begann von da ab der Kampf für mich, der Kampf um euren Glauben an meine Identität. Ja, das war oft sehr, sehr hart, denn oft verlor ich ganz den Mut, euch immer wieder dasselbe zu sagen: „So glaubt doch an mich, ich, *euer Sigwart* spricht.“ *Wie glücklich bin ich, daß ich nicht in den Versuchen nachließ, euch zu überzeugen, euch zu überreden, denn dann kam die Belohnung. Ihr glaubtet doch!*

Nun hatte ich alles, was ich mir wünschen konnte. Da nichts mehr mich zurückzog in die alte, irdische Sphäre, konnte ich nun *selber* wieder schaffen, und das war zu allem Glück die herrlichste Überraschung. Wieder schaffen! Und mit welchen Mitteln! O, wie mir das anfangs leicht und doch unendlich schwer fiel. *Alles* war so neu! Wenn ihr mir

nicht die Kraft dazu durch eure Liebe gegeben hättet, wie ihr es tatet, hätte ich das niemals so schnell geschafft. [179]

Alles entwickelte sich dann den Gesetzen entsprechend, doch fühlte ich immer diese große Kraft, die mir zur Seite stand und die mir alles in dem Maße erleichterte, als sie wuchs, so daß ich stets wie in eine lichte Wolke gehüllt die Sphären durchwanderte. *Ihr* nahmt mir viel Schmerz und Leid, nur ihr konntet mir in dem Maße helfen. Auch Schlechtes konnte nicht an mich heran, denn ich war umpanzert von euren Liebesgedanken.

Gerade in dieser Beziehung sind die physisch Gestorbenen in einer so bedauernswerten Lage, weil sie mit geringen Ausnahmen unendlich leiden müssen durch den unverständigen Schmerz der Zurückgebliebenen. Dieser Schmerz wächst ins Riesenhafte und quält den armen Geist ununterbrochen. Davor kann er sich nicht retten, alles erreicht ihn doch, jeder Gedanke legt sich um ihn wie eine dichte schwarze Wolke, in der er schließlich zu ersticken droht.

Versteht ihr jetzt, was ihr mir Liebes tatet! – Versteht ihr, wieviel leichter ich mich hier entfalten konnte!

Nun ging es weiter. Da ich durch eure Hilfe vieles spielend überwand, wobei andere, sich abquälend, lange Zeit verweilen müssen, nahm ich mehr auf, als ich eigentlich brauchte, half, wo ich nur helfen konnte, und verzichtete gar oft auf eigenes Schaffen. Auf diese Art wollte ich von *mir* etwas geben, nachdem ich ständig etwas von euch bekam. Dadurch wieder konnte ich auch schneller als ein anderer alle meine dichtereren Kleider abstreifen.

Nun kam der große Tag, da meine Meister entschieden, daß ich euch weiter Mitteilungen aus meiner jetzigen Welt geben durfte. Und dann trat etwas ein, was ihr nicht wissen könnt, nämlich die *neue* Art unseres Verkehrs. Von da ab war es „Ausnahmefall“ – vorher nicht!

Wie unsere Verbindung sich weiter entwickeln wird, hängt nur von euch ab. Wenn ihr euch weiter so entwickelt wie bisher, könnt ihr beruhigt noch auf Großes hoffen. Immer mehr werdet ihr den Frieden in euch finden, bis ihr ganz umgeben seid nur von reinster Atmosphäre. Dann ist auch für euch die Stunde nahe, da das Sterben für euch nur noch bewußte Wandlung zu neuem Leben ist.

Das wird unser Ziel sein, den wahren Lauf der Dinge wahrzunehmen. Ihr sollt euch auf Erden noch so weit entwickeln, daß euch das Sterben

leichter als das Leben wird. Denn Leben ist Sterben, doch Sterben ist Leben.

Nachher begann die Zeit des „Sichversenkens“. Diese war voll und reich für mich, denn ich wußte damals schon, welchem Zweck sie dienen sollte, das fühlte ich, und ich war mir voll bewußt, daß sich aus diesem Zeitabschnitt wieder Neues entwickeln würde. Dieses Neue war das Eingehen in den ersten Raum der Himmelswelt. Dort blieb ich längere Zeit und war umgeben von den wundersamsten, stets wechselnden Bildern. Immer tiefer drang ich dort hinein, bis mir wieder klar wurde: es gibt noch etwas anderes, Höheres. Mein ganzes Streben zielte dahin, dieses zu erforschen und zu erreichen. Wie war ich meinem Meister dankbar, der mir einmal sagte: „*Verweile* nie, denn stets noch gibt es Höheres, wonach du streben sollst.“ – Wie dankbar war ich ihm für diese Worte, die mich nie verweilen ließen im seligen Taumel der neuen Herrlichkeiten. Ich konnte wohl genießen, doch nur kurz, denn ich wußte stets: jetzt ist's genug, nun weiter, neuem Ziel entgegen.

Und so durchwanderte ich die vielen Räume, immer stärker fühlend, was noch alles kommen sollte, bis ich *heute* vor der letzten Türe stehe, voller Glück und voller Hoffen, umgeben von der himmlischen Aura, die ausströmend alles schon in Seligkeit badet.

Das ist die Stufe, auf der ich heute stehe, heute, an dem Tage der Erinnerung!

Heute – nach einem Jahr – feiere ich den Einzug in die höchste Sphäre, die man zwischen Tod und Neugeburt erreichen kann. Welches Glück, gerade heute diese frohe Botschaft euch zu künden! Dieses Glück, das ich zum größten Teile euch verdanke. Jubeln sollt ihr, denn es ist ein Freudenfest. Meinen Einzug müßt ihr mit mir feiern, weil ihr Freud und Leid doch stets mit mir geteilt. Trauern müßte ich, wenn ihr diesen Tag nicht fröhlich seid. Alles habt ihr tapfer durchgekämpft, um mir hier das Leben zu erleichtern. Nur noch diese Stunden stehet ohne Schmerz mir bei. Eure lieben Hände alle haltend, stehen wir zusammen vor der heiligen Tür. Trete ich auch ein, sind wir doch vereint, denn ich kann zu jeder Stunde bei euch sein. Ihr müßt wissen, es genügt der kleinste Herzenswunsch, und ich bin bei euch. [180]

Wird der Raum zwischen uns auch noch so groß, sind wir *nicht* getrennt. Das wäre nur der Fall gewesen, wenn ihr nicht mit mir gegangen wärt.

Darum schließe ich noch einmal innig mich in euren Kreis, segne jeden einzelnen und verspreche euch die *ewige* Treue.

Mögen Götter heute auf uns niederschauen, segnend würden sie die Hände breiten über so viel Liebe.

Heil dem Tage, da in Morgenröte langsam meine Seele ihre Schwingen wieder schwingen durfte!

Heil dem Leben, das durch Sterben erst erblühte!

7.–11. Juni 1916

Ich, Sigwart, spreche und will euch heute Großes berichten von der neuen Welt, in die ich eingegangen bin.

Licht, alles nur Licht!

Die Sternenwelt durchwandere ich, die Sonnensysteme überblicke ich. Ich verstehe das Werden, das Vergehen, das All mit seinen Millionen Entwicklungsstufen. Ich verharre in Schweigen, wenn sich alles vor mir abspielt. –

Ich bin ganz Ich!

Nicht mehr behaftet mit störenden Gedankenschichten, die um mich lagen, wenn auch kaum fühlbar mehr, schon getrennt von mir, aber doch noch bei mir. – Im Lichte, frei, erhobenen Hauptes stehe ich hier!

Von meinen Augen sind die *letzten* Schleier gewichen. – Sehend! Dieses Sehen ist zugleich das höchste Fühlen, und im Fühlen höre ich.

Dieses Hören weist mir eine Welt, in deren Ruhe himmlisches Genießen liegt.

Alles, was ich sehe, höre, fühle, wird von nun an nur mit einem einzigen Organe wahrgenommen, dessen Ursprung Liebe war und das nun in dieser Himmelswelt wieder neu als *Eins* empfunden wird.

Was ich in den kurzen Tagen schon an Glück empfunden habe, können Worte nicht erklären, denn ich lebe es *ganz* bewußt!

Jeder Stern, der mir einst Rätsel war, liegt nun offen da vor mir, und ich weiß den Ursprung mir zu deuten, seine Laufbahn und sein Wesen – alles! Nichts mehr ist mir fremd!

Nur die hohen Götter zu erschauen ist mir noch versagt. Ihre Welt liegt eingehüllt vor mir in lichten Wolken, deren Glanz mir nur von ihrer Nähe spricht!

Ist das nicht Erfüllung höchsten Lebens, das in tausend Farben, wahr und rein, sich vor meinen Füßen breitet! Und auch ihr habt euren Teil

bekommen, da ihr meiner groß und schmerzlos dachtet in den Tagen der Erinnerung. Frei ist hier der Eingang, frei für eure Sehnsucht nach dem Höchsten, frei für die Gedanken alle, die in Liebe zu mir eilen.

Das ist Glück. Dadurch zieht ein Band sich langsam schon von euch zu mir. Ihr durchschreitet Mauern, die ihr sonst mit großer Mühe nur umschreiten konntet, bis zur Eingangspforte.

Die *Verbindungskette* ist geschmiedet, unzerreißbar.

Das habt ihr errungen, alle, die ihr mir so treulich folgten. *Das* ist die Belohnung.

Was gewoben, *kann* nicht mehr zerreißen. Oh, wie leicht wird euer Sterben sein, wenn ihr schon für diesen Himmel hier den Weg geebnet habt. Freuet euch, denn gestoßen habt ihr von euch alles, was euch tief zur Erde bannt.

Heil dem Leben, dessen Bahnen ihr betratet, heil dem Segen, dessen Ursprung Sterben war – Sterben meines Erdenkleides.

Und so schließ' ich heute voller Seligkeit im Herzen, voller Glück und Dankbarkeit.

Ihr müßt fühlen, daß ich nun ganz *der Sigwart* bin, den ihr euch in Gedanken geschaffen habt, frei in dieser Himmelswelt – neben euch, in euch und mit euch verbunden, *immer* und *ewig*. [183]

11. Juni 1916

Ich, Sigwart, bin wieder bei euch. Kommt mit mir in die Höhen meines Himmels und folgt mir in Gedanken, wenn ich euch weiter von hier berichte.

Das Wesen des sogenannten Devachans oder der höheren Himmelssphäre, wie wir es nennen wollen, besteht hauptsächlich aus der harmonischen Ruhe, die aus den gleichmäßigen Empfindungen entsteht. Das ist das *erste*, so herrlich wohltuende Gefühl, das man hier hat. Da ist nichts mehr, was gegeneinander fließt, keine Ströme, die nur halb sind, keine Gedanken, die sich verkörpern wollen zu allen möglichen Zwecken, wie man es oft erlebt und als große Unruhe empfunden hat. Unendlich wohltuend ist die plötzliche Ruhe inmitten der Millionen Strömungen, Farbenspiele, Klänge, Gedanken, die aber alle ganz harmonisch ineinander übergehen.

Das ist ein Zustand der höchsten Glückseligkeit. Nie ein störender Gedanke, nie etwas Unharmonisches – einfach unbeschreiblich! Ich

empfinde auch *keinen* Schmerz mehr, in *keiner Art*. Wenn man diesen Himmel erreicht hat, ist das alles überwunden. So schadet ihr euch also von jetzt ab *nur selber*, wenn ihr euch hingebt Gedanken des Schmerzes um vergangene Ereignisse, die in eurem Leben keinerlei Rolle mehr spielen dürften. Denkt daran.

Nun forschte ich weiter und durchzog den Weltenraum, wie ein Vogel die Wälder durchschwebt, immer Neues sehend, Neues erlebend. Nach gewissen Zeitabschnitten zog es mich aber immer wieder zurück zu der Eingangsstätte, von der aus ich meine Wanderungen begonnen hatte.

Merkwürdig geregelt und eingeteilt spielt sich hier alles ab. Nie die geringsten Verschiebungen in den ungeheuren Gedankenfluiden, die die Hauptwahrnehmungen im Devachan sind. Es sind das große Ströme von der Intensität eines lodernden Feuers, das aber in weichen, abgemessenen Kurven an einem vorüberfließt. „Gottesgedanken“ sind diese Ströme. Man kann in ihnen untertauchen, doch geht dabei zu sehr die eigene Persönlichkeit verloren, der Rausch ist zu groß und die Kraft zu gewaltig, als daß man, dort versunken, noch alles mit dem Bewußtsein erfassen könnte.

Ich habe mich ihnen bis jetzt noch nicht so hingeeben, ich wollte erst voll bewußt alles andere erforschen und erschauen. Ich will mich *ganz* wiederfinden, Stück für Stück, wie ich immer war und wie ich wirklich bin, abgeschält von allem Physisch-Astralen, *nur Geist!* – Dann bin ich so gefestigt, daß auch der stärkste Strom mich nicht mehr an dem bewußten Wahrnehmen hindern kann. Das will und werde ich erst erringen.

Versteht mich recht: Es ist nicht so, daß ich dazu erst eine noch höhere Stufe erreichen müßte, nein, es ist ein Rückerschauen der ganzen langen Reihe der Erdenleben, in denen ich immer kleine Teile verloren und im All zurückgelassen habe. Es sind Teilchen meines Ur-Ich, die ich nicht gezwungen bin, wieder zu erwerben, die mich aber *größer* machen, wenn sie sich mit meinem Ur-Ich verschmelzen.

Ich bin und bleibe immer der Eure *Sigwart.*

12. Juni 1916

Ich möchte euch heute gerne von den Himmelswesen erzählen, die hier ihren Wohnsitz haben. Nennen wir sie Halbgötter. Es sind sehr hoch entwickelte Wesenheiten, die nie auf der Erde inkarniert waren, sondern

ihre physische Entwicklung schon auf einem anderen Planeten durchgemacht haben. „Devas“ ist der indische Ausdruck für sie, der euch am geläufigsten sein mag.

Es wird jetzt für mich immer schwerer, euch alles genau zu erklären, weil man, wie ich schon einmal sagte, gewisse Dinge nicht in Worte kleiden kann, da es weder Worte noch irgendwelche Benennungen dafür gibt. Hier fühlt, sieht und versteht man alles. Aber ich will mein Möglichstes versuchen, damit ihr mit der Zeit ein klares Bild von hier bekommt.

Heute werde ich nur über das Wesen dieser Devas sprechen. Sie haben hier ganz bestimmte Arbeiten zu leisten und müssen immer in gewissen Zeitabschnitten ihre Aufgabe vollbracht haben. Sie überwachen sozusagen diese devachanische Himmelswelt. [185] An ihnen liegt es, ob einer Einlaß hat oder nicht. Sie überblicken die Geister und erkennen sofort, wie weit diese devachanisch reif sind. *Hier* sind sie über alles gestellt; auch die Meister, die unsere Lehrer sind, sind ihnen untertan, weil sie vor nicht allzulanger Zeit noch ein physisches Kleid trugen.

Das alles müßt ihr zum Verstehen des Weiteren, das ich euch erzählen will, genau beachten.

Jetzt bist du müde. Du kannst mich aber zum Weiterdiktieren rufen, wenn du vollkommene Ruhe hast.

Ganz in Liebe Dein

Sigwart.

13. Juni 1916

Ich, Sigwart, spreche!

Das, was ich gestern sagte, war nur der Anfang der Beschreibung der hier herrschenden Devas. Es gibt ihrer sieben, und diese „Sieben“ haben wieder verschiedene dienende Gruppen. Letztere nennen wir hier die – wie soll ich das sagen –, die dienenden Devas, während die Höheren die Leitenden sind. Diese Dienenden sind unbeschreiblich gütig und nur bestrebt, allen denen, die hilfsbedürftig sind oder irgendwelche Anleitung benötigen, Gutes zu tun. Ferner helfen und dienen sie hauptsächlich den sieben Hohen. Diese sind viel strenger, weil sie Gottheiten sind, auf denen alles lastet, und weil sie die ganzen Gesetze gestalten und nicht Ausnahmen machen dürfen. Sie sind die Leiter der Erdentwicklung. Auch sie unterstehen etwas noch Höherem, doch davon kann ich nicht sprechen.

Ich sah auch diese Sieben Großen noch nicht, nur die vielen dienenden Devas, deren es eine große Menge gibt. An diesen erfreue ich mich, wenn ich ihrem liebenden, heiligen, aufopfernden Wesen begegne. Sie sind auch diejenigen, die den unbewußten, also hier noch schlafenden Menschen den Schlaf versüßen durch wunderbare Vorführungen, die aber diese Schlafenden nur als schönen Traum empfinden. Als ich von diesen Hohen zuerst erfuhr, dachte ich, sie wären die großen Erzengel, von denen so viel gesprochen wird, doch das sind sie nicht. Das sind wieder andere, doch kann ich euch darüber nichts berichten. –

Ich habe nun auch angefangen, Ruhe zu genießen. Alles, was ich gesucht habe, habe ich bereits gefunden, und nun bin ich gewappnet, auch vor der Seligkeit stärkstem Strom! Ich fühle mich jetzt ganz ruhig, ohne den geringsten Drang, etwas arbeiten oder nur etwas erringen zu wollen. Nein, jetzt hat für mich das höchste selige Sein begonnen. – Ich lasse jetzt alles an mich herankommen, wie es will, und sollte der große Strom wieder an mir vorbeirauschen, rufe ich ihm zu: „Strom der Liebe, nimm mich mit, heute komme ich mit dir, heute will ich untertauchen in deine heißen Fluten, denn heute bin ich wieder ganz erstarkt, Ich, *Sigwart!* Heute *darf* ich mich dir ganz hingeben, du Strom Gottes, du gewaltiger, herrlicher Strom!“

So stehe ich nun hier und warte, vorbereitet, alles zu empfangen. Ich werde mich ganz versenken und mich hingeben der höchsten, herrlichsten Empfindung.

Meine Lieben! Wie viel kann ich euch jetzt sein und wieviel leichter ist es, mich euch fühlbar zu machen, denn nun brauche ich keine Hilfe mehr. Jetzt verfüge ich über mich selbst. – Versteht mich recht; noch immer habe ich wie früher meine Meister, aber größer ist nun meine Kraft und meine Freiheit. –

Und nun muß ich euch noch zum Schluß eine Betrachtung übermitteln, die ihr wohl schwer verstehen werdet. Sie ist aber trotzdem von großem Nutzen für euch.

So hört:

Es kam und es blieb, dauernd, ewig.

Im Lenz verging es, doch im Herbst blühte es auf.

Zu tausend Blüten bunt, legte es seine Liebe in den Schoß.

Herrlich gewaltiges Sein,
tausendfach größer bist Du,

und der Vergänglichkeit Schwingen
brachen entzwei vor dem Licht.
Du Entfacher von Allem,
Du Leben in Allem,
Du Selbst Liebe,
Werden und Bestehen.
Ja, so rufst Du Gott zu mir
und schenkest mir durch Dein Wort
die Größe der Zeit – Ewigkeit. –

Wie liebe ich euch, wie bin ich euch nah, trotz der Entfernung. Wie ist
alles so schön und herrlich geworden, um euch und in euch. Gott sei
euch weiter gnädig. [187]
Euer Sigwart, wie er war und wie er ist.

15. Juni 1916

Nun will ich euch weiter erzählen. Wir sprachen gestern von den
dienenden Devas. Heute wollen wir über die anderen Bewohner dieser
Welt sprechen.

Es gibt ihrer viele, ja so viele, daß ich euch nicht eine Zahl angeben
könnte. Vor allem aber sind es die Menschen, die zwischen Tod und
Wiedergeburt ihre Zeit hier verbringen. Die Devachanperiode ist im
Durchschnitt die längste, und es ist schön eingerichtet, daß gerade diese
Himmelswelt der Ort ist, in dem wir Menschen uns am längsten
aufhalten dürfen. Es ist sozusagen „das Ausruhen“. Gibt es etwas
Schöneres, als sich nach langem Weg voller Entsagungen,
Entbehrungen und Enttäuschungen auszuruhen? ! Das Ausruhen nach
dem Erdenleben *ist* dieser Himmel! Erst hier sieht man so recht, wie
mühselig der Erdenweg ist. Man genießt dieses Ausruhen ganz
besonders, weil man noch in sich die Sorgen der Vergangenheit trägt,
nicht als Last, sondern nur als Bild. Das müßt ihr wissen, damit ihr euch
freut auf dieses Ausruhen in der Gemeinschaft mit mir, der ich von jetzt
ab *viel* mehr mit euch vereint sein kann, weil für mich keine Schranken
mehr zwischen uns bestehen. Im Anfang war es ähnlich, und doch
verschieden, weil ich noch einganz schwacher Geist war. Doch jetzt bin
ich stark und voll des errungenen Wissens. – Ist das nicht etwas anderes
zwischen jetzt und damals? Dazwischen lagen die vielen Prüfungen und

die Zeiten, in denen ich nichts sagen durfte und euch oft sehr entrückt war. Seit meinem Einzug hier ist aber unsere Verbindung so nah, so fest, so innig wie wohl noch nie zuvor. Ihr könnt das nicht überblicken, ich aber sehe es, und was ich sage, *müßt* ihr mir glauben. Vielleicht fallen auch einmal während eurer Erdenzeit die Schleier von euren Augen, die mich vor euch verbergen. Doch darf ich hierüber nichts sagen, alles muß aus eurem Innern selber kommen.

Ich bin unwandelbar der Eure. [188]

Sigwart.

23. Juni 1916

Nun ist Ruhe um euch, ihr meine Lieben, so will ich euch weiter erzählen:

Es gibt hier keinen Tag, keine Nacht, nur glückliches Genießen, aber in dem Genießen gibt es ein ewiges Schaffen, nicht das Schaffen der sich plagenden Menschen und auch nicht das Schaffen der sich viel mühenden Wesen (auch Menschen nach dem physischen Tod), sondern ein Schaffen, das nur mit Freude erfüllt ist, da es *nie* mit irgendeiner Schwierigkeit verbunden ist. O, das ist so wunderbar! Man ist der Beherrscher seiner Taten und Gedankenwelt, man schöpft aus dem höchsten, eigenen Inneren, das man erst jetzt in seiner ganzen Fülle aufnehmen kann.

Fühlt ihr, wie ich das meine? Alles Große, Schöne strömt einem zu, und alles, was man in sich trägt an höchsten Empfindungen, strahlt aus in die Welt, die einen umgibt. So schwebt man in seiner Welt, in seinem Himmel, in dem man sich selbst „in Gott“ fühlt.

Nun kommen Zeiten, in denen man sich vermischen will mit anderen Wesen seinesgleichen. Da wirken auch entgegengesetzte Pole, und gerade darum ist eine Vermischung ab und zu gut, weil man durch diese Einwirkung andersartiger Kräfte oder gar entgegengesetzter Ströme viel stärker sein eigenes „Ich-Sein“ fühlt.

Auch regt sich ab und zu schon ganz leise der kleine Lebensfaden, der zum Abstieg in ein neues Erdendasein benötigt wird.

Mit euch bin ich zu jeder Zeit, ja fast zu jeder Stunde vereint, wogegen ich früher viele Schichten erst durchbrechen mußte. Das ist ja wohl das Schönste an dieser Himmelswelt, daß man stets sofort mit seinen Lieben

vereint ist, wenn nur ein leiser Wunsch sich regt, mögen sie auf Erden oder sonstwo sein, das ist ganz gleich.

Hier ist *alles* Erfüllung! Das ist der Himmel, wo wir einst zusammen höchstes Glück genießen werden. Das ist das Reich der Seligkeit, das euch stets vor Augen schweben soll, wenn der Erde Dunkel euch zu erdrücken droht. Denkt dann an diesen Himmel. Dann wird die Sorge weichen, und eure Augen schauen dann durch das Grau hindurch dem Licht entgegen, das auch eure Heimat ist. [189]

28. Juni 1916

Ich, Sigwart, spreche:

Ich will heute von den verschiedenen Entwicklungsstufen in der hiesigen Himmelswelt erzählen. Es gibt hier weit weniger als auf der astralen Welt, denn das, was über den Devas steht, gehört nicht hierher. Hier sind es die Devas, die wir als Höchste empfinden. Unterhalb der Devas gibt es verschiedene Zustände oder Entwicklungen. Die tiefste Entwicklungsstufe ist die der hier schlafenden Menschen. Das sind diejenigen, die auf Erden stets nur den Leidenschaften gefrönt haben.

Auf der nächsten Stufe befinden sich jene, die auf Erden vielleicht groß, doch klein an Geist waren. Diese verbringen ihre Devachanzeit auch meist schlafend.

Dann folgen die Halbwachen. Diese sind schon viel entwickelter, aber doch noch nicht reif, um alles bewußt zu erleben. Wohl der größte Teil der Menschen steht auf dieser Halbstufe.

Sodann kommen die Reiferen, die bestrebt waren, das Geistige auf Erden zu finden, die aber noch nicht befreit sind von den vielen *falschen* Begriffen.

Dann folgen die Entwickelteren, die schon weiter sind durch ihre letzten Erdenleben. Diese sind bewußt, und sie sind es, die auch meine Umgebung hier bilden. Ich sagte euch ja schon, ich lebe *ganz* und *vollbewußt* in dieser Himmelswelt.

Auf diese folgen die ganz hoch entwickelten Menschen, mit allerlei Kräften begabt, die alles beherrschen, die, wenn sie es wollen, wieder zur Erde herabsteigen können – sogar gesehen von der Menschheit. Das sind die Lehrer und Meister. Für diese gibt es kein Gesetz mehr, kein Gesetz der Veränderung. Sie sind *das*, was sie sein wollen, sie sind in

der Sphäre, in der sie sein wollen, mühelos ist ihnen alles möglich. Das sind unsere Helfer, unsere gütigen Meister. –

Als letztes kommen andere Wesenheiten, die nicht auf der physischen Erde waren – mit den dienenden Devas beginnend und aufhörend in einer Welt, die mir unbekannt ist.

Nun hoffe ich, euch ein klares Bild von den hiesigen Bewohnern gegeben zu haben.

Morgen folgt die Einteilung der verschiedenen Lebenswege.

Ganz der Eure

Sigwart.

29. Juni 1916

Ich will dir gleich weiter erzählen, ich, *Sigwart*, spreche:

Welche Lebenswege man hier beschreitet, welche Arbeiten man hier verrichtet, hängt ganz davon ab, was der Mensch in seinem letzten Erdenleben gewünscht, gedacht und getan hat.

Der Idealist wird immer seinen so ersehnten und erwünschten Himmel hier finden.

Dem ernstesten Forscher oder Grübler bietet sich eine so reiche Welt voll neuer Dinge, daß ihn deren Durchforschung sehr beglücken wird.

Der Skeptiker hingegen, ist er einmal so weit, hier Einkehr zu halten, wird sich auch im Devachan nichts vortäuschen lassen, *aber er sieht* und *muß* daher glauben. Durch dieses Sehen wird ihm Erfüllung, denn er suchte auf Erden ja doch nur nach dem *einen*, das er nicht fand. Mag er moralisch noch so hoch gestanden haben, überzeugen von der Unsterblichkeit wird ihn erst diese Welt. – Oft kann er die ganze Astralwelt durchwandern, noch ohne zu glauben. Wenn er aber einen wirklich guten Kern hat, wird er nach einer gewissen Zeit Einlaß in diesen Himmel finden, und hier wird ihm dann alles klar. Wie groß ist dann seine Seligkeit, denn er fühlt sofort: *Nur das ist* Glück, nur das ist Wahrheit und Leben. Wie dunkel war mein Weg bis zu diesem Augenblick! Diese Seelen haben es aber nicht leicht. Sie brauchen viel mehr Zeit. Die rasche Entwicklung hängt eben *doch* vom Glauben ab.

Und nun zu meinem Schaffen, das nur Beseligung ist. Ich schaffe immer weiter, wie es jeder tut, der bewußt hier lebt, denn jeder Gedanke ist ja auch ein Schaffen. Male ich mir z. B. aus, was ich komponieren will, so sind die Töne schon alle da, vereint oder allein, genau wie ich sie mir vorhöre. [190] Die schönsten Melodien, die ich schaffen will

und zuerst nur in Gedanken höre, *sind* bereits geschaffen durch diesen Wunsch und das In-Gedanken-Hören. Sie sind nun selber ein Stück von mir. So lebe ich in meiner Kunst und in meinem Reich der Töne!

Begreift ihr nun, *wie* ich hier lebe in der Welt der Töne, die ich schaffe ohne Schaffensmühe, wie ich ständig selber mich beselige an der wunderbaren Wirkung nur gedachter Klänge. Hunderttönig schwingen die Akkorde, daß ich ganz vergehe in der Seligkeit meines Wirkens – Ewig schaff' ich Neues, und das Alte löst sich nicht mehr auf. Alles, was ich hier geschaffen, bleibt in Ewigkeit. – Also auch für euch! Wie beglücken wird es euch, wenn ihr einst die Tore öffnet und die Flut der Klänge schwingend sich in euer Herz ergießt!

13. Juli 1916

Ich, Sigwart, will euch heute etwas Wichtiges über die Mitteilungen sagen, die ich euch gebe. Daß diese sogar jetzt aus dem Devachan kommen, wird ein Außenstehender nie verstehen, denn der kann den starken Zusammenhang zwischen uns nicht begreifen, auch nicht die Kraft der gemeinsamen Liebe und des gemeinsamen Fortschrittes. Laßt daher ruhig die Einwände gelten, die D. eventuell äußert. Von seinem Standpunkt aus hätte er vollkommen recht, daran zu zweifeln, denn es ist für ihn etwas ganz Neues, daß jemand auf der Devachanstufe steht und von dort weiter Mitteilungen geben kann.

1. Juli 1916

Auf der Fahrt nach Kloster Andex.

Sigwart spricht:

Andex, du geweihter Ort, wo ich oftmals hinging, in Andacht versunken, die Weihe zu fühlen, die um dieses Haus Gottes liegt. Hier will ich euch Schwestern segnen und euch ein Gebet geben, das ich so tief empfunden habe. –

„*Liebe*, unergründlich,
Liebe-Segen,
Heiligung eurer Herzen,
Danksagung, Bereitschaft zu allem.
Vergehen tief in Demut,
Vergessen alle Drangsal. –
Nur leben in Liebe,
Nur Liebe im All.
Höchste Liebe,
Reinste Liebe
Nur Du bestehst!“

15. Juli 1916

Es war mir eben nicht leicht, zu kommen, da ich in den hohen Sphären sehr tätig war. Das sind Dinge, die ich euch nicht beschreiben kann. Es wurde etwas geschaffen, das von der größten Wichtigkeit für die Zukunft ist. Ich darf noch nicht darüber Genaueres sagen. Es handelt sich um Kämpfe und deren Folgen; erderschütternde Ereignisse. Merktet ihr nicht, wie sich Veränderungen vollzogen, nicht nur der äußeren Tatsachen, sondern auch der geistigen Geschehnisse? Es ist das die Vorbereitung für die große Umwälzung der kommenden Zeit.

Geht eure Wege ruhig, laßt alles heranstürmen, – bleibt stets *ihr selbst*. Nur so könnt ihr daraus die Kraft schöpfen, die euch zukommen wird. Mehr darf ich euch nicht sagen, sonst könnte ich euch durch Befangenheit stören an dem Aufnehmen der kommenden Ereigniskräfte.

... Ihr müßt wissen, daß ich sofort bei euch bin, wenn etwas eintritt, was euch von Schaden sein könnte. Ich muß dann unterscheiden, ob es euer Schicksal ist oder nicht. Im ersteren Fall versuche ich, dies soviel wie möglich zu lindern, euch zu trösten und euch Kraft zu geben. [193] Sollte es aber wirklich nur Zufall sein, so werde ich meine ganze Kraft einsetzen, ihn zu verhindern.

23. Juli 1916

Zeit im irdischen Sinne gibt es hier nicht, doch fühle ich *durch* euch die Zeit. Es rollte hier alles nach Gesetzen ab, nicht aber nach Zeit.

Gott hat uns gesegnet.
Er gab uns Kraft.
Heilig die Sprache Sein,
Alles nur Licht.

... Ich durfte mitarbeiten an dem Abrollen der Dinge, nun ist es *vollendet*.

Das, was zur Entscheidung nötig war, ist geschaffen. Jetzt beginnt die andere Arbeit, jene zu beeinflussen, die bei euch die großen Dinge leiten. Es folgen die verschiedenen Veränderungen und Verschiebungen in den Kräften der Natur. Das ist jetzt im Entstehen. So wollen wir ruhig der Zukunft entgegensehen, denn auch ich sehne mich nach Ruhe im Astralen, wo ich euret wegen noch oft weile.

Ich bin mit euch vereint,
Dreimal in Ewigkeit,
Dreimal im Licht.
Euer Sigwart

20. Juli 1916

Ich bin da, ich, Sigwart. –

Segen über euch, die ihr von der Welt des reinen Geistes hören dürft. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Diese Auserwählten haben Pflichten zu erfüllen, die nicht leicht sind. Es sind die Pflichten des geistig Höherstrebenden. Nur der darf sich über andere stellen, der selbst seine Fehler kennt und sie mit aller Macht zu vernichten sucht. Erst dann darf ein Mensch geistig höher entwickelt genannt werden, wenn er das einsieht und danach handelt. Nicht die Lehren sind ausschlaggebend, sondern das *Leben*. Die Lehren können erleichtern, aber nie so helfen wie die Einsicht und das Kämpfen. Auch hohes Wissen ist für die Entwicklung nicht ausschlaggebend. Seine *Fehler* aber muß der Mensch *überwinden*, um die Stufe zu erreichen, die wir vollkommen nennen.

Sigwart.

26. Juli 1916

... Alles, was getan werden mußte in der Angelegenheit des Krieges, ist geschehen. Ich habe mitangesehen, wie sich alles formte und langsam zu einer riesigen Kraft anwuchs. Nun muß diese ihr Werk tun. Wie herrlich ist es, das mit ansehen zu dürfen, wenn man weiß: Es wird die Ursache des Schweigens der dämonischen Kräfte sein. Bleibt ruhig, mag da kommen, was will. Glaubt an meine Kraft, die ich euch geben kann, und an die Hilfe, die ihr euch selbst erworben habt in den Wochen der Arbeit.

Ihr sollt wissen, daß die Ereignisse, die kommen, von sehr hoher Seite geschaffen sind. Nehmt sie in diesem Bewußtsein hin. Nicht das Momentane meine ich, sondern das, was kommt und den Frieden bringt. Denn wisset, aus den Kämpfen dieser Zeit entsteht die Kraft des Geistes, und aus dem Blute der Millionen Krieger werden die neuen *geistigen* Menschen entwachsen. Es sind ungeheure Opfer gewesen, die die Menschen ihrem Geiste brachten, Opfer, die in der Vernichtung ihrer physischen Körper bestanden. Diese Opfer fördern die ganze Menschheit, die diesen Erdball bevölkert. Kein einziger bleibt unbeschenkt von der Riesenwelle der selbstlosen Kämpfe. [195]

Euer

Sigwart.

28. Juli 1916

Ich muß euch sagen, daß mich Zweifel eurerseits immer noch quälen. Nicht in dem Sinn, wie sie es früher taten, nein, denn wirkliche Leiden kenne ich *nicht* mehr, doch hat die Ablehnung einer Mitteilung von mir durch irgendeinen von euch meist unangenehme Folgen. Ihr wißt doch, daß meine Art der Übermittlung nie so vollkommen sein kann wie eine Mitteilung, die medial wörtlich auf das Papier geschrieben wird. Dafür ist meine Art der Übertragung eine *weit Höhere* als die des automatischen Schreibens. Für letzteres ist auch jedes tiefstehende Medium fähig, hier aber muß schon ein gewisser Grad von Entwicklung vorliegen, sonst wäre es *unmöglich*. Die Verbindung zwischen uns ist so unerhört wertvoll, daß ich euch *dringend* bitte, in *keiner* Weise mehr daran Kritik zu üben. Es wird mir sehr schwer, in so energischer Weise mit euch sprechen zu müssen, es liegt jetzt *nur* an euch, ob wir fortfahren dürfen, uns auf diese Art zu verständigen. Wenn einer von

euch, wie jetzt, Anstoß daran nahm, daß ich über die kommenden schweren Ereignisse sprach, so werde ich natürlich nicht mehr solche Andeutungen machen. Ich tat es nur, um euch helfend vorzubereiten.

Alles das, was ich sagte, *ist* von mir gesagt, ich habe meiner Schwester jedes Wort zu fühlen gegeben, es grenzt aber an Unmöglichkeit, daß sie es so vollkommen niederschreibt, wie ich es fühle. Das mußte ich euch sagen, damit ihr es alle wißt. Ich, euer Sigwart, bitte euch daher aus der Liebe meines Herzens und aus der heiligsten Empfindung, die ich für euch hege, handelt danach und verschont mich mit Kritik.

In treuester Liebe bin ich *doch* der Eure, *Sigwart.*

Heute kann ich fortfahren zu erzählen, wie mein Leben jetzt hier verläuft: So hört: Ich wirke bei großen Veranstaltungen mit, die hier stattfinden. Es sind dies sehr erhabene, hohe Vereinigungen, die dann wie eine Art Spiel ausgehen. Es ist ein Sicherfreuen an dem Vorgang der Geschehnisse, die von so hoher Bedeutung für jeden von uns Mitwirkenden sind, daß die Empfindungen dabei nur zu vergleichen sind mit dem tausendfachen Erglügen der Lebenssonnen, die in jedem von uns ruhen.

Ihr seht, daß mir jetzt die Worte für solche Beschreibungen nicht mehr reichen. Ich erlebe hier so vieles, was ich nicht imstande bin zu erklären. Ich fürchte, ihr werdet auch dieses nicht richtig auffassen, aber im gläubigen Hinschauen liegt ja eure Kraft. So werdet ihr auch diese Mitteilung hinnehmen, auch *ohne* sie ganz verstehen zu können.

Die Zeit des schlafenden Genießens habe ich durchlebt in all ihrer Wonne und ihrem Glück. Nun aber bin ich zu etwas anderem ausersehen, das noch weit schöner ist als nur das Genießen, denn ich erfülle' damit zwei Dinge auf einmal.

Das eine sind die Vereinigungen, wie wir es nennen wollen, von denen ich vorhin sprach, das andere besteht im Wiederauflebenlassen uralter Kräfte, die ich ausbilde, um mir mein nächstes Erdenleben zu verschönen und zu bereichern. Das sind die zwei Dinge, die mich jetzt ganz erfüllen.

10. August 1916

Ich wollte dir schon längst wieder über mein Leben hier berichten, aber es fehlte dir immer an richtiger Ruhe, an Konzentration und an vollkommener Ausgeglichenheit, die ich jetzt unbedingt brauche, um mit dir zu sprechen. Die Mitteilungen von *diesem* Himmel bedingen viel mehr Kraft, Willensstärke, Selbstbeherrschung und vor allem Ruhe, *vollkommene Ruhe*. Bitte erhalte dir diese Ruhe und den Frieden, dann komme ich gerne.

13. August 1916

Es ist in euch allen eine große Wandlung vorgegangen, so daß ich ganz glücklich bin. Ihr guten Eltern, die ihr mir so viel gabt, jetzt kann ich euch das wiedergeben, was ihr mir in meinem Leben alles gabt. [197] Wie schön ist dieses Empfinden für mich, für euch sorgen zu können in ruhigen Nächten, wenn alles sich zur Ruhe gelegt hat und eure Geister dann bei mir sind. Ja, ihr alle kommt dann zu mir, und wie herrlich ist dieses Zusammensein! Denkt daran, wenn ihr euch schlafen legt, daß nun die Stunden des glücklichen Zusammenseins kommen, wenn ihr euch auch im Wachbewußtsein nicht mehr daran erinnert.

Ganz der Eure

Sigwart.

Mitte August 1916

Ich habe alles beendet, was ich für den Krieg zu tun hatte, auch ist hier wieder Ruhe eingetreten, das Kämpfen ist vorbei. Die Leiden der Menschen sehe ich mit ganz anderen Augen an als vor geraumer Zeit. Aber auch ihr müßt über den Krieg anders denken, weil ihr wissender geworden seid.

Jeder, der im Ringen seinen physischen Leib hergibt, *ist* ein Begnadeter.

Jeder, dem sein Liebstes in diesem Ringen genommen wird, ist *auch* begnadet durch das Leid.

Jeder, der in dem Ringen eine schwere Zeit der Prüfung zu bestehen hat, wird hundertfach belohnt, wenn er die Schmerzen ruhig hinnahm.

Der Krieg mußte kommen, um den Menschen geistig weiterzuhelfen, denn sie waren wie die verlorenen Schafe!

Aus dem Leid soll erblühen ein anderes Denken, ein tieferes Denken. An den Lebenden wie an den Heimgegangenen hat sich viel segensreiche Arbeit erfüllt.

Das muß euch beruhigen, das müßt ihr verstehen.

Ich breite segnend meine Hände über jeden, den der Krieg geläutert hat, und freue mich mit ihm.

Das mußte ich euch einmal sagen, damit ihr das Leiden versteht.

Euer *Sigwart*, dem auch die Gnade zuteil wurde, seinen Körper hinzugeben für die große Aufgabe.

24. August 1916

Ja, ich bin wieder in eurer Mitte! – Sprecht aber nicht von der Vergangenheit, sprecht über nichts, was euch traurig macht, denn das bringt euch wieder zurück und erschwert es euch, mich so vorzustellen, wie ich jetzt bin, nur *Geist!* Diesen liebtet ihr doch auch auf Erden an mir, also „*Mich*“. Und dieser Sigwart bin ich noch, nur noch *viel mehr* „*Ich*“ als damals! Auch der Zusammenhang mit euch ist viel näher als je auf Erden, wenn ihr es auch nicht fühlen könnt. Was ich hier sage, kann euch noch nicht der Trost sein, den ich euch wünschte, weil dichte Schleier eure Augen verhüllen. Mir kommt es oft sonderbar vor, daß ihr mich nicht seht, wenn ich so vor euch stehe, euch zulächle, ihr mich anseht und doch nichts davon wißt. Wenn die Zeit da ist, fallen auch diese Schleier von euch, doch müßt ihr viel, sehr viel dafür arbeiten. Wie gerne würde ich von dieser Arbeit etwas auf mich nehmen, aber diese ist euch gesetzt, und ihr müßt sie leisten ohne meine Hilfe. Nur *die* Hilfe, wie ich sie euch bisher gegeben habe, ist gestattet, und das ist schon unendlich viel! Ihr seid aber doch noch Menschen mit anderem Wünschen und Hoffen, wie ich es hier bin in meiner Welt des Glückes. Doch seid glücklich, so weit ihr es vermögt. Bleibt ruhig ‘und immer voller Freude und Frieden. Die Welt kann dann auch für euch schon ein Paradies sein. Wie herrlich ist es für mich, wenn ich euch glücklich weiß. In jedes Menschen Leben können und sollen Rosen erblühen. Wie wenige aber mühen sich darum. An *euch* liegt es, ob ihr Glück oder Nichtglück empfangt. Deswegen traget ruhig, was euch euer

selbstgeschaffenes Schicksal auferlegt. Dann geht ihr ein in den Himmel auf Erden und steigt leicht die Stufen in die höheren Regionen empor.
Ich liebe euch. Ganz der alte *Sigwart.*

30. August 1916

Könnt ihr nicht auch in eurer Gedankenwelt mehr nach meinen Begriffen und Wünschen leben? [199] Jeder Gedanke hat seine Wirkung, vielleicht mehr noch als die Taten. Viele Taten entstehen aus schnellen Entschlüssen, ohne viel Überlegung, die Gedanken hingegen sind zähe, unvernichtbare Wesenheiten. Darum schafft nicht immer wieder Sorgengedanken um Dinge, die nicht sind, die auch in den wenigsten Fällen so eintreten, wie ihr es euch vorstellt.

Glaubt nicht, daß *das* was ihr euch unter Glück vorstellt, und das, was ihr in Liebe euren Nächsten wünscht, wirklich Glück ist! Ihr wünscht euch alle ein sorgenloses, leichtes Leben, doch vergeßt ihr ganz, daß man in einem solchen wenig weiter kommt, und Stillstand ist das Schlimmste für den Geist. Besteht nicht das Erdenleben fast nur aus Äußerlichkeiten? Wie schwer ist es für den erdgebundenen Geist, daraus wirklich Werte zu schöpfen, da er nur Schranken, überall nur Schranken fühlt. Und darum rate ich euch: zieht Nutzen aus allen Schwierigkeiten, die ihr als solche betrachtet, die aber im Grunde doch nur die Folgen eurer eigenen Taten sind. Bekümmert euch vor allem nicht um das, was andere taten, – könnt ihr denn wissen, was sie dazu bewog? Das eine müßt ihr euch merken: *richtet nie* andere Menschen! Was jeder tut und läßt, ist *seine* Sache und zieht seine Folgen nach sich. Ihr habt nicht das Recht zu richten, denn ihr seid nicht vollkommen. Ich hörte oft euer Urteil über Menschen und sah dabei, *wie wenig* ihr davon verstandet und wie ihr euch in dem Augenblick der Überhebung verdunkeltet und alles Schöne, Reine in euch zu verdorren begann. Versucht mir zuliebe, *nie* mehr über Menschen abzuurteilen, auch wenn ihr größer werdet.

Ich bin so besorgt um eure Zukunft, daß ich euch aufrichtig sagen muß, *was* euch schadet. Jeder hat die Eigenschaft des Verurteilens an sich, der eine mehr, der andere weniger. Es ist ein großer Kampf, den ihr kämpfen müßt, doch tut es bald, ehe es zu spät ist. Ich spreche in diesem Ton zu euch, weil ich euch liebe, weil ich euch helfen will durch diese

Mitteilung. Nehmt es, wie es gemeint ist. Bleibt mir treu, wie ihr es wart im Leben und darüber hinaus bis zur Erlösung unseres Geistes. [200]

Ganz der Eure

Sigwart.

4. September 1916

Es spielen sich jetzt große Dinge ab, von denen ich euch aber leider nichts sagen darf, und darum komme ich so selten. Nur aus diesem Grunde. Ich kann dir jetzt auch nicht mehr so viele Mitteilungen über das Devachan geben, weil es zu schwer ist, das, was ich erlebe, zu beschreiben. Ihr würdet es *doch* nicht verstehen und nur glauben, du Schwester, hättest meine Worte nicht richtig gehört. Und das will ich nicht. Ich will euch nur Mitteilungen geben, die für euch verständlich sind. Ist es doch öfter vorgekommen, daß ich Dinge sagte, die, von dir richtig aufgenommen, euch dennoch falsch erschienen, da ihr sie nicht begreifen konntet.

13. September 1916

... Alles, was ihr eben sagtet, ist ganz anders, als ihr es euch vorstellt. Diese kurze Spanne Zeit, die wir auf Erden zusammen verlebten, spielt später gar keine Rolle, nein, es sind ganz *andere* Dinge, die dann wichtig sind. Das Vergangene wird euch wie ein kurzer; oft gar nicht schöner Traum erscheinen, da ihr dann selig seid, aus diesem erwacht zu sein und das wahre Leben weiterleben zu können. Es ist hier alles so schön, daß ihr froh sein werdet, nicht mehr an die Vergangenheit, ich meine an euer Erdenleben, denken zu müssen, das doch *stets* eine Sorgenzeit ist.

Darum sagte ich euch schon früher einmal, daß ich mich weniger auf das erneute gemeinsame Inkarniertwerden freue, sondern auf das Leben und Zusammensein mit euch *hier*. – Es ist das beglückendste Gefühl für mich, wenn ich mir das ausmale.

Ich habe gut gehört, um was sich eure Gespräche bewegten. Ich habe nicht nur den Sinn gehört, denn ich sehe und fühle jetzt die Gedanken in euch.

Wieder muß ich euch als erstes sagen: *Bleibt ruhig!* Es geschieht noch unendlich viel, ehe die Schlußakkorde erklingen. [201] Nach einem so

gewaltigen Ringen ist doch kein ruhiges Ende möglich. Nein, es kommt wie der Donner vom Himmel mit der Kraft des Ewigbestehenden. So wird der Friede einziehen, nicht mit der Milde eines Frühlings, sondern mit der Wucht eines Orkans. Das müßt ihr wissen, das dürft ihr wissen, damit ihr euch kein zu falsches Bild davon macht. Doch ist es noch nicht so weit ... Habt noch Geduld!

23. September 1916

Ich hörte, daß ihr euch wundert, daß ich lange nichts mehr von hier erzählt habe ... Das will ich euch erklären: Ich habe doch hier so ganz andere Interessen als alles das, was mit dem Erdenleben in Verbindung steht. – Dieser Himmel ist so abgeklärt und so frei von allem, was mit der Erde zusammenhängt, daß ich oft gar nicht weiß, was ich euch davon berichten soll.

Ich erlebe sehr viel und so unbeschreiblich Herrliches, daß ich euch den ganzen Tag davon berichten könnte. – Wenn ich euch aber sage: ich schwinge in tausendfach tönendem, tausendfach strahlendem und in tausend Farben schillerndem Äther, so genügt euch das noch nicht! – Ihr wollt doch Bilder, die eurem jetzigen Leben einigermaßen ähneln. – Und die *gibt es nicht*. Gerne würde ich euch auch berichten von dem, was ich schaffe, es sagt euch aber zuwenig. In Worte gepreßt, vermindert sich die Kraft des Erlebten in dem Maße, daß es fast unrecht wäre, eine Erklärung davon zu versuchen. Ich empfinde diese Versuche beinahe wie eine Entwürdigung, da es doch eine Verstümmelung höchster, hehrster, ja göttlichster Begebenheiten ist. – Kann euch das einleuchten!

Gerne will ich aber wieder anfangen, euch Mitteilungen zu geben und euch zu erzählen von allem, was euch *einleuchten* kann. – Doch müßt ihr immer *alle davon erfahren, denn ich schreibe für euch alle und nicht nur für dich*. [202]

Immer in gleicher Liebe euer

Sigwart.

5. Oktober 1916

Ich, Sigwart, will euch heute einige Dinge sagen:

Der Krieg auf geistigem Gebiet ist jetzt in ereignisvoller Art zum Abklingen gekommen. Dies war vielleicht das Bedeutendste der ganzen Zeit.

Die großen Volksgeister haben sich verständigt. Es herrscht *Einklang* und Einvernehmen zwischen ihnen wie nie zuvor. Doch ist die Ausführung ihrer Absichten nicht ganz beendet. Jeder will nun seinem Volk den besten geistigen Teil zuführen. Der Volksgeist derjenigen Völker aber, die den Krieg angefacht haben und nur selbstsüchtig vorgegangen sind, ist mit *seinem* Reiche noch *nicht* im Einklang. Er fordert viel, doch bekommt er zu wenig. – Das sind die Dinge, die noch zu erwarten sind.

Wenn ihr ahntet, wie es hier jetzt aussieht! – Die *ganze* Erde ist in andere Farben gehüllt, andere Kräfte umgeben sie.

Gottbenedadet ist der, der diese großen Vorgänge erschauen darf. Ich bin auch einer und dankbar für meinen sogenannten Heldentod. Euch stehn die Tore offen, die heiligen Tore der höheren Sphären! Bleibt treu eurer Aufgabe! Hütet euer ernstes Streben wie einen heiligen Schatz, auf daß euch die geistigen Welten einst einschließen in ihren Frieden. Die Einsichten, die ihr von meiner Welt bekommt, sind wertvoller als das Schönste, was die Erde euch geben könnte.

Mit innigen Grüßen aus meiner Himmelswelt, ganz euer *Sigwart*.

9. Oktober 1916

Ich, Sigwart, will versuchen, euch heute wieder einmal eine größere Mitteilung zu geben:

Ich durchlebe wieder eine Zeit der größten Beseligung und gebe mich ganz den Strömen hin, die mich umfluten. Jauchzend vermische ich mich mit ihnen allen, denn ich bin „*Ich*“, fest, sicher und nicht mehr wankend. – [203]

Schaut in einen goldigen Abendhimmel, der alles birgt an feinsten Farbenpracht, der sich stetig umformt zu neuen Bildern voller Leben. Dieser Vorgang des Hineinspielens immer wechselnder Bilder gleicht meinem Eingehen in die ewig neue Stromwelt, die allein durch ihre Farbenpracht schon beseligen kann. Auch alle Tonwellen vernehme ich,

die durch dieses Ineinanderfließen von selbst zu schwingen beginnen. Das ist für mich die größte Wonne, da ich als Musiker, der ich doch noch immer bin, weit mehr herausfühle als ein anderer. Für mich schwingt alles doppelt, dreifach –ja zuweilen ist es ein Verstärken aller Tongruppen, das euch vorzustellen ihr gar nicht imstande seid. Das ist das Schaffen um uns, das selbständige Schaffen, dem gegenüber alles früher Geschaffene nichtig erscheint. Doch stammt auch dieses aus dem Reich der Götter und ist von ihnen ins Leben gerufen.

Ich bin nicht hoch genug, um euch dies zu erklären, nur ein Bild will ich euch geben, wie ich schwebe, mich verteile und schwinde in der Kunst, die alles hier durchdringt. Hier bin ich nicht nur Musiker, nein, Maler, Schöpfer aller möglichen Phantasien, Ertöner, Erzähler, Erklinger und Verteiler aller dieser Ströme, die mir nahe sind, die mir gleich geartet sind und gleiche Wege gehen.

Das ist Leben, Lieben. Durch das eigne Treiben treiben wir dem Lichte in die Arme; durch das eigene Fluten fließen wir zusammen, hebt das Fließen sich aus seinen Bahnen, rauscht vom Gipfel weit hinab ins Tal und im Überschütten seiner segensheilen Frische helfst ihr wohl im selben Maß wie ich. Nur daß meine Bahnen tiefer rollen, tief in Sphärenweisheit eingedrungen, während euer Helfen noch der Erde gilt und den Menschen, die euch dort begegnen.

Ich muß schließen; du bist nicht mehr imstande, richtig aufzunehmen. Sigwart.

Mitte Oktober 1916

Das, was ich hier empfinde, möchte ich heute versuchen, in Form eines Anrufes zu kleiden: [204]

Zu Deinem Himmel, mein Gott,
schaue ich geblendet empor,
wenn tief unter mir türmend die Wolken sich ballen.
Gib mir der Liebe allheilige Kraft,
daß ich im Werden des eigenen Wesens sehend
Dich schaue und wachsend steige!
Schwingend in Deines Äthers heiligstem Rhythmus,
lichterglühend, göttlichkeitstrunken,
von Deiner heiligsten Urkraft durchdrungen!

Schaffend aus eigenen Tiefen des Wollens,
was Du befruchtend einst legtest hinein.
Kreisend in steigenden Bahnen
strebe ich zu der Vollendung, dem Ziele;
erfüllend den ewigen Kreislauf der Leben –
in Dich mich zu geben –
als Dein mich zu fühlen. –
Dich mein zu empfinden
in endloser, leuchtender Ewigkeit!

15. Oktober 1916

Ich fühle, daß ihr euch manchmal noch ein gar zu falsches Bild von mir macht. Da will ich euch beruhigen: Es ist mir doch auch von dieser Sphäre aus alles, was euch umgibt, und alles, was euch beglückt, ganz bewußt fühlbar. Wenn ich zu euch komme, so komme ich *doch* als *Mensch zu* euch, ich meine mit dem Interesse eines Menschen, wie ich es war, als ich noch sichtbar unter euch weilte. Das wollte ich euch schon lange einmal sagen.

Bin ich bei euch und ihr fühlt z. B. etwas, was euch Vergnügen bereitet, dann habe ich genau dieselbe Empfindung wie ihr. Denkt daran, daß ich mich mit euch freue und alles das schaue, was euch bereichert an hohen Gefühlen. Ich bin darin doch noch genau wie früher. [205] Sigwart.

26. Oktober 1916

Ich, Sigwart, will euch heute erzählen von dem, was über euch ist, vom leuchtenden Firmament, der Königin, die in der Nacht herrscht, von den Sternen, die euch als glitzernde Punkte erscheinen an des Himmels Decke der Nacht. Diese Sterne da droben sind Welten. Welten in verschiedenen Entwicklungsstufen, auf ihnen haben wir uns alle schon oft getroffen. Wir brauchen sie zur Entwicklung unseres Selbst. Sie wurden geschaffen, um Geistwesen, die wir waren, zurückzuführen den rechten Weg, von dem wir einst ausgegangen sind. Welten, urgewesene, die ihr einst unsere Heimat wart! Welten, die uns verhüllt bleiben, bis die Nebel weichen und wir uns wieder unserer Flügel bemächtigen können!

So habe ich sie wiedergesehen, diese Welten, alle, vor deren Größe ihr verzagt. – Gleich einem offenen Buche liegen sie vor mir, die Sterne, die ihr besingt in den Nächten der Sehnsucht.

So mögt ihr der Sterne gedenken, nicht mit dem naiven Hinnehmen eines Kindes, sondern als Weise, die immer mehr verstehen, was um sie lebt und webt.

27. Oktober 1916

Nun beginnt es zu schwingen um euch in tausend Tönen, Töne, die das stärkste Bindeglied sind zwischen euch und meiner Welt. Laßt euch tragen zu mir auf der Töne schwingender Kraft.

Als ich euch einmal sagte, daß alles um euch sich lichtet, ahnte ich nicht, *wie* weit die Verbindung hergestellt werden könne zwischen meinem Reich und eurem Erdenreich. Jetzt habe ich es erfahren! Es sind Grenzen überschritten worden von uns, die als große Ausnahmen über allem stehen. Fühlt doch, wie ich unbehindert bei euch stehe, wie ich jedem von euch zuflüstere, wie ihr mir schweigend zuhört und wie ihr mich versteht. Immer folgtet ihr liebevoll meinen Weisungen. Das war gut, denn durch diese sich mir anpassende, hingebende Liebe wurdet ihr so groß.

Ich weiß, wie ihr umgeben seid von den Sorgen des Alltags. Oft will ich euch zu mir führen, um euch stundenweise zu befreien von all den kleinen, meist nur selbstgeschaffenen Kümernissen. Dann leite ich euch hinaus aus all dem Trüben, dem Licht entgegen, das leuchtend uns umfließt. Hier erkennt ihr, daß ihr selbst die kleinen Sorgen schafft und euer Leben schwerer macht, als es schon ist. Darum betet, daß der milde Glanz der höheren Welten euch beseelen möge; legt keinen Wert auf Dinge, die so wertlos sind! *Blickt weiter*, blickt auf mich, der ich euch die Hände reiche und euch zeige, wo die abgeklärte Ruhe herrscht.

Denkt daran – und ich bin glücklich, ich, euer
Sigwart.

30. Oktober 1916

Beim Anhören eines seiner musikalischen Werke

Wie wohl tut es, wenn ihr mich ruft zur Stunde, da die Töne uns verbinden. Gerne komme ich, um euch von der Kraft meines Himmels zu geben. Vergeßt nicht, geschaffene Werke bestehen ewig, und die Fäden, die das Werk einst mit dem Himmel verbanden, als ich es auf Erden schuf, diese Fäden gab ich *euch zu* fühlen, auf daß ihr empfindet, wie innig ich verwachsen war mit *diesem* Himmel, der die Heimat ist der höchsten Kraft.

Euch durfte ich geben von dem, was mich beseelte, als ich schuf, schuf mit der Einsicht *heiligster* Kraft, die mich emporzog. Waren es doch stets hohe, heilige Motive, die mich dabei beseelten.

Dich wollte ich besingen, *Dich*, Gottheit, die in allem ruht. Zu Dir, Himmel, den ich jetzt bewohne, zog es mich unbewußt. Du, Himmel, der mich beim *wahren* Schaffen ahnen ließ, wie herrlich du bist, du Ziel aller Sehnsucht. Du, Himmel, der mir zeigte, daß es Gnade war, früh zu verzichten auf der Erde lange Bahn. Die Ketten, die mich zu dir zogen, waren stärker als die Bande, die mich an die Erde fesselten.

Fühlt, was *ich* empfinde, wenn ich ganz erfasse nun den Vorgang meines Schaffens, wie auf einmal mir das einst entstandene Werk als ein greifbar herrlich Geisteskind zu Füßen liegt. – Liebt es, wie auch ich es liebte, als ich es erwecken mußte.

Nie soll Kummer euch beseelen bei den Klängen meiner Welt! Nein, ihr Lieben, ganz vertiefen sollt ihr euch in die Töne, um mich dort zu finden! – Das ist meines Herzens Wunsch. [207]

2. November 1916, Am Grabe.

Die Freude an der Schönheit der Natur, die dich hier umgibt, zog mich an, sie rief mich hierher an meine Eiche. – Hier weilt Friede. Nicht in der dumpfen, eingeschlossenen Gruft menschlicher Trauer sollte meine Hülle ruhen. Nein! Hier in Gottes schöner Natur, an der Stelle, wo euer Auge nur Schönheit sieht, wollte ich *euch* ein Plätzchen schaffen, um euch den Kummer zu erleichtern, daß ich mein Kleid ablegen und aus eurem Kreise scheiden mußte. Auf des Lichtes Seite wollte ich euch führen, damit ihr das Weh des einst Gewesenen umwandeln könnt in den Frieden. – Hab' ich nicht recht getan?

Nun fallen wieder die Blätter, welche Pracht um euch, die ihr das schauen könnt!

Wie die Nacht sich langsam einstellt, um den leuchtend goldenen Tag zu verdrängen, so gestaltet sich die Tiefe eures Wesens, wenn ihr schlafen geht, um andere Welten zu betreten. – Diese Welten, die euch jetzt der Schlaf verbirgt, tausendfach heller sind sie gegen euren Tag, denn sie öffnen sich den wahren Dingen. Das ist schauen mit den rechten Augen.

Darum trauert nicht, wenn langsam euch der Farben Pracht entwindet, um in kahle Dunkelheit gehüllt zu werden. Schaut durch diese Dunkelheit hin zu meiner Welt!

Liebt alles, was euch traurig dünkt, denn in solcher Größe liegt das Glück.

Sigwart.

18. November 1916

Nun habe ich die Fluide, die euch umgeben, durchdringen können und komme zu euch, um euch Neues zu berichten von der hiesigen Welt, wo alles webt, lebt, schafft. – Ich habe große Arbeiten vollbracht, und darum fühle ich mich so ganz besonders glücklich und zufrieden. [208] Es waren das Vorbereitungen zu einer großen, welterschütternden Umwandlung in allen den Dingen, die euch umgeben. Es sind Kräfte geschaffen, die alles herbeiführen, Kräfte aus dem Reiche der hohen Hierarchien. – Tausende und aber Tausende verkünden die neuen Gesetze, die neue Weltordnung. Das ist gewaltig, das ist unbeschreiblich!

Wie gerne sagte ich euch Näheres darüber, aber ich darf es nicht, denn es sind das Dinge über die Zukunft.

Nur etwas sollt ihr erfahren: Die Menschen, die daran beteiligt sind, werden *sehend* und *hörend*; so gewaltig ist die Kraft dieses göttlichen Einflusses.

Alles das erlebt ihr, und doch fühlt ihr nicht mit eurem physischen Bewußtsein! Nur eure höheren Egos vernehmen gar vieles, was sie erschüttert. – Das äußert sich dann oft als grundlos erscheinende Depressionen oder auch Gefühle des Glückes, obwohl sie doch nur die Folge dessen sind, was ihr erlebt und empfangen habt in den Nächten, da ich euch von diesen Geschehnissen berichten durfte.

24. November 1916

Mein Meister hat mich beauftragt, euch folgenden Spruch zur Meditation während der Kriegszeit zu geben. Höre genau zu; ich will ihn dir sehr langsam sagen:

Aus dem Blute der Kämpfer,
Aus dem Segen der Schlachten,
Aus dem Heil der Gefallenen
Wächst neues Gut.
Bald steigt Genesung auf.
Singet – und freuet euch,
Christus ist nah!

Macht diese Meditation täglich um zwölf Uhr..., denn die Gemeinschaft in diesem Gedanken ist das, was die Kraft gibt. [209]

Euer Sigwart.

25. November 1916

Ich brauche jetzt immer eine geraume Zeit, bis ich mich mit euch verbinden kann. Es ist doch jedesmal eine vollkommene Veränderung meines jetzigen Körpers. Das müßt ihr nicht vergessen und erst auf mich hören, wenn ihr *genau* fühlt, daß ich es bin.

Es geht vieles vor sich in euch allen; merkt ihr nicht die veränderten Träume? – Das ist Fortschritt, denn das wißt ihr doch, daß ihr mich zuerst durch die Träume wiederfindet, dann erst in Wirklichkeit. – Ich spreche jetzt von eurem Gesichtspunkt aus: Das, was ihr Träume nennt, sind direkte oder symbolische Erlebnisse. Und ihr müßt allmählich lernen zu unterscheiden, welcher Traum von Bedeutung ist und welcher nicht. – Die Träume gehören zu den wenigen Dingen, die für euch Menschen nicht an die Materie gebunden sind. Je höher ihr steigt, um so bedeutsamer wird das Traumleben für euch. Hierin könnt ihr sehr viel durch den Willen erreichen. Ihr müßt euch jeden Traum von Bedeutung sofort in der Frühe beim Aufwachen aufschreiben, aber sofort. Auf diese Art werdet ihr ihn mit der Zeit in das Wachbewußtsein mit hinüberbringen und als bewußtes Erlebnis empfinden.

Ich bin mit euch, in euch, bei euch.

Sigwart.

4. Dezember 1916

Ich bin da, ich, Sigwart.

Ich habe wieder viel erlebt, seitdem ich das letzte Mal zu euch sprach. In der Verbindung mit euch kann ich mich schwer an Zeitbegriffe halten. Das, was ihr lang nennt, nennen wir kurz. Daher sind Zeitbestimmungen nach euren Begriffen für uns nur schwer anzugeben. Hier sind bevorstehende Ereignisse oft schon so fertig zu sehen, daß wir annehmen, sie folgen auf Erden schon in allernächster Zeit. Doch dieses Allernächste bedeutet für euch oft noch eine geraume Spanne.

Das sage ich auch des Krieges wegen. Was ihm bestimmt ist, besteht jetzt schon alles. Wir können es sehen, d. h. es liegt fertig da. [210]

So verstand ich es auch, wenn ich sagte: Das Kämpfen ist vorbei, alles ist entschieden; vorher war das nicht, da schwankte es hin und her; und auch hier war das größte Kämpfen für alle.

In diesen Dingen dürft ihr aber nicht immer nach irdischem Maßstab messen. Ihr müßt euch umstellen, um es richtiger aufzufassen, sonst würdet ihr oft die Dinge einseitig verstehen.

Wie wir geistigen Wesen mittun, mitarbeiten *und* mitkämpfen, könnt ihr ja leider nicht sehen. Diese über-menschlichen Taten mit anzuschauen ist wahrhaft erhebend. Über diesen Krieg wird noch in Tausenden von Jahren gesprochen werden, denn das ist die erste geistige Mitwirkung in *dieser* Art. Leider empfinden das nur sehr wenig Menschen. Der Krieg wird geführt zu Land und zu Wasser, mit übermenschlicher Kraft, doch niemand weiß woher.

16. Dezember 1916

Ich komme jetzt direkt ohne irgendwelche Störungen zu dir, um darüber zu sprechen, was jetzt in aller Welt Mund ist: der Friede! Einem Orkane gleich durchzitterte es die Erdatmosphäre, weil so groß und allmächtig von oben die Zügel in die Hand genommen wurden und mit der Fahrt hier auf Erden begann. Aber glaubt nicht, daß alles jetzt urplötzlich verstummt. Doch wäre es für *alle* größtes Unglück wenn das Kämpfen weiterginge, denn Bestimmung ist der *Friede!*

Sigwart.

24. Dezember 1916, Abends.

Weihnacht! wie friedlich du klingst inmitten des großen Sturmes, der unter den Menschen tost, du Weihnacht, du Fest des Friedens! Deine Glocken läuten von allen Türmen der Kirchen, in die Menschen hineingehen, um ihre Herzen hinzugeben dem Allmächtigen: So sollt ihr Weihnachten erleben, so soll Weihnachten auch in diesem Jahr leuchten: als Friedens-Hingabe!

Ich will euch noch vieles sagen, doch dafür muß ich mir von meinem Meister erst die Erlaubnis erbitten.

Seid morgen bereit, morgen komme ich wieder,

In Liebe euer *Sigwart.*

25. Dezember 1916

Nun kann ich euch ungestört von dem erzählen, was mein Herz bewegt. Ich will euch ein Bild geben von der Weihnacht, wie wir sie hier erleben und feiern. So hört:

Es beginnen die Feste mit großen Prüfungen, die uns je nach Verdienst einstufen. Nachdem das geschehen, beginnt die erste große Handlung mit all ihren Nebenereignissen. Dies alles wird nur von denen gesehen, die ihre Prüfungen bestanden haben. Von den anderen erfährt keiner die wirkliche Größe und Tiefe des Christusereignisses, das gefeiert wird. Erstere aber dürfen immer weiter eindringen, so tief, wie es ihrer Entwicklung entspricht. Das Ist nun auch sehr verschieden. Um dies klarzumachen, möchte ich euch folgendes Beispiel geben: Denkt an ein schweres, vieldeutiges Buch, das hundert Menschen lesen dürfen. Jeder wird ein wenig anders den Inhalt verstehen, und nur den allerwenigsten wird sich der tiefste Sinn, der in seinem Inhalt schlummert, offenbaren; – so ist es auch hier. Die wenigsten erfassen das allgewaltige Erlebnis in seiner ganzen Größe.'

Nun folgt das zweite, das hauptsächlich in dem Mitwirken der gleichen Ströme und der gleichen Gedanken besteht. Diese verschmelzen zu einem Riesenstrom und durchdringen den Himmelsraum bis zu den hohen Sphären, in die noch nie ein Mensch der normalen Entwicklung einen Blick tun konnte. Aber das Ahnen und Fühlen und das Sehnen dort hinauf stärken und beschleunigen die verschiedenen Entwicklungen. – Das war das Gewaltig-Zweite.

Nun zu der dritten der heiligen Handlungen. Diese ist für euch am schwersten verständlich, weil sie mit nichts zu vergleichen ist. [212] Es ist die Vollbringung des gesamten Christuserlebnisses an jedem von uns. Wir leiden, wir leben, wie er litt und lebte; ja wir denken und fühlen uns selbst in Christus, somit sind wir in Christus von dem Ereignis der Geburt bis zum Tod! –

Daß dieses letzte, in diesem Himmel durchlebte, von einer *allgewaltigen* Wirkung auf uns ist, werdet ihr begreifen, wenn auch nicht voll erfassen, aber vielleicht doch ahnen.

Ich war gestern noch so erfüllt davon, daß es mir nicht möglich gewesen wäre, mich länger mit euch zu verbinden. Es hätte mir viel von der Kraft der mich vollkommen durchdringenden Wirkung genommen.

Doch gemeinsam wollen wir einst dieses Fest feiern. Und wie beseligend ist für mich der Gedanke, dieses *höchste Ereignis* einmal mit euch selbst zu durchleben!

Aber auch dafür müßt ihr schaffen, nicht nur im physischen Kleide, sondern auch nachher hier im geistigen Kleide. Denn einfach sind diese Dinge nie! – Wenn ihr aber weiter so lebt wie bisher, wird euch hier alles viel leichter werden.

Ich will euch gerne den Weg weiter weisen, wie ihr ihn gehn sollt. Nur eines muß ich euch immer wiederholen: Legt keinen solchen Wert auf Dinge von so großer Unwichtigkeit! – Je mehr ihr es tut, um so mehr treten die kleinen, von euch für so wichtig gehaltenen *unangenehmen* Dinge an euch heran. Auch müßt ihr etwas an eure Bestimmung glauben. Ihr glaubt gar oft, ihr könntet das verhindern oder *ihr* könntet jenes tun! – Es ist richtig: Ihr habt und hattet immer einen freien Willen, aber aus diesem freien Willen entsprangen Taten; und nun sind es *diese* Taten, die euch bestimmen. –

Doch bleibt auch nicht an den Folgen der Taten anderer hängen. Das führt zu gar nichts. – Strömt Liebe aus, wo ihr könnt! – Warum urteilt ihr immer wieder über andere, deren Leben ihr *nicht* kennt, auch wenn es eure Allernächsten sind! Ihr kennt sie *nicht*, weil ihr sie nur nach den Taten des jetzigen Lebens beurteilt. *Tut es nicht!* Ich bitte euch, ihr schadet Euch damit *sehr!*

Das war mein Weihnachtsgruß für euch alle.

Ich will euch immer helfen, den rechten Weg zu gehen, darum auch sagte ich gerade heute dieses zu euch. [213] Nehmt es nicht übel, aber ihr müßt es wissen: Ich will, daß zum Abschluß des alten Jahres auch

diese Eigenschaft von euch abgelegt wird, die nur Leiden bringt. Ich sehe die Folgen für euch, darum bin ich so streng mit euch, die ihr mir alles seid und sein werdet.

In Ewigkeit der Eure, Sigwart.

30. Dezember 1916

Ich fühlte euren Wunsch, wieder Worte von meinem Himmel zu hören. Es ist schwer zu glauben, daß für euch nun wieder ein Jahr zu Ende geht, weil bei uns alles aus so anderen Zeitbegriffen besteht. Wir haben hier die ewige Lichtzeit mit den Tagen, die keinen Anfang und kein Ende haben. Da gibt es nur Zeit, die nach Entwicklung eingeteilt wird. Die ewig wechselnden Zeiten sind für uns nur Grade der Entwicklungen. Für den, der sich schnell entwickelt, vergeht selbstredend die Zeit hier unendlich schnell; wiederum für den, der lange auf einer Stufe verweilt, geht sie sehr langsam, ja oft schleichend und mühselig weiter.

Wie sie mir hier vergeht, könnt ihr euch denken. Es ist ein herrliches Verweilen und zugleich ein Schwingen durch die Welten um mich herum, das unbeschreiblich beglückend ist!

So ist auch das Wiedersehen mit euch Lieben für mich gar nicht so fern; ich fühle, als wäre es nur noch ein Weilchen, und schon ist eure Erdenpflicht erfüllt und auch ihr könnt ablegen das, was nur so mühselig zu tragen ist, „den Körper“! – Deshalb betrübt mich die Trennung von euch nicht mehr, weil der Augenblick des Wiedersehens mir nah und nicht ferne liegt. Ihr dürft nur nie nachlassen, mich immer mehr hier zu fühlen, wie ich jetzt bin, anstatt mich auf eurer Erde zu suchen. Das erleichtert euch im Augenblick des Scheidens das Wiedersehen mit mir. Wenn ihr an mich denkt, denkt mich in meiner alten Gestalt, doch nun in einer vergeistigten Welt; das soll euch zur zweiten Natur werden. [214]

Morgen ist für euch die Jahreswende, in der die Erde ganz andere Bahnen läuft. Das kommende Jahr ist das große Umschwungsjahr in allem, was da lebt. Ihr könnt es ruhig feiern, denn es soll das Jahr des Lichtes nach der Finsternis werden.

Euer Sigwart.

31. Dezember 1916

Nun beendet ihr das alte Jahr! – Es war tränenreich und hat in tiefer Sorge begonnen; in tiefer Sorge auch hört es jetzt auf. Doch anfangen wird das neue in Licht und mit dem Friedensgedanken in aller Herzen.

Ich möchte euch nun noch etwas erklären, Dinge, die ihr nie versteht. Wenn auch bei euch noch Schrecknisse folgen, bis alles Kämpfen verstummt, und wenn bei euch auch noch viel schwer zu Ertragendes auftreten wird, so daß ihr euch wundert, daß immer noch das Dunkel das Licht überwiegt, so muß ich euch sagen: Laßt euch nicht beirren. Es ist der Quell, aus dem die Menschen trinken müssen, so wie er ihnen jetzt dargeboten wird. Das große Licht ist es, das ihr ergreifen könnt, ihr alle, die ihr den Willen habt, und die ihr anfangt zu verstehen, woher die Quelle kommt. Ihr Anfang entsprang tropfenweise dem Blute heiliger Söhne und wurde im Laufe der Zeit zu einem gewaltigen Strom. Doch das seht ihr leider nicht. – Ihr jammert, hadert gegen Gott und gegen euer Schicksal, anstatt ohne Zaudern zu schöpfen aus dem Quell der Jugend, die opferfreudig ihren Leib hingab. Aus diesem Quell müßt ihr trinken, denn für euch Erdenmenschen wurde er geschaffen.

Damit ihr dieses Geheimnis richtig auffaßt und die Gnade erkennt, die darin verborgen liegt, gab ich euch die neue Meditation. Sie soll euch hinweisen auf den Schatz, der schlummernd in euch ruht und der später von euch erweckt werden soll. – Eine Gnade ist der Krieg für euch, für uns, für alles, was hier lebt und webt! Aber richtig müßt ihr ihn verstehn, denn sonst ist er nur eine große, schwarze Wolke. [215]

Möget ihr im neuen Jahr weiter euren Weg gehen wie bisher, mit offenen Augen und mit immer tieferem Verstehen – als Weise. – Ich hoffe so sehr, daß wir auch in diesem kommenden Jahr in der gleichen Verbindung bleiben können! Doch das hängt von euch und nicht von mir ab.

Ich sende euch die Grüße meines Himmels und beschenke euch mit helfenden Gedanken, die euch begleiten sollen auf euren Wegen. Euer ewiger Freund und Bruder Sigwart.

3. FOLGE

11. Januar 1917 – 28. September 1919

11. Januar 1917

„Ja, ich bin da, ich Sigwart.

Ich möchte euch über die Verbindung, die zwischen uns besteht, etwas sagen. Es gab öfters Hindernisse, die uns zu trennen suchten, doch gelang es mir bisher stets, diese zu beseitigen.

Waren es nun Ströme oder Strahlen, die mir nicht zusagten, waren es eure Gedanken oder wart ihr es selber, die gerade nicht ganz in Harmonie gelebt hattet, was mich zu sehr am Durchdringen hinderte? – Alles das sind Dinge von schwerwiegender Bedeutung bei unserer Verbindung. Es ist jetzt notwendig, daß ihr genau wißt, *wie* eure Verfassung sein soll, ehe ihr mit mir in Verbindung tretet, denn oft könntet ihr alle diese Hindernisse leicht aus dem Wege räumen. Wenn ihr etwa umgeben seid von Menschen, die Gegenströme irgendwelcher Art erzeugen, so wirken diese indirekt so stark auf euch und eure augenblickliche Verfassung, daß ich nur schwer durchdringen kann. Die Menschen ahnen ja nicht, wie jede Kleinigkeit in der Geisteswelt eine Rolle spielt. *Jeder* gedachte Gedanke wirkt und wird zu den Taten gerechnet! Wie ungeheuer viel wird darin gesündigt, denn die Menschen meinen immer, sie dürften denken, was sie wollen. Solange *dieser* Irrtum besteht, wird die Menschheit sich nicht erheben können. Erst *dann* kann es einen Aufstieg geben, wenn jeder sich im Zaume hält und keine schlechten Gedanken mehr aufkommen läßt.

Selbstverständlich wirken dabei auch die vielen bösen Elemente mit, denen es eigene Befriedigung ist, wenn die Menschen Schlechtes denken. – Sie machen sich überall heran, vor allem gerade auch an jene, die anfangen, ihre Gedanken zu prüfen und zu kontrollieren; denen machen sie es oft besonders schwer, weil sie fühlen, wie der Mensch sofort eine Macht bekommt, wenn er in diese Richtung hin strebt.

Trotz all eurer Mühe glaube ich, könntet ihr doch noch mehr dafür tun. Euer Innenleben würde sich dann viel ruhiger gestalten, denn

nur darin ist das Glück zu finden, nach dem die Menschen immer suchen. Also auf die Gedanken, nicht auf die Taten kommt es an: letztere sind nur ihre Folgen. Was ihnen vorangeht, das ist wichtig!
[219]

Das schwere Erdendasein ist nur zu ertragen, wenn jeder sein Glück und seine Ruhe *in sich* gefunden hat. Dieses „In-sich-das-Glück-Finden“ bedeutet: niemals außerhalb, sondern nur in sich nach dem Glück zu suchen und es dort aufzubauen, indem man ständig zu vernichten sucht, was an äußeren Versuchungen an einen herantritt.

Ihr müßt es erst in der Einsamkeit versuchen, dort, wo diese Einflüsse nicht so stark sind, dann aber gerade unter Menschen. Daran könnt ihr euch selber prüfen, wie weit euer Kämpfen euch gebracht hat. – Ich weiß, daß es nicht leicht ist, und ich bitte euch, *nicht zu denken*: „Ach, der Sigwart wird so langweilig mit seinem ewigen Predigen!“ Ihr ahnt aber doch, wie durch diese Ratschläge für euch alles so licht und leicht werden kann, und dafür danke ich euch. *Sigwart*

19. Januar

Vieles hat sich in der Zeit, seitdem ich das letztmal schrieb, bei euch abgespielt. *Das* ist geschehen, was ich euch sagte: wenn das Kämpfen weitergeht, dann sind die Folgen furchtbar! – Ihr erfahrt ja nur das, was in den Zeitungen steht, ihr seht aber nicht, wer hinter dem Geschehen steht, wie böse Mächte sich betätigen und schaden, wo sie können. Da steht vieles auf dem Spiel, ja ganze Völker müssen sich ständig gegen diese Mächte wehren. Da zu helfen ist hauptsächlich die Arbeit der Gefallenen. Sie kämpfen auf *ihre* Art weiter und betätigen sich damit am Kriege. Es gibt kaum einen, der nicht von diesem Wunsch beseelt wäre. Das ist die große Beeinflussung, welche jetzt seit dem Kriege herrscht, und diese reißt alle mit. Dieses Kämpfen ist hier viel schöner. Es gibt keine Leiden mehr, nur ein Kämpfen der Geister! – Und wie tun sie das gerne! – Geeint in großen Scharen schweben sie dem Widersacher entgegen. Jubel erfüllt sie, und die Kraft, die sie gemeinsam schaffen, ist gewaltig! Sie erleben mehr als ihr, denn

sie fühlen jetzt schon den Segen, der dem Ringen entwächst. Ihr fühlt das nicht! – [220]

Über den letzten Berg könnt ihr noch nicht hinwegsehen, doch tritt auch er zurück, wenn sich die Völker beugen vor dem *neuen* Ruf! Über *euer* Schicksal darf ich nichts sagen; das ruht in Gott! Vertraut auf ihn. – Freilich, ein so schönes, wie mein Gott es mir gegeben, ist ganz selten. – Aber auch das eure kann ebenso schön werden, wenn ihr abgeklärt der Dinge wartet und den Blick nach innen kehrt: „In euch liegt die Gottheit, sie zu suchen ist eure Pflicht“! Dies sagte mir der edle Pilger im Anfang auf dem Wege zu euch, als ich auch noch ein Suchender war, der so schwer litt, weil ihr mir nicht glaubtet. – Wie anders ist das heute, und wie erfüllt mich das mit Glück!

Euer aller *Sigwart*

Januar 1917

Ich, Sigwart, will euch heute etwas sagen, was euch Freude bereitet!

Nach den schweren Kämpfen, die ich habe ansehen müssen, kommt jetzt Schöneres, Friedlicheres wieder. Das sind die Schöpfungen der verschiedenen Hierarchien. Es sind Taten von ungeheurem Bestehen von der Urzeit der menschlichen Wesen an bis jetzt. Hierarchien, so nennen sie sich. Es sind all die verschiedenen Geistwesen, die mir früher nur Begriffe waren, jetzt sehe ich aber *alle*, die im Devachan leben. Es sind ihrer eine größere Zahl; zu Zeiten steigen sie auch hinab zur Erde, doch immer nur, um Großes zu verrichten. Diesen Göttern lebe ich jetzt und begeistere mich an ihren Schöpfungen. Die meisten Menschen wissen nichts von ihrer Existenz, und wenn diese Götter sich nahen, segensbringend, dann verstehen sie nicht, woher der Einfluß kommt.

Die folgenden Zeilen werden euch etwas sonderbar erscheinen, aber sie stehen in einer alten Schrift, und so müssen sie bleiben. Ich gebe sie euch, damit ihr die große Güte erfüllen lernt, mit der die Gottwesen uns allen helfen wollen. Durch die hohe Aufmunterung, die in den Zeilen liegt, kann der oft niedergeschlagenen Menschheit geholfen werden. [221]

„Heerscharen – Heer gebenedeites,
Viel tausendmal umklungenes und umwundenes
Gottwesen! Dein Ziel ist Verkündigung,
Dein Hilf ist Verbindung,
Dein Kraft vergibt Menschliches,
Dein Lieb verhilft Göttliches.
Trunk aus den Ewigkeiten,
Trunk sei mein Herzensleiter,
Banner und barer Mut.
Herr Gott, so geht es gut!“

9. Februar 1917

Ich habe euch heute viel zu verkünden über unseren Kreis. Dieser Kreis hat eine ganz große Kraft erhalten im Laufe dieses verflossenen Jahres. Jeder von euch hat dazu beigetragen, und dann zog sich der Kreis auch hinüber in die geistige Welt. Dort hat er sehr viele Anhänger gefunden, die ebenso arbeiten wie ihr. Auch sie machen Meditationen, auch sie tun sich zusammen, um ihre Gedanken und Empfindungen dabei auszutauschen. Das ist genauso wie bei euch. Sie kennen euch alle genau, ihr aber kennt sie leider noch nicht bewußt; doch im Schläfe kommt ihr oft zusammen. Das ist dann immer eine große Freude, wenn ihr alle vereint seid.

Auch deshalb ist es so schön, weil ihr durch diese Verbindung gleich nach dem Ablegen eures physischen Leibes mit den geistigen Gliedern des Kreises vereint sein werdet. Ihr müßt immer bedenken, daß die Welt, in die ihr dann hinkommt, so unendlich groß ist, daß es sehr schwer wäre, jemanden, der einem nicht ganz nahesteht, dort zu finden.

Besteht aber ein Band der Liebe wie zwischen uns, so kann man von einer räumlichen Trennung überhaupt nicht sprechen, weil wir doch tatsächlich verbunden sind. Ich weiß immer, was ihr tut; so werde ich es erst recht wissen, wenn einer von euch *diese* Welt betritt! Keine Sorge irgendwelcher Art dürft ihr hierüber haben. – [222]

Wenn wir auch selbstverständlich die erste Zeit nicht ständig zusammen sein können – (da der Unterschied anfangs noch zu groß zwischen uns sein wird) –, so bin ich doch immer genauso verbunden mit euch durch das Band der Liebe wie jetzt; und dort fühlt ihr es ja

viel stärker, weil ihr nicht mehr von der Materie behindert werdet. Mag ich noch so weit sein, wir können uns dann durch Gedanken verständigen, wie ihr es etwa auf der Erde durch das Telephon tut. Es ist zwar ein merkwürdiger Vergleich, doch kann er eurem Verständnis helfen.

Ich will versuchen, mich hier ständig weiter zu entwickeln, um euch mit immer größeren Kräften nützlich sein zu können. Aber auch das ist die Gnade, denn das Helfen in dieser Art ist große Bevorzugung! – Darum dankt Gott, daß er mich als den für euch bestimmten Beschützer gehen ließ! Ich war euch viel im Leben, aber nun kann ich euch unendlich viel mehr sein!

So gebt euch freudig hin, ohne Bangen und Sorgen. Das Leben auf Erden kann mit einer solchen Gewißheit freudig gelebt werden! Ich bin bei euch, um euch und ganz mit euch verbunden.

Sigwart

19. Februar 1917

Die Meister, die euch leiteten, haben mir zu wissen gegeben, daß ich euch eine neue Meditation geben darf! Ich bin sehr glücklich darüber und will sie euch gleich mitteilen. So hört:

„Die Kraft, die in mir liegt, ist ewig!
Die Kraft, die über mir liegt, besteht ewig,
Mir zum Heil!!
Meine Kraft ist über meinem Sein,
Weil meine Kraft nur meinem Herrn dient.“

Macht diese Meditation sehr gründlich und laßt in euren Willensanstrengungen nicht nach, bis ihr sie wirklich mit dem höheren Bewußtsein aufgenommen habt. [223]

Ich glaube auch, daß ihr allmählich verstehen lernt, was wirklich Meditieren heißt. –

Möge Gott weiter eure Hilfe sein.

Euer *Sigwart*

6. März 1917

Ich will euch in kurzen Umrissen von den letzten Zeiträumen erzählen, die ich durchwandert habe.

Zuerst arbeitete ich im Bereiche des Krieges, dann folgte die Sphärenmusik der Götter, an der ich Anteil nehmen durfte, und nun trat eine Zeit des unaufhörlichen Erlebens ein. Diese Zeit ist vielleicht die reinste in ihrer nach jeder Richtung ausströmenden Kraft, die ich bis jetzt durchlebt habe. Da gibt es kein Denken, nur ein Aufnehmen unendlicher Kräfte, die später von jedem Einzelnen ins Millionenfache verarbeitet werden. Dieses Aufnehmen nennen wir ..., es soll soviel heißen wie „vielumsegnetes Herannahen der höchsten Mein-heit: auf daß Du Mein in Dein verwandelst, Vater!“ So ähnlich ist der Sinn, ich kann ihn nicht besser in Worten ausdrücken.

Oft bin ich noch erstaunt darüber, daß ich die Gedanken für euch nicht verständlicher umkleiden kann. Doch es ist tatsächlich unmöglich, alles zu erklären, was ich hier tue.

Ich möchte versuchen, euch noch eine Beschreibung von dem zu machen, was ich *vor* dieser Verschmelzung des Mein in Dein tat. ... Da war ich als Mittelpunkt in der Welt, die ich schuf und die mich umhüllte. Da gab es große Feierlichkeiten, bei denen ich die Rolle eines Schöpferwesens spielte und mich als solches darstellen mußte. Ich war mir (natürlich) genau bewußt, was ich dabei zu tun hatte. Die Haupthandlung war eine Verabreichung bestimmter weißer Kräfte, die nur aus dieser Welt – in der ich den Mittelpunkt darstellte – entstehen konnten. Diese Kräfte verteilten sich darin auf die sehnenenden, werdenden Schüler, deren eine Menge in der Welt des weißen Erfahrens und Wissens stehen. – [224] Ich bin nicht der Lehrer für diese, ich aber ströme aus, und sie wurden in das Reich meines errungenen Wissens einbezogen, auf daß sie sich ein Bild schaffen und mit der ausgeströmten Essenz den Weg betreten, der ihrer wartet. –

Für mich ist dieses Ausströmen von der größten Wichtigkeit, weil ich dadurch erst sehe, was sich in all der Zeit in mir gebildet hat. Obwohl dies nur eine Erklärung der primitivsten Art war, glaube ich dennoch, daß ihr etwas von dem Vorgang erfühlen werdet.

Euer *Sigwart*

7. März 1917

Ich möchte euch heute wieder etwas von der hiesigen Welt erzählen. Ihr meint, daß man im Devachan hauptsächlich genießt. Das stimmt auch. Dazu gehört aber eine gewisse Entwicklungsstufe; denn ein gewöhnlicher Durchschnittsmensch kann gar nicht so aufnehmen, wie ich es meine. Er empfindet Glück und lebt sorglos dahin, oft mit seinen Lieben vereint. Er will nichts anderes, weil er zu einer Steigerung nicht fähig ist. Ich dagegen genieße wirklich, ich nehme alles das auf, was mir diese Sphäre an Schönheit, an Glück und an Unübertrefflichem bietet. Ich habe mir die Fähigkeit zum wirklichen Genießen errungen. Das kostete viel Arbeit, um diese Sinne so zu entwickeln, wie ich sie haben wollte. – In *diesem* Aufnehmen liegt auch die Kraft, die ich wieder ausströmen lasse, um bei anderen diese Fähigkeit zum Wachsen zu bringen.

Das ist die Arbeit, von der ich schon sprach, eine Arbeit, die zur Entwicklung anderer beiträgt, hervorgerufen durch die Fähigkeit, *alles* in sich aufnehmen zu können. Diese Kraft kann ich euch nicht näher beschreiben, sie ist aber tausendmal größer als jene, die ich als Mensch auf Erden erreichte.

Es wird aber die Zeit kommen, wo neue Wünsche erwachen – und dann stehen mir die Tore offen zum Forschen. Doch danach habe ich noch kein Verlangen, weil augenblicklich in meinem Leben alles schon enthalten ist, was ich für das Höchste, Schönste und Herrlichste halte. – [225]

Auch kleinere Aufgaben habe ich nebenher noch zu erfüllen. Dabei dreht es sich meist um jüngst hierhergekommene Seelen, die teils schlafend, teils nur recht wenig bewußt ihre Devachanzeit verbringen. Und dann seid ihr es alle, die mich stets umgibt. Dies mag euch merkwürdig erscheinen, aber seht, alles, was ihr an höchstem Empfinden ausströmt, fließt ein in diesen meinen Himmel, und mit diesen Gefühlen werdet ihr selber über all die anderen geistigen Sphären hinweg zu mir getragen. – Das seid ihr, das ist euer innerster Kern, der Kern, den wir als das Wesentliche aneinander so lieben. Diese Gedanken brauchen nicht nur mich zu betreffen, nein, jeder wirklich hohe Gedanke besitzt die Fähigkeit, hindurchzudringen; und nachdem wir doch in engster Verbindung stehen, eilt er ganz direkt zu

mir, und ich empfangen ihn als Stück von euch. Ja, ihr Lieben, es ist wirklich zum Segen für euch geworden, daß ich ging; denn vieles hat sich für euch umgestaltet in der kurzen Zeit, auch böse Zufälle, die von geistiger Seite hervorgerufen werden, durfte ich ableiten, da es mir vergönnt wurde, euer Lehrer und Führer zu sein.

Wollt ihr noch etwas wissen? Ich darf euch antworten.

(Frage: Kann man in der geistigen Welt auch allein sein, wenn man will?)

Man hat immer Gelegenheit, sich zurückzuziehen, auch gleich nach dem Übergang, aber die wenigsten tun es, da sie nach dem irdischen Tode noch mitteilbarer sind als vielleicht schon im Leben; der freiwillige Einsiedler ist eine gar seltene Erscheinung.

(Frage: Gibt es Ermüdungserscheinungen in der geistigen Welt?)

Im Anfang treten ähnliche Gefühle zeitweise auf, doch sind das nur Spiegelbilder der einstigen Müdigkeit; sie vergehen bald und quälen nicht.

(Frage: Gibt es räumliche Begrenzungen der Devachansphäre?)

Unser Himmel dringt überall hindurch, doch haben wir noch nicht die Fähigkeit, die anderen Planeten zu durchwandern. Es sind uns noch gewisse Grenzen gesetzt, aber wir sind trotzdem im *ganzen* Weltenraum. [226]

(Frage: Sind mit diesen Planeten auch die anderer Sternensysteme gemeint?)

Ich durchforsche jetzt alles das, was mich interessiert, so auch die Sterne, wie sie da sind; aber ich darf nicht auf ihnen wirken, weil ich noch nicht den Körper dafür habe; sie sind uns aber alle bekannt.

8. März 1917

Ich möchte euch über mein Kind etwas sagen. Ihr macht euch falsche Vorstellungen.

Das Tragischste sind die physischen Umstände, daß es bei euch allen heißt: Das Kind hat keinen Vater mehr! Wenn ihr wüßtet, *wie* verkehrt uns dieser Begriff erscheint! Ich möchte euch helfen, damit

ihr verstehen lernt, wie wir zueinander kamen. Er hat sich diese Inkarnation gewünscht, weil sie ihn frei machen wird von einer, schweren Last, die er mit sich trug. Das war auch mein einst gewünschtes Ziel, daß ich ihm zum Leben verhelfe, er aber seinen Lebensgang dann *ohne* mich vollende. Wir waren einig, wir taten es mit vollem bewußtem Wunsch, weil es uns fördern sollte.

Ich wußte, daß er kommen würde, wenn ich gehen mußte, weil *ich* ihm Teile geben sollte, die er unbedingt für dieses Erdenleben brauchte; daher das Aneinander-vorüber-Gehen. – Wäre ich nicht gegangen, wär er nie gerade jetzt gekommen, da er sich doch von meinem Leben nährt oder genährt wird. – Das war die Grundbestimmung seines Lebens; nur so kann er zu dem Grad der Entwicklung kommen, den er erreichen soll. – Ich stehe ihm sehr nah. Das liegt aber weniger daran, daß ich sein Vater bin oder vielmehr war, sondern nur an der Verabreichung gewisser Kräfte, die mir entsprangen, und weil ich schon früher sein Freund und Berater war. Ich, *Sigwart*, sprach dieses zu euch. [227]

9. März 1917

Ich, *Sigwart*, gebe euch hier eine Meditation.

Liebe lebend,
Lebend in Liebe.
Verlangend, umspannend dich,
Du leuchtendes Firmament!
Darbringend, in Dir verharrend,
Du Geist-Gott, Gott-Geist Ich!

Ich will euch die Gedanken und Gefühle beschreiben, die euch bei dieser Meditation leiten sollen. Beginne und denke dich ganz hinein:

Liebe lebend!

Du sollst bei dem Dich-Versenken in diese Worte aus dem Tiefsten deines Inneren alles schaffen, was du an Liebe findest. Gib alles mit vollen Händen. Einen Strom von Liebe sollst du fühlen, der

aus deinem Inneren emporsteigt – und dieses ströme aus mit dem Bewußtsein, daß du gebend bist und sein sollst. –

Und nun das Zweite:

Lebend in Liebe.

Dieses sollst du empfinden wie das Zurückfluten von all dem, was du zuerst gegeben hast; wie ein seliges Verbinden deiner Ströme mit den Strömen, die dich umgeben; wie ein Zusammenschmelzen von dir mit allem, was um dich webt und lebt. – So soll es dich in Harmonie bringen mit allen Wesen, die um dich sind, mit allem, was deinen Weg kreuzt. Es soll sein wie ein stiller Friede, der dich erfüllt, ausgehend von den Strömen, die dich umfließen.

Verlangend, umspannend Dich, Du leuchtendes Firmament.

Alle Sehnsucht, die in dir lebt, die dich hinaufzieht zu Regionen, die dein Geist nur ahnend umfaßt, sollst du in den Worten empfinden. [228] Breite die Schwingen deiner Seele, umfasse das, was dir das Höchste und Heiligste scheint, und nimm in dich die Wonnen des Gewißseins, eine Allmacht umspannen zu können.

Darbringend.

Darin sollst du ein Opfer sehen – ein Opfer von all dem, was dein ist, ein Geschenk, das du dem darbringst, der dich führt und leitet. – Es soll ein Hingeben deiner Persönlichkeit sein, die sich ganz seinen Wünschen unterordnet und die Kraft anerkennt, die sie leitet. –

In Dir verharrend, Du Geist-Gott,

Gottes Geist ist es, der alles erfüllt – der auch dich erfüllt, dich heiligt und dein Wesen durchströmt. In ihm verharrst du.

Du sollst ihn empfinden als *Größe*, als *Macht*, als *Liebe*, als alles, was da ist, war und sein wird. –

Gott-Geist Ich!

Aus dieser höchsten Wesenheit strahlend denke dir dein eigenes Wesen, dein kleines Selbst, das durchtränkt von diesem höchsten Allwesen Kraft gewinnt, um gestärkt, gekräftigt den Kampf mit allem zu beginnen, was das Leben auf Erden mit sich bringt. – Macht ihr diese Meditation in diesem Sinne, so werdet ihr sehen, wie sie euch große Kraft geben wird und euch hilft, dem Ziele näherzukommen.

Das war es, was ich dir über die Übung sagen wollte.

11. März 1917

Wenn ich in eure Sphäre komme, habe ich natürlich wieder großes Interesse für die Vorgänge, die sich dort abspielen. Ich sehe und höre aber nur Dinge, die meiner Entwicklung entsprechen. Allwissend bin ich nicht. [229] Wie sich in den Einzelheiten der Krieg auf Erden abwickeln wird, bleibt auch für mich ein Geheimnis, denn gewisse ganz tiefe Begebenheiten, die sich irdisch auswirken, liegen nicht in meinem Wissensbereich. –

Mitteilungen, die sich auf die weitesten und zugleich persönlichsten Ereignisse beziehen, sind sehr selten erlaubt. Daher kann und darf ich euch darüber auch *nichts* sagen.

Ich möchte euch aber nochmals wiederholen, daß ich mich in allen Mitteilungen, außer in denen ganz zu Anfang, wo ich noch nicht in der Lage war, alles so weit zu überblicken, *nicht* geirrt habe. – Kam dennoch ein Irrtum vor, so war es von euch nicht richtig aufgefaßt oder auch manchmal nicht ganz so wiedergegeben. Soweit ich mich später irrte, habe ich es berichtigt.

Euer *Sigwart*

12. März 1917

Ich will euch noch einiges andere berichten: Von der Sphäre der Sonne! – Das klingt vielleicht sonderbar, aber seht ihr, alle verschiedenen geistigen Schichten oder Welten haben ihre Namen. Und da gibt es denn die mannigfaltigsten, oft gar nicht zu erklärenden Benennungen. – Der Ausdruck Sonnenwelt entstammt ihrem

goldenen Geglitzer, das charakteristisch für sie ist. Alles schwimmt dort in Gold; in vieltausendfach umglitzerten, goldenen Wogen spielen sich die Ereignisse dieser Welt ab. Das ist ein Leuchten und ein Singen, heller und zarter als eure Sinne es je wahrnehmen könnten, ein in den Harmonien unbeschreiblich süßes Erklingen. Das ist ihr Wesen, der Charakter dieser goldenen Welt, in der ich oft zu Gast bin.

Heute komme ich von dort und will euch deshalb davon berichten, denn ihr sollt immer wissen, was ich tue, damit ihr mich mit euren Gedanken besuchen könnt.

Die Hauptwesenheit dieser Sphäre ist die Gottheit der Sonne, doch wir sehen sie nicht, wir empfinden sie nur; eine wohlige Wärme strahlt von ihr aus, die alles umfließt. [230]

Ich habe nun auch dort schaffen können. Man brauchte mich als Vermittler gewisser Tongruppen, die sie für einen bestimmten Zweck haben wollten. So kam ich zu ihnen und ergötzte mich an ihrer leuchtend umstrahlten Verbindung, die dem göttlichen Wesen der Sonne entspringt.

Ich habe versucht, euch ein klares Bild dieser Sphäre zu geben, damit ihr mir dieses Erleben nachfühlen könnt. Ob da oder dort, überall erschließen sich mir Tore, überall habe ich Einlaß, nachdem ich euch, die ihr mir alles seid, umgeben habe mit der Kraft, die aus der Liebe entsprang und die euch beschützt wie der stärkste Panzer. Ich, euer *Sigwart* bin mit euch vereint.

15. März 1917

Ich habe mich euret wegen jetzt wieder um den Krieg gekümmert, denn ich will euch ab und zu von diesen für euch so wichtigen und eingreifenden Dingen aus selbstgeprüfter Erfahrung berichten. Ich weiß, daß ihr anfangt richtig zu verstehen und daß ihr die Schuld nicht mehr *mir* zuschreibt, sollte nach euren Berechnungen etwas nicht stimmen, sondern *euren* anderen Auffassungen, und das beruhigt mich sehr.

Wie schön war unser gemeinsames Schwingen und Fühlen in der letzten Zeit. Solche Zeitabschnitte braucht ihr, auf daß sich euer Geist in dem gemeinsamen Wirken emporschwingen kann zu lichterem Höhen! Dann könnt ihr das Erdenleben wieder leichter tragen, weil in

euch noch die Kraft liegt, die sich in diesem Wirken aufgesammelt hat. Ihr werdet eine gewisse Befriedigung nach solchen Zeiten empfinden. Und so wechselt es bei euch ständig zwischen Erdensorgen, einem gewissen Stillstand und einem Aufstieg. [231]

Ich will aber damit nicht sagen, daß ihr den Aufstieg nur dann macht, wenn wir so viel zusammen sind wie jetzt; dennoch schreitet ihr in solchen Zeiten leichter vorwärts, denn durch die enge Verbindung mit mir kommt euch etwas zugute, was fördernd auf euch wirkt.

Euer Sigwart,

der ich berufen bin, euch eine Hilfe zu sein. Ich bin euch zugeteilt und durch eure Liebe in gewissem Sinne euer aller ständiger Schutzgeist geworden.

Glaubt mir das, ruft mich stets, dann trete ich sofort in ganz direkte Verbindung mit euch. –

23. März 1917

Ich bin sehr dankbar, daß ihr mich riefet, denn oftmals käme ich gerne zu euch, aber da seid ihr zu beschäftigt. Ruft mich, so oft es geht, denn jetzt kann ich jederzeit zu euch. Ich bin unabhängig und befreit von jeglicher Hindernissphäre oder gestörter Verbindung. – Das ist das große Glück der devachanischen Seligkeit. Das ist das himmlische „Selbstleben“, das der unbewußte Sehnsuchtsgrundgedanke unseres Erdenlebens war. Alle Gefühle, die euch beseelen beim Empfinden einer nach eueren Begriffen vollkommenen Freude, sind nur kleine Vorgefühle unseres Empfindens. Je intensiver ein Mensch aufnimmt, fühlt, begreift, desto reicher gestaltet sich sein Devachan-Leben. Nach dem Grade der Empfindungsfähigkeit gestaltet sich hier das Leben. Die wenigsten Menschen wissen das, ja sie verstehen diese geistige Welt in ihrer tiefen, nach allen Richtungen eindringenden Wesensart überhaupt nicht. Sie denken, der Höhepunkt läge in einem materiellen Genießen; und das schadet ihnen sehr, da das Aufgehen in physischen Freuden und Genüssen die geistigen tötet.

Vergeßt das nicht, damit ihr euer künftiges Leben hier bereichert. Öffnet eure Augen und Ohren und eure innersten, in eurem Bewußtsein noch schlummernden Gefühlsorgane. Ich habe es auch getan, und wie reich hat es mich gemacht!

23. März 1917

... Gerade in Augenblicken der Depression oder Verzagttheit sollt ihr mich rufen. Wer könnte euch denn besser helfen als gerade ich, Euer Sigwart

24. März 1917

Ich reiche euch Lieben die Hände, um euch wieder von der hiesigen Welt zu erzählen; so hört:

Wir feiern hier manche Begebenheiten genau wie ihr. Da gibt es die wunderlichsten Verbindungen hier zwischen uns, die wir auf gleicher Stufe stehen. Wir nehmen Anteil an den äußeren Vorgängen, wie man einem Schauspiele folgt und es aufnimmt mit den geistigen Sinnen. Das sind die Feiern der Wiedererlangung aller derjenigen Eigenschaften, die man zum Teil während des Erden- und Astrallebens vergessen hat. Also ein Wiederfinden, ein Begrüßen, ein glücklichstes Erkennen. Es ist einer plötzlich einbrechenden, leuchtenden Flut vergleichbar, die je nach ihrer Stärke und ihrem Inhalt zu glühen beginnt. Die Eigenschaft selber ist dieses Strömen, das tausendfach wechselt, tausendfach erglüht im Meere der Farben und ertönt in der Schönheit der hehrsten Symphonien. Das ist das Feiern, das Eingehen in den Strom der anderen, wie neu erwachten, also auch neu erstandenen, Brüder und Schwestern der hiesigen Welt. Es ist das Einzugsfest eines jeglichen hier wieder Erscheinenden unserer Entwicklungsstufe. – Ewiges Bereichern liegt darin; so gerade auch für diejenigen, die mit irgendwelchen Talenten ausgerüstet sind. Ich zum Beispiel erlebe jedesmal mit meiner Musik unendlich Beglückendes, weil ich mit in dem Rhythmus schwinde und dabei stets schaffe, aus den tiefsten Tiefen meiner Empfindung. –

Die Musik spielt auch hier eine große Rolle! – Es ist wahrhaftig eine Gnade, mit einem Musiktalent hierherzukommen.. Doch auch dazu gehört Arbeit! [233] Wenn man nichts für sein Talent getan hat, wird man nichts ernten. Darum sagte ich euch schon oft: Übt und arbeitet, wo ihr könnt, jeder auf seine Art! – Hat einer kein Talent, so schafft er ebensoviel im strengen Ausüben seiner Pflichten.

Je mehr einer wissend auf irgendeinem Gebiet ist, desto mehr Vorteile und herrliche Genüsse hat er dann hier davon. Singen kann zum Beispiel hier jeder, aber *welcher* Unterschied zwischen einem Könnenden und einem Nichtkönnenden! Das müßt ihr wissen, auf daß ihr nicht denkt, daß irgendein Wissen und Können später verlorengelht; es bleibt für alle Ewigkeit! Darum mit frischem Mut an die Arbeit!

25. März 1917

Ihr fragt mich nach der Umwelt hier im Devachan, und ob diese Schein oder Wirklichkeit sei:

Die Astralwelt ist eine Welt des Scheines. Diese Himmelswelt dagegen besteht aus einem ganz anderen Stoff. Das, was der Devachanbewohner zu sehen bekommt, ist bestehende Substanz. Für den Neuling sind das Dinge von geradezu überwältigender Schönheit, Form und Harmonie. Diese Dinge bestehen auch wirklich, nur werden sie von den Unentwickelten, noch Schlafenden nicht wahrgenommen, trotzdem diese auch darin leben. Es ist schwer, euch diese Umwelt zu beschreiben. Sagen wir zum Beispiel, ihr seht eine Mondlandschaft, und durch die verschiedenen Reflexe wachsen plötzlich vor euren Augen phantastische Formen empor und gestalten sich zu märchenhaften Bildern. Ihr seht also *mehr* als das, was in Wirklichkeit vor euren Augen liegt, weil die Erscheinung auch noch anderes, viel Tieferes zeigt. Und dieses ist, trotz der wechselnden Formen, auch eine positive Welt, die besteht.

Was sich hier an Entwicklungen abspielt, wollt ihr wissen. Ich glaube, da könnten wir ruhig einen Vergleich mit dem Leben und Bewegen auf Erden machen. Nur sind es natürlich grundverschiedene Dinge, die sich hier entwickeln. [234] Da gibt es zum Beispiel Pflanzen von ungeheurer Lebenskraft, dem Leben eines Tieres auf Erden vergleichbar, aber eben mit der herrlichen Reinheit der Pflanze beseelt. Ihr Vergehen spielt sich auch nicht so traurig ab wie auf Erden, sondern es ist mehr ein ewig wechselndes Wachen und Schlafen.

Wesen, die auf der Stufe der Tiere stehen, gibt es in dieser Art nicht, dafür aber andere, und zwar ein Mittelding zwischen einem

nicht entwickelten Menschen mit dämmerndem Bewußtsein und einem Pflanzenindividuum mit stark ausgebildetem Bewußtseinsgefühl. So ungefähr könnt ihr es vielleicht verstehen. Das sind Wesen, die das Devachan bereichern, denn sie beleben die Welt mit ihren reizenden Spielen und ihrem bescheidenen und erfreulichen Anblick. – Es sind Wesen, die nie Menschen werden; sie vergehen, wie sie entstanden sind, lautlos, um sogleich wieder aufzutauchen, vielleicht in anderer Farbe. Immer gleich heiter und freundlich leben sie ihr sich ewig wiederholendes Leben. Sie haben kein Ich-Bewußtsein, auch, kein Denkvermögen in unserem Sinne und sind trotzdem unsere Freude hier; es ist, als hätte man an ihnen einen Freund, wie man zum Beispiel auf Erden unter den Tieren Freunde hat.

Dann gibt es noch andere Wesen; das sind jene, die in der Natur entstehen, wachsen und vergehen wie die niedrigsten Pflanzen auf Erden; sie leben ohne irgendwelchen Trieb, nur zum Schutz der vielen wunderbaren göttlichen Schöpfungen, die hier in dieser Welt unser Auge erfreuen.

In großen Zügen geschildert, ist das der wesentliche Teil der belebten Gebilde, die uns hier umgeben.

Ich könnte euch noch mehr Einzelheiten über ihr Leben und ihre Daseinsberechtigung erzählen, doch für heute ist es genug.

26. März 1917

Ich fühle, daß euch meine Beschreibungen interessieren, und darum will ich fortfahren, euch von hier zu berichten. – [235] Alle Dinge, die wir hier sehen, erleben, erfahren und empfinden, nehmen wir tausendfach stärker in uns auf, als man je als Mensch im physischen Kleide fähig wäre. Auch die Gegenstände und Wesenheiten an sich, die an einen herantreten, die man wahrnimmt, wirken tausendfach stärker, so daß man fast lächelnd an die Erdenempfindung den Gegenständen gegenüber zurückdenkt.

Den Erdenmenschen steht ihre ganze Umgebung doch völlig fern, unnahbar. Sie haben tatsächlich keinen wirklichen Zusammenhang mit all dem, was sie umgibt. – Denkt zum Beispiel an die Berge, die so groß und majestätisch jetzt vor euch liegen und euer Auge

beglücken. Habt ihr wirklich ein Gefühl für sie, könnt ihr euch so eng mit ihnen verbinden, daß ihr die Bergesseele aufnehmt in euch? Könnt ihr euch verständigen mit ihr?

Das alles liegt euch fern und ist euch gegenüber verschlossen und stumm. – Nein, ihr habt kein Leben um euch, das euch so aufnimmt, daß ihr ganz eindringen könnt und überall zu Hause seid. Daß ihr euch oft einsam fühlt in der Natur, geschieht doch nur, weil euch die wahre, tief innerliche Freundschaft fehlt für die Dinge, die euch umgeben. Das aber haben wir hier. Wir sehen um uns die schönsten Schöpfungen, eurer Natur ähnlich, und wir verstehen, was sie sagen. Das Rauschen, das himmlische Duften, das Singen ertönt uns als ihre Sprache; wir verstehen das sanfte Plätschern der Gewässer, das Schillern der durchlichteten Ströme. So lebt alles um uns und wir in allem. Hier gibt es keine Einsamkeit, nur ewige Harmonie zwischen uns und den Dingen um uns. –

Diesen Geboten muß man sich hier unbedingt fügen. Es gibt kein Genießen ohne ihre Erfüllung. Sollten sie dem Neuankömmling zu schwer erscheinen, so verzichtet er zunächst auf die Devachanseligkeit, bis er den festen Willen, den Wunsch und die Reife dafür erlangt hat. –

Nun will ich euch einiges über die Weiterentwicklung der Devachanbewohner sagen: auch darin gibt es ein „ewiges Weiterdrehen mit der Entwicklung Rad“. Wir erleben aber auch Zeiten, in denen wir stille stehen und nur erleben. Diese Perioden betragen oft Hunderte von Jahren nach eurer Zeitrechnung. Seid also nicht besorgt, ich warte! Ich will auch dort euer Führer sein, genau wie ich es jetzt sein darf ...

Jede Schmerzempfindung fehlt uns, wir können uns aber in Materie hüllen, durch die wir zum Beispiel Mitleid, Besorgnis und ähnliches zu fühlen vermögen. Doch nur, wenn wir wollen, sonst nicht. Ich tue es nur dann, wenn ich wissen will, wie es euch geht und wie ihr lebt. Danach kann ich auch beurteilen, wie weit ihr euch entwickelt habt. Nur aus solchen Gründen, also selbstverständlich immer aus Liebe, nehmen wir die uns ganz fremd gewordene Materie wieder an.

28. März 1917

Später

Ich erzählte euch von der Natur hier ... Jetzt will ich euch von den hiesigen Gesetzen erzählen.

Alle Gesetze in der geistigen Welt sind von eiserner Strenge, die dem Neuankommenden schwer erfüllbar erscheinen, weil ihm diese Gesetze als eine bisher unbekannte Kraft entgentreten.

Das erste Gesetz ist das des unerbittlichen Schweigens, das zweite – das des Gehorsams; das dritte – das der Zurücksetzung seines eigenen Wesens; das vierte – das der Entsagung und das fünfte – das der Willensstärkung gegenüber der geistigen Führung.

Ich will euch heute von einem Erlebnis erzählen, das ich hier gehabt habe und das euch interessieren wird:

Ich schwamm gerade in einem Strom, der vorüber kam und der mich in seiner harmonischen Fülle und Pracht aufgenommen hatte.

– Als ich mich so treiben ließ, vereinigt mit ihm und seiner Kraft, kam des Weges, mir entgegen, eine Gestalt von ungeheurer wesenerfüllender Macht. Sie stellte sich dicht vor mich hin, und da erkannte ich sie. Es war die Wesenheit der griechischen Göttin Artemis, die einst die Rolle der jungen, bevorzugten und auserkorenen Waldespriesterin ausübte. Die Götter hatten sie zu den Ihrigen gerechnet, weil sie die symbolisierte Waldesfrische war ... [237]

Später kam sie zu uns, um sich über Dinge belehren zu lassen, die sie dort unten nicht hat erfahren können. Nur in des Waldes Seelenleben wußte sie Bescheid; und dort führte sie ihr reines Kinderleben, wie man es fast nennen könnte. Ich bin ihr zugeteilt und soll sie nun belehren. Ihr könnt euch denken, daß mir das etwas sonderbar vorkam, andererseits ist es eine große Genugtuung für mich, daß man mir dies anvertraute. Wir ziehen nun gemeinsam durch den Weltenraum des Devachans, und ich gebe mir die größte Mühe, sie möglichst vielseitig zu interessieren, damit sie noch mehr lernt als das, was sie unbedingt braucht.

Ich will ihr jetzt von euch erzählen und ihr erklären, weshalb wir so sehr aneinander hängen und daß ihr mir zuliebe euer Erdenleben ganz verändert habt – jeder in seiner Art. – Das wird ihr großen Eindruck machen, und ich hoffe, daß ich sie dadurch weiter bringen werde, als wenn ich sie bloß belehre und von Dingen rede,

die sie doch nie zu sehen bekommt und nie fühlen kann; denn wenn sie sie nicht kennt, wird sie kaum fähig sein, sie überhaupt wahrzunehmen; dann wird sie wie ein Blinder an den Farben vorbeigehen, ohne sie zu sehen. Ich möchte sie heute abend auch mitnehmen, wenn ich in euren Kreis komme, weil sie daraus viel ersehen kann. – Ihr dürft aber nicht glauben, daß sie sich dann auch mit euch verbindet, nein, sie steht daneben, außerhalb; nur mit dem Gefühl darf sie wahrnehmen, was sich zwischen uns abspielt, wenn wir, gleichsam wie durch eine Kette verbunden, gemeinsam schwingen. –

Ich fühle euer Erstaunen meiner Erzählung gegenüber und will euch noch sagen: sie ist nicht die *ganze* von den Griechen besungene Göttin; sie ist wie ein *Teil* davon. Nun will sie sich wieder neu einverleiben und braucht dazu viel Lebenserfahrung. – Ihr sollt daher nicht an die richtige Göttin dabei denken, sondern an eine hohe Inkarnation, die aber ganz einseitig geblieben ist und daher wie ein Kind belehrt werden soll, nachdem sie sich diese Hilfe verdient hat durch ihre Reinheit und alles das, was sie in ihrem Leben und in der Natur gelernt hat. Darum denkt nicht an die Göttin Artemis als solche, sondern an einen Teil einer einst gewesenen Göttin. –

29. März 1917

... Das ist oft der große Irrtum, daß die Menschen glauben, es könne ihnen in ihrer geistigen Entwicklung geholfen werden, ohne daß sie etwas dazu tun. O nein, *alles* muß von *ihnen* aus geschehen! Wir können nur bitten, vielleicht auch anspornen, aber nicht direkt helfen. Daher kann ich euch immer nur sagen und euch bitten: seid fleißig!

Je mehr ein Mensch sich mit den Problemen der geistigen Welt beschäftigt, desto mehr dürfen wir ihm zur Erkenntnis derselben verhelfen. Ihr zum Beispiel wißt doch jetzt schon viel mehr über diese Dinge als ich, als ich in die Welt des Geistes einging, darum wiederhole ich euch heute wieder: So licht ist es um euch geworden, denn ihr geht den rechten Weg!

30. März 1917

Ihr wundert euch vielleicht, daß ich gestern nichts mehr über die kleine Göttin sagte; aber seht, es war so schön, als wir bei euch waren, und sie war so selig, daß ich darüber nichts mehr zu sagen hatte. Meine Arbeit mit ihr ist schon getan. Ich sollte sie ja nur anregen, in der Liebe zu ihrem Hinunterstieg, und das habe ich getan.

Karsamstag, den 7. April 1917

Ich weiß, daß ihr auf einen Gruß von mir gewartet habt gestern, da Christi Todestag gefeiert wurde. Ich wollte kommen, wir hatten aber hier zuviel erlebt und daher auch zuviel zu danken, daß wir nicht aufhören konnten, bis es dem Gesetz entsprechend verklang. Gibt es etwas Schöneres, etwas Herrlicheres, als unserem Herrn Jesus Christus zu dienen? [239] Ich glaube, ihr wißt es nicht, nein, ihr könnt es nicht wissen, weil ihr IHN nicht kennt, wie er noch immer in der höchsten Bescheidenheit sein Leben lebt, wie er noch immer der Menschheit *alles* zuführt, was er durch Kämpfe, Entbehrungen und immer neue Opfer für sie erreicht.

Er ist wahrhaftig *die Liebe!* Und aus diesem starken Antrieb hilft er den Menschen.

So war es auch bei euch. Er kam euch trösten, er legte euch den Glauben in eure Herzen, ehe ich mein Werk beginnen durfte. Er ist nicht ferngerückt, wie so viele glauben, nein, gerade in diesen schweren Zeiten kommt ER direkt zu der Menschheit und hilft ihr, den Glauben fest zu pflanzen wie einen ehernen Baum, dessen Blätter nie fallen.

Nun will ich euch noch sagen, woher ich das alles weiß, obwohl ich doch nicht in direkter Verbindung mit Ihm stehe. Ich weiß aber immer genau, wenn Er sich der Menschheit nähert, denn dann fühle ich den gewaltigen Strom der Liebe, der dort auftaucht und uns alle, die wir verstehen, durchbraust mit Gefühlen der höchsten Ergriffenheit und *Dankbarkeit*.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Strom nur empfunden wird, wenn man reif dafür ist. Und so entdeckte ich erst nach geraumer Zeit zu meinem größten Erstaunen Sein, Wesen, das euch

hinaufzog, das euch in eurem Kummer geholfen hat. – Diese Tat bleibt bestehen, und in dieser Hilfe war der erste Segen für unsere Liebe gelegt. Dann begann sie zu wachsen, die herrliche Blume des Glaubens, des Verstehens und der Verbindung von euch zu mir.

Diese heilige Kraft, jetzt wie auch damals, wirkt nun ganz verschieden auf die Menschen. – Es ist eine innere Erkenntnis, die die Menschen durchflutet, die aber nur soweit Einlaß in ihr innerstes Wesen findet, als sie reif sind, dieses Innere dem Einströmen des göttlichen Gnadenquells zu öffnen.

So seht ihr, wie das Erlöserwerk immer wieder neu auflebt, wie immer von neuem des Erlösers göttliche Hilfe euch zufließt, um die Dornen eures Erdenweges zu mildern.

Das große Mysterium der Erlösung steigt immer neu aus dem nie versiegenden Born der Liebe, dieser heiligsten, hehrsten Liebe, die nie versagt und ihre Hilfe spendet, bis die Erlösung vollbracht ist und die ganze Menschheit die Vollendung ihrer Entwicklung erreicht hat.

Ihr müßt nun verstehen, daß ihr nicht nur in diesen Tagen ein Erinnerungsfest feiern, sondern mit vollem Bewußtsein der Größe eure Tore öffnen sollt, um die Segnung und Erlösung, die Hilfe und Begnadung, die euch von neuem in höchster Liebe gegeben wird, wahrhaftig in euch aufzunehmen.

Öffnet eure Herzen, und ihr werdet die Segnung der wiedererstandenen Erlösung tief in euch aufnehmen können, und der Weg, auf dem ich voranging, wird euch leicht und licht werden.

Ich grüße euch.

Wir sind vereint durch die Liebe.

Euer *Sigwart*

Jetzt möchte ich euch noch erzählen, wie wir hier das Fest des größten Ereignisses feiern, das die Welt je erlebt hat.

Es werden die von damals aufgespeicherten Kräfte neu über die Wesen, die der Erdenentwicklung angehören, ausgegossen. Es ist wie ein Neubeleben dieser Kräfte, die durch den Willensgedanken des göttlichen Erlösers, von dem sie einst geschaffen wurden, wieder entfacht werden zur Segensspendung der gesamten

Menschheit. So ist es in Wahrheit immer ein neues Erlösungswerk, das hilfespendend euch mit seiner Kraft durchströmt. –

12. April 1917

Ich muß dir etwas über D.* sagen. [* Ludwig D., unser Freund, gestorben 5. April 1917.]

Ich sah ihn, ich habe ihm die Hand gereicht! – Noch nie war für mich ein Begrüßen so ereignisschwer wie dieses. [241]

Es war doch das *erstemal*, daß einer direkt von euch zu mir kam und nun mir mit den *menschlichen* Begriffen von eurer Liebe zu mir erzählte. – Es war eine Weihe für mich und aber auch für ihn – denn er, der *eben* Erwachte, fand mich! Der Glanz meiner Himmelswelt, der mir zu eigen und den er empfand, erschütterte ihn aufs tiefste. Ich weiß, daß ihr den Freund betrauert, aber freuet euch lieber, denn aus ihm wird euch manches werden, was euch nie zu seinen Lebzeiten hätte werden können. Durch sein geistiges Erkennen ist eine große Kraft in ihm, und durch diese Kraft werdet auch ihr reich bedacht werden, weil er euch zugetan.

In seiner Erdenzeit *fühlte* er, was unserer Verbindung entströmte, nun aber *sieht* er in Wahrheit, wie es um uns steht und wie all dieses aus der Liebe entstand. Er staunte und er lächelte, weil er solches noch nie sah. – Nun erst kommt aber bei ihm das *wahre* Erkennen der Dinge. Wir wollen ihm helfen, denn jeder, auch eine Seele wie er, braucht Hilfe, bis er überwindet. – Er gab mir zu verstehen, daß er sich so *schnell wie möglich* durchringen will. Seinen geistigen Forschungstrieb hat er doch auch mit hinüber in die andere Welt genommen, und das wird ihm sehr zugute kommen.

Hängt ihm nicht mit Gedanken der Trauer nach!

Sigwart

14. April 1917

Ich will euch heute etwas sagen, was euch freuen wird. Ich habe mich mit D. verbinden dürfen, und daher kann ich euch ganz Direktes von ihm bringen. – Es ist etwas Großes, eine so weit entwickelte Wesenheit hier empfangen zu können, der nur noch

das intensive, ständig wache Bewußtsein fehlt. Aber sonst ist D. von einer Regsamkeit, die geradezu unglaublich ist bei einem Menschen, der erst vor so kurzer Zeit herüberkam. – Ja, das ist der Segen des Wissens! Ich berichte ihm jetzt vieles, auch wie sich unser Kreis zu etwas so Großem, Bedeutsamem entwickelt hat. Er ist sehr dankbar, daß er durch euch zu mir kam, und teilte mir mit Begeisterung von dem öfteren Zusammensein mit euch auf Erden mit und sagte auch, wie er damals schon meine Mitteilungen aus der geistigen Welt in tiefer Ehrfurcht in sich aufgenommen hatte.

[242]

Es ist ergreifend für mich, wenn ich dies jetzt direkt von ihm höre und er mir von euch und eurer Hingabe erzählt. Könnt ihr euch denken, wie beglückend es ist, das alles zu hören von einem, der dabei war. Es ist etwas für mich noch nie Dagewesenes.

18. April 1917

Ich, Sigwart, will euch heute wieder einmal von mir berichten, von meinen verschiedenen Arbeiten, wie wir es nennen wollen, obgleich ein Arbeiten im eigentlichen Sinne immer mit gewisser Mühe verbunden ist; diese Mühe fällt hier vollständig fort. Trotzdem ist es ein Arbeiten, ein Schaffen mit der *vollsten* Kraft, mit dem *ganzen* Bewußtsein.

Jetzt handelt es sich um starke im Kriege geschaffene Kräfte, die zu ihrer Wirkung gelangen sollen. Diese Umwandlung ist eine sehr wichtige Grundlage für den neuen, nun entstehenden Zeitabschnitt. Das wird dann der Grundboden sein, auf dem das durch den Läuterungsprozeß des Krieges Neuentstandene sich entwickeln kann.

Es handelt sich dabei um die Reinigung aller Gedanken, welche die letzte Zeit *vor* dem Kriege die Menschheit erfüllten, Gedanken tief materieller Art, Gedanken, die nur durch ein welterschütterndes Ereignis gebannt und vernichtet werden konnten.

So kam der Krieg als Läuterung, der Krieg, wie es in der Bibel stand, als Sintflut über jung und alt! –*Das ist* das Große dieses Krieges! Das ist der geheiligte Reinigungsprozeß. Und das ist jetzt alles im Werden!

Diese gewaltigen Kräfte werden nun konzentriert und eingeteilt in die verschiedensten Grade und Erscheinungsmöglichkeiten, wie sie am besten verwendet werden können und wie sie am stärksten wirken. Das wird jetzt zu Ende geführt, und daran arbeiten sehr viele freiwillig mit.

Ich hoffe, ihr könnt euch jetzt doch ein Bild machen von dem, was hier vorgeht, mit den Dingen, die durch den Krieg geschehen.
[243]

Und nun noch etwas über unseren Freund D.

Er hat noch nicht ein so klares Bewußtsein, daß er frei nach jeder Richtung hin Einsicht nehmen kann. Gewisse Ströme sind ihm noch verschlossen, doch ändert sich das recht bald, und dann will auch ich mit ihm zusammen arbeiten an dem großen Werk der Läuterung.

Er hat natürlich noch vieles zu erarbeiten und zu überwinden, aber dazwischen kommt er immer ganz beseligt zu mir, das heißt zu der Verbindung, die ich ihm zur Ermöglichung eines Uns-Sehens geschaffen habe. Wir sprechen oft von euch, und dann gibt es viel zu erzählen.

Euer Bruder

Sigwart

27. Mai 1917

Ich war bei euch, als ihr mit meinem Kriegskameraden über meine letzten Erdentage sprach. Wüßtet ihr nur, mit welchen Gefühlen ich so etwas mit anhöre!

Das alles liegt mir doch jetzt so *fern!* Es ist der Abschluß einer Erdenzeit, die mir unendlich viel Segen brachte. Ich habe nur ertragen, was Hunderttausende jetzt auch ertragen müssen: der neu sich gestaltenden Welt die Lebenskraft hinzugeben, ohne Klagen. – Und dieses Aufgehen und sich Hineinopfern ist ein so unermessliches Glück, daß ihr nicht daran denken dürft, was vorher war, was mein Körper hat durchmachen müssen. Dies alles verschwindet doch gänzlich gegenüber der gewaltigen Wirkung, die daraus entstand. Nur das soll für euch bedeutsam sein, wenn ihr meiner Leidenszeit gedenkt.

Es war mir sehr wichtig, euch das zu sagen, meine Lieben, damit ihr auch darüber richtig orientiert seid. *Sigwart*

28. Mai 1917

Wie gerne ließe ich euch nur einmal einen Blick hineinwerfen in den wahren Lauf der Dinge, wie er sich, von der *anderen* Seite betrachtet, abspielt. Ich glaube, ihr würdet schweigend auf das große, für euch so rätselhaft grausame Ringen hinsehen. Ja, schweigend – mit der tröstenden Erkenntnis im Herzen: „So ist es also gemeint!“ – Das darf ich aber nicht – und ihr dürft es auch nicht! Ihr müßt leiden – und mitleiden, bis auch ihr sehend werdet.

Wie oft umgebe ich euch mit der Kraft des Weitersehenden und wie oft flüstere ich euch zu: Seid stark! Denn euch wurde gegeben, was Tausenden nicht gegeben wurde.

Ich habe euch sagen dürfen, wann die Entscheidung im Geistigen fällt, aber ich habe euch nicht sagen dürfen, ob es auch damit ganz und gar beendet ist und wie sich die Dinge hintereinander entwickeln werden, von dem Beginn des *ersten* Friedens ab. Der Kampf dieses Krieges geht zwischen *Böse* und *Gut!*

Wer sich dem Guten opfert, bringt seine Gabe dem Gott der Liebe dar und wird dafür tausendfach belohnt werden. Herrlich wird nun ihrer aller Leben sein! Das ist die freiwillig errungene Seligkeit durch das Opfern seines Lebens. – So müßt ihr es auffassen!

Ich wollte euch das alles erzählen, damit ihr mit diesem Wissen den anderen helfen könnt. Denn wir brauchen notwendig Menschen, die den Krieg von diesem Standpunkte aus betrachten. Darum bitte ich euch, mir darin zu helfen.

Ich danke euch, ich, euer

Sigwart

29. Mai 1917

... Ihr habt nun eine gewisse Stufe erreicht, da möchte ich euch unbedingt etwas sagen, was für euch wichtig ist:

Alles, was sich um euch bewegt, will auch von euch etwas haben. Das sind die Elementarwesen und die oft genannten Astralwesenheiten. [245] Sie alle suchen euch etwas von eurer frischen Kraft zu nehmen, und das ist eine Gefahr, vor der ich euch warnen muß. Ihr dürft jetzt noch gar nichts abgeben und müßt alles für euch selbst verwerten.

Diese Vorgänge treten immer nur dann auf, wenn der Mensch sich zu einem neuen Leben erhebt und mit dem alten abgeschlossen hat. Ich

sehe, daß viel Beschwerliches in dieser Hinsicht vor euch liegt; es ist, als ob sich alles zusammenballte wie Wolken vor einem Gewitter. Das ist jetzt ein Kampf, den ihr zu bestehen habt.

Dies mußte ich euch heute sagen an dem Tage, da die ersten wirklichen Kräfte bereitliegen zum weiteren Aufbau unserer Arbeit. Gott mit euch! *Sigwart*

31. Mai 1917

Ich bin unter euch, ich, *Sigwart*.

Friede sei unser Gruß!

Friede, der kommt,

Friede, der *ist*,

Friede, wie er in den Welten der hohen Gottheiten herrscht,

Friede, wie er in euren Kreis einzog,

und Friede, wie er nur in *den* Herzen weilt,

die gläubig hinnehmen das, was ihnen gegeben wird,

ob Schönheit, ob Trauer, ob Schmerz, ob Liebe! –

So wollen wir „Friede“ unseren Gruß nennen,

Friede!

1. Juni 1917

Unser Kreis hat eine große Bedeutung, er gehört mit zu der Grundlage einer neuen Epoche, die nun kommt und die sich über die ganze Erde verbreiten soll. – Ihr werdet einst staunend die Augen öffnen, wenn ihr den wahren Zweck dieser durch unsere Liebe gegründeten Kette erfahren werdet! Auch unser Kreis gehört zu den Grundmauern für den Bau der Kirche, die kommen wird, wenn sich auf der alten Erde alles wieder beruhigt hat und die Menschen fühlen, daß jetzt die Zeit der neuen Religionsgedanken angebrochen ist. Dann wird sich auch euch offenbaren, was ich gewollt, was ich mir ersehnt habe, als ich fühlte, wie groß die Kraft ist, die ihr mir zuliebe entwickelt habt.

Heute ist es mir vergönnt, euch viel zu geben von den Gaben, die höher sind als alles, was ihr unter Gaben versteht, die Gaben des hohen Himmels, der meine Heimat ist.

Einmal werdet ihr sie sehen dürfen, ein *einziges* Mal, ehe ihr selber eingeht in die wahre, wahrhaftige Welt! Und dieses eine Mal wird eine Offenbarung für euch sein! –

Wie anders ist es heute zur Blütezeit gegen damals, da ihr aus des Leides tiefem Quell trinken mußtet! – Heute blüht alles, auch eure Herzen haben geblüht, nachdem sie müde und matt ihre Kelche senkten im Gefühl der nie wieder erwachenden Sonne.

So wollen wir uns jubelnd umfassen, denn ihr erfuhr das, was wie eine seltene Ausnahme euch vom Himmel geschenkt wurde: den Verkehr mit dem Bruder, dem Freunde und dem Sohn, der voranging in die wahre Welt, in die Welt, wo nur die Liebe herrscht.

So wie im Großen der Friede einziehen wird, so laßt bitte auch unter Euch den Frieden herrschen, einen solchen Frieden, wie er mir wohltut in seiner heiligen Aufrichtigkeit und wie er hinausragt in die Welt, die ihr nicht seht, die ihr aber fühlt mit dem richtigen Gefühl der Intuition!

Gebt euch die Hände, auf daß auch ich fühlbar unter euch sein kann. – Ich stehe in eurer Mitte und durchflute euch mit den lichten Strömen meiner himmlischen Welt, auf daß die Verbindung, die wir schufen, von euch zu mir in neuer Kraft aufblühe und erhalten bleibe.

Ich, euer *Sigwart* sprach dies zu euch. [247]

2. Juni 1917

Ein Jahr nach irdischem Maß ist heute vergangen seit meinem Einzug in diese Himmelswelt. Ich habe in dieser Zeitspanne, die vorüberrauschte, mehr erlebt und erfahren, als ich bei meinem frohen Einzug erwartet habe ...

Das war nicht nur Seligkeit und Aufgehen in die herrlichen Ströme, sondern auch lernen – geben – und lehren! Ich habe Welten durchforscht, deren Tiefe und Weite der Wissenschaft entzogen sind. Ich habe Dinge gesehen, die mich bewegten und beseligten, so daß ich lange Zeiten davon zehren konnte. Ich habe Menschenwesen erleben dürfen, die alles, was sie wußten, mir liebevoll und immer freudig mitteilten. Und ich habe Gottwesenheiten erschauen dürfen, die an mir wie orkanische Wolken vorüberzogen! Ich selbst habe geschaffen mit der Begnadung des selbsterworbenen Musiktalentes und alles zum Ausdruck bringen können, was ich als Töne in mir hörte; höchste Ideen habe ich umgesetzt in die Musik.

Ich habe mehr geschaffen, als in der gesamten Gedanken- und Schaffenswelt meiner Erdenjahre. – Diese Werke sind Bruchstücke der großen Einheit, die geschaffen werden muß, um den Frieden auf Erden wiederherzustellen.

Durch diese Musik wird mehr erreicht als durch die größten Beeinflussungen vermittelt der Sprache, denn diese wirkt doch mehr auf den Verstand als auf Herz und Gemüt. Welch herrliche Erfolge haben wir gehabt!

Auch eure Zeit kommt, wo ihr jubelnd aufnehmen werdet. Wie reich wird sie werden? Ihr könnt nicht mehr zurück, ihr seid den Weg des Geistes schon zu weit gegangen. Jetzt habe ich die Gewißheit darüber! Die neue Welt hat euch aufgenommen und gibt euch nicht wieder zurück. Auch das ist ein Einzugsfest. – Nehmt es als ein solches hin, als Ansporn für eurer Weiterstreben.

Dankt eurem Schöpfer, daß er euch die Kraft dazu gab. Ich, Sigwart, reiche euch die Hand zur freudigen Begrüßung in meiner Welt.

Ihr unterhieltet euch über das Devachan.

Diese Welt reicht überall hinein und ragt über alles, was ihr kennt, hinaus.

Es gibt gewisse Kreise, sozusagen Abgrenzungen, die die verschiedensten Planetensysteme umgeben, und uns, die wir von dem einen Kreis sind, ist es oft nicht leicht, diese Grenze zu überschreiten; es hängt von der Ausbildung unserer individuellen Kraft ab, ob wir in diese anderen Kreise hinüberzutreten vermögen. – So müßt ihr euch das vorstellen.

Ich hatte früher noch nicht die Fähigkeit, mich dort geistig betätigen zu können. Jetzt ist das anders. Alle Welten haben für mich Anziehungskraft, am wenigsten der Mond, dessen starrer und bewegungsleerer Organismus mich weniger interessiert. Ich forsche auf anderen Welten, deren Leben und Bewegung mich durch ihre Eigenart besonders anziehen. –

Der Friede sei mit euch!

Sigwart

5. Juni 1917

Unsere Verbindung ist, wie ich schon sagte, eine sehr seltene, von höchster Seite gewollte und gestattete. Vergeßt nicht, daß dies eine sehr bedeutsame Tatsache ist. Deswegen sind die hierfür berufenen Kontrollen mit entsprechenden Kräften ausgerüstet, um schädliche Einflüsse fernhalten zu können.

– Ich komme doch nicht, allein ausgerüstet mit solchen Kräften, zu euch. Hier in unseren Sphären hat sich auch ein Kreis oder eine Kette gebildet, die sich durch mich mit euch verbindet. – Diese Kreise schwingen mit euch im gegenseitigen Geben und Nehmen. Dadurch werden Kräfte geboren, die zu bestimmten Zwecken gebraucht werden, Kräfte von stärkster Wirkung. Sie sind das letzte Glied einer Kette, die aus unserer gemeinsam tönenden Liebe geschaffen wurde. [249]

Nun kommt die Zeit des Verarbeitens auch dieser Kräfte, was mit *unseren* Machtmitteln geschehen muß. Es ist dies die Aufgabe höherer Wesenheiten, die nun wählen, auslesen, verarbeiten, bis die Kraft so umgeformt ist, daß sie ihren Zweck erfüllen kann.

Den lichtesten Himmelssegens wünsche ich euch auf euren Wegen.

Sigwart

13. Juni 1917

Es hat sich viel ereignet, seitdem ich das letztmal schrieb. Eine Spanne Zeit hat sich abgewickelt, die sowohl für euch als für mich von großer Wichtigkeit war. Ich habe Bedeutendes erlebt und geschaffen. Die erste devachanische Epoche liegt hinter mir. Nun trete ich in eine zweite Phase, die noch reichhaltiger und noch mehr erfüllt von göttlicher Essenz ist als die vorhergehende.

Diese Unterschiede sagen euch wenig, und doch wollte ich euch davon erzählen, damit ihr mich auf meinem Entwicklungsweg weiter begleiten könnt. Unsere Verbindung bleibt dieselbe wie zuvor - ich werde euch nicht genommen.

15. Juli 1917

Diese letzte Zeit verbrachte ich viel in der fernen Vergangenheit. Ich habe da so manches wieder zu durchleben gehabt, was meiner Gedankenwelt mehr entrückt war. Ganz besonders stark durchlebte ich alles das, was sich auf die einst geschaffenen Kunstgedanken bezog, auch die der primitivsten Art. Das alles waren Entwicklungsstufen, deren Ende ich nun mit euch vereint in meinem letzten Leben erreichte. – Dort war die vor Zeiten vollbrachte Arbeit nun zu der einen größeren Begabung zusammengefaßt. – *Nichts* ging verloren von all dem einst Gewollten und Geschaffenen! Das muß auch euch beglücken, daß jede eurer Arbeiten ein Stück für die Ewigkeit bedeutet. So sollt ihr *jedes* Schaffen, auf welchem Gebiete es auch sei, betrachten. Immer muß es mit großen Opfern und mit zäher Energie durchgeführt werden, auf daß es die reinen Blüten eines aus sich herausstrebenden ernstesten Wollens trägt. –

Wir vereinigen jetzt hier die Errungenschaften des Alten mit den hohen Vorsätzen des Neuen, denn dieses Neue ist nun durch das Erworbene zu etwas Wirklichem geworden, dem nur noch die Lebenskraft gegeben werden muß. [250]

17. Juli 1917

Ich, Sigwart, bin unter euch und habe gehört, wie ihr zusammen gebetet habt. Das hat mich gefreut, denn wie anders könnt ihr jetzt beten als früher! Ich fühlte ja, als ich euch die erste Zeit von hier aus sah, daß ihr nicht mehr richtig betet, und das tat mir so leid. Wußte ich doch selber, welche große Kraft im richtigen Beten liegt. Jetzt habt ihr es selbst erfahren, und das ist euer und auch mein Glück. – Glaubt nur nicht, daß euer Leben, wenn es mit Rosen bestreut ist, euch durch diese Pracht erhebt. – Nein, Rosen wollen wir nur haben, wenn wir erst die Dornen selber abgepflückt haben. Darum nehmt nicht Geschenke, die euch so schön und reizvoll erscheinen. Neigt euch und seht genauer hin – aus der gegebenen Pracht schaut immer etwas hervor, dessen ureigenes Wesen das Leid ist, das wir selber dann entfernen müssen. – Ihr tut es gar zu selten ... In treuer Liebe *Sigwart*

4. Oktober 1917

Welch beglückende Stunde, da ich mich wieder in eurer Mitte einhüllen kann, um mich euch fühlbar zu machen! Diese Substanz ist gewoben aus euren Fluiden, die *ihr* mir geben mußtet, damit ich mich mit euch verbinden konnte. Es war wie eine kleine Inkarnation für mich. [251] Jetzt bin ich unter euch mit dieser feingesponnenen Materie, die euch entsprang – liebe, mir vertraute Materie, jener ähnlich, wie ich sie hatte, als ich noch unter euch weilte. – Deshalb sagt nicht, daß ich fortging von euch ... Nie trenne ich mich ganz von euch – wie könnte ich das! Ist doch Liebe das einzig ewig Bestehende! So bin ich in eurer Mitte, umwoben von euren Gedanken, umkleidet von den herrlichen Strömen, die *ihr* mir sandtet ... Wie gerne komme ich immer zu euch, doch müßt *ihr* dann Zeit vor euch haben, weil meine Einkleidung nicht so schnell vor sich geht. –

Jetzt hülle ich mich wieder in das Gewand *meiner* Welt und danke euch für eure Hingabe.

7. Oktober 1917

Ihr hört jetzt die Töne, die ich auf Erden schuf. Sie schweben hin zu mir, um mich, ihren Schöpfer, zu empfangen. Die Heiligkeit, die über mir waltete und die ich verehrte mit der Inbrunst des Sehrenden, wollte ich in ihnen verkörpern, denn ich fühlte in Ehrfurcht, daß mir vergönnt war, in Harmonien das wiederzugeben, was ahnend den Menschen durchzuckt beim Erschauen des Höchsten. Heimat meiner Sehnsucht, die ich nun endlich gefunden habe nach Zeiten der Prüfung! – Wißt *ihr* denn auch, *wie* glücklich ich bin? Nein, meine Lieben, *ihr* könnt es nicht erfassen, sonst würdet *ihr* nicht mehr leiden, denn solches Glück strahlt aus, teilt sich mit, überschüttet alle, die so eng mit einem verwachsen sind.

Schwebend halte ich eure Ausstrahlung und umfasse alles das, was aus eurem tiefsten Herzen zu mir fließen will in andächtiger Hingabe. Langsam nehme ich eure Hände und füge sie zusammen, auf daß *ihr* mir weiter folget, mir, der ich eingewoben bin in die strahlende Substanz der devachanischen Welt, die nur einläßt Liebe – immer nur Liebe!

Hört ihr nicht, wie ich leise, ganz leise zu euch spreche aus den Tönen, die ich schuf? [252] Nehmt das als einen Gruß, als meine Sprache, die durch die Töne in eure Herzen klingt und euch hinaufführen will auf kurze Augenblicke in eine höhere Welt. – Laßt oft diese Sprache erklingen, diese meine Sprache der tönenden Harmonien.

Euer *Sigwart*

Anfang Oktober 1917

Ich bin wieder in eurer Mitte, ich euer Sigwart.

Ich habe vernommen, wie ihr, jeder Einzelne, über unsere Verbindung denkt, und da wollte ich nochmals sagen, findet euch ab mit dem Gedanken, daß unsere Verbindung nur mit immer größeren Schwierigkeiten erreicht werden wird. Ich kann nicht ohne Kraftansammlung zu euch kommen. – Erst wenn diese bis zur Vollendung geschaffen ist, dann erst kann ich, wie eben, direkt bei euch sein.

Das mußte ich euch einmal sagen, damit ihr versteht, welche Arbeit es mich jedesmal kostet, mit euch in Verbindung zu kommen.

... Nun will ich noch von mir erzählen. So hört:

In der Welt, die mir jetzt Himmel und Heimat geworden ist, wird die Seele über 7 Stufen hinaufgeführt. Jede dieser Stufen hat wieder ihre Unterstufen, welche alles einschließen, was man zur Erreichung der höheren Stufe braucht. Es gibt einen sogenannten Prüfungsaufenthalt, der vor dem Eintritt in die betreffende große Stufe notwendig ist. – Bei mir fällt dieser meist weg, weil ich mich nie der bewußtseinstrübenden, alles vergessenden Seligkeit allein hingeebe, sondern stets dazwischen Zeiten des Denkens und des Forschens habe. Daher geht bei mir das Hineinstreifen von einer Sphäre in die andere *bewußt* vor sich.

Ich habe jetzt hier viele Schüler und lehre sie die Verarbeitung des Lebensgerippes – die konzentrierteste Lebensform –, hineingegossen in den Pokal der Gerechtigkeit. Da heißt es aussondern, was zu dem Gewesenen gehört, also abgetragenes Karma ist, und was zu der neuen Erdeninkarnation gehört. [253]

Das ist eine der schwierigsten Arbeiten, weil man sich oft täuschen läßt oder weil ein Gefühl des Mitleidens mit der Menschenseele ihr

das neue Leben so rosig wie möglich erscheinen lassen möchte. Glaubt nicht, daß das ein Hineinmischen in das betreffende Karma ist, nein – das ist nur die Abklärung des Geschaffenen in vergangenes und zukünftiges Karma.

Das ist meine Tätigkeit seit ungefähr einem Jahre, aber gerade jetzt wird es kritischer, weil ich diese Arbeit des Sortierens nun an mir selber vornehmen muß, und da habe ich nicht mehr die Zeit und auch nicht die Gelegenheit, so viel an anderen zu wirken.

Ich habe unendlich viel gesehen, seitdem wir das letztemal über mein Leben sprachen. Ich habe einige Male Einlaß gehabt in die Reiche der göttlichen Wesenheiten, die die Welten regieren und die mir stets freundlich gesinnt waren. Es sind auch diejenigen, welche die Führer des Erdenschicksals sind und nun auch die Kriegführenden lenken. Sie allein wissen, was einst aus dem großen Umschwung erblühen wird. – Sie führen die Schreckenszeiten zu Ende! Deswegen seid guten Mutes! Sie zeigten mir *das Ende!*

Ich, euer *Sigwart*

Anfang Oktober 1917

Ich habe euch singen hören, ich habe sie vernommen, die lieben Klänge eurer Stimmen, die zu mir drangen und mich umhüllten. Diesmal nicht als ehernes Gewand – nein, wie ein Mantel aus feinstem Gewebe, gesponnen aus flimmerndem, leuchtendem Golde. Ich danke euch, wie ich euch nur jetzt zu danken vermag für diese Gaben, die mir mehr waren, als ihr ahnen könnt! – Ich habe mich eingehüllt in die Wellen meiner Töne, die ich damals schuf, als ich noch unter euch weilte, als ich noch jung war an Erdenjahren, aber die Reife des Himmels fühlte, der mir einst seine Tore öffnen würde. Es war ein Genuß für mich, der größer war, als ihr euch vorstellen könnt. Erinnerungen tauchten auf und umfingen mich mit der Liebe eines vertrauten alten Freundes. So empfand ich diese Töne voller Innigkeit. Es war wie ein Gebet, das von euch zu mir drang, und ich empfang es in tiefster Andacht und Weihe. –

Gibt es etwas Köstlicheres als unsere gemeinsame Kunst, als unsere Leben, die sich ja mir durch unser gemeinsames Fühlen, Denken, Schaffen geformt haben und in diesen langen Zeiten vereint gelebt worden sind!

Kunst, heilige Kunst, die uns alle beseelte und uns Gleiches empfinden ließ. Du umschloßest uns so eng, daß wir nicht mehr voneinander ließen. Ob dieses unser Sein sich auf der Erde abspielte, ob in der Himmelswelt, das war ja gleich. – Trennungen gab es nur kleine, so wie auch jetzt. –

Was bedeutet diese Trennung gegen die spätere Wiedervereinigung? Ist es denn wert, daß man sich grämt und sorgt, anstatt zu streben, sich zu entwickeln, weiter zu kommen in allem, was einem auf Erden geboten wird. Ist nicht vielmehr jeder Schmerzgedanke ein Verbrechen gegen sich selbst! –

Seid fröhlich, wie wir zusammen es immer waren, und hütet unser Band wie ein Kleinod! Stört es nicht durch unnützes Trauern. – Denkt daran, daß es ein heiliger Bund ist, der Überwindung und Beherrschung eurer Gefühle verlangt. Dann steigen wir gemeinsam! Andernfalls könnte der Augenblick einer Trennung eintreten.

Bei uns kommt es aber nur dann zeitlich dazu, wenn es die Umstände verlangen, wenn das Gesetz hierfür ein Recht fordert. – Doch ich weiß, nur dann wird das eintreten, wenn die Ketten die uns verbinden, fest geschmiedet sind. – Und dann ... dann habt ihr mich nicht mehr nötig!

Hebt euch empor. Sprecht die Sprache meiner Welt. [255]

Ich bitte euch darum! –

Euer *Sigwart*

Mitte Oktober 1917

... Wenn ihr euch in seltenen Augenblicken der Erhebung, die auch ihr zuweilen erlebt, die himmlische Seligkeit vorstellt, so kommt ihr ahnend der Wahrheit nahe. Ich muß aber dennoch sagen, daß es keine Worte gibt, daß es keinen Zustand auf Erden gibt, den man auch nur annähernd vergleichen könnte mit dem wirklichen himmlischen Glück! Wer einmal die Seligkeit des Devachanhimmels gekostet hat, der weiß, was Glück – unbegrenztes Glück – ist! Dem erscheint die Erde nur noch als ein erbarmungswürdiges Jammertal.

Ihr trennt euch nun wieder. – Für mich gibt es keine Trennungen mehr. Schon allein dies ist ein beseligendes Gefühl – keine

Trennung! Ich will euch weiter helfen, jedem in seiner Art. Haltet auch ihr zusammen, mag kommen was will!

Sigwart

21. Oktober 1917

Ich habe heute manches erlebt, das ich euch gerne erzählen möchte: Es waren die Festreigen himmlischer Vereinigungen, die uns „Brüdern des Lichtes“ zu erschauen vergönnt waren. Es sind das große Vereinigungen hoher Wesenheiten, die nicht zu unserer Sphäre gehören. Solche Vereinigungen nennen wir hier die „Vereinigung der Gottessöhne“, während wir „Söhne des Lichtes“, genannt werden. – Ich kann euch nur einiges andeuten. Es sind so unbeschreiblich fein nuancierte Ströme, die nur auf die allerzartesten geistigen Organe zu wirken vermögen, daß eine Beschreibung ausgeschlossen ist und euch außerdem kaum befriedigen könnte. Denkt euch einfach die schönste und heiligste Empfindung, die ihr euch vorstellen könnt, und dieses nun ins Tausendfache übertragen, dann werdet ihr wenigstens einen kleinen Begriff von der Wirkung haben, die diese Art „Feste“ auf uns ausüben.

Gerne möchte ich euch noch weiter von hier erzählen, aber ich sehe, ihr seid zu müde und nicht mehr aufnahmefähig.

Ich sende euch die lichten Grüße meiner Welt euer Sigwart

30. Oktober 1917

Es sind sehr schwierige Probleme, über die ihr euch eben unterhieltet. Es liegt nicht in meiner Macht, das heißt in meiner Freiheit, euch viel darüber zu sagen. Nur in Umrissen kann ich darüber sprechen.

Ein Mensch, der die feste Absicht hat, sich hier so schnell wie möglich zu entwickeln, der also auf alles verzichtet, was die Erde an Reiz und Vergnügen bietet, der kann es rasch erreichen, keinen Erdenkörper mehr zu brauchen. Doch ist damit nicht gesagt, daß er für die nächsten Entwicklungen, welche die Erde durchzumachen hat, nicht doch einer anderen Art Körper bedarf. Ich meine keinen physischen, nein, sondern einen starken Ätherleib, der sich den

Menschen kundtut durch die hohe Kraft seiner Entwicklungsstufe.
– Doch dieses ist große Ausnahme.

Ein solcher kann also, wenn er den wirklichen und ernsthaften Willen hat, in einigen Inkarnationen so weit sein, das heißt für diese Epoche. Und wenn er hier (ich meine in dieser Entwicklungszeit) nicht mehr inkarniert zu werden braucht, dann bedarf er auf den anderen Stufen nur sogenannter Halb-Inkarnationen, so wie ich sie oben beschrieb.

9. Dezember 1917

Rat an eine Freundin, die einige Tage zuvor Sigwart nach ihrer verstorbenen Mutter gefragt hatte.

Heute kann ich dir über deine Mutter berichten. Ich habe sie gesehen. Ich habe ihr mitgeteilt von unserer gemeinsamen Arbeit und will sie auch fernerhin einweihen in alles, was unseren Kreis erfüllt. Denn dadurch wird auch ihr unendlich geholfen werden.

Du hast besondere Fähigkeiten mitgebracht, das Große, was an dich herantritt, zu verarbeiten, und daher die Verpflichtung, es weiterzugeben. – Hilf deiner Mutter, soviel du kannst! Sie hat noch allzu wenig erfaßt von der Weisheit, die hier herrscht. Dennoch leidet sie gar nicht. Sie ist still ergeben, wie sie es im Leben war. Sie klammert sich ganz besonders an dich, angezogen durch deine geistigen Interessen. [257]

Ich will ihr gerne helfen, soweit es mir gestattet ist; denn sie ist die Güte selber, und ich kann fast mit Gewißheit sagen, daß wir ihr bald durch unsere Hilfe das geistige Auge werden öffnen können. Denn das tiefere Schauen fehlt ihr noch. Die Hauptsache aber, die Liebe, die hingebende Liebe, die hat sie in hohem Maße.

Noch einen Rat will ich dir für deine Mutter geben: Nimm dir jeden Abend beim Schlafengehen vor, in der Nacht etwas von deinem Wissen deiner Mutter zu übermitteln, jede Nacht ein anderes Thema. So wirst du allmählich all dein Wissen auf sie übertragen können.

Ihr sollt aber immer daran denken, daß das Wissen nur dann einen Zweck hat, wenn man erst seinen Charakter geläutert und all das überwunden hat, was mit niederen Eigenschaften zusammenhängt.

– *Erst* die Liebe entwickeln, die Demut und den Glauben, dann das Wissen. Das Wissen kommt immer erst an *zweiter* Stelle!

Glaube an das, was ich dir heute sagte.

Lebt wohl, glaubt an meine Liebe. Ich, euer Sigwart, sende sie euch.

22. Dezember 1917

Heute stehen wir vor den Toren des heiligen Weihnachtsfestes. Gerade am Weihnachtsfeste, dem Feste der Freude, will ich euch wieder von hier erzählen. Ich habe mein Wort, diesen Tag immer mit euch zusammen zu verbringen, gehalten. Ich freue mich mit euch und gebe euch manche Ströme aus meiner Welt, ohne daß ihr wißt, woher sie kommen. – Das sind meine kleinen Freuden, wenn ich euch dazu verhelfen kann, das Leben von der lichtesten und leuchtendsten Seite zu betrachten.

Das Leben ist schön! Doch nur, wenn man es versteht, wenn man weiß, wie es zu ergreifen und als was es anzusehen ist. Dann kann es wahrhaftig auch sehr schön sein. Dieses wollte ich euch sagen, auf daß ihr anfangt, auch euer Leben zu lieben, doch mit einer Liebe, die weiß, daß man leben muß, um weiterzustreben und zu lernen, immer und überall. – Nur nicht stillstehen, das ist großer Zeitverlust. – Denkt stets: die Zeit fließt dahin, und ich muß noch hier zum Ziel gelangen.

Das Leben hier und drüben ist doch nur eine abrollende Folge der Erdenzeit. Darum sucht immer euch klar zu machen, daß ihr jede Tat ausgleichen müßt.

Ihr dürft nie vergessen: Der physische Tod ist nur eine kurze Trennung, worunter *wir* nicht leiden, im Gegenteil, für uns gibt es nie mehr Trennungen. Auch für euch ist unsere Trennung nur eine Einbildung. – Einbildung im wahren Sinne des Wortes, denn eine Veränderung, die nur auf der einen Seite wahrgenommen wird, ist doch keine wirkliche! – Dies einzusehen sind wir aber leider alle noch nicht in der Lage, solange wir auf der Erde sind. Hoffen wir auf die nächsten Inkarnationen! Da wird uns der physische Tod nicht mehr schmerzlich berühren.

Wir alle haben viel gelernt in diesem Leben, und dies Bewußtsein darf euch beglücken.

Denkt an mich, der ich mitten unter euch weile. *Sigwart*

25. Dezember 1917

Ich will euch wieder von dem erzählen, was mich beseelt, von dem, was mein Herz und mein Geist aufgenommen hat in den herrlichen Stunden, die ihr` Weihnacht nennt. –

Die Welt hat ein anderes Gesicht bekommen, die Welt leidet nicht mehr, denn alles hat einen Festtagsschmuck angelegt. Das Menschauge blickt milder, das härteste Herz hat doch einen Schimmer von Liebe in seinem kalten Innern gefühlt. – So sehen wir diese Tage, die Weihnachtsfesttage, von unserer Welt aus, und als Krönung erleben wir noch unsere so beglückenden Feiern. – [259] Diese Feste – eigentlich paßt dieses weltliche Wort gar nicht dafür, aber wie sollen wir es nennen? – sind von Jahr zu Jahr reicher und von Jahr zu Jahr innerlicher, so daß es mir fast unmöglich erscheint, sie zu beschreiben.

Denkt euch einen gewaltigen himmlischen Tempel, in den immer mehr tiefe, wunderbare Details hineingearbeitet werden. – Erst sahen wir nur den herrlichen Bau, nun aber beglücken uns die künstlerischen Einzelheiten, die bis ins Feinste ausgeführt sind. – Alles, was wir früher nicht sahen, sehen wir jetzt und fühlen etwas herausströmen wie frischen Lebensodem, der uns neue Kraft zuführt. Dies alles blieb uns verschlossen, trotzdem wir davor standen und es berührten. –

Heute stehe ich auf der Stufe des feinsten Empfindens, das nicht mehr Täuschungen im Erfassen der Dinge unterworfen ist. – Ich habe diese Schulen alle durchwandert und bin angelangt in der stillen, großen Welt, die den Friedensgedanken ausstrahlt, deren Ströme herunterwallen mit unfaßbarer himmlischer Gewalt und die Erde befruchten mit dem Keim des Erlösers, der euch in helfender Liebe seine Arme öffnet.

So ist diese Weihenacht ein Fest des Friedens! – Gerade um diese Zeit schlagen dem Heiland die meisten Herzen entgegen. Er braucht Herzen, Herzen, die Ihm helfen, Seine große Aufgabe zu erfüllen. Dazu gehört auch ihr, seitdem ihr mitwirkt an dem großen Hilfswerk. – Die heilige Nacht und die ganze Weihnachtszeit ist das fruchtbarste Feld zur Neusaat. Deshalb auch wählte Er sie.

Das ist das Große, was ich euch für diese Weihnachtstage zu sagen hatte. Alles andere rückt gegenwärtig in den Hintergrund, auch die

Ströme Seiner Liebe, die uns umfingen in Beseligung, weichen zurück vor der Größe der kommenden Entscheidungen. Das spielt tief hinein in unsere Welten, die jahrelang in Härte gestrafft waren und deren Klänge immer wieder auf den Krieg reagierten, der durch alle Schichten hindurchwehte, und diese in tausendfach verschiedenen Formen von ihm berührt wurden. Niemand konnte sich ihm verschließen, denn auch wir waren ständig in irgendeiner Art um den Krieg beschäftigt. Wenn ich euch auch manchmal sagte: ich stehe jetzt außerhalb, so war das, was ich zu arbeiten hatte, auch entstanden durch den Krieg. Indirekt war auch ich ständig damit in Verbindung. Könnt ihr ermessen, wie beglückend es ist, daß das nun alles aufhören soll? Ich glaube, ihr könnt euch doch nicht vorstellen, wie sich hier urplötzlich alles verändert, alles anders klingt, schwingt, strömt und fühlt! – Seht ihr, dieses große Werk hat Christus, der sich noch immer der Menschheit opfert, in die Hände genommen. Er selbst nahm alles auf sich, um den Kampf zum Ziel zu führen.

So sieht es heute am Weihnachtstage bei uns aus, und ich durfte es euch vermitteln, da ihr auch zu uns gehört.

Ich, euer Sigwart, dem die Liebe des Christus die schönste Weihnachtsfestgabe in diesem Jahr war, bin unaussprechlich glücklich und sende jedem einzelnen von euch auch meine Liebe als Weihnachtsgabe.

Später:

Der geistige Körper, den ich jetzt trage, ist so intensiv auf feinstes Fühlen eingestellt, daß ich auf jeden eurer Rufe reagiere wie die zarteste Saite, die erklingt, wenn auch nur ein Hauch sie berührt. Nichts geht mir daher verloren von euren tiefsten Empfindungen, denn sie sind meinem Zustand gleich. Es ist dasselbe Fühlen. Doch selten nur merke ich diese Erhebung jetzt bei euch, aber ich weiß, Unmögliches darf ich von euch nicht verlangen. Ihr lebt eben mitten in der Welt, und all ihre Unruhen, ihr Hasten, ihr Suchen und ihr Verzagen lassen euch nur selten die höchsten Gefühle empfinden! Alle Kerzen steckt heute an auf dem Altar eures Lebens, alle Lichter – lasset sie brennen, denn durch Seine Güte ist euch Großes zuteil geworden. Ihr dürft zurückschauen auf dieses

Jahr wie auf einen schönen Baum, dessen viele Früchte ihr nach seiner vollen Blütenpracht erschaut. –

Da ich meine schweren Arbeiten vollendet habe, kann ich nun wieder für mich leben und werde mich wieder meiner geliebten Musik widmen. Große Hymnen will ich ins Leben rufen, Hymnen, die mit meiner tiefen Liebe zur Gerechtigkeit, Reinheit und Wahrheit beseelt sein sollen. [261] Sie müssen durch die Kraft meiner Gefühle so stark werden, daß sie sich sturmesgleich mit den guten Strömen verbinden, die für die gerechte Sache kämpfen. Das ist wahrlich eine herrliche Arbeit!

Wenn euch auch vieles, was ich sage, fremd und ferne klingt, in Wahrheit ist es doch hier genauso wie bei euch, nur in anderen Dimensionen. Da aber bei uns die Materie fortfällt und nichts raumgebunden ist, wird es viel gewaltiger. – Ich arbeite wie zu Lebzeiten, nur mit anderen Mitteln.

In Liebe euer Sigwart

9. Januar 1918

Morgen ist mein Geburtstag, der Tag, den ihr feiert. Ihr dürft ihn auch feiern, weil er der Tag war, da ihr mich in euren irdischen Kreis wieder aufnahmt zur Weiterführung unserer großen Aufgabe, die längst begonnen, ehe wir unseren Kreis jetzt wieder schlossen. Es bestand doch, wie ich oft sagte, schon seit langen Zeiten eine Gemeinschaft zwischen uns, daher auch der innerliche Zusammenhang. – Langsam wandelt sich nun die Richtung dieser Gemeinschaft in immer ernstere Bahnen. Früher waren es auch weltliche Bande, die uns vereinten, nun aber sollen es nur geistige sein. In diesem festen Vorsatz wollen wir alle leben, damit wir zur allerhöchsten Gemeinschaft gelangen, in der es nie mehr eine Trennung zwischen uns geben kann.

Ich, Sigwart, bin bei euch und feiere auch hier den Tag meines Abstieges in die neue, so lehrreiche Schule, wie wir jede Erdeninkarnation hier nennen.

22. Januar 1918

Ich bin euch so dankbar, wenn ihr mir in dem Sinne helft, daß ihr mir nicht nachtrauert, sondern mich immer als unter euch weilend betrachtet und so in Gemeinschaft mit mir lebt. Denn so ist es auch. Mögen die Jahre vergehen – sie können uns nicht trennen.

Was sind Jahre, was Zeiten? Doch nur Begriffe! – Aber was ist Liebe! Liebe ist das, was über den Zeiten thronet und sich durch nichts erschüttern läßt. –

Es sind zwei Begriffe, die ich gerne noch in euch wachrufen will, denn durch sie wird euch alles auf einmal leichter erscheinen. Das erste ist der Begriff des Ewigen, das zweite ist der Begriff des schon Dagewesenen. Wenn ihr euch dies tief innerlich vergegenwärtigt, fällt jede Aufregung, jeder Schmerz und jede Angst – auch vor einer Trennung – fort. – Was braucht es euch bekümmern, wenn ihr heute verliert, morgen gewinnt ihr dafür wieder, und so ist es mit allen Sorgen, die ihr euch ständig macht. Sie sind alle überflüssig, ja sogar schädlich, denn sie hindern euch an der tieferen Aufnahmefähigkeit und an eurem Fortschritt. Ich bitte euch so recht von Herzen, sorgt euch nicht immer wieder, versucht, alles, was das Schicksal euch bringt, als gütige Fügungen zu betrachten ...

Das ist das einzige, was ich so oft an euch vermisse: Ihr seid nicht stark genug, wie es jeder sein muß, der die göttliche Wahrheit erschaut und erfaßt hat. –

Ich will euch noch einiges über den Krieg sagen. Es war jetzt wieder eine Zeit, in der hier viel für die Beendigung des Krieges gearbeitet wurde. Nun sind wir so weit, daß die Tore zu den Kampfräumen geschlossen wurden. Hier ist jetzt größere Ruhe eingetreten, denn wir haben den Grundstein gelegt! Die Kämpfe, die jetzt noch folgen, sind – wenn auch enorme Kraft und Leben hergebend – doch nicht mehr so verbissen: Denn der Kämpfende sieht jetzt ständig das herannahende Ende vor Augen, und das vermindert seinen Zorn und seinen Haß, den er sich in all den Jahren geschaffen hat. Das trägt auch dazu bei, den Ablauf der Ereignisse zu beschleunigen. – Es vollzieht sich an allen Fronten jetzt ein langsames Abklingen der haßerfüllten Gedanken, und ein Wiederaufblühen des Verzeihens und Vergessens tritt an ihre Stelle. – Dies ist aber ein so langsam sich entwickelnder Prozeß, daß man die

äußerste Geduld dabei haben muß. – Jedenfalls dürft ihr voller Vertrauen den kommenden Dingen ins Auge schauen. – [263] Jetzt gibt es kein Wanken mehr, alles rollt, wenn auch auf Umwegen, dem Ende des Völkerringens entgegen.

16. Februar 1918

Ich bin da, ich, euer Sigwart. – So lange kam ich nicht, doch dürft ihr darum nicht glauben, daß ich für euch fort bin. Nein, meine Lieben, ich nehme noch immer den regsten Anteil an eurem Leben, kurz an allem, was euch erfüllt, ob es nun mit den weltlichen Dingen zusammenhängt oder nur mit den geistigen. Denn ihr habt doch alle noch Pflichten auf der Erde, sonst wäret ihr schon längst abberufen, und diese Pflichten interessieren mich doch selbstverständlich genauso, wie mich auch euer Leben früher interessierte. –

Ich weiß, daß bei einigen von euch in letzter Zeit wieder kleine Zweifel auftauchten, das schadet aber nicht, denn das seid nicht wirklich ihr. Das ist dasjenige, was durch Generationen und Erziehung an jedem von uns haftet, was aber den wirklichen Kern gar nicht berührt. – Wie oft sagt ihr mir das nicht selber, wenn wir während eures Schlafes beisammen sind. Da gesteht ihr es ein und bittet mich, euch nicht zu zürnen, wenn ihr tagsüber im Wachzustand oft der Zweifelsgedanken nicht Herr werdet. Seht, so fasse ich das auch auf, und darum hindert mich das nicht an der Weiterführung eurer geistigen Entwicklung. Ich habe neue Pläne mit euch vor, doch kann ich erst darüber sprechen, wenn ich geprüft habe, ob ihr reif genug dafür seid. – Ihr seht daraus, daß ich jede eurer Entwicklungen und euer Leben noch ganz genau verfolge, trotzdem ich nach euren Begriffen durch mein geistiges Leben euch nicht mehr so nahe stehe wie ganz zu Anfang. – Ich kenne euch eigentlich jetzt erst *wirklich*, denn das, was ich zu Lebzeiten an euch liebte, war so stark eingehüllt in Materie, daß ich eigentlich gar nicht wußte, was ich so an euch liebe. Jetzt ist das anders. Jetzt sehe ich euch, wie ihr wirklich seid. Ihr könnt mir nichts verbergen: Nein, meine Lieben, wie ein offenes Buch liegen nun eure Leben vor mir, und ich weiß, wer ihr seid! Wie schön ist es, wie herrlich, wenn man alles das überblicken kann, immer mit der seligen Gewißheit, daß es keine Trennungen mehr zwischen uns gibt, daß unsere Leben eine Kette verschiedener Erden-

und Himmelsdaseinsepochen sind. – Himmelsepochen schon jetzt in dem Sinn, daß ihr euch nachts loslöst und freimacht. Denn das ist gegen euer Erdenbewußtsein ein himmlischer Zustand, trotzdem ihr noch die Erdenfesseln an euch tragt. – Das alles erscheint euch immer noch so merkwürdig und ist doch so verständlich! –

März 1918

Ich, Sigwart, will dir heute nach längerer Zeit wieder eine Mitteilung geben. Wie viel liegt zwischen dem letzten Mal und heute! Ihr könnt nicht ahnen, was wir hier alles in einer solchen Zeitspanne erleben, genießen und erschauen, währenddessen euer Leben seinen gewohnten Gang geht in der Last des Erdgebundenen. – Könnte ich euch nur ein einziges Mal einen Einblick ermöglichen in diese meine jetzige Welt, wie so ganz anders würdet ihr nach diesem einen kurzen Augenblick das Leben auf Erden erfassen. Ich darf es nicht. Ihr müßt weiter in Sorgen schaffen, und nur die Gewißheit dieses Himmels kann euch darüber hinweghelfen. – Das dürft ihr nie vergessen! – Auch ihr habt noch große Schwächen zu überwinden, wie es gar nicht anders zu erwarten ist. Darum kann ich noch nicht von euch gehen. Noch braucht ihr mich, noch sind wir nicht so eingearbeitet, daß ihr von jetzt ab ohne mich und meine Mitteilungen fertigwerden könntet. – Es muß sich vorher noch etwas vollziehen. Daher bitte ich euch: denkt wieder mehr an unser gemeinsames Arbeiten, denkt, daß wir zusammen Großes vollbringen wollen, denkt, daß auch ich mir die allergrößte Mühe gab, euch das zu sagen, was euch über einen schweren Berg hinweghelfen sollte. Denkt zurück, denkt an die erste Zeit, wie ihr mir jubelnd halfet in allem, und denkt daran, daß ihr mir auch jetzt noch helfen könnt, indem ihr euch manchmal wenigstens wieder ganz erhebt! – [265]

Diese Stimmung brauchen wir für unsere große Arbeit, für unsere Gemeinschaft – das möchte ich euch heute sagen mit einem innigen Gruß aus der euch fern erscheinenden und doch so nahen Welt. Grüße sie alle, die lieben Meinen.

Euer *Sigwart*

8. April 1918

Ich bin bei euch.– Wie glücklich bin ich, daß ich doch immer noch mit euch in direkter Verbindung sein darf, ohne daß es mich zurückhält, wie ihr befürchtet habt und wie es eigentlich normalerweise hätte sein müssen.

Hinter uns liegt eine Prüfungszeit, die mich viel beschäftigt hat. Ich darf euch weiter Mitteilungen geben und auch euer Lehrer bleiben. Ich habe aber dafür viel versprechen und auf mich nehmen müssen. – Deswegen muß ich euch heute nochmals warnen und sagen: „Nehmt eure Gebete und Meditationen ernster!“ – *Ich* habe die Verantwortung für euch übernommen, *ich* habe die Konsequenzen zu tragen. *Ich* habe darum gebeten, und *ich* stehe dafür ein. –

Es ist mir bekannt, daß *alle* von euch Zeiten durchzumachen hatten, die euch eure geistige Arbeit sehr schwer werden ließen. Doch das ist ja jetzt vorbei! Nun kommt für jeden von euch wieder die Zeit der Erhebung. – Alles Störende wird sich beugen vor der Macht des großen, unvernichtbaren, alledurchdringenden Glaubens, der doch tiefer ist, als ihr alle ahnt, der euer Wesen durchdringt, der der Kern alles dessen ist, was ihr Wissen nennt, der euch immer wieder zur Erhebung bringt, ob ihr wollt oder nicht. –

Von nun an müßt ihr eure Tage beginnen mit der Überzeugung: „Wir haben etwas Großes zu erfüllen, wir wollen horchen auf das, was die innere Stimme zu uns sagt.“ – Diese Stimme weiß mehr als die Stimme der Menschen, die euch abbringen will von dem Wege, der mir gezeigt wurde, um euch zu befreien, euch zu erlösen aus der dunklen Atmosphäre der erdgebundenen, zerstörend wirkenden Begriffe, mit denen die Menschen belastet und von ihrem Auftrag zurückgehalten werden. – Das alles wurde von euch genommen – und darum haltet am Gegebenen fest, gebt es nicht mehr her, mag kommen, was da will. –

Glaubt mir, denn so wahr ein Gott lebt und über uns wacht, so wahr bin *ich* es, der euch all dies übermitteln durfte.

Ich euer Sigwart

25. April 1918

Ich, Sigwart, spreche zu dir. – Du mußt dich aber mehr auf mein Mitteilen konzentrieren, sonst wird mir die Übertragung zu schwer. Ich weiß, daß Pflichten euch obliegen für Menschen, denen der Glaube an ein Jenseits ferne steht. Dafür will ich euch einige Ratschläge geben. Ich bin stets bereit, euch zu helfen, wenn es sich darum handelt, andere von einem Weiterleben zu überzeugen. Doch gebt euch keinen großen Hoffnungen hin, stets Erfolg zu erzielen. Gerade auf diesem Gebiet stößt man auf die härtesten Widerstände. Auch *hier* erleben wir dies bei eingewurzelten Fanatikern, denen nicht im geringsten die Lehre eines Weiterlebens einleuchtet. Sie leben hier ihr Leben weiter wie früher auf Erden und freuen sich besonders, wenn sie Gleichgesinnten begegnen. Denn uns, die wir sie belehren sollen, belächeln sie und wollen alles besser wissen. – Wüßten sie, wie sie sich mit diesen Gedanken schaden! Sie können sich dadurch nicht aus der Erdatmosphäre lösen und beginnen zu leiden, weil ihnen ihr Zustand doch unerklärlich erscheint.

Helft, wo ihr könnt, und gebt nicht nach. Gerade du hast durch deine Verbindung mit mir eine große Kraft bekommen und diese überträgt sich auf die anderen, auch wenn du nicht redest. – Worte sind leider nur ein schwaches Ersatzmittel für eine ganz andere Sprache, die wir sprechen und verstehen. – So solltet auch ihr sprechen, Seele zu Seele, Geist zu Geist. [267]

9. Mai 1918

Heute, am Erinnerungstag meiner Verwundung, darf ich, Sigwart, euch etwas Bedeutsames erzählen:

Als ich damals vor 3 Jahren die Schußwunde in die Lunge erhielt, war ich zuerst der Meinung, ich hätte einen Schlag erhalten. Doch da gewährte ich einen Mann, der zu mir sprach:

„Du mußt nicht verzagen. Ich bin gekommen, um dir zu sagen, daß du noch große Aufgaben zu erfüllen hast. – Sei gefaßt, nimm alles hin als eine Gabe Gottes!“

Ich verstand ihn damals nicht, das heißt ich meinte zu träumen, da ich durch die Wunde die Besinnung verloren hatte. Dann aber, als ich mich näher damit beschäftigte, fiel mir auf, daß der Mann nicht

gekleidet war wie wir. Er hatte eine andere Tracht und schien mir so erschütternd ernst. –

Erst sehr viel später, als ich wieder ganz aufgewacht war, kam mir diese Begegnung wie ein Traum vor. – Während meines Krankenlagers dachte ich nur noch selten daran, denn es lag mir alles fern, was nicht direkt euch und die Heimat betraf. Mein ganzes Denken war erfüllt von euch und von dem starken Wunsch, euch alle bald in der Heimat wiederzusehen. – Daher jagte ich auch alle trüben Gedanken fort, denn ich wollte nur freudig an die Zukunft denken. –

Eines Tages aber erschien der gleiche Mann *bei mir* in meiner ärmlichen kleinen Stube und begrüßte mich. Ich hatte die feste Überzeugung, daß er aus Fleisch und Blut sei und ein Mensch wie alle anderen. – Er sprach mit mir über vieles, auch über euch alle, und erkundigte sich genau, ob ich mir sehr wünsche, wieder in die Heimat zurückzukehren. Ich bejahte es natürlich, da sagte er in einem merkwürdigen Ton: „Ich muß Ihnen aber sagen, daß Sie noch Großes zu erfüllen haben, und daher dürfen Sie nicht immer nur an die Heimkehr in die Heimat zu den Ihren denken. Sie haben größere Aufgaben.“

Ich verstand ihn nicht und bezog alles, was er sagte, auf das Irdische, auf das seltsame Gefühl, das so oft in mir auftauchte, ich hätte *etwas Großes* zu erfüllen!

Und diese Aufgabe, es war die Aufgabe an euch – *unser Kreis!* –

Ist es nicht sonderbar, daß, noch ehe ich mein irdisches Kleid abgelegt hatte, die Erscheinung dieses Mannes (denn es war bloß eine Erscheinung) mir voraussagte, daß ich Großes zu vollbringen hätte?

Ich wollte euch dieses heute erzählen an dem Erinnerungstage, da ich zum erstenmal von der beglückenden Verbindung erfuhr, wenn ich es auch damals nicht verstand. –

Ich glaube, es wird euch freuen, denn es wird euch wieder beweisen, wie ungewöhnlich alles das ist, was dann aus diesem meinem Fortgehen entsprang.

Und so wollen wir alle dankbar sein, daß es unserer Familie vergönnt war, durch den sogenannten Heldentod des einen den anderen in ihrer Weiterentwicklung beglückend helfen zu können.

Das ist der Segen der Liebe!

2. Juni 1918 (Sigwarts Todestag)

Ich bin unter euch und will euch segnen heute an dem Tage, der für uns alle voller Erinnerungen ist. Es vergehen die Jahre, und in sich tragen sie immer mehr Kostbarkeiten, die euer Leben mit dem unsrigen verbinden. Sie sind nicht leer, diese Jahre, nein, sie sind wertvoll für euch wie für mich, denn es schließen sich enger die Kreise, und mehr Tore öffnen sich, die euch den Einblick hier in unser Reich immer klarer werden lassen.

Was sind Jahre? – Entwicklungsabschnitte für euch wie für mich, doch da wir dem gleichen Ziele zustreben, kommen wir immer näher zusammen im Vorwärtsschreiten.

Wir wollen euch gerne etwas Erfreuliches berichten. Nicht nur euch, sondern auch allen denen, die zu uns gehören. –

Die Zeit der Sonnenwende hat begonnen. Es tönt von den höchsten Gipfeln über die weiten Lande der große Ruf, der nun alles Lebende durchdringen wird. Es ist der Ruf der *Einheit!* Wißt ihr, was das ist? – Es ist der herrlichste Friede, den man Einheit nennt. [269] Es ist die Einheit des Bewußten und des Unbewußten, das im Menschen schlummert, die Einheit des gemeinsamen Wollens unter der Führung einheitlicher Mächte. – Noch brausen die Stürme über Land und Meer, aber sie sind geführt von *einer* Hand, von der Hand des Friedens, von der Einheit, die waltet. – Wir sehen die Erde verlassen von den Schreckgespenstern gegensätzlicher Gewalten. Die Harmonie zwischen dem Hier und Dort soll nun noch ausklingen, wie die Zunge einer pendelnden Waage, die zur Ruhe kommt. –

Das sind die Kämpfe jetzt. Auch sie gehören zur Einheit, die nun langsam alles durchdringt. Das Kämpfen entgegengesetzter Kräfte hat hier längst ein Ende. Es ist jetzt nur ein scheinbares Gegeneinanderkämpfen. Im Grunde sind Freund und Feind nur Kämpfer für dieselben Kräfte, die wir Einheit nennen. –

Ich meine nicht die Erhebung des Einzelnen, sondern eine Kraft, die alle gleich beseelt und durchdringt, den innersten Kern ihres Wesens löst und einer höheren Bestimmung entgegenführt.

So sind auch wir eins mit euch, die ihr noch im Erdenkleid wandelt. Und nicht nur unsere persönliche Verbindung hat durch diesen Krieg eine besondere Steigerung erfahren – nein, die

Menschheit als Ganzes hat sich bewußt oder ohne ihr Wissen auf eine andere Stufe erhoben, wo sich jetzt auf einem neuen Schauplatz ihre Entwicklung vollziehen wird. – Es liegt eine Abschnittsperiode hinter der jetzt lebenden Menschheit. –

Es ist nicht gesagt, daß sie deswegen gleich alle edler oder besser sein müßten, nein – das nicht. Es ist aber doch ein Fortschritt, und in diesen neuen, nun kommenden Entwicklungsphasen müssen ihre anderen Eigenschaften und Fähigkeiten entwickelt werden. Der Krieg hat den Abschluß der vorigen Stufe bewirkt.

Schaut froh in die Zukunft – euer ist sie, denn ihr tragt den Sieg in euren Herzen! Auch ich habe mit euch gesiegt. – Haben wir nicht den Tod überwunden? Unser ist die Liebe, die ewig starke Liebe, die keine Trübsal kennt, weil sie das Band hält, welches das Leben mit der Ewigkeit bindet.

Ich reiche euch die Hände zum ewigen Bund des Friedens, der über uns wacht. [270]

Euer *Sigwart*

Später. 8. Juni 1918

Unser Kreis ist nicht für diese, sondern für die andere Welt geschaffen. Darum hat er auch diese Bedeutung. Er ist nicht etwas Vergängliches, das von den Dingen der Erde, sondern von geistigen Vorgängen abhängt. Er ist mithin *rein geistig*. So fassen wir ihn auf, wir alle, die wir dazu gehören – und so müßt auch ihr ihn auffassen. Ich bin einverstanden, daß ihr von mir denen erzählt, die glauben, und denen, welchen dadurch geholfen werden kann. So soll es sein! Unser Kreis soll sich vergrößern!

Aber das will ich euch noch sagen, damit ihr es alle wißt, daß jeder neue Eintritt von euch reiflich überlegt werden muß. Denn wer sich bereit erklärt, mitzutun, wird eingeschlossen in den Kreis und damit in den Strom der Liebe wie ihr, um sich nicht wieder davon zu trennen.

Es ist eine Bruderschaft im wahren Sinne des Wortes, es ist eine Kraft, die segnend auf demjenigen ruht, der mit dazu gehört. – Sie alle werden es spüren, je stärker sie durchdrungen sind davon.

Sagt es allen, die ihr zu unserem Kreise hinzunehmt, daß ich beglückt bin, sie zu den Unsrigen zählen zu dürfen, und daß ich auch *ihr* Bruder bin.

Ganz der Eure *Sigwart*

9. Juni 1918

... Ich habe in letzter Zeit wieder viele verschiedene Phasen durchgemacht und bin immer von neuem voller Bewunderung über die Verschiedenartigkeit der Welten, die ineinander liegen, sich durchdringen und doch nicht berühren. – Es ist alles so schön, so gotterfüllt, wohin man auch sieht, ja alles mit Ausnahme des physisch verdichteten Zustandes, in dem sich alle Wesen befinden, die gerade auf dem Erdenplan ihre Entwicklung durchzumachen haben. Das ist von hier aus gesehen das Schwerste, weil soviel Leid damit verbunden ist. [271] Trotzdem weder lebensmüde zu sein noch über das Leben zu jammern, sondern es sich so schön wie irgend möglich zu gestalten, das ist große Weisheit, dann steht ihr darüber.

Ich grüße euch aus der Heimat, ich, euer *Sigwart*

17. Juli 1918

Ich freue mich über jeden meiner Brüder, der zu unserem Kreis kommt.

Es liegt aber ganz in dem Willen des Einzelnen, die Meditationen mitzumachen oder nicht. – Das muß jeder selbst empfinden, ob er dieser Hilfe bedarf oder nicht. Zwang ist es keinesfalls.

Ein großes Werk soll entstehen aus der Liebe, die stark genug war, den Tod zu überwinden.

Jeder trägt aus eigener Kraft Bausteine hinzu. Der eine große, der andere kleine – man braucht auch kleine Steine in dem Bau.

Doch wenn sich einst die Kuppel wölbt und ich Einzug mit euch halte in die Welt, die wir geschaffen haben, wird der Augenblick gewaltig und erschütternd sein! Wir werden nicht nur uns selbst wiederfinden, nein, jeden Gedanken, jede Tat, die zum Aufbau dienten.

Posaunen werden ertönen wie einst, als ich Einzug hielt in dieses Reich des Lichtes. Eure Werke werden euch begrüßen und, von ihrer

Kraft gehoben, werdet ihr emporgetragen werden zu den Stufen des Altars der Gottheit.

Ich fühle, daß du nicht mehr folgen kannst.

Ich grüße euch – ich euer Sigwart

3. August 1918

Endlich wieder eine frohe Stunde mit dir und dadurch in Verbindung mit euch allen. – Schon manches Mal wollte ich zu dir, doch du warst umgeben von zu großer Unruhe. Ich weiß, du hast es schwer, liebe Schwester. Warum aber verzagen? – Ist das deiner würdig, die du groß dastandest und dich durch nichts mehr aus dem Gleichgewicht bringen ließest. Nein, so geht es nicht weiter! Von heute ab bist du allem gewachsen, was dir als unüberwindlich in den Weg kommt. – Du mußt an deine Kraft glauben, sonst geht sie dir verloren. Ich gab euch diese Kraft. Das dürft ihr nicht vergessen, auch wenn ihr manchmal vermeint zu unterliegen. Unser Leben hier bleibt auch nicht unberührt von den Weltereignissen. Nein – auch unsere Harmonie, unser Schwingen und Schweben leiden sehr unter den Erschütterungen der ständig andauernden Kämpfe. Denn der Krieg hat ganz andere Wege eingeschlagen als noch vor einem Jahr. Damals waren es andere Impulse, die ihn vorwärtstrieben. Nun aber wurde er ein Leidenszug, welcher der Menschheit nicht durch Erfolg, sondern durch Leid die Augen sehend machen sollte. Es war begreiflich, daß ich damals den Krieg als beendet empfand und daß ich euch diese meine Überzeugung mitteilte. Auch da könnte man sagen: „Der Mensch denkt, Gott lenkt!“ – Wenn ich auch sehr viel weiß, so weiß ich doch nicht alles, und gerade in den Schicksalsfragen sind uns die Augen oft verbunden. Deshalb glaubt nicht, daß ich euch Falsches berichtete, nein, ich berichtete euch das, was ich sah, und das war die Beendigung dieses Krieges. –

„So wie man im Leben viele verschiedene Wandlungen durchmacht, so läuft auch der Krieg in verschiedenen Phasen ab, und wir dürfen ihn nicht als beendet ansehen, wenn eine Phase die andere ablöst. Über den Krieg selbst darf ich euch nur wenig sagen, euch, die ihr alle jetzt so kleinmütig und verzagt seid– Nur eines: Er wird zu Ende geführt durch geistige Kräfte. –

Es sind noch schwere Zeiten zu überstehen. Jeder von euch sollte seine ganze Gebets- und Glaubenskraft hingeben, damit das Ringen zu einem guten Ende kommt. Aber das tut leider kaum noch ein Mensch! Könnt nicht wenigstens ihr aus meinem geliebten Kreis eine Kraft schaffen, die zur Erfüllung dessen beiträgt, was jetzt nur noch unter unendlichen Mühen erfüllt werden kann? – Was dieser Krieg uns bringt, ist ein Weltgericht, groß, ewig, es ist von Gott gehalten, doch Seine Güte bleibt bestehen. [273]

Gott mit uns allen.

Sigwart

7. September 1918

Wir haben noch vieles vor uns! Laßt nicht nach, an euch zu arbeiten, damit die Augen eurer Seelen sich weiter dem Lichte der höheren Welt öffnen können.

Sagte ich euch nicht einst, die irdischen Pflichten werden euch leicht erscheinen, wenn ihr der geistigen, die ihr auf euch genommen habt, nicht vergeßt?

Ihr habt einen Kranz von guten, fruchtbringenden Gedanken um euch geschaffen – und dieser Kranz bildete schon vorher die Grundlage unserer Vereinigung, doch heute mit viel stärkeren Ketten gebunden. Ihr selbst habt die Glieder der Kette geschmiedet.

Ich bin euer und bleibe euer, denn unsere Liebe ist gewachsen. Sie stieg bis zu den Stufen der heiligen Altäre Gottes. Dort ward sie geweiht für Äonen.

Und wißt ihr, was das bedeutet? – Sie trägt den Abglanz der Göttlichkeit in sich und erhält das Leben der Ewigkeit. – Christus-Liebe, die große All-Liebe, floß so gesegnet in die Herzen der Menschen und entzündete dort ein Feuer in den Tiefen ihrer Seelen, das nicht mehr verlischt und als Keim des Guten – als Gewissen – in ihnen ruht. – So ward das Band zwischen dem Heiland und den erlösten Menschenkindern geschmiedet, das nicht zerreißt und in Ewigkeit weiterbestehen wird.

Liebe, die ihre eigenen Grenzen überschreitet, wird in dieser Art geheiligt und ein Teil der All-Liebe, die dem direkten Strom der Gottesliebe entströmt.

So wurde auch eure Liebe – *unsere* Liebe – ein Teil der großen Erlöserliebe, denn sie sprengte die Fesseln der Materie und hob sich entlastet zu den Höhen des erdbefreiten Geistes.

Ihr wart die Schöpfer dieser heiligen Empfindung, die das Glück meines Geistes ausmacht, die dann zum ehernen Gewand wurde, das mich emportragen half in die Sphären des Geistes, und hier nun ist sie der Kernpunkt meines Glückes.

Die Liebe, die ihr entfachtet, wob sich meinem ganzen jetzigen Leben ein und ist ein Teil meiner selbst, „Ich-Selbst“ geworden! Habt Dank für dieses Glück ihr alle! Euer Sigwart

7. Oktober 1918

... Ich weiß, mit welchen Schwierigkeiten für dich so ein paar vollkommen ungestörte Stunden verbunden sind, doch verzage nicht, die Ruhe kommt, und dann komme auch ich wieder.

Ihr müßt euch das so vorstellen: Wir sind gemeinsam in einem unermeßlich weiten Raum, ich sehe euch aber stets, wenn ich will. – Es sind aber ungezählte Menschenwesen dazwischen, so daß ich nicht ohne weiteres sogleich bei euch sein kann. Wir sind aber im selben Raum durch die gleiche Entwicklung, die wir durchzumachen haben. Daher gibt es kein Verlieren, nur ein Fernerstehen, aber dennoch ständiges Sehen und Wissen, wie es dem Anderen geht. Das muß euch doch beruhigen. Denkt bitte nicht an mich als an einen euch Fernstehenden. Dieser Gedanke wäre mir sehr unangenehm, weil ich dadurch wieder zu fühlen bekäme, daß wir nicht mehr in der gleichen Kreis-Atmosphäre leben wie zu Anfang. – Deshalb bitte ich euch nochmals: Glaubt an meine Nähe, glaubt an unseren innigen Zusammenhang! Nur dann können wir weiter so eng verbunden bleiben. – Ihr selber würdet uns durch eure falsche Vorstellung auseinandertreiben.

Ich lebe jetzt ein reiches, volles Leben. Alles, was von den erschütternden Weltereignissen zu mir dringt, betrachte ich mit den Augen des Sehenden, der weiter hinaus schaut und hinweg über das Leid. – Doch das wird euch leider wenig Trost geben in dieser Zeit der Enttäuschungen und Entbehrungen.

1. Dezember 1918

Alle erschreckenden Ereignisse, die euch jetzt Tag für Tag vor Augen geführt werden, sind nicht zufällig. – Vergeßt doch nicht, daß aus dem Kriege eine neue Welt entstehen soll und aus dieser neuen Welt dann der große Aufschwung, das herrliche Reich der Gerechtigkeit. Der Deutsche war *doch* noch nicht reif, es sollte dem deutschen Volk der Sieg versagt bleiben. [275]

Auch wir alle hatten gehofft, daß die grenzenlosen Leiden des Krieges genügt hätten. Aber – wir haben uns darin gründlich getäuscht. – Der Deutsche muß anders leiden, bis er zu den Toren der Friedensstadt kommt. Er muß noch manchen Weg gehen und manchen Stein aus dem Wege räumen. Doch deswegen ist kein Grund vorhanden zu verzagen, o nein! Unterjocht werden heißt nicht untergehen!

Jetzt muß sich Deutschland mühen, aus dem materialistischen Sumpf emporzusteigen. Jetzt muß in jedem das Gefühl des Mitwollens, des sich Herausarbeitens erwachen, und das fehlte uns bisher, denn ohne dieses gibt es kein Steigen. –

In diesem Streben liegt die Kraft der deutschen Zukunft, wie sie lebt und wie sie Wurzel schlagen wird über alles hinweg, was jetzt zermalmt wurde. –

Auch ich hatte den Ausgang des Krieges anders erwartet und glaube nicht, daß er so vorausbestimmt war.

Verzagt wenigstens ihr nicht in der Liebe und in dem Vertrauen zu dem göttlichen Gesetze, sondern haltet euch an Gott, der euch nicht untergehen läßt.

Euer alter, treuer

Sigwart

24. Dezember 1918

Ich habe, ehe ich mich mit dir verbinden konnte, lange gebraucht, weil deine unruhige Gedankenwelt mich ganz einhüllte, und das ist für mich in dem Zustand, in dem ich mich jetzt befinde, unmöglich. Ich brauche absolute Reinheit, Klarheit und Selbstdisziplin mit deinen Gedanken. Vertraue doch mehr auf Gott! Sei ruhiger!

Auch mir wurde schon so viel Großes zuteil, daß ich nie auch über die erheblichen Hindernisse, die mir öfters in den Weg gelegt wurden, klagen könnte. – Müssen wir nicht Sieger über derartige Dinge sein

können? – Deshalb sollt auch ihr handeln, ohne euch gegen das Schicksal aufzubäumen.

Es sind zwei vollkommen entgegengesetzte Begriffe: selbst handeln oder handeln lassen. Beides muß geschehen, das eine so gut wie das andere, aber immer in dem richtigen Augenblick. – Ihr müßt selber fühlen, wann das eine, wann das andere anzuwenden ist. –

Die Glocken läuten:

Weihnacht!

Seligstes aller Feste!

Nun laßt uns hinaufschweben zu höheren Sphären des Lichtes:
Allüberstrahlendes Licht!

Du, der Du aufstiegst aus Ätherströmen der höchsten Regionen und zu uns kamst, um zu wirken, zu vergeben und zu erheben der Weltenepoche tiefstes Dasein!

Du, der allein Erlösende!

Mächtiger als des Himmels hehrste Kraft ist der Glorienschein Deiner Liebe, der Dich umhüllt und aus dem Du sprichst.

Alles, was an Chaos jetzt ihr Menschen erlebtet – glaubt ihr, daß es der Erlöser litte, wenn der himmlische Segen nicht schon über der gemarterten, schmerzdurchfurchten Erde im Keime schlummerte? Eine Tragödie folgt der anderen, eine Welle des Grauens wird abgelöst von der anderen, aber allüberall ist der Herr, dem alles unterstellt ist – *Jesus* Christus – dessen Geburt wir jetzt feiern. Erträgt die Krone des Martyriums im gleichen Sinne wie damals, da Er es schon, einmal am eigenen Leibe durchkostete. Sein Leiden wiederholt sich jetzt! Sein physischer Opfertod versinnbildlicht sich jetzt wieder im Geistigen. Die Kreuzigung ist die Wiedergeburt des vergeistigten Menschen.

Im Kriege wiederholte sich die Kreuzigung des Heilandes. Wieder lebte und starb er für die Menschheit, sichtbar und fühlbar nur dem einzelnen Menschen, der schon reif war, diese Opfertat als solche zu empfinden. – Deshalb seht den Krieg an als die Wiederholung der durch Schmerzen geheiligten Opfertat – die nun aus dem Tode neues Leben erweckt (immer wieder nur verstanden von den wenigen, die reif sind, die wirklichen Tatsachen richtig aufzufassen). So entwickelte sich aus der Kreuzigung (dem Kriege) eine neue Stufe im

geistigen Fortschritt. Sie wird das Evangelium in vertiefter geistiger Sicht zu einem neuen Bewußtsein in den Menschen erwecken.

Darum dürft ihr nun alle ruhiger schauen. [277] Die Leiden des Gekreuzigten habt ihr doch alle selber erfahren. – Deshalb erhebt eure Hände und denkt an die neue Kraft in eurem Wirken. Eure Gedanken sollen fördernd auf das Geschehen wirken, indem ihr von jetzt ab die Ereignisse mit dem Gefühl des überstandenen Todes – der Lichtgeburt aus der Finsternis – anschaut. – Dann werdet ihr fühlen, daß alles, was noch kommt, nicht so unfaßlich und schwer ist. –

Ich wiederhole es nochmals: Die Kreuzigung hat stattgefunden. Das war meine heutige Weihnachtsmitteilung für euch, ihr Lieben. Wie schön wäre es, wenn ihr verstehen könntet, wie folgerichtig und selbstverständlich sich jetzt alles in den Weltereignissen um euch abwickelt und wie anders es jetzt aussieht als damals, da noch nicht entschieden war, wie und wodurch sich das Chaos schlichten und lichten würde. Ich selber war oft Zeuge dieser aufregenden Zeiten, denn mein Tod, der sogenannte Heldentod, hat das Interesse für diese Ereignisse tief in das Bewußtsein meiner Seele eingegraben, und das vergeht auch noch nicht in einer Reihe von Leben. Wenn ihr wüßtet, wie unendlich oft ich mich noch immer mit euch allen beschäftige, ich glaube, ihr würdet dann manche frohe Stunde erleben. – Wie reich habt auch ihr mich durch eure Liebe beschenkt!

Euer Sigwart

10. Januar 1919 (Sigwarts Geburtstag)

Ich will euch heute noch einen Gruß senden, denn ich fühle, wie ihr alle mich so ganz in tiefer Liebe umhüllt durch eure Gedanken. Denkt niemals, ich sei in der kurzen Zeit (die euch aber schon so lange dünkt) anders geworden. – Nein, meine Lieben, ich habe mich doch nur meiner Kleider entledigt und bin dadurch noch viel mehr „Sigwart“, als wenn mich diese dichten Hüllen noch umgäben.

Ich trage diese Kleider nicht mehr – ihr tragt sie noch, das ist der Unterschied, sonst nichts.

Ich grüße euch und zeige euch den goldenen Weg, der einst uns wieder verbindet. – Ich – euer Sigwart – bin bei euch.

6. März 1919

Ich bin da – ich, der Eure – Sigwart!

Ich möchte heute von neuem über das große Evangelium der Liebe sprechen, wie es aufgezeichnet steht in den Überlieferungen der Apostel und Jünger. Es lautet:

„Liebet einander, wie ich euch geliebet habe!“

Das ist der Kern aller Weisheit und alles dessen, was wir wissen sollen. Versteht ihr, daß es die Liebe ist, die euch mangelt – die Liebe, die Strahlen aussendet und sie hundertfältig zurückerhält, die Liebe, die wärmt und eingehüllt wird von einem Mantel noch erhabenerer Liebe, die wiederum zurückstrahlt aus unserem Lieben. –

Liebe ist die große, gewaltige Kraft, die alles bezwingt, die selbst dem Tode gebietet und die Brücke baut von diesem Erdenleben nach dem Reich des Geistes. Es ist die Liebe, die euch hinüberträgt über die Schranken der Zeit zur Ewigkeit, es ist die Liebe, die aus euch den Funken Gottes zur Entfaltung bringt. Liebe – Liebe – alles Liebe –, und inmitten dieser Welt, die Liebe atmet und Liebe gibt, steht ER selbst, unser Heiland, mit ausgebreiteten Armen und ruft:

„Ach, kommet zu mir, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

Zu Ihm, ja zu Ihm sollen wir gehen und unser Leid und unsere Sorgen auf Ihn legen. – Gibt es einen schöneren Gedanken, ein beglückenderes Bewußtsein? –

Ja, gemeinsam wollen wir gehen und zu Ihm treten, zu unserem Heiland, der uns erlöst hat, und vor Ihm auf die Knie sinken.

„Christus – Heiland – Erlöser!

Nimm uns in Deine Arme,
uns schwache Menschenkinder!“

Dann erhebt Er seine heiligen, segenspendenden Hände und legt sie auf unsere trauernde Seele und spricht: [279]

„Ihr seid im Leid geweiht,
Ihr seid durch Trübsal gewachsen,
Ihr seid durch Kummer geläutert,
Ihr seid durch Prüfung gereift,
Ihr seid durch Taten erprobt –
Euer Glaube hat euch geholfen –
Gehet ein in das Himmelreich!“

So spricht Er zu uns, zu euch und mir, die wir stehen wie Kinder, in unbeschreiblicher Sehnsucht nach Ihm verlangend.

Er spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret es ihnen nicht – Einlaß erkämpfe Ich für sie.“

Da öffnet sich des Himmels eherne Pforte, und vor uns breitet in unendliche Weiten die Ewigkeit ihre Fittiche über ein herrliches Land

Liebe – unergründliche Liebe! –

Mit dieser reinen, unermesslich tiefen Liebe,
die ihr mir gabt, umfange auch ich euch heute.

Segen über euch!

Euer Bruder und Beschützer Sigwart

25. März 1919. Abends

Ich lebe noch immer in der Welt des höchsten Genießens. Natürlich hat sich aber in dieser langen Zeit auch in meinem Leben vieles geändert. Es ist nicht mehr das nach jeder Richtung hin intensive Aufnehmen alles Neuen; was an einem vorüberstreift oder einen durchweht. Nein – es ist nur ein tiefes Aufnehmen durch meine seelischen Organe von all dem, was ich erlebe. Es ist ein „Erleben“ im wahren Sinne des Wortes. Ein tiefes Erleben und Erbeben meines Ichs, ein Aufgehen in anderen, eine Auflösung in der Welt, die einen umgibt.

Dieser tief bedeutsame Zustand tritt periodisch immer in gewissen Zeitabschnitten an einen heran, natürlich nur bei denen, die zum Höchsten hinstreben, die sich diesen Gesetzen nicht entgegenstellen. Ich habe ihn schon einige Male erlebt, doch jedesmal fühle ich ihn anders.

Ihr müßt euch eine Blume vorstellen, die den Kelch öffnet und die Strahlen der Sonne und die Kühle des Mondes einatmet und davon das aufnimmt, was sie je nach ihren Bedürfnissen zum Leben braucht. Ich bin wie eine solche Blume durch diesen äußeren Segen und durch meinen Willen zum Guten jedes Jahr ein Stück mehr gewachsen. So kommt dieses Gefühl der Ruhe und des Glückes über einen. Denn nur im Werden liegt das Glück, nicht im Stillestehen! – Nun werdet ihr fragen: wie vereinigt sich das mit der Erinnerung, mit der Sehnsucht, mit der Wiederholung glücklich verlebter Zeiten? – Das große Weiterstreben dringt auch durch diese immer gleichbleibenden Wünsche und Erinnerungen hindurch, es prägt sozusagen diese Wünsche in eine andere Form, in der sie nicht mehr schaden noch quälen, sondern auch diesen Gefühlen Leben geben, doch ein Leben, das anders ist als das Leben der gewöhnlichen Erinnerung.

So ist jetzt für mich das gemeinsam mit euch verbrachte Erdenleben. Ich lebe vollkommen darin, aber es ist ein etwas anderes Bild als ihr es euch vorstellt. Mein Bild ist durchdrungen von der großen Kraft des „Noch-Bestehens“, des ewig sich gleichbleibenden Erlebnisses. Eures dagegen ist „Vergangenheit“ – ist ein Stück gewesenen Lebens, das in euren Augen nicht wiederkommt, und ist deshalb auch schmerzverzerrt.

Nun möchte ich euch von ganzem Herzen bitten: dieses Gewesene auch als etwas noch Bestehendes anzusehen. Gebt ihm dem Glorienschein des freudigen Gedenkens und legt ihm nicht den Panzer der Trauer um die Schulter.

Glaubt mir, meine Lieben, daß ich in dieser für euch alle so schweren Zeit eure Trübsal erlebt habe. Ich habe euch oft getröstet. Merktet ihr nicht gerade in den allertrübsten Stunden, wie plötzlich eine Hilfe, eine „Ruhe, ein lichtereres Schauen kam? Das war ich, der euch von der Hilfe gab, die auch mir gegeben wurde. Ich selbst habe eure Tränen getrocknet, ich zeigte euch im Schlaf, warum das alles so kommen mußte, ich gab euch Aufschlüsse, die euch in tiefstes Erstaunen setzten und die am Tage nicht wieder zu vergessen ihr mir fest verspracht. – Vergessen habt ihr sie zum Teil doch wieder, aber ruhig wart ihr geworden, und das war die Hauptsache. Ihr habt keinen Grund zu Besorgnissen, mag kommen was will! [280]

Bannt jeglichen Schmerz und laßt weiter die Saiten eurer Liebe klingen in Lust und Freude, so wie ich freudig trinke aus dem

Born, den ihr schuft, denn diese Liebe gibt mir Kraft, Kraft zur Tat, Kraft zum Weiter-Werden.

Es gibt keine Vergangenheit, die euch traurig machen könnte, es gibt nur Gegenwart – ewige Gegenwart!

29. März 1919

... Über die Eurythmievorstellung, die ihr saht, wollte ich gerne noch sprechen, da ich sie durch euch jetzt nachfühlen kann. Es handelt sich um etwas, das von tief mystischer Bedeutung ist und dem eine große Zukunft bevorsteht. Es spielen sich Dinge während des Vorganges ab, die weithin wirkende Schwingungen und Zellen hervorrufen. Das ist auch das, was ihr fühlte. Es werden alle irdischen und auch die geistigen Sinne gleichzeitig in Anspruch genommen und das ist es, was diese merkwürdig starke Wirkung hervorruft. Ihr solltet trachten, auch davon zu profitieren, sei es auch nur durch die Einwirkung und Aufnahme des Gesehenen und Geahnten. – Eurythmie ist eine Darstellungskunst, die wie eine Art Brücke von der physischen Verständigung zur übersinnlichen Wahrnehmung hinleitet. Sie wird erst viel später ganz zur Entfaltung gelangen und dann in der Rückwirkung erst die richtige Einwirkung auf die Menschen haben.

25. April 1919

Ich bin da, ich, euer alter Sigwart.

Ihr wollt wissen, was ich zu all den politischen Ereignissen sage. Ich kann nichts mehr sagen, ich habe die Fäden zu der letzten Umwälzung verloren. Ich wollte auf die Dauer diesem höchst unerfreulichen Schauspiel nicht mehr beiwohnen. Früher habe ich mich freiwillig gemeldet zu helfen, doch jetzt tue ich es nicht mehr. [282]

Nicht, weil ich eine der beiden Parteien verurteile, nein – das ewige Nicht-Aufhören, sich zu bekriegen, der immer wieder von neuem heraufbeschworene Kampf mißfällt mir sehr.

Es sind die Nachwehen wie nach einer schweren Geburt, die aber dann wieder in den normalen gesunden Zustand übergehen müßten. Aus der Länge des Krieges sind diese Folgen entstanden,

nicht aus seinem Ausgang. Und daß der Krieg so lange hat dauern müssen, das hat sich erst aus dem Kriege selber entwickelt. Das Ende sollte früher sein, aber der gewisse Prozeß, welcher sich hat ereignen müssen, ereignete sich zu spät, als daß der Krieg seinen normalen Weg hätte gehen können. Mit dem Einzelschicksal hat das nichts zu tun. Jeder, der dann noch durch den Krieg starb, hätte auch so sterben müssen, und so wurde vielen noch der Heldentod beschieden.

Was sich aus dieser Weltrevolution noch entwickeln wird, weiß ich nicht, nur das eine kann ich sehen, daß sie weit mehr noch um sich greifen wird, als sie es bis jetzt getan hat, und daß das deutsche Volk noch viel, viel zu leiden haben wird. Die Sache ist ins Rollen gekommen, nun muß sie auch zu Ende geführt werden.

—

Es ist richtig, daß wir alle, die wir in dieser gewaltigen Zeit lebten, besondere und viele Opfer bringen mußten. In diesem gemeinsamen Leiden liegt aber eine Tröstung. Es wird uns dafür viel anderes erspart bleiben von den Leiden diesseits und von den Leiden jenseits, und ich glaube, daß die Leiden jenseits noch schwerer zu ertragen sind. Deshalb haben es alle jetzt auf Erden lebenden und mitleidenden Menschen nachher hier um so leichter. Und das muß euch auch einen kleinen Trost geben.

4. Juni 1919

Es wird den meisten kaum glaublich erscheinen, daß ich nun schon 4 Jahre physisch von euch getrennt bin, daß ich mich vier volle Jahre in der Welt des Geistes bewege und daß ich trotzdem noch direkt zu euch sprechen kann. — [283] Euch mag es lang erscheinen, für mich gibt es aber keine Zeit mehr — hier ist *alles Gegenwart*. Auch die Vergangenheit ist Gegenwart, ich bin ihr nicht mehr untergeordnet, sondern sie mir. Mit diesem Augenblick fällt alles, was ihr Vergangenheit nennt, fort, es besteht nur etwas „Ständiges“, und in diesem Zustand liegt hauptsächlich das devachanische Glück. Kein Zurücksehnen, kein Wünschen — nur Erleben! Das Erleben jetzt und das Erleben von früher.

Heute bin ich bei euch. Heute durchlebe ich mit euch das einst Geschehene, genieße heute aber auch das mit euch, was ihr

„Erinnerung“ nennt, was für mich jedoch nicht Erinnerung, sondern Reinerlebtes ist.

Mit dieser Freude im Herzen grüße ich euch und schicke euch meinen Segen.

Sigwart

6. Juni 1919

Ich habe seit dem letzten Male, als ich euch schrieb, eine neue Welt betreten, und zwar ist das die siebente Stufe des Devachans. Diese Stufe erreicht man meist nach einer Zeit der größten Abgeschlossenheit, und sie ist dann wie eine Art Belohnung für die Zeitabschnitte des langen Abgesondertseins.

Im ganzen gibt es nur 7 Stufen in der hiesigen Himmelswelt, aber gerade die letzte hat wieder so viele Unterstufen, daß man da noch unendlich viel lernen, arbeiten und schaffen kann, bis man das Ende dieser ganzen Devachanperiode erlebt. Ein ewiges Steigen trotz unbeweglichen Verharrens, das ist der Grundsatz unseres hiesigen Lebens. – Ich habe mich jetzt ganz an den Zustand des Glücklichseins gewöhnt und wünschte nur noch, daß auch die Erdatmosphäre sich endlich ganz beruhigt. – Die Unruhe der Erde dringt tief hinein in unsere geistigen Welten, und dieses unharmonische, sich ständig in größten Kontrasten bewegende Denken der Menschen wirkt wie schrille Mißklänge in einem vollkommenen Orchester. Diese Mißklänge entstehen durch die vielen plan- und ziellosen Menschen, die ein Spielball unlauterer Elemente geworden sind. Ich selbst bin mitten im eifrigsten Schaffen, und gerade aus dieser Zeit des Schaffens entspringt der reichste Segen, während sich unter den Menschen augenblicklich eine erschreckende Anzahl von schlechten Elementen breitmacht, die herrschen wollen. Aber glaubt mir, wir haben noch viel große, gesunde Kraft in uns.

Der große Weltfrieden wird einmal kommen, er tritt als Lehrer, aber auch als Zuchtmeister auf, der die Dinge tiefer erkennt und weiter überblickt.

Euer *Sigwart*

23. Juni 1919

In diesen Tagen der Trübsal will ich euch einen Gruß senden, damit euch die Kraft nicht mangelt, die ihr braucht für die Anforderungen dieser für euch so schweren Zeit. Seid mutig und stark! Mit demselben Mut, den eure Liebe zu mir entflammte, müßt ihr die tosende Welle branden lassen, die reinen, geistigen Ursprungs ist und nun endlich gegen die Felsentore eurer Kerker brandet. – Diese Woge, sie ist aus dem Geist geboren, sie durchrollte alle Sphären – und nun ist sie da vor euch. – Laßt sie weitergehen an euch vorbei, bis sie die tiefste Materie durchdrungen hat im Herzen eurer Erde. Das ist das zweite Erlösungswerk, das euch diesmal in so anderer Form dargeboten wird. Es ist die Erlösung eures „Ichs“ aus den Kerkern, in die der Geist verkettet war, um darin zu wachsen. Nun ist der Augenblick gekommen, da die Erlösungstunde schlägt. Heil denen, die den Geist des Weltenringens vernehmen, der befreiend an die Pforten eurer Gefängnisse schlägt! Es hat das große Ringen die Bande gelöst. Es ist der Ruf des Friedens an euch Menschen ergangen. Nicht von den irdischen Gegnern, sondern aus den Regionen des Lichtes kam das Geläute der Friedensglocken, denen ihr nun die Tore öffnet. Nicht Feind, nicht Freund – Menschen, Brüder, mit denen Gott den Bund der Versöhnung erneuern will. So sollt ihr es auffassen, das große Unbegreifliche, das euch anstarrt mit Augen des Todes, die doch nur „Leben“ bedeuten. – [285] Noch wehen Gottes Fittiche leise, doch bedeutungsvoll, dann wird man sie rauschen hören wie das Nahen eines Orkans, der alles erfassend die Fluren durchjagt. Das ist die Auferstehung des Geistes, an der jeder von uns mitgearbeitet hat in dem großen Ringen der Geister, in dem wir Menschen unsere Körper opfern mußten, um gerade den Geist zu befreien.

Dann soll erklingen das große Lied:

„Lobet den Herren, den mächtigsten König der Ehren!“

Heute habe ich euch etwas von dem gesagt, was mich so ganz erfüllt und das ihr aufnehmen sollt als Heiligtum in euer Innerstes.

11. August 1919

Ich möchte euch heute sagen: Vergeßt nicht, daß man auf Erden so leicht in den Fehler verfällt, das Schicksal anderer Menschen beeinflussen zu wollen. Das kann man nicht. Alles rollt seinen Weg; auch wenn wir abberufen werden, schadet es den anderen nicht im geringsten. Sie müssen ihr Schicksal selber zimmern, was für Trübsal auch daraus entstehen kann.

Ihr könnt euch ein Bild davon machen, wenn ihr euch einen lieben Menschen vorstellt, der sich euch zur Freude in allerhand wechselnde, wunderbare Gewänder kleidet. So etwa ist es hier mit der Wesenhaftigkeit einer Melodie, die sich selbst dem Schöpfer zur Freude schmückt. – Nun gibt es sehr verschiedene solcher selbsthandelnden Gedankenschöpfungen. Ganz anders ist es mit dramatischen Werken. Diese tragen in sich schon den Ernst des Schöpfungsgedankens und befassen sich nicht mit solch kindlich fröhlichen Spielen. Doch sind die Metamorphosen um so gewaltiger. Sie überraschen ihren Schöpfer oft selbst durch die Kraft, mit der sie auf ihn zurückwirken. Oft ist es wie Sturmesgewalt oder brausender Donner, der tausendfach widerklingt, und aus dem gewaltigen Empfinden, das sie hervorzaubern, erzeugt sich von neuem eine Fülle von auf- und abschwingenden Harmonien. – Das sind göttliche Genüsse! Man schwebt in seiner eigenen Welt, und doch ist es eine ganz neue, die aus der uns einst entstammten nun zurückwirkt.

13. August 1919

Ich fühle heute eine störende Atmosphäre um euch, alles flimmert und schwingt in merkwürdigem Durcheinander. Warum könnt ihr nicht für die richtige Vorbereitung sorgen, wenn ich es doch für euch tue? – Es ist keineswegs der Raum, der diese Unruhe um euch schafft, sondern nur ihr selbst. Ich gebe zwar zu, daß eine neue Umgebung schwieriger ist als ein Raum, wo wir schon verschiedene Male miteinander gesprochen haben, aber das dürfte kein Hindernisgrund sein. – Aber nun wollen wir andere Dinge besprechen, und zwar handelt es sich heute wieder um die Musik. Ich habe eine große Anzahl geistiger Tonwerke geschaffen, so daß

ich jetzt in meiner Welt ausruhen kann. Ich stehe inmitten dieser meiner Werke als ihr Schöpfer. Es umrauschen mich die Wellen meiner selbstgeschaffenen Melodien in immer wieder wechselnden Gewändern. Der Grundgedanke bleibt, doch ist es eine beseligende Abwechslung der Form, in welche dieser festgehaltene Tongedanke gehüllt ist.

16. August 1919

Heute ist ein günstiger Tag, um sich zu verbinden. Daher kann ich dir auch wieder einmal eine größere Mitteilung geben. Diese handelt von dem Sich-wiederfinden der auf verschiedenen Stufen in der geistigen Welt lebenden „Iche“. Ihr müßt nicht glauben, daß sich unbedingt hier trifft oder sieht, wer zu Lebzeiten auf der Erde vereint war. O nein, ein kürzlich Verstorbener muß oft erst lange suchen, bis er die Wesenheit findet, die er sehen will. Der astrale Raum ist so enorm groß und hat so wenig Abgrenzungen, daß er einer Unendlichkeit gleicht. [287] Das ist auch der Grund, weshalb sich Fernerstehende niemals oder nur äußerst selten hier wiederfinden.

Anders ist es, sobald man miteinander zu Lebzeiten etwas ausmacht, sagen wir: der eine Mensch nimmt sich vor, für den anderen Menschen etwas aufzubewahren und es ihm wiederzugeben, wenn auch dieser dann stirbt. (Natürlich nicht etwas Physisches, sondern etwas Geistiges.) Aber der Wunsch, dieses Etwas zurückzugeben, muß sehr intensiv sein, damit er auch die Kraft hat, lange Jahre zu bestehen. – Das wäre die eine Möglichkeit. Die andere ist durch die Vermittlung einer Astralwesenheit gegeben, die nur zu dem Zweck ihr Leben auf dieser Ebene verlebt, um den vielen in die Astralwelt eintretenden Seelen zu helfen. Denn jeder sucht nach einer gewissen Zeit, wenn er erwacht ist, nach irgendeinem anderen.

Das wären die zwei einfachen Fälle für die, welche sich nicht sogleich nach dem Tode finden, die also nicht sehr innig durch das Band der Liebe verbunden sind.

In höheren Sphären handelt es sich um die Verbindung zwischen Meister und Meister oder zwischen Schüler und Meister. Dies gestaltet sich ganz anders: Ein Meister sendet einen ewigen Gedanken aus, der den anderen treffen soll. Dazu muß er eine Art Saite von

einem großen Instrument – ich muß es für euch so ausdrücken – berühren, welches als Besitz der Meister im Weltall ruht. Sobald nun diese Töne erklingen, lauscht der Meister auf, denn im gleichen Augenblick hat er empfunden, daß der Ton ihm gilt. – Das geht unerhört schnell. Alle Meister lauschen und schon fühlt der, dem sie gilt, die Botschaft.

Schwer ist es für einen von uns, auf die Worte der Meister zu lauschen, weil wir sie nie als Erscheinung sehen, sondern nur als Ereignis empfinden.

Tritt nun ein Meister mit einem von uns in Verbindung, so müssen wir uns erst ganz einhüllen in die Atmosphäre, welche wir brauchen, um ihn zu verstehen. Manchmal sind wir gar nicht vorbereitet, denn es kommt ganz plötzlich über uns. Wie oft geht dann die Verbindung spurlos an uns vorüber – und dieses Gefühl ist unendlich schmerzlich. – Um aber stets diesen Strahlen offen zu sein, muß man sehr lange an sich arbeiten, und zwar nur auf dieses Ereignis hin. Da aber die Vorbereitungen recht beschwerlich sind, so versäumen es die Betreffenden oft und verlieren damit allmählich immer mehr den Kontakt zwischen sich und dem Meister und können dadurch nur mit unendlicher Mühe den Himmelsweg weitergehen. –

Ich schließe für heute

Euer Sigwart

18. August 1919

Ich sehe öfters diejenigen von unseren Bekannten, die uns etwas gewesen sind. Es hängt natürlich davon ab, auf welcher Stufe sie sich befinden. Sind sie noch in der astralen Welt, versetze ich mich dorthin –und nachdem ich durch meine Fähigkeiten in den obersten Stufen des devachanischen Lebens über ziemlich starke Kräfte verfüge, so hülle ich mich sozusagen in die Gedanken, die mich einst mit ihnen verbanden. Das ist ein Hilfsmittel, das manchmal zur Auffindung hilft, aber nicht immer. – Für uns Weiterentwickelte ist es natürlich immer viel leichter, andere zu finden, als für neue Ankömmlinge, die noch gar keine Kräfte und Fähigkeiten haben, die sie mit Erfolg hier für die Erfüllung ihrer Wünsche anwenden können. – Für euch wird es natürlich auch leichter sein, da ihr durch mich in dieser Beziehung stark werden könnt. Die Hauptbedingung ist auch hier wieder die

Fähigkeit, sich intensiv auf einen Gedanken zu konzentrieren, damit derselbe stark genug wird, unsere Wünsche zu erfüllen. – Um diese fast durchweg mangelnde Fähigkeit zu unterstützen, ist dieses Vermittlungswesen für die Suchenden vorhanden. – Für euch kann ich, wie gesagt, zum größten Teil die Vermittlung übernehmen.

Ihr überlegt, wie die Folgen des Selbstmordes sind: das kommt ganz darauf an, wodurch die Selbstmörder zu dem Schritt gebracht worden sind. Es kann unter Umständen gar nicht verhängnisvoll für sie sein, das ist ganz verschieden. – [289]

Ich möchte euch gerne heute wieder etwas über die Musik erzählen.

Es gibt flammenartige Gebilde in der Gedankenwelt der Musik, die in mannigfaltiger Weise ihr selbsttätiges Leben auswirken. So zum Beispiel gibt es Tonwerke, die wenig Seele haben, solche die mehr als Bild gedacht sind oder als eine kunstvolle Komposition, auch als das, was hier im übertragenen Begriff als Technik gelten könnte. Diese verbinden sich gerne mit Farben und Lichteffekten und rufen dadurch eine unerhörte Wirkung hervor. Es fließen die Abschattierungen der Farben wie das Nacheinander-Gleiten der Töne auf- und ineinander. Auch die verschiedenen Harmonien werden auf diese Weise durch Licht und Farben in immer neu wechselnden Bildern dargestellt. – Es ist einfach herrlich, solchen Farbenspielen zuzusehen, wie sie gleitend und spielend ineinanderfließen und wieder auseinander steigen in Klarheit und auch oft gedämpft.

Wenn man diese Art der Tonverbindung mit Farben studiert, kann man so weit kommen, das Werk wie in Worten geschrieben abzulesen. Das ist aber ein spezielles Studium, mit dem ich mich nicht sehr eingehend befaßt habe.

Vor längerer Zeit schrieb ich einmal von den rätselhaften Klängen, die mein ganzes Interesse und meine Wißbegierde für sich gewonnen hatten. – Ich wollte damals nachforschen, woher die Klänge und die ganz unbegreiflichen Tonschwingungen kamen, und bin lange Zeit nicht dahinter gekommen. Nun erst vor nicht allzu langer Zeit ist es mir geglückt, einen Einblick in diese Werkstatt zu bekommen! Es ist die herrlichste Tonbildung, die ich je vernahm, und diese stammt aus einer heiligen Vereinigung, von der ich damals schon sprach. Es sind besonders geschulte Wesen, die dafür erwählt wurden. Oft kommen sie aus ganz hohen Sphären, um auch die astrale Welt durch diese Klänge zu veredeln und zu beglücken. – Die Heimat dieser Tonwelt

ist jedoch in dem allerhöchsten Devachan oder einer noch höheren Welt zu suchen, und daher klang es damals für mich ganz überirdisch und unfaßlich.

In diesen Sphären ist auch die Bildung des Klanges an und für sich eine ganz andere, da sie sich den Gesetzen ihrer eigenen Entstehungswelt anpaßt, und daher ist sie für uns, bis wir diese Welt selber erfassen können, an und für sich schon unbegreiflich.

Das war es, was ich euch heute sagen wollte.

Später

Liebe Schwester, auf deine Frage von vorhin kann und darf ich dir keine Antwort geben. – Es gibt Gesetze in eurer Welt, die man nicht umgehen darf, und das ist auch gut. Ebenso gibt es in unserer Welt solche Festlegungen, die das Gute, das heißt das Rechte, vom Unrechten trennen. – Nicht immer ist für unsere Augen das Gute und das irdisch Rechte ein und dasselbe, ebenso wie das Unrechte in den Augen eurer Gesetze nicht immer in den unseren schlecht sein muß. Darüber, ob etwas gut oder schlecht ist, entscheidet im persönlichen Fall das eigene Empfinden, das ihr Gewissen oder die innere Stimme nennt. –

Ich darf euch nur in geistigen Dingen helfen und euch ein Führer sein, nicht aber in anderen Dingen, die sich auf eure Welt beziehen. Das ist ja die große Schranke, die unserer Verbindung auferlegt ist. Wir dürfen weiter in Kontakt bleiben, aber nur noch geistig –und daran dürfen wir nicht rütteln.

20. August 1919

Ich habe eure Wünsche gefühlt und will gerne kommen, obwohl es heute schwerer ist als sonst, da ihr nicht ganz in der nötigen Verfassung seid.

Ich will euch etwas sagen über die Länge der Zeit, die jeder auf Erden zu verbringen hat.

Es gibt verschiedene Ursachen, die dabei in Betracht kommen: Erstens die Gesetze der hingebenden Liebe, die nur das Glück des anderen kennt und danach ihre Zeit bemißt.

Zweitens das des Ablebens gewisser Kräfte, die in diesem Erdenleben abgebaut und geistig verwertet werden müssen.

Drittens sind auch verschiedene Abmachungen daran beteiligt, die wir mit anderen Wesen eingegangen sind und die wir nun auslösen müssen. [291]

Viertens endlich sind natürlich bis zu einem gewissen Grade auch unsere physischen Lebenskräfte daran beteiligt, insofern sie manchmal nicht die Kraft haben, das gewünschte Ziel zu erreichen. Das ist dann der fatale Kampf des Geistes mit der Materie, der in vielen Fällen zugunsten des ersteren ausgeht, leider aber nicht immer. Ich habe mehrere Fälle erlebt, wo die Materie nicht mehr dem Willen des Geistes standhalten wollte und ihm den Dienst versagte. Das ist dann sehr zu beklagen, da vieles unerledigt blieb und der Mensch nicht mehr seine vorgeschriebene Arbeit erfüllen konnte. Die Schuld daran ist meistens in jüngeren Jahren zu suchen, wo der Mensch nicht seiner ihm durch die innere Stimme vorgeschriebenen Arbeit, sondern weltlichen Genüssen nachjagte und schon verbraucht an seine eigentlichen Aufgaben herantrat.

Diese Menschen leiden oft sehr, da sie sehen, daß die Folgen ihrer Versäumnisse nicht mehr gutzumachen sind und ihnen durch verschiedene Leben noch Schwierigkeiten verursachen können. Unter den ernster veranlagten Menschen kommt das aber gottlob sehr selten vor, denn diese erfüllen sehr bald das Ziel und steuern, wenn auch mit Umwegen, darauf zu. –

Ich sagte vorhin, daß auch die Liebesfreudigkeit eine Rolle spielt, und zwar ist das der Drang der Seele oder auch des Geistes, die aufgespeicherten Fähigkeiten auszuleben und in geistige Güter umzuwerten, die ihnen dann im Jenseits von großem Nutzen sind. Diese Liebesfähigkeit im edlen Sinne vermag oft dem Körper große Jugendfrische zuzuführen und ihn länger zu erhalten, als er sonst unter gewöhnlichen Umständen erhalten worden wäre, –

Ich habe selbst gesehen, wie ganz verbrauchte Materiehüllen nur noch durch die Belebung der Liebeskräfte ihrer Inwohner lebten und diesen das Wirken auf dem physischen Plan ermöglichten. Ferner spielen hierbei noch die Aufgaben eine Rolle, die der Mensch zu erfüllen hat. Für diese wird im allgemeinen sein Leib befähigt, lange genug durchzuhalten. Er wird in den meisten Fällen von dem Geist, falls dieser bewußt an seinem Aufbau arbeitete, selbst dafür hergestellt. – In den Fällen aber, in welchen der Geist dies selbst noch nicht übernehmen kann, wird das Vehikel des Leibes von den Führern

des sich inkarnierenden Geistes für seine Erdenaufgaben brauchbar geschaffen. – [292]

Natürlich kommt es auch oft vor, daß dies aus irgendwelchen Gründen nicht ganz gelingt, und dann hat der Geist während seiner Erdenzeit viel Mühe, sich durch die Unzulänglichkeit oder Unbrauchbarkeit seines Ausdruckkörpers zur wirklichen Entfaltung seiner Fähigkeiten durchzuringen. –

Es gibt sehr selten Menschen, die nicht mit irgendwelchen verfehlten Bildungen ihres Körpers zu kämpfen haben. – Je tätiger jedoch der Geist selbst bei dem Aufbau seiner Physis mitarbeitet und bewußt seine zukünftige Hülle bauen hilft, desto vollkommener wird sie seinen einstigen Wünschen entsprechen und ihn befriedigen.

Ihr könnt euch denken, daß es die Aufgabe der kommenden Zeiten ist, diese Fähigkeiten des seinen Leib selbst bildenden Geistes immer mehr auszubilden und dadurch die künftigen Menschengeschlechter vollkommener und folglich tüchtiger für ihre Aufgaben zu machen.

Wie viele verfehlten ihre Berufung nur durch die Unzulänglichkeit des Körpers, an den sie gekettet sind! Dies wird aber mit der Zeit immer mehr verschwinden, und dadurch wird viel Unzufriedenheit unter den Menschen vermieden werden.

Das war heute ein ganz neues Thema, über das ich euch aufklären wollte.

Ich sende euch innige Grüße, ich, euer Bruder Sigwart

22. August 1919

Die Geister, die sich inkarnieren sollen, werden von dem ihnen schon lange vorher zugeführten Meister oder Führer in eine Art Schule geschickt. Sie müssen genau erfahren, wozu ihnen die bevorstehende Inkarnation dienen soll und was sie darin lernen müssen. Jeder etwas höher entwickelte Geist bestimmt dann selber die wichtigsten Ereignisse der zukünftigen Inkarnation. Diese Einsicht soll ihm dazu verhelfen, den Erdenereignissen mit Kraft und Selbstwillen entgegenzusehen. – [293]

In der Zeit meines hiesigen Lebens habe ich schon oft solche Vorbereitungen erlebt und war erstaunt, mit welchem Mut sich die Geister ein sorgenvolles und kompliziertes Erdenleben wünschen. Oft fürchtete ich, der Eifer wäre zu groß und nachher käme die

Enttäuschung. Es wurde mir aber gesagt, daß es ohne diesen begeisterten Übereifer oft zu langsam mit der Entwicklung weitergehen würde. Sie *sollen* begeisterte Vorsätze für die neue Erdeninkarnation haben. Darin liegt gerade das Schöne, das Junge, das Starke. – Auch ich selbst hatte mir ein Leben voller Widerstände gewünscht, doch wußte ich, daß mir trotz der Steine, die wohl jedem tiefer fühlenden Menschen mit Schaffensdrang in den Weg gelegt werden, ein Leben voll Sonnenschein und Liebe erblühen würde. Die Ursache dafür lag weit, weit zurück.

Gewiß wollt ihr wissen, wie sich das Inkarniertwerden vollzieht. Das ist wie ein Bad. Der Geist ruht im Warten wie ein Mensch, der sich nach langer, heißer Arbeit nach dem kalten Wasser sehnt. Diese Sehnsucht nun steigert sich bis zur Verzweiflung. Der Geist sucht die Mutter, die beauftragt ist, ihn zu empfangen, und verläßt sie nicht mehr. Man könnte sagen, sie sind wie mit einem Netz verbunden. Er wartet und umgibt die Mutter mit großer Fürsorge, aus Angst, seiner Inkarnation könnte noch irgendein Mißgeschick zustoßen. – Dann kommt der Augenblick, wo die Frucht reif ist und – trotz des intensiven Wunsches – ist dann dieser Augenblick doch tief erschütternd und vielleicht sogar tragisch, denn nun fühlt der Geist erst wirklich, *was* es bedeutet, wieder in die physische Hülle zu steigen. Doch dann gibt es kein Zurück mehr. – Mit einem Wehruf stürzt er sich kopfüber in die Fluten und erschauert, allerdings einen Augenblick nur, über die Kälte des Wassers, um sich gleich darauf ganz der Mutter hinzugeben, für die er gebetet und die er eingehüllt hat in Liebe und Fürsorge.

Das ist eine kurze Beschreibung des Inkarnationsvorganges. – Es ist wichtig, besonders für die Frau, zu wissen, welche große Rolle er in ihrem Leben spielt. Wie oft wird da gesündigt aus Unverstand und Egoismus!

23. August 1919

Die Geister, die sich ein sehr sorgenvolles Leben wünschen, sind solche, die das tiefste Gefühl der Liebe zur Allmacht und zum Göttlichen haben. Es sind an Gott Hingegebene, ohne daß sie es oft selber wissen. Andererseits sind diejenigen es oft gerade nicht, deren Leben sorgenlos erscheint. – Ihr habt ja alle keine Ahnung von diesen tiefreligiösen Vorgängen und der erhabenen allmächtigen Führung bei Ereignissen, wie die Inkarnation es ist. – Solange die Erde der Mittelpunkt der sich immer wieder neu einverleibenden Menschheit ist, so lange ist dieser Lebensabschnitt für uns alle, Menschen und Geister, der *wichtigste Augenblick, das Ereignis aller Ereignisse!* – Die Menschen wissen es nicht und können es auch nicht wissen, wann der große Augenblick gekommen ist. Es ist verschieden, je nach der Entwicklung des Geistes, ob er sehr „Ich-entwickelt“ ist oder nicht. Die stark entwickelten Ich-Individualitäten entschließen sich erst im allerletzten Augenblick, in die Hülle einzukehren, weil sie bis zuletzt mithelfen, an ihr zu arbeiten. – Die anderen hingegen verbinden sich früher mit ihr, weil ihnen dieses Interesse fehlt.

26. August 1919

Ihr könnt euch schwer denken, was euer Glaube mir bedeutet. Ohne ihn wäre mein Leben hier nicht im entferntesten so reich. Ihr nur gebt mir die Möglichkeit, dieses reiche, fast göttliche Leben zu führen. Deshalb immer wieder mein tiefer Dank, der euch anfangs so unerklärlich erschien. –

Jeder in seiner Art beschenkt und beglückt mich, und jeder ist Mithelfer an meiner raschen Entwicklung geworden. Deshalb gilt jedem von euch der Dank meines Herzens. Laßt mich euch durchdringen mit dem Gottesfunken, der in mir lebt, auf daß er auch euch durchleuchte mit seiner heiligen Kraft! – [295]

Dies ist mein Gebet zu dieser Stunde. Euer Bruder *Sigwart*

1. September 1919

Nun wollen wir deinen heutigen Geburtstag durchleben, liebe Schwester, wie einst. Der Tag der physischen Geburt ist aber für den einzelnen Menschen von weniger großer Bedeutung als der Tag der Inkarnation, denn diese ist *die* wirkliche Geburt, nicht aber der physische Vorgang des Geborenwerdens. Letzteres ist nur die Folge der wirklichen Geburt, der des Geistes in den Leib. –

Warum wir den Geburtstag feiern, wissen wir jetzt nicht mehr, in ganz früher Zeit wurde der Tag der Inkarnation gefeiert. Nun ist aber die Fähigkeit des Wissens, wann dieser Augenblick eintritt, im Laufe der Zeiten ganz verlorengegangen, und so feiern wir nur noch den Tag der physischen Geburt, der sogenannten Entbindung.

Wie anders ist es hier bei uns! Wir feiern hier den Einzugstag. Damit ist der Einzug in das Devachan gemeint und nicht der in die Astralwelt, denn diese ist dem Erdendasein noch zu verwandt. Es ist nur wie das Abstreifen *eines* Kleides, während beim Einzug in diese Himmelswelt *alle* Kleider abgestreift werden, und das wird hier gefeiert. –

Heute jedoch feiere ich diesen Festtag mit euch, wie wir ihn früher feierten in hellster Lebensfreude. Diese Erinnerung ist voll urwüchsiger Kraft, aus der so viel Großes und Schönes entstand. – Es geht doch nichts verloren, und daher bleibt auch diese junge Kraft, die von uns einst an diesem Geburtstag geschaffen wurde, erhalten. Bewahrt sie euch, denn sie besteht und wird weiterbestehen, genauso wie ihr und ich.

Deshalb dürft ihr nie an diesen Tag wie an etwas Vergangenes denken, sonst zerstört ihr mit der Zeit das Leben solcher kräftigen Tage. Erhaltet es jung und stark! –

Menschen, die sich während ihres Erdenlebens ernstlich mit geistigen Dingen befaßt haben, werden den Tod als absolute Befreiung empfinden, denn ein höheres Astralleben bedeutet gegenüber dem physischen Dasein „den Himmel“. [296]

So habe auch ich durch das Sterben eine Erlösung im höchsten Maße gefunden und war immer wieder überrascht über all das herrlich Schöne, Beglückende, was ich sah, empfand und erlebte. – Bitte macht auch ihr euch *nie* Sorgen darüber! Ihr werdet hier unbeschreiblich glücklich sein!

... September 1919

Durch euren Wunsch und eure Bereitschaft, euch weiter von mir leiten zu lassen, ist mir die Erlaubnis zur Weitergabe einiger neuer Meditationen gegeben worden.

So hört:

In der Frühe als erstes sagt ihr:

ICH WILL!

Nur diese zwei Worte, aber sie enthalten alles, was ihr am Tage für alle eure Pflichten braucht. Versenkt euch *tief* und mit voller Kraft in diese zwei Worte. –

Als zweites – und zwar mittags – legt ihr eure Hände ineinander in betender Haltung und, indem ihr euch in euer Inneres versenkt, so daß ihr den Kreislauf des Blutes fühlt, welcher vom Herzen ausgeht und als Strom durch den ganzen Körper fließt, um wieder zum Herzen zurückzukehren, sprecht ihr:

Blut von Deinem Blut,
Kraft von Deiner Kraft –
vollbewußt.
Urbild aller Zeiten,
Ganz durch Deine Kraft
Ich bin.

Die folgende dritte Meditation bitte ich euch, wenn möglich vor dem Sonnenuntergang zu machen, da sie mit der Kraft des Lichtes und der Sonne in Verbindung steht.

Sie lautet: [297]

Unwandelbares ewiges Licht!
Ungebrochne Sonnenkräfte!
Tausendfach sauge ich Deines Wesens Kern
In meine Seele ein.
ICH WILL!
Amen

Als letztes für den Abend noch eine kleine Meditation, mit der ihr einschlafen sollt. Sie soll euch hinüberleiten, damit der von der Physis befreite Geist dann weiter daran arbeitet.

Sie lautet:

Niemals verzagen!
Heute wurde ich schwach,
Aber zum letzten Mal.
Morgen habe ich erreicht mein Ziel.

Diese kleine Meditation wird euch vielleicht fast kindlich erscheinen. Aber sie ist sehr heilsam und vor dem Einschlafen leicht zu sagen.

Diese neuen Meditationen haben eine noch tiefere Kraft als die früheren.

Das war eine große Stunde für mich, in der ich euch dies übermitteln durfte.

In inniger Liebe euer *Sigwart*

24. September 1919

Obwohl es schwer ist, die Erklärung über unsere Verbindung in Worte zu kleiden, möchte ich euch doch wenigstens andeutungsweise etwas darüber sagen, damit diejenigen, die es nicht erfüllen, sondern nur mit dem Verstand aufnehmen, es doch auch erahnen können, wenn ich sage, daß unsere Verbindung eine rein *innerliche* und daher auch geistig hohe ist.

Wäre sie mehr äußerlich, so würde sie zu der Kategorie des Spiritismus gehören, den wir alle ablehnen.

Um zu diesem innerlichen Verstehen, zu dieser innerlichen Verbindung zu gelangen, muß man sich absolut von irdischen Begriffen, von physischen Beweisen losmachen und sich zunächst sogar völlig dagegen verschließen. Wenn man aber den festen Willen zum geistigen Fühlen hat, dann öffne man sich weit wie eine Blume und sauge diese ganze Welt in sich auf. [298]

27. September 1919

Über jenen Hain der sieben uralten Eichen auf unserem väterlichen Besitz möchte ich auch heute etwas sagen, denn da spielt sich manches in eurer allernächsten Umgebung ab.

Es ist eine Stätte, in der hoher Kultus zum Ausdruck gebracht wurde, ein Opferhain, der dem Gotte der Erde geweiht war. Durch diese Feiern, die hier stattfanden, wurden auch die Naturkräfte, die der Erdenregion angehören, mit bewegt – oder sagen wir lieber gestärkt, so daß die Wirkung, die den Feiern entströmte, auch diesen Naturkräften zufließte. Dies wird euch jetzt in belastender Weise manchmal fühlbar. – Es sind Kräfte, die damals in hoher Weihe erzeugt wurden, aber auch niederen Erdelementen zufließen, und diese nun fordern von euch, die ihr hier lebt, ihre Erhaltung. – Das ist der Grund der manchmal lastenden Empfindungen, die sich eurer oft bemächtigen wollen. – Ihr könnt dagegen ankämpfen, wenn ihr stark bleibt und ihnen nicht durch Kraftabgabe wieder neues Leben zuführt. Dann schwindet langsam ihre eigene Kraft.

Nun aber zu der hohen Bedeutung und Wirkung dieser Stätte. Sie war zu ihrer Zeit ein Mittelpunkt, der wohl fast mit Orakel- und Kultplätzen wie Delphi zu vergleichen und für diese Gegend groß und mächtig war. – Es walteten dort Priester, die die Kräfte der Erde zu entnehmen verstanden und diese für wirklich Hohes verwerteten. –

Noch bestehen diese Kreise, da sie ungeheuer stark waren. Ihr müßt euch das vorstellen wie Wellen, die durch einen ins Wasser gefallenen Stein verursacht werden und in gewissen Entfernungen von dem Mittelpunkt eingefroren stehenbleiben. Es sind also okkulte Kraftkreiswellen. Es ist nun seit damals nie wieder vorgekommen, daß ein ähnlich geartetes Kraftzentrum seine Kreiswellen aussandte, und so blieb alles ruhig. –

Nun aber haben eure gemeinsamen Kräfte, die sich um mich als Mittelpunkt drehen, begonnen, diese anderen durch ihre Vitalität zu berühren und zu durchschneiden. Dadurch ist neues Leben in sie eingeströmt. Sie sind sozusagen neu erwacht und wollen wieder ihre einstige Macht zurückgewinnen. [299] Das ist aber eine Gefahr, die nicht zu unterschätzen ist, denn obwohl es, wie ich vorhin sagte, starke und auch edle Kräfte waren, so standen sie doch in sehr engem Zusammenhang mit den Erdkräften.

Unsere Vereinigung ist aber *nur* geistig, nur strebend nach Geistigem, und darin liegt ihr Zweck und ihre Kraft. Sie darf sich nicht mit Elementen der Naturkräfte verbinden, da sonst unsere Vereinigung ihren Weg und somit auch ihr Ziel vollkommen verfehlen würde.

Unser Ziel ist ein rein geistiges, das die Abtrennung und Freimachung des Geistes von den Erdenkräften bezweckt, nicht eine Verbindung mit ihnen. – In früherer Zeit konnte das nicht schaden, da die Menschen eben auf einer anderen Entwicklungsstufe standen. Und sie waren gar nicht fähig, sich aus dem Erdenbannkreis frei und rein geistig zu erheben. Jetzt aber *sollen* sie es. –

Ich bin und bleibe ganz der eure *Sigwart*

28. September 1919

Ich möchte euch gerne heute etwas Interessantes erzählen, was ich hier erlebt habe.

Es war eine Abschiedsfeier für eine zur Verkörperung reife Individualität. – Dieser Geist war ein schon ziemlich entwickelter. Er stand bewußt auf der Schwelle des Abstiegs und wollte uns noch belehren, indem er uns zeigte, wie sich auch bei uns dieser Vorgang vollziehen würde. – Es hat mich sehr interessiert, diesen Erklärungen zu lauschen. – Nun hört: Zuerst fängt der Geist an, sich aus der Welt seiner Ruhe und seines Friedens loszulösen, indem er sich durch eigene Arbeit sozusagen mit der Substanz der stufenweise dichter werdenden Sphären umkleidet. Es ist zu vergleichen mit dem sich Umspinnen einer Raupe zu einem Kokon. – So erreicht er nun die erste Sprosse der Leiter abwärts und knüpft dort Fäden an. Es strömt ihm alles entgegen und beeinflußt ihn. Nun ist es seine Aufgabe, von diesen Einflüssen diejenigen zu wählen, die ihm förderlich für seine weitere Entwicklung sein können, seien es gute oder schlechte. Er braucht von beiden, denn oft sind es gerade auch die schlechten, die wir annehmen sollen, um damit ein Kampfobjekt für eine Kraftprobe zu erhalten. –

Dann geht es weiter, die Schichten werden dichter und dichter, und damit wird es auch immer schwerer, klar zu sehen und zu erkennen. So steigt er langsam hinunter, bis er an der Schwelle der wirklichen Materie steht – des physischen Körpers, wie ihr ihn nennt. Da nun beginnt die Arbeit, die ich euch neulich schon beschrieb und die je

nach der Entwicklung voll bewußt oder durch höheren Einfluß geleistet wird.

Der Geist, der uns dies erzählte, hatte mit wachen Augen seine Einsenkung miterlebt und sie uns zu unserer Belehrung mitgeteilt. Von diesen Dingen hören auch wir sehr selten, da ein so bewußter Abstieg nicht oft vorkommt.

Es wird euch interessieren, davon zu hören, um damit das ganze Entwicklungsrad kennenzulernen.

Der Geist hatte bereits die Stufenleiter durchlaufen und erzählte es uns, die wir uns des Interesses wegen auf eine Stufe begeben hatten, auf der er sich mit uns verständigen konnte. Wir hatten diese Vereinbarung getroffen, bevor er den Abstieg begann. – So war es.

Ich, *Sigwart*, sprach zu euch. [301]

4. FOLGE

22. November 1921 – 25. Dezember 1944

22. November 1921

Ja, ich bin da, ich Sigwart.

Wir sind jetzt wieder verbunden, ganz wie in der Zeit, da ich anfang zu schreiben, nur mit dem einen großen Unterschied, daß jetzt mein verfeinerter Leib zu euch spricht und nicht der grobstoffliche Astralkörper. Wir haben jetzt eine Substanz geschaffen, welche das Bindeglied zwischen uns ist, so daß ich nicht immer mit meinem ureigensten Ich mitzuarbeiten brauche. Das wird euch vielleicht beruhigen, denn ich weiß ja, daß ihr immer besorgt seid, unsere Verbindung könnte mich zu sehr herabziehen.

Wir alle hier haben das beschlossen, weil ich jetzt fortfahren muß mit meinen Mitteilungen, um mein Werk auch einmal zu beenden. Ihr könnt euch denken, wie glücklich ich bin, daß es nun wieder so zwischen uns gekommen ist und daß wir ganz wie einst miteinander verkehren können.

Ende November 1921

Ich, Sigwart, bin da und möchte euch einen Rat geben für A., die nach dem Tod ihres Kindes so schwer leidet. Sagt ihr von mir:

Es wäre besonders wichtig, daß sie alle Gedanken und Situationen vermeidet, die sie mit dem Leiden, dem Sterben oder mit der irdischen Hülle des Kindes in nähere Berührung bringen. Das soll nicht sein, denn dieser Schmerz verzögert seine Entwicklung. Er hindert es, unbefangen zu seiner Mutter zu kommen und sie mit seiner Liebe zu umgeben. – Ich weiß, es sind schwere Opfer, die ich von ihr verlange, aber ich muß es ihr sagen, weil ich weiß, daß ihre Liebe Opfer bringen kann. – [305]

Ganz in Liebe

Dein Sigwart

Weihnachten 1921

Wir wollen heute wie schon so viele Jahre unter dem brennenden Weihnachtsbaum miteinander sprechen.

Es ist Wichtiges und Großes, was ich euch heute sagen darf.

Es handelt sich um die Geburt Christi, die von den wenigsten richtig verstanden wird.

Christus war früher schon einmal den Menschen so nahe gekommen, wie er es später durch seine irdische Verkörperung gewesen ist. Das erstemal war es in der Zeit, da die Menschheit fast nur intuitiv handelte. Deshalb genügte damals die geistige Nähe des Heilandes, während sie später eben nur physisch das gleiche erreichen konnte.

Das war also das *zweite* Erscheinen von Christus auf der Erde.

Und nun wird er ein *drittes* Mal kommen, dann ist seine wirkliche Mission erfüllt.

Dieses dritte Mal nun bereitet sich jetzt langsam vor. Es sind enorme Fluide, die langsam zu schwingen beginnen. Es sind unbegreifliche Geschehnisse, die wieder auftauchen aus längst entschwundener Zeit. Dieses langsame Erwachen aller dieser Ereignisse, welche in den Zeiten, da er psychisch und physisch wirkte, zum Leben wach gerufen wurden, dieses alles hat begonnen zu vibrieren, um dann sich der neuen Erscheinung Christi wiederum anzupassen. Nachdem unsere Zeit eine so völlig andere geworden ist, tritt auch der kommende Christus als ein völlig *anderer* auf, um zu erfüllen, was noch für ihn zu erfüllen ist.

Zu dieser Verwirklichung braucht er aber alles *das* wieder, was er bei seinen letzten zwei Erscheinungen durch die verschiedenen Umstände geschaffen hatte.

Für Ihn genügt selbstverständlich nur ein einziger Willensgedanke, um das alles wieder zum Leben zu bringen. Und seht ihr, *das hat er jetzt getan!*

Diese große Stunde ist gewesen!

Das ist etwas Großes, Gewaltiges, was ich euch heute an diesem Weihnachtsabend sagen durfte. Wann und wie Christus dieses Mal erscheinen wird, darf ich nicht sagen.

–*Er kommt*–

Das muß euch genügen.

Euer treuer Sigwart

8. März 1922

Ich will euch heute einen **Spruch** geben, der euch **bei Angst- und Furchtgedanken** helfen wird. Nehmt das kleine Kreuz, das ihr zu meinem Andenken machen liebet, legt es euch auf die Stirn und sagt laut:

„Kreuz aus Jesu Christi,
Dir ist eigen alle Macht
Auf Erden und im Himmel.
Kreuz, Dein eigen bin ich,
Dein eigen, Jesu Christ,
Dir einverleibe ich mich,
auf daß ich
Eins bin mit Dir, Kreuz!“

Durch diese Vereinigungsäußerungen werden Schwingungen hervorgerufen, die so abwehrend und abschreckend auf alles nicht ganz Lautere und Hehre wirken, daß ihr von dem Augenblick an vollste Ruhe empfinden werdet. –

Sigwart

10. März 1922

Heute für euch wieder etwas sehr Wichtiges: Wenn ihr euch ermüdet, kraftlos, niedergeschlagen fühlt, so geht in euer Zimmer, schließt ab, legt euch ganz flach auf den Boden, nehmt das Kreuz, legt es auf das Herz, atmet tief ein, so tief und langsam ihr könnt, und während ihr einatmet, sucht zu erfühlen, als ginge ein heiliger Strom mit dem Atem in euren Körper hinein. [307] Dann haltet den Atem an, solange ihr könnt, und denkt dabei:

„Heiliger Strom, erfülle mich ganz,
nimm hinweg alle Mühe und Sorgen,
mit meinem Odem hauche ich euch hinweg!“

(Dabei atmet ihr langsam alles aus, soviel wie ihr nur irgend könnt.)

Dann atmet ihr langsam wieder ein, indem ihr weiter denkt:

„Um von neuem einzuatmen von Dir, Strom der göttlichen Weisheit!“

(Dann haltet wieder an und denkt dabei:)

„Alle Kräfte im Himmel und auf Erden sind mir gegeben,
ich halte sie fest“ –

(ausstoßend:)

„und euch, ihr quälenden Schwächen,
euch blase ich in den Raum, der Vernichtung entgegen!“

Das tut ihr einige Male hintereinander, und ihr werdet sehen, wie unendlich das hilft und euch ganz schnell kräftigt und euch die Lebensfreude wiedergibt. –

Bitte faßt diese Mitteilungen alle als Geschenke von mir auf, denn es sind große Dinge darin enthalten, die ihr nicht so leicht herausfühlen könnt. Ihr werdet es aber merken an der großen Wirkung! Das heißt, nur wenn ihr sie richtig macht, mit vollstem Sich-hineinversenken, auch die vorige Meditation gegen die Furcht.

Silvesternacht, 31. Dezember 1924

Ja, ich bin da, ich, Sigwart. Ich habe es möglich machen können, wieder zu dir zu sprechen:

Wie in einem ruhigen Glaubensmeer schwimmen eure verschiedenen Schiffe. Je älter ihr werdet, desto mehr nähert ihr euch der Heimat, unserer Heimat. Deshalb auch müßt ihr um jeden, der aus unserem Kreis den physischen Körper verläßt, weniger trauern. Werden sie nicht alle befreit von dieser Erde, die nur eine Kette von Sorgen ist? O wenn ihr nur noch ruhiger, ja wenn möglich freudig jedem Voraneilenden nachsehen könntet, ohne den geringsten Schmerz, wie wäre ich da glücklich! Aber es ist schwer, ich weiß es! – [308]

Nun soll ich euch Grüße sagen von unserem kürzlich heimgegangenen Freund M. H. Ja, er ist schon recht weit, er hat sich, durch seine große Liebe zu mir und durch seinen felsenfesten Glauben an meine jetzige Existenz, mit mir schon vereinigen können, natürlich nicht ganz, denn derjenige Teil, mit dem er sich verbinden kann, ist der dichteste von

mir, der meine wirkliche Wesenheit kaum noch berührt. Es macht ihn ganz glücklich, nun alles das bestätigt zu sehen, was er einst durch meine Mitteilungen erfuhr. Er läßt euch alle grüßen und euch von Herzen danken für alle Liebe, Freundschaft, alles Verstehen und Erkennen seiner Persönlichkeit. Er war kein Fremder unter euch, ihr alle seid ihm Heimat, Haus und Hof geworden, ohne die er nicht mehr hätte leben können. –

2. Juni 1926 (Sigwarts Todestag)

Ich segne euch an diesem Erinnerungstag, da ich aus eurem Kreis gerissen wurde, jäh und so grausam erscheinend allen, die uns kannten. Aber alles, was uns jetzt miteinander verbindet und was sich aus dieser Trennung heraus entwickelte, ist doch viel höher, viel schöner als das, was ihr Liebe unter euch Menschen nennt. Es ermöglicht die höchste Empfindungsfähigkeit, nur denen gegeben, die ihrer würdig, nur denen eigen, die durch tiefsten Schmerz die höheren Stufen erreichten.

O gnadenreicher Werdegang der Läuterung durch den Schmerz, der allen Lebewesen zugeführt wird! Aber nicht alle steigen zu Höhen durch diese Erfahrungen. Ihr tatet es, ihr zähltet zu den Erwählten, und nur deshalb besteht dieses heutige Wunder der *tatsächlichen* Verbindung zwischen mir und euch. – Einmal kommt der Tag, wo ihr verstehen werdet, was dies bedeutet. Jetzt schätzt ihr es nur als ein sehr großes Geschenk, aber nicht als mehr. Wenn ich euch aber sagen dürfte, was es in Wirklichkeit ist, ihr würdet es kaum fassen. – Es werden auch noch Zeiten kommen, wo ich wiederganz in eurer Mitte lebe, wo sich das alte Band wieder so stark befestigt, wie es damals gewesen ist, da ich erst kurze Zeit von euch gegangen war. [309]

Fürchtet nicht, daß eine solche Verbindung für euch oder mich in irgendeiner Weise schädlich ist. O nein! Wenn ihr nur etwas sehender wäret, könntet ihr euch selber davon überzeugen, daß eine solche Verbindung nach jeder Richtung hin nur fördernd, Leben und Kraft spendend ist.

Und nun gehe ich wieder in die Lichtsphäre, aus der ich kam, dort erwartet mich der Schöpfer der Töne, der allgewaltige Meister der Töne, die herausgesandt werden aus dieser Lichtsphäre in den ganzen Weltraum zur Belebung und zur Befreiung der feinsten, schwingenden Saiten eines jeden Lebewesens hier und überall. Ihm bin ich unterstellt,

durch diese seine größte Gewalt zieht er alles zu sich heran in die Lichtkreise seiner Sphärenwelt, die allein geschaffen wurde, um das Beste in jedem Wesen zu fördern.

Nur die subtilsten geistigen Organe des Menschen reagieren auf die allerfeinsten Schwingungen dieser Töne. Die Musik fördert und hilft der Menschheit, das Beste, das sie in sich hat, zu entfalten, und sei es oft nur für kurze Augenblicke. Diese jedoch vermögen oft ganz Großes zu schaffen.

Ganz in der alten gleichen, ewig strahlenden Liebe euer *Sigwart*

24. Dezember 1926

Ich möchte euch wieder Grüße aus meiner Welt senden, und auch von allen denen, die mir gefolgt sind. Sie alle wollen euch so gerne am Weihnachtsabend direkte Grüße senden, die ich übermitteln soll, was ich auch gerne tue. (Es folgen die Namen.) Jeder einzelne eurer Lieben bat mich schon seit längerer Zeit darum, dies wenn möglich am Heiligen Abend zu tun. Deshalb bitte ich nun heute dich, meine liebe Schwester, erfülle ihnen allen diesen innigen Wunsch und gib jedem, den es betrifft, meine Mitteilung zu lesen, damit er von den Grüßen erfährt. Es ist sehr wichtig, daß die oft so große Sehnsucht von uns in dieser Welt befriedigt wird durch die Erfüllung solcher Wünsche. [310] Der Drang, sich den nächsten Angehörigen irgendwie bemerkbar oder fühlbar zu machen, ist oft so stark, daß die Armen keine Ruhe finden. Schon das Bewußtsein der endlichen Erfüllung dieser Wünsche macht unsere Lieben hier ganz glücklich. Es wird dadurch ein größerer Kontakt geschaffen zwischen uns und euch. Ihr könnt dann wieder *anders* an sie denken, mit anderen, näherbringenden Gefühlen, und das gibt wieder *ihnen* die Fähigkeit, sich euch fühlbar zu machen. Nicht wahr, ihr versteht, wie ich das meine? –

Ich brauche ja nicht mehr derartige Gedankenwellen, weil ich schon in euch selber wirken kann, aber unsere Lieben hier müssen diesen anderen Weg wählen.

Ich war viel mit ihnen allen die letzte Zeit zusammen, denn Weihnachten spielt auch bei uns eine große Rolle. Es ist das Fest der Vereinigung. Nie fühlt man so stark das Band der Liebe zu seinen Nächsten wie gerade zu dieser Zeit. Das geht weit über den physischen Tod hinaus. Ich persönlich erlebe jede Weihnacht immer Höheres und

Schöneres, was sich in keinerlei Worte mehr kleiden läßt. Es erfüllt mich jedesmal mit immer sich steigendem Glück. Aber das wißt ihr alles noch von den vielen Weihnachterlebnissen, die ich euch mitteilte in früherer Zeit. –

Gott mit dir und euch allen.

Euer *Sigwart*

Mögen euch noch soviel Stürme euer Erden-dasein umrauscht haben, tief, ganz tief innen in eurem Wesen war und ist das Glück. Das Glück der Gewißheit eines anderen Daseins. Eingehüllt in viele Gewänder geht ihr umher, und auch ihr schaut andere darin wandeln, aber ich, ich sehe euch ganz befreit. In einem Glanze der sich euch einst zeigenden Herrlichkeiten durch euren Glauben, so steht ihr vor mir, meine Brüder, meine Schwestern, meine Mutter, meine Freunde. Ich werde euch einmal diese Herrlichkeit erschauen helfen. Auch heute noch liegt meine ganze Arbeit in dem Wunsch und Willen, immer der eure zu bleiben, euch einzuführen in die ewige Heimat. Glaubt doch alles, was ich euch sage. Wenn ihr auch manches mißverstandet, so ist doch jedes Wort aus meiner ganzen Seele euch gegeben. Lichte Fluide webten um euch in mancher Stunde, licht für mich und licht für euch, doch nicht zu begreifen aus eurem physischen Denken heraus.

Ich bitte euch, das ganz zu verstehen, auf daß ihr alles unterscheidet, dann kommt die Ruhe über euch und auch im Leben noch das Verstehen im vollsten Bewußtsein dessen, was jetzt in euch ist, von mir gesehen und gefühlt, von euch nur sekundenweise gespürt. –

„Glaubet und betet,
Danket und tretet
Über die Schwelle
der Erde hinaus zum Licht!“

Das soll euer Geleitspruch sein. Dieses sagte ich euch vor langer Zeit, aber heute wiederhole ich es, auf daß es neue Wurzel schlägt.

27. Mai 1927

Ich, Sigwart, möchte dir heute sagen, daß du bedenken muß, daß jeder Tag ein verlorener für dich ist, wenn du ihn nicht nach dem Erwachen mit diesen Gedanken einleitest:

„Ich hab’ mich Dir ganz hingegeben,
Gott, mein Gott!
Jede Stunde an diesem Tag
Ist für Dich, mein Gott, gelebt.
Du gabst alles, gib auch mir,
Daß das Band geschlossen bleibe
Zwischen mir und Deinem Reich,
Zwischen Dir und meinem Leib.“

2. Juni 1927 (Sigwarts Todestag)

Es ist ein großer Abschnitt in meinem Leben gewesen, eine Veränderung der Daseinsform hat stattgefunden, und aus dieser bringe ich euch heute meine Grüße. [312]

Die Spanne Zeit, da ich von euch ging, scheint euch lang, und doch ist es nur ein Augenblick der Ewigkeit.

Wir alle haben vieles gelernt in diesen 12 Jahren, was uns reicher werden ließ, aber noch lange nicht haben wir das erreicht, was wir uns vornahmen. Da heißt es immer wieder von neuem, mit höchster Willensanstrengung an sich arbeiten, weiser werden, abgeklärter und ruhiger den Dingen ins Auge schauen. Es ist jeder Tag ein neuer Anfang, den ihr immer wieder mit den besten Vorsätzen beginnen sollt, keinen Tag bitte ich euch, das zu versäumen, denn dieser Tag wäre ein verlorener.

Könnt ihr jetzt ermessen, wieviel verlorene Tage ihr gelebt habt? Dies soll kein Vorwurf sein, nein, nur eine Bitte, für die ihr dankbar sein sollt, weil sie euch den Weg weist, der euch vorwärts bringt, dem Ziel entgegen, das ihr euch alle gesetzt habt. Ich verstehe, daß es für einige von euch oft sehr schwer ist. Gerade diesen soll mein heutiger Rat eine besondere Hilfe sein. Ich weiß und sehe viel mehr, als ihr denkt und annehmt. Mein Leben spielt sich doch im Innersten noch ganz in demselben Kreise ab, denn es ist der geschlossene Kreis seit vielen

Inkarnationen. Würdet ihr euch nur tiefer in diesen Gedanken hineinleben, dann wäre alles für euch leichter. Es gibt eben kein „War“, sondern nur ein „Ist“.

Werdet noch milder, nachsichtiger, gütiger, und helft euch untereinander, wo ihr helfen könnt. Letzten Endes ist doch die Liebe das Erste, was auf die Wagschale gelegt wird.

In stets gleichbleibender Hingabe umgebe ich euch alle, und jedem Einzelnen sage ich dieselben Worte:

„Glaubet an eine innige Gemeinschaft mit mir.“

Sie allein wird euch immer wieder tragen und erheben. Rufet mich, wenn ihr meiner bedürft, schließet mich ein in eure Gebete, in euer Tun und Denken, lasset mich, euren Sigwart, Anteil nehmen an allem, dann wird unser Bund und unsere Gemeinschaft erst vollkommen sein.

Euer Sigwart [313]

2. Juni 1929 (Sigwarts Todestag)

Es hat für euch *alle* die neue Zeit begonnen: das neue Erwachen nach der langen Ruhe für manche von euch. Nicht, daß es ein tatenloses Ruhen war, nein, aber äußerlich schien es fast so. 2 mal 7 Jahre sind es jetzt, daß ich von euch ging, das dritte Mal ändert sich eure Einstellung und eure Lebensauffassung. Dieses sind *Gesetze*.

Ihr wollt sicher gerne wieder einmal etwas über mein Leben hören, und so will ich euch einiges erzählen:

Es hat sich für mich jetzt hier alles anders gestaltet. Die großen Versammlungen sind zu Ende. Das alleinige Lehren und Belehren hat für lange Zeit aufgehört. Jetzt arbeite ich an einer großen, neu zu erschaffenden Weltenreformation, welche die geistigen Lebensbedingungen schaffen soll für eine neue Rasse, die im Kommen ist. Hier im Geistigen entstehen sie und werden ausgearbeitet, dann erst treten sie als gewaltige Änderung in die Erscheinung auf dem physischen Plane. Anfangs aber werden nur Einzelne diese Reformen ergreifen. Das sind „die Kommenden“ der neuen Rasse.

Die Menschheit spricht natürlich diese Reform nicht uns zu, sondern einem neuen Menschen, welche in ihren Augen Genien sind. Im Grunde wird aber das Ganze von uns jetzt *vollständig* vorbereitet. Deshalb

braucht ihr euch nicht immer wieder aufzuregen über all die Verzerrungen und Fratzen der Neuzeit. Das ist ja alles nur ein gesetzmäßiger Übergang und hat als solcher auch seine Existenzberechtigung. Es tut euch gar nicht gut, wenn ihr euch so viel und oft darüber aufregt. *Geht* mit der Zeit! Trachtet, über den Auswüchsen zu stehen, und stellt euch so ein, daß ihr am Ende dieser Zeit eine ihre neuen geistigen Aufgaben erkennende Menschenschar seid. Das soll euer Ziel sein.

Es gibt kein Stehenbleiben und kein Zurück. Das ist ein großer Hinderungsgrund bei manchem von euch, daß ihr nur immer zurückseht und nicht vorwärts. –

Meine Musik muß jetzt längere Zeit ruhen. Ich empfinde es nicht schmerzlich, da ich in all der Zeit sehr viel geschaffen habe, und so ist dies alles jetzt außer einer Arbeit zugleich ein Aufspeichern neuer Ideen. Das ist ja das Wunderbare hier: keine einzige und noch so kleine „Idee“ geht verloren, wird auch nicht vergessen, sondern besteht. Auch mit großen technischen Talenten arbeiten wir hier, denn diese haben ja ihr Urwissen auf einem anderen Gebiet gehabt, und es hat sich in der Neuzeit als technisches Talent gezeigt, weil es der Zeit entsprach, dann sich aber wieder hier zum Urtalent verwandelt.

Deshalb ist jedes Schaffen, jedes Talent, jedes Wissen und jedes Genie eine ewige Kraft, und Heil dem, der sich immer weiter in ihr vervollkommnet.

Darum verzagt auch ihr nicht immer wieder, wenn ihr seht, daß euer Schaffen ungesehen, ungehört nach euren Begriffen schlummert. Es lebt ja doch, und an ihm habt ihr euch entwickelt. Und an eurer Entwicklung haftet dieses Geschaffene und verfeinert euch jedesmal mehr.

So sollt ihr euer Schaffen betrachten: als eine Kraft, die eure Entwicklung fördert.

Euer Sigwart

14. Mai 1930

Ich lebe jetzt in einer unsagbar verfeinerten und innigen Lebensphase. Es ist schwer, diese Daseinsform auszudrücken. Aber alles, was es an tiefsten, edelsten Gefühlen und an edelsten Bildern, Tönen und Empfindungen gibt, das ist die Welt, in der ich wie in einem lebendigen Wasser mich bewege, und immer berühren sie mich beglückend und

beseligend. Ich lebe und schwebe darin, ich verschmelze mit ihnen, und ich sammle Ideen höchster Kunst, die nachher, wenn diese glückliche Zeit vorüber ist, umgeformt und verwertet werden. O selig, wer einmal in diese Lebensphase Eintritt erhält!

Um nun zu euch zu kommen, mußte ich mich – umziehen. Aber dieses mein dichteres Kleid stört mich nicht. Es ist *nicht* mehr aus grober Astralmaterie geschaffen, sondern aus verfeinerter. [315]

Euer Sigwart

29. Mai 1930

Ihr wißt nicht, was eure Andachtsstunde alles bedeutet, denn ihr versteht es, *ohne* es zu verstehen. Es sind große, heilige Dinge, die sich vollziehen, wenn ihr von uns geführt werdet. Nicht nur ich war dabei und wies euch die Handlungen, nein, eine große Schar hoher Wesen hielt auch ihre Andacht während eurer Hingabe, und das gab der ganzen Stunde eine tiefe Vergeistigung, von der ihr nur dunkel ahnen könnt. Alle, die heute in dem Kreis gesegnet wurden, sind reich beschenkt worden. Der Segen, der in euch drang, ist hohe, heilige Gabe, des seid ihr bewußt.

2. Juni 1930 (Sigwars Todestag)

Ihr alle habt mich heute als unter euch weilend empfunden, *und so war es auch*. Wohl nie noch war ich mit meiner vollsten Wesenheit so nahe bei euch. Dies sind die höchsten Geschenke, die einem Menschen auf Erden beschieden sind, sich so eng mit der ganzen Empfindungsfähigkeit, die ihm zu eigen ist, dem vorangegangenen Bruder zu verbinden. – Auch für mich ist es unsagbar beglückend, mich mit ganzer Seele und mit meiner tiefen Liebe bei euch bewegen zu können. Diese Liebe ist wie eine weiße Rose, die ihre Blätter öffnet und dankbar ist, daß sie blühen und duften darf. Kein Gesetz hindert uns, sich hinzugeben dieser reinsten und höchsten Empfindung, die Gott geschaffen hat; die Liebe der Unschuld und des Entsagens.

Ihr alle habt sie zur vollsten Entfaltung gebracht, ihr alle zeigtet eurem Gott, daß ihr würdig seid, dieses höchste Band, das Seele an Seele bindet, zu besitzen. Dafür danke auch ich euch heute von ganzem Herzen.

Es ist ein Schwingen um euch, das durch diese heiligen Stunden hervorgerufen ist und welches tief hineinwogt in die geistigen Welten. Dort wird es vernommen von erhabenen Wesenheiten, und auch diese sind beglückt durch solche reine Liebe und Zusammengehörigkeit, die sehr selten ist.

Von ihnen schwingt es zurück bis zu euch, bis in eure Herzen und bringt euch Grüße aus diesen hohen Sphären, die mich jetzt bergen und beglücken und die einst auch eure Heimat sein werden.

Euer *Sigwart*

15. Juni 1930

Es strömen so gewaltige Klangwellen zu mir, daß ich versuchen will, aus ihnen das Leitmotiv zu finden und es für euch in Worte zu kleiden. Das Motiv, das ich seit Tagen in mir trage, um es euch zu übermitteln, ist in der Lichtharmonie der Sphären, die meine jetzige Heimat sind, eng verbunden mit dem Empfinden von Dank – von Dankbarkeit. Diese dringt auf dem Wege der Töne zu euch und formt sich zu den Lauten dieses Wortes, das ich tief empfunden euch als eine, meinem ureigensten Ichwesen entsprungene Lichtwelle zusende.

Tage und Jahre gingen, in denen ich die lichtgesponnenen Fäden eurer Seelen in meinen Händen hielt. Nun kommt ihr oft, und durch die Gemeinsamkeit eures Meingedenkens fließen die Wellen wie breite, leuchtende Bänder zu mir und landen klingend in Akkorden schönster Harmonien an den Ufern meiner jetzigen Heimat. Das ist ein Tönen, ein Weiterklingen und wieder Zurückschwingen, das für euch unbegreiflich sein würde.

Nicht ich allein, nein, viele mit mir warten dieser Stunde, die als Widerschein so Köstliches in sich birgt. Wir laben uns an dem Anblick dieser heranziehenden Wogen wie an einem Naturereignis, das ihr auf eurer Erde mit Staunen betrachtet.

Habt Dank, ihr alle, die ihr mir so Großes zu geben vermögt! Ich hülle mich in diese lichten Wellen. Sie umspülen mich und – entsteige ich ihnen –, bleibt ihr Leuchten mir zurück. Es haftet wie Flitterstaub an dem feinen Gewebe meiner jetzigen Welt. – Das ist eurer Liebe Segen, der mein eigen geworden ist und mich begleitet. – Ihr seid die Segenspender eures Sigwart.

Doch auch ihr habt *meinen* Segen auf euren Erdenwegen, und auch *dieses* ist ein Geschenk, genau wie eure Gabe für mich. [317]

Ihr spürt oft nicht, wie dieses, was ich aus meiner Welt gebe, euch hinaushebt aus dem Fahlen, Trüben, das fast alle, ja leider fast alle Menschen an sich haben. Es ist wie ein Lichtgespinnst, aus dem ihr einen Faden weben könnt zu den höheren Sphären, zurück zu mir.

Ich kann euch heute wieder einmal nach langer Zeit eine neue, kraftspendende Meditation geben:

„Heiliger Strom,
wellengleich flutet dein segenbringendes Licht.
Alles umwandelst du in Freude und Kraft. –
Heiliger Dein – Strom,
aus uns geboren,
durch uns geworden zum ewigen Licht!
Meister der Kräfte,
Spender der Sonnen,
Helfer der Armen,
Urquell des Ganzen,
Alles schwingt mit uns,
alles verbindet,
alles vereint uns zu höchster Verschmelzung
mit unserem Gott!“

Euer Sigwart

6. Juli 1930

Die Gaben, die Gott euch und mir gab, sind alles Gaben, die Er als Hilfsquell für arme, suchende Menschen gab. Das sollt ihr wissen, auf daß ihr schafft, schafft und wieder schafft. Einmal erfüllt jedes Geschaffene seinen *hohen* Zweck.

Euer Sigwart

21. Dezember 1930

(während eine seiner Schwestern Sigwarts Weihnachtssonate spielte)
Die Weihnachtsklänge, die einst auf eurer Erde ertönten, sie klingen jetzt weiter in unseren Sphären und durchfließen den Raum, der euch und uns umgibt. Es sind die Klänge, die uns einen, geschaffen einst aus dem Geistigen, in die Materie verkörpert und nun beflügelt als ein leuchtendes Bindeglied, das Fäden spinnt von euch zu uns. Diese Klänge, sie bilden ein Netz, das uns sanft umschließt – so feiern wir Weihnachten mit euch und ihr mit uns, denn die heiligen Feiern, die unsere Sphären durchstrahlen, sie beginnen nun auch bald. Die Glocken, sie läuten den Herzen der Menschen, um sie emporzuziehen in die Regionen des Geistes, sie zu heiligen, zu erheben, zu läutern zur heiligen Weihnacht. Hört auf die Glocken, sie tönen auch euch!

10. Januar 1931

Ja, nun wird es gehen. Ich, euer Sigwart, bin da und spreche zu euch. – Als ihr vorhin im Saal vereint wart und so vieles über mich sprach, da hat mein Herz gelacht, denn auch ich erlebte all die Begebenheiten und Stunden aus meiner Erdenzeit wieder. Danken muß ich euch dafür, denn wisset, solche Stunden tun mir wohl, solche Stunden sind mir Labsal. Ist es nicht ein Von-Neuem-Zusammen-Gebunden-Werden in gemeinsamen, herzenerquickenden Stunden? *Gerade*, wenn ihr öfters über die Zeiten, die ich mit euch noch im Erdenkleide verlebte, sprecht und dabei *freudig* seid, so ist das für mich immer etwas ganz Besonderes, da sonst in solche Erinnerungen sich doch gar zu gerne Schmerzgedanken mischen.

Und nun kommt mit mir in meine Sphären, in denen wir schon heute früh den Höhenflug begannen, als wir uns alle an der Eiche fanden. [318] Kommt mit mir und erlebt mit mir die Wunder der höchsten Welten: Scharen hoher Wesenheiten ziehen an uns vorüber, grüßen lächelnd und berühren uns im Vorbeiflug mit ihren Schwingen.

Wir ziehen weiter; unter uns liegen die verschiedenen Lichtschichten, aus deren Atmosphären sich lebendige Formen bilden; an ihrer Farbe sehen wir den Grad ihrer Lebensfähigkeit. Sie sind Gedankenbilder großer Schöpfer, welche diese Lichtschicht bevölkern.

Wir aber streben weiter fort aus den Reichen der Gedankenbilder, dem Wahren, Bestehenden entgegen. Landschaften und die herrlichsten Farbenspiele durchziehen wir, Sonnenreiche, Lichtverkörperungen, hohe Gemeindeplätze gleichgesinnter Seelen, das alles durchschweben wir, immer den Blick noch höher gewendet.

Dann sind wir am Ziel!

Goldgüldenster Himmel, lieblichste Musik, von den hehrsten Engeln geschaffen, Aber- und Abertausende singende, gleitende, fühlende, liebende Urgestalten ferner Zeiten, denen dies Endziel Erfüllung wurde und die nun alles beglücken, was Einlaß hat, um belohnt zu werden für unbeschreibliche Leiden auf dem Plane der Erde. Dies sind oft nur kurze Augenblicke, aber sie genügen, um das ganze große Erdenleid zu vergessen. Die Seelen sollen hier gesunden. –

Und dieses Land soll euch nun aufnehmen; hier wollen wir gegenseitig das aufnehmen, was unsere tiefste Zuneigung zueinander uns geben kann. Diese Gaben verursachen höchste, heiligste Schwingung, wie sie nur selten unter Menschengruppen entsteht.

Das ist unsere Liebe zueinander, unsere Liebe, die durch alles hindurchzieht, die Ketten sprengt und Nebel durchfliegt, *kein* Hindernis kennt, keine Gesetze achtet, weil sie *über* allen Gesetzen steht und eine Macht für sich ist, die nun und nimmer einer anderen Macht unterstehen wird. Und so war es möglich, daß ich *mit euch* den Weltenraum durchzog, der anderen – auch so lange noch – verschlossen bleibt.

So machten wir diesen Höhenflug mit Jubeln und Singen unserem Gott, dem Gott der Liebe, zur Freude! [320]

Schwestern, Mutter, Brüder, Freunde, gebt euch alle die Hände und laßt die Gewißheit auch in eurem irdischen Denken Wurzel schlagen, daß ihr *tatsächlich* mit mir durch Regionen dahinzogt, die euch einen Einblick in die Himmel gaben. –

Jubel sei der Wahlspruch kommender Zeiten! Denn in der *Freude* liegt die *größte Kraft*, nicht im Schmerz, das müßt ihr euch immer wiedersagen.

Und nun danket Gott, daß Er mich gehen ließ, um eure Wege vorzubereiten und so viel Rosen *aus* euch auf diese Wege zu streuen, die ihr einst gehen werdet.

Euer *Sigwart*

26. Januar 1931 (Mitteilung an Dagmar)

Was nennst du überhaupt vollkommen? – Vollkommenheit ist ein Begriff, der auch unseren Sphären noch fremd ist. Auch wir trachten nach ihr, doch weit höher liegt das Reich ihrer Verwirklichung. Es liegt in jeder Entwicklungsstufe ein anderer Maßstab für das, was man vollkommen nennt, jeder anders, und doch jeder wieder dem Verständnis derer angepaßt, die sich auf der entsprechenden Stufe befinden.

Gibst du Höheres, als das, was der Ebene entspricht, so rauscht es vorüber, dem irdischen Bewußtsein und der Seele nicht greifbar, und erreicht nur das „hohe Ich“ des Wesens, und dieses behält die Essenz für sich als Ewigkeitswert. Doch mit weit Geringerem kannst du aus dem Füllhorn deiner Musik den hungernden Seelen geben, und für sie ist das ein *Vollkommenes*, was für dich noch viele Schleier der Unvollkommenheit umhüllt.

Darum gib – tue es oft und mit vollem Bewußtsein, daß dein Geben eine Gottesgabe ist. – Nicht du gibst – du bist nur der Mittler, doch mit vollen Händen sollst du streuen diese Gaben, die Millionen glitzernder Spuren in den Lichtkörpern der Menschen hinterlassen, die dir zuhören. Deine Musik gehört nicht dir allein! Sie ist das Besitzrecht deiner Mitbrüder und Schwestern, und gerade im Geben wirst du reich und reicher werden, denn du wirst zurückbeschenkt und wächst gerade dadurch, *daß du gibst!* – [321]

Es ist ein allzu irdischer Begriff, nur immer dein technisch Bestes geben zu können. Weißt du nicht, daß du deine Seele hineinlegst und diese sich verschenkt? Was hemmst du dich durch Kritik an deinen Fertigkeiten und kleinen Nebensächlichkeiten, wenn es die geistige Welt in ihren Wellen und Strömen ist, die du zu verschenken berufen bist.

Ich glaube, du fühlst jetzt, daß du vieles, das ausströmen wollte und offene Gefäße zu finden bereit war, in dir verschlossen liebst aus persönlichen Gründen. Aus einem falschen Empfinden von Künstlerstolz begingst du manche Unterlassungssünde. Wir Künstler fühlen in uns, was Vollkommenheit *sein kann*, und das wollen wir vergeblich auf den irdischen Plan in die unvollkommenen Ausdrucksmittel der Erde zwingen. Das geht nicht! Das müssen wir begreifen lernen und nicht die Flügel, die uns im höchsten Flug ins

Reich der geistigen Kunst hinauftragen sollen – brechen –! Sie sollen uns tragen in die Sphären des Lichtes, und, wenn wir herabsteigen, sollen sie sich still entfalten.

Jedes Reich hat seine Höhe, so auch das kleine Reich, das jeder einzelne Mensch darstellt, und ihm soll jeweils das Hohe angepaßt sein, das ihn heben und tragen will. – In der Kunst genauso wie in konkreteren Dingen, die seinen Geist wecken sollen. –

Das war die Essenz von dem, was ich euch sagte, als wir den gemeinsamen Weg gingen. –

Dagmar meine geliebte Schwester, *schenke*, du bist so reich. Laß alle Bedenken zurück, wenn es gilt, ein Gefäß zu sein, das Strahlen unserer Welt auf die arme Erde übermittelt, um lichte Spuren zu brennen, die ewig bleiben.

Euer *Sigwart*

17. Februar 1931

[* Im Schützengraben komponiert kurz vor seinem Tode.]

Nun kann ich endlich zu euch sprechen und euch sagen, was mein Herz ganz erfüllt.

Als meine Schwester vorhin meine Sonate* spielte, da tauchten alle die Augenblicke wieder auf, die ich erlebte beim Erschaffen derselben. Trotz gewaltiger Arbeit kamen mir doch die heiligsten Erlebnisse während des Erschaffens. Das waren Lichtgefühle des Glückes – nicht, was die Menschen „Glück“ nennen, nein, etwas ganz anderes hatte sich meiner bemächtigt. Jetzt kann ich es euch sagen, da ihr nun meine *weisen* Schwestern und Brüder seid. – Ich wußte damals ganz genau, daß diese Musik mein Schwanengesang war, und deshalb wurde mir vergönnt, das Höchste, was ein Mensch zu Lebzeiten überhaupt fähig ist zu empfinden, zu durchkosten und zu erleben, – nämlich das absolute Losgelöstsein und das Hinübertreten in hohe Welten. Glaubt mir, auch mir flossen die Tränen, als ich das Adagio erschaffen mußte. Das unmittelbare Erleben meines Abschiedes von dieser mir doch so sonnigen Welt war ein Schmerz, der mir das Herz erbeben machte. Fast wollte ich fliehen, wollte hinaus aus dem Bann dieses Schaffenmüssens, hinaus aus der langsam entstehenden Totenklage. Aber mit eiserner Macht hielt es mich fest, und ein höherer Befehl zwang mich auszuharren, um dieses letzte, mit Herzblut geschaffene Werk zu

vollenden. Ich habe es euch nie sagen wollen, weil ich euch nicht leiden sehen kann, aber jetzt glaube ich doch, daß ihr stark seid und es ruhig anhören könnt.

Das Leid und der Abschied von allem, was mir lieb war, hatte mir schwere Stunden bereitet. Ich liebte mein Leben oft so unsagbar, denn dieses Leben hat mir doch nur den Himmel auf Erden gezeigt. Ich hatte die Fähigkeit, so unendlich genießen zu können, und das „Himmelhochjauchzen“ war viel öfter mein Begleiter als das „Zutodebetäubtsein“.

Das müßt ihr wissen, damit ihr versteht, *was* für mich dieser Zwang zum Erschaffen dieses Letzten bedeutete. Mit magischen Fäden zieht es mich immer wieder an und verbindet mich mit euch und mit allem, was mir lieb war. –

Wir wollen heute nicht mehr über anderes sprechen, diese Mitteilung hat mich zu tief ergriffen. [323] – In inniger Liebe
Sigwart

23. Februar 1931
(Die Kundschaft des Meisters)

Es will heute in dieser Stunde zu euch sprechen einer, der noch nie sprach. – Ich schweige, ich Sigwart.

Ich will euch heute künden von dem großen Opfer der Liebe, das euch gebracht wurde. Einst standet ihr gemeinsam auf dem dornigen Pfad eurer Erde, da löste sich einer aus eurer Mitte und ging von euch.

Umwoben von den Strahlen eurer Liebe, kam dieser Licht-Geist zu uns, erglüht von dem Wunsche, den Flammen, die seinem Herzen entsprangen, ein Ziel, ein heiliges Ziel zu geben.

So groß war dieser Wunsch, daß aus den lichtesten Welten, die sein Geist noch nicht berührt hatte, ein göttlicher Segensstrahl auf ihn fiel.

Tief beugte er sich in Glück, denn aus diesem Strahl ward ihm Verstehen und Erkennen.

Ein Erkennen, das ihn mit seiner Allgewalt zuerst in Demut auf die Knie zwang.

Doch strahlend erhob ihn zu vollem Bewußtsein die Erkenntnis einer allgewaltigen, heiligen, von Gott durchströmten Aufgabe.

Ein großes, umfassendes, durch alle Sphären dringendes „Ja“ erklang durch unseren Himmelsraum. So ward das große Werk begonnen, das euch und später viele einschließen soll. Es brauste eine Woge aus höchsten Sphären durch seine zur Liebe gewordene Wesenheit. Sie durchströmte ihn mit so hoher Kraft, daß sich aus ihm die lichtesten und feinsten Teile loslösten und den Weg zu euren Seelen, zu euren Geistgewändern fanden. So durchströmte er euch mit seiner Wesenheit, die nun ein Stück eures eigenen Selbst wurde; und so hat er sich an euch gekettet als Flamme, die in euch zündend wirkt.

Hohe Gesetze stehen über solchen Taten, und nicht darf er sich von euch lösen, bis dies Werk der Erlösung vollbracht. So könnt ihr „den“, den ihr euer nennt, als wirklich und in voller Wahrheit als den euch Einverleibten betrachten. [324]

Es ist ein Werk erlösender Liebe, das ihr nie *hoch* genug bewerten könnt. Nehmt die Gewißheit in euch auf, daß ihr begnadet seid, *solches* erleben zu dürfen. Doch euer Dank darf nicht nur Liebe sein; er muß den mächtigen Impuls in sich tragen, diesen Erlöser durch euer Steigen und Wachsen selbst erlösen zu dürfen. In heiliger Stunde, da er euch, vereint, zu seinen Höhen, zu den Gipfeln, die leuchtend glühen, gezogen hat und ihr reif seid, euch mit ihm und seiner Wesenheit zu vereinen, *ist er frei!*

zu herrlichem, göttergleichem Aufstieg, und eure Arbeit, eure Liebe, euer Schaffen werden die Grundfesten seines dann befreiten Höhenfluges in unendliche Himmelsfernen sein.

Das konnte ich euch heute künden, denn ihr dürft nun, da ihr bewieset, daß ihr, auch ohne wissend zu sein, aufsteigen könnt, dieses heilige Mysterium in euch aufnehmen.

Daß ich eure Augen sehend machen durfte!

Ich bin, mit Sigwart verbunden, euer Führer und werde es bleiben, bis seine Mission vollendet ist. So seid eingedenk dieser großen Stunde.

Wir werden uns wiedersehen am Tage, da euch das Licht überfluten wird in heiligem Zusammenströmen nie erträumter Einheit mit ihm, eurem Sigwart.

Ich grüße euch, jeden von euch, die ihr den Weg wandelt zur *Erfüllung*.
Ich bin Sigwarts und euer Lehrer und Meister.

8. April 1931 (Ostern)

Ja, ich bin da, ich, Sigwart!

Ich hätte euch in diesen Tagen der höchsten Feiern in unserer Welt schon gerne früher einen Gruß geschickt, aber es war zu schwer. [325]

Frei

Zeigt euch wert,

Amen!

Unsere Ferien hier haben uns alle so vollkommen erfüllt, daß wir für nichts anderes Zeit noch Ruhe hatten.

Ich kann euch leider nur wenig davon berichten, weil das alles in das hohe Gebiet der euch noch unverständlichen Vorgänge fallen würde.

Es ist eine einzige, allgewaltige Feier gewesen, in der der *Wesenskern* der damaligen Vorgänge sich wie zu einer höchsten *Essenz* gestaltete. Diese Essenz barg alles an Empfindung, Opferung, Tat, Liebe, an Farben und Tönen, an Formen und Bewegung. Von dieser höchsten Essenz und von allem, was in den Ostertagen lebendig wurde, haben wir empfangen dürfen.

Euer Sigwart

11. April 1931

Es war so vieles, was mich in letzter Zeit so ganz erfüllte, von dem ich euch so gerne erzählen möchte.

Die Tage nach unserer letzten Feier haben mich sehr in Anspruch genommen. Es hat sich hier etwas vollzogen, was äußerste Arbeit verlangt, denn starke Ströme mußten wieder einmal geglättet werden, und da haben wir uns alle freiwillig zur Hilfe gemeldet. Die Arbeit bedingt höchste Disziplin, und nur durch gleichentwickelte und gleichfühlende Hilfskräfte können wir zu einem Ziel gelangen. Nicht sofort fanden wir in der kurzen Zeit so viel Gleichgesinnte zusammen, es waren meist wieder die im Kriege Gefallenen, die sich dafür eigneten. Es handelte sich um aufrührerische Kräfte, die niedergehalten werden mußten, um nicht großes Unheil anzurichten. Wir haben es erreicht, und dieser Erfolg macht uns alle so glücklich, daß ich euch davon erzählen mußte. Wenn ihr euch auch nichts Bestimmtes darunter

vorstellen könnt, so denkt an einen Sieg über ein langsam heranrollendes Chaos, welches alles überschwemmen wollte, so daß wir es nicht mehr hätten aufhalten können. [326] Es war die allergrößte Gefahr, aber wir wurden rechtzeitig berufen, so daß wir die Wellen zerteilen konnten, und so wurde ihr Ansturm gebrochen. Nun ist wieder für lange Zeit Ruhe, und auch ihr könnt ganz ohne Sorgen sein. Denkt daran, daß euer Sigwart auch euch vor vielem bewahrt hat.

19. April 1931

(Frage an Sigwart, ob von der geistigen Welt aus Sorgengedanken gesehen werden können.)

Die Sorgen, die jeder Mensch mit sich trägt, sehen wir als eine Art Schattenschild. – Hat dieses Schild noch einen Stab, so ist das ein Zeichen, daß die Sorgengedanken noch leicht auflösbar sind. Der Stab, der auch wie ein Schatten in die verfeinerten Welten hineinragt, ist der Ausgangspunkt, von dem sich diese dichteren Schichten allmählich aufsaugen. – Hat bei einem Menschen das Sorgenschild, das er vor sich trägt, keinen Stab mehr, so hat sich diese Sorgenschicht schon so verdichtet, daß sie den Stab in sich aufsaugt. – Dann ist die Möglichkeit der Emanation dieser Verdichtung eine viel geringere oder vielmehr eine viel schwierigere, da kein Angriffspunkt für das Einsetzen der geistigen Verteilungskräfte mehr vorhanden ist.

Es gibt sogar Menschen, bei denen diese Schicht sich schon ganz um ihren Körper herumgebildet hat und sie wie ein Erstickender nur mit Kopf und Armen noch aus diesem Panzer herausragen.

(Frage: Hilft Optimismus zur Auflösung des Sorgenschildes?)

Ja – du hilfst dir doch selbst, wenn du daran glaubst. Stelle dir den Vorgang bildlich so vor: – Jeder Mensch ist umhüllt von Schichten wie ein Zwiebelgewächs. Die geistige Arbeit, die ihr leistet, durchlichtet eine Schicht nach der anderen von außen nach innen. Nun konzentriert sich das Dunkel, das alle Schichten durchsetzt hatte, immer mehr auf den Kern. – [327] Da der Lichtangriff auf der ganzen Fläche stattfindet, wird das Dunkel immer mehr aufgesaugt, aber gleichzeitig auch immer mehr ins Zentrum konzentriert, bis mit einemmal gerade aus diesem schwarzen Kern an dem dunkelsten Punkt das Licht sich entzündet; das

alles überflutet und sich das Licht dem Licht vermählt. – Sei frohen Mutes, und kämpfe mutig weiter. Natürlich ist es immer der Wendepunkt, der die größte Spannung hat.

Mitteilung für Ir.

Es wird eine Zeit kommen, wo du lächeln wirst über deine Sorgengedanken, wie du jetzt oft lächelst über deine Kindheitssorgen, die dich damals doch tief bedrückten. Das darf ich dir sagen, denn du sollst, kraft deiner geistigen Einstellung, von einer anderen Warte aus diese Sorgen betrachten. –

Denke an den Eindruck, den du empfindest, als du, auf dem Bergesgipfel stehend, weit, weit unter dir das Getriebe der Menschen wußtest. So sollst du oben stehen, den Blick ins Licht gerichtet, frei, von schwindelnder Höhe hinunterblickend in die Niederungen, die *du* überwunden hast, die aber für andere noch das Reich der Prüfungen und der nötigen Erfahrungen darstellen, aus dem sie sich zu geistigen Höhen emporarbeiten müssen.

Die Schwächen sind dazu da, daß ihr an ihnen eure Kraft erproben sollt – wären sie nicht, ihr hättet keine Leiter, an der ihr hinaufklettern könnt. – Seid dankbar dafür, die Schwächen sind eure besten Freunde, wenn ihr sie richtig umzuwerten versteht

Ich grüße euch, ich bin immer bei euch, wenn ihr geistig arbeitet, daher weiß ich alles, was euch bewegt –.

Sigwart

23. Mai 1931 (Sonnabend vor Pfingsten)

Ja Sigwart ist noch da und wartet *voller Freude*, euch endlich wieder vieles sagen zu können. –

Ihr werdet sicher alle vernommen haben, daß die politische Lage ein ganz schwieriges Stadium erreicht hat, und zwar nicht nur bei uns in Deutschland, sondern *überall*, in allen Ländern bereitet sich etwas vor, und daß dieses nichts Gutes ist, könnt ihr euch ja denken; und gerade deshalb bin ich so froh, daß ich euch endlich wieder Dinge sagen kann, die für euch von so großem Nutzen sind: Ihr *alle* und *euer Haus seid geschützt!*

Diese Worte müßt ihr euch täglich mit vollstem Bewußtsein und oft sagen, auf daß sie immer mehr an Kraft gewinnen. – Ob es euch auch sonderbar erscheint, so müßt ihr mir glauben, wenn ich, euer Sigwart, euch sage, daß ihr geschützt seid durch die geistige Verbindung mit unserer Welt und mit den hohen Führern, dem Freunde und Meister. Das vollste Vertrauen sollt ihr haben, und euer aller Schicksal sollt ihr ruhig in die Hände eurer geistigen Führer geben, immer mit dem Bewußtsein des „*Geborgenseins*“.

Dieses wollte ich euch heute so gerne sagen, weil ich weiß, daß ihr oft unsicher seid wegen all der Ereignisse um euch.

Nun will ich euch noch etwas von mir berichten:

Ihr saht mich einst auf Erden in einem schwarzen Narrenkostüm, die Welt verachtend oder sie tausendfach besingend. Das Leben jubelte mir zu. – Nun ist alles verwandelt: ich stehe im weißen Lichtkleid und besinge die Liebe der heiligen Gemeinschaften, die hier walten und die als Einheit eine Lichtkraft spenden, welche unendlich mehr Kraft hat als all das Grübeln und Lernen, als all das Denken und Zerlegen – denn es ist die Urkraft, die einzige, die war und immer sein wird, nämlich „die Liebe“! Diese Liebe, welche aus den heiligen Gemeinschaften fließt, ist so stark durch ihr harmonisierendes Schwingen, daß sie alles vermag. Und in dieser Liebe der gleichdenkenden, gleichfühlenden Seelen schaffe ich in weißem Gewande.

Oft und oft eilen meine Gedanken in die Vergangenheit, in meine Jugendjahre, und ich erschauere, wenn ich mich wieder erinnere an die Stärke der Empfindungsfähigkeit damals, die mir als das Höchste erschien, und doch war da nur Luzifer der Blender und Betäuber, welcher mich fest in seinen Klammern hatte. Aber ich brauchte das alles, denn ich habe gelernt, diese meine Empfindungsfähigkeit bis ins Höchste zu verfeinern, zu steigern und zu meistern. [329] So konnte ich schaffen und mich durchringen zu einer hohen Entfaltung physischer und metaphysischer Art und konnte dann nach meiner Erdenzeit bald all das umarbeiten in geistig-seelische Schaffenskraft. So wurde aus dem schwarzen Narren der weiße Bruder.

Und dieser Bruder grüßt euch in Liebe und ewiger Freude zum Leben.

Ganz der Eure *Sigwart*

28. Mai 1931 abends (Imaginative Wanderungen)

Ich, Sigwart, bin da.

Ich habe euch weggeholt von dem Platz, an dem ihr saßet, denn das Mondlicht hat mich gestört. Es gehen Wellen vom Mond aus, die nicht zu euren passen. Das merkte ich erst, als ich mich einhüllte in eure Fluide, die sich wie Bänder in lichten, zarten Farben um mich legten.

Nun sind wir wieder eine geistig-seelische Einheit, meine lieben Schwestern, und so wollen wir den heutigen Flug beginnen. Es ist ein großes, schneebedecktes Feld, das vor euch liegt am Beginn dieser Wanderung. – Euer heißes Bemühen muß wie die Sonnenstrahlen wirken und die Schneemassen zum Schmelzen bringen. Dann geht der Weg weiter über Geröll und Schutt, der zusammengetragen ist aus Schlacken von Jahrtausenden – auch da müßt ihr hindurch, *weiter*, – *aufwärts*, –*vorwärts*.

Nun steht ihr am unteren Rande einer großen Felswand, die dräuend über euch hängt. – Wie kommen wir wohl vorüber an dieser Klippe, denkt ihr – doch da ihr noch überlegt, schaut ihr einen schmalen Steig, der sich mit blumigen Rändern zur Höhe dieses Felsens hinaufwindet. – Dann kommen Wiesen, von Bäumen beschattet, und immer höher geht der Weg. – Doch ihr dürft nicht verweilen bei diesen schattigen, einladenden Matten, auf denen Brunnlein plätschern und Blumen sprießen. – „Weiter, weiter“, ruft der Führer euch zu, euer Führer Sigwart! –

So geht es bergan, und bald liegen unter uns Täler und Berghügel, die wir klimmend hinter uns ließen. – Die Bäume werden spärlicher und freier der Blick, es wird so hell und schön! –

Da kommt uns ein Mann entgegen. Seine Augen sind dunkel, hell leuchtet es um sein Haupt, er freut sich, daß wir so hoch gewandert sind und lädt uns nun ein, die Berggipfel zu verlassen, die der Erde höchste sind.

Ihr faßt unsere Hände, und schon gleiten wir höher, lichtwärts, in unermeßliche Fernen des Alls.

Diese weitere Reise beschreibe ich euch ein anderes Mal. Versucht, euch in diesen ersten Teil der Reise *völlig zu* versenken, dann werdet ihr den Flug, der über irdische Sphären hinausgeht, mit vollerm Verständnis in euch aufnehmen können.

Es sind drei Reisen, die ich euch mit der Zeit beschreiben werde und deren mystisch-symbolische Bedeutung euch *ganz* klar werden muß, damit ihr *den* Kraftquell daraus schöpfen könnt, den ich für euch darin verborgen habe.

Euer *Sigwart*

29. Mai 1931 (Imaginative Wanderungen)

Ich bin da, ich, Sigwart, und möchte dir gerne die Fortsetzung von gestern sagen. So höre gut zu!

Der Führer nimmt unsere Hände, und nun gleiten wir fort aus dem physischen Bereich der Erde. Da sind es zuerst die Lichtschichten, von denen ich schon einmal sprach, und die zusammengeballten Gedankenbilder. Doch dieser Führer zeigt uns einen anderen Weg, den ich euch bisher noch nicht beschrieb. –

Es scheint abwärts zu gehen über Klippen und erschreckende Felsabgründe, deren Zacken drohend zu uns ihre Schroffen spreizen. An ihnen hängen Nebelschwaden, den Nebeln der Erde ähnlich. – Aus den Tiefen tönt es, aber es ist nicht Klang, es ist nur Laut, ohne den Schmelz des Tones. Dunkel und dräuender werden die kosmischen Wolkengebilde und dunkler der Abgrund, dem wir uns nahen.

Da gewahrt ihr, daß das Erschreckende, Chaotische mit der gleichen Schnelligkeit entweicht, mit der wir uns nähern. Die Spanne bleibt die gleiche. [331] Wir sind im Bannkreis einer anderen Schöpfung angelangt und bleiben in dieser Entfernung getrennt von ihr, bis sich Fäden gesponnen haben, die eine Annäherung ermöglichen. Das dauert eine Zeit, denn wir sind, wenn auch in anderer Art als auf der Erde, so doch in Schichten eingedrungen, wo gewisse Begrenzungen noch wirken, ähnlich Zeit und Raum auf der physischen Erde.

Doch nun verkleinert sich der Abstand, die drohenden Schroffen verlieren einen Teil ihres furchteinflößenden Aussehens – es ist, als teilten sie sich, als wichen sie auseinander, – und wir senken uns ein in dieses dunkelbrauende Wolkenmeer wie in einen kosmischen Trichter. – Dann wird es heller – es dehnt sich der Raum –, wir gleiten in eine andere Schicht, die zuerst nur *Licht-erfüllt* ist, gelblich getönt und durchzogen von nebelartigen Dunstgebilden. Wir lassen uns nieder und verweilen in Schweigen. – Doch bald werden unsere Augen sehend. –

Vor uns, unter uns, über uns dehnt sich *das All* – *unermeßlich, unergründlich, unerfaßbar!* –

Ihr fühlt erschauernd die Leere *dieser Leere!* – die das Fundament zu allem großen Erschaffen sein muß.

In dieser Leere liegt die Urheimat der Stille, der Zeitlosigkeit, der Endlosigkeit. Es ist die Werkstatt der Gestaltung – nur der große, unsichtbare Gottgedanke waltet hier! –

Auch ich, meine Lieben, bin bis ins Innerste erschüttert, denn auch auf meinen verfeinerten Geistkörper wirkt dieser überwältigende Eindruck, als Erlebnis größter, elementarster Art.

Das Urschweigen, die Urstille, breitet sich aus um uns! – Dann sehen wir, daß sich vor uns eine allmählich heller werdende kreisrunde Scheibe in Größe einer Sonne in der Weltenraumleere abzeichnet. Wir warten ... da steigen innerhalb dieses Kreises zuerst matt, dann allmählich heller, deutlicher werdend, Kraft der Intensität unseres Verstehens, sonderbare Formen auf, die sich verändern, Farbe und Form wechseln, an Plastik zunehmen, an Tiefe und Farbe, – und nun Eigenbewegung und Eigenstrahlung erhalten. Es sind Dinge, die ihr unmöglich begreifen könnt. Kosmisches Geschehen, das *mir* selbst in seinen Einzelheiten nicht erfaßbar ist.

Dann teilt sich das Licht, durchdringt diese Formen und zieht sich wieder von ihnen zurück. – Das alles erleben wie in stummem Staunen, im offenen Hinnehmen der unendlichen Größe des Geschehens.

Dann ist eure Kraft erschöpft. – Es schwimmt das Geschehene, die Eindrücke verflachen sich, euer Geist ist nicht fähig, mehr zu erfassen, und wir kehren, geleitet von unserem Führer, in die Welten heim, die unser sind.

Ich will nun schließen für heute, ich *Sigwart*

30. Mai 1931 (Imaginative Wanderungen)

Ich habe nun das geschriebene Heft nochmals durchgesehen, es stimmt alles. Das waren Vorgänge, die schwer zu übermitteln sind, du hast aber die Bilder richtig wiedergegeben. – Ich will euch noch erklären, daß das scheinbare Abwärtsgleiten ein symbolischer Vorgang ist. – Es sind die Widerstände *in* euch, die gottfernen Wesensteile, die ihr durchdringen müßt, um zu *den* Welten zu gelangen, die wir dann gemeinsam betreten.

Ich will nun versuchen, dir die dritte Fahrt zu beschreiben ...

Es ist die Reise nach der Urheimat des Klanges, der Musik – die „tönende Welt“, wie wir sie nennen, die ihre feinen und feinsten Schwingungen durch den ganzen Himmelsraum sendet.

Das ist eine Sphäre, aus der alle großen Erfinder und Komponisten schöpfen. *Beide*, so sonderbar euch das erscheinen mag, tauchen dort unter, um die Fähigkeit zu erlangen, Wellen *dieser* Sphäre, das heißt, in ihrem Geist ein tönendes oder wirkendes Modell zu schaffen, das auf dem physischen Plan – vom Gedanken zur Tat gebracht – sein eigenes, schwingendes Dasein beginnt.

Wir müssen für diese Reise in verfeinerte Welten eingehen, Sphären ganz anderer Art als die der anderen Reisen. Wir dringen vor durch all die klangerfüllten Welten, die von dort gespeist werden, bis wir zum Klangzentrum gelangen. – Es zeigt sich uns als eine Welt des Lichtes und der Farbe. – [333] Feinste, subtilste Schichten schwingen ineinander, wogen wie Dunst und Sterngeflimmer zusammen – fließen, zerstäuben und glitzern im Vereinigen. – Dort steht ihr warmes, glühendes, an anderen Stellen wieder kaltes, nebelhaftes Schwingen; alles anders, eine Abtönung ohne Ende, eine Fülle, die nie erschöpft werden kann, eine Tiefe, die nie zu ergründen sein wird – gleißendes Licht, dessen Funken im Entspringen den Ton gebären, der sich alsbald verbindet mit anderen gleichgeschaffenen. Er zittert weiter in die Reiche, deren Eigenart und Schwingung er annimmt. Allmählich, je mehr er in die Materie versinkt, wird er derber, schwerfälliger und verliert an Leucht- und Schwingkraft. Auch wir holen uns mit unseren in höchste Sphären gerichteten, sehnenenden Gedanken die *lichtesten* und binden sie zu den welterschütternden Harmonien, die aus unseren Reichen in eure Welt dringen. – Und so macht es jeder, auch der im irdischen Kleid die Fähigkeit hat, sich hineinzufühlen in diese Welt der Urklänge. –

Oft geschieht es, daß die Mentalität des Musikers an sich schon in die Klangwelt hineinwirkt und dort Verbindungen schafft, die weit über sein Vermögen, weit über das gehen, was sein Geist auszudenken imstande wäre. Das ist dann das, was ihr transzendental nennt. *Er* hat dann nicht das Werk geschaffen, sondern durch den Impuls ein mentales Abbild seiner eigenen Seele ohne sein Zutun geformt... Euer *Sigwart*

1. Juni 1931, abends

Ja, Sigwart spricht. – Ja, jetzt wird es gehen. Es sind oft die ganz zarten Schwingungen, welche ich zur Übertragung der Worte brauche, unterbrochen von Gedanken, und dann muß ich warten. –

Ich möchte euch allen heute noch gerne eine Mitteilung geben, wie es immer war, wenn sich der Tag jährt, an dem ich abberufen wurde und euch allein lassen mußte. Es konnte sich erfüllen die Weissagung aus früheren Zeiten, in denen wir auch zusammen auf der Erde waren. Wir lebten aber nicht nur als eine Familie – leibliche Brüder, Schwestern und Eltern – sondern als eine Gemeinschaft. Dann kamen auch andere Zeiten, wo wir viel zu kämpfen hatten,

wo unsere gegenseitige Liebe heiß entbrannte. Alles das mußten wir erleben und durchleiden, um daraus zu lernen und reifer zu werden. Und dann kam das heilige Versprechen, das Opfer, welches ich euch brachte. *In höchster Stunde* sprach ich diese Worte, eingedenk der großen Liebe. Es war eine Stunde, die über Jahrtausende hinüberraagt durch die Kraft des heiligen Willens. –

Nun ist erfüllt, was so lange zurückliegt. Aber wisset, daß solche Wünsche zu höchsten Taten die Kraft haben, Jahrtausende zu bestehen. Es war nicht im letzten Leben, daß ich dieses versprach, das darf ich euch heute sagen, nein, es liegt *viel* weiter zurück. Damals waren die magischen Kräfte der Menschen viel mehr entwickelt, und ihre glühende Leidenschaft für eine heilige Idee besaß die Urkraft der Götter.

So seht heute zurück und empfindet, wenn auch nur dunkel, dies große Erlebnis, da einer der Euren sich selber sein Karma schuf durch Opfertat und durch den Willen, der durch alle Leben nie nachließ an heiliger Kraft und Freudigkeit. Ja, Freudigkeit und höchstes Glück waren die Folgen dieses gewollten Opfers. Niemals kann mich ein Erdenleben nochmals so zurückwerfen, daß ich es als Last und Qual empfinde. Nein, *das ist vorbei!* Euer Sigwart ist befreit von dem Leid und der Schwere, wie sie an den meisten Menschen hängen.

Hat sich nun dieses Opfer gelohnt?

Sagt es selber. –

Jahrtausende brauchte der Wille, um zu seinem Ziel zu gelangen. Aber er bestand bis zur Erfüllung. Und nun hat aus dieser Knospe *endlich* die Blume sich entfaltet; in diesem Leben, zu dieser Zeit, in solcher

Vereinigung und Zusammenstellung, wie wir dieses Mal zueinander standen. –

Heute, an dem Tage, da sich die Erfüllung meines jahrtausendealten Willens jährt, wollte und durfte ich euch das alles sagen, nachdem unser hoher Meister euch vorher schon davon kündete.* – [335]

[* Siehe die Mitteilung vom 23. Februar 1931.]

Heute, an dem Tage, da mein Opfer sich endlich erfüllet hat, sollt auch ihr euch zurückerinnern und – wenn nur auf kurze Augenblicke – versucht es *alle*, denn es ist ein *Geschenk* für euch, daß ich euch heute dieses sagen darf. Versenkt euch ganz in meine Worte und schweigt – laßt es schwingen um euch, dann wird die Erinnerung auftauchen, und ihr werdet Bilder sehen, welche den großen Tag hervorbrachten.

Lest diese Mitteilung gemeinsam und schweigt im Wiedergedenken, im Zurückschauen, dann werdet ihr etwas empfinden, was ihr bis jetzt nicht empfandet.

Ich, euer glücklicher Bruder,
euer Opfer- und Freudebringer

grüßt euch so tausendmal! –

Sonnengold –

dann Purpurgluten –

Heraufsteigen der Nacht –

Tausend Gewandete

im Reigen sich Wiegende

und immer neue Feuer Entzündende. –

Ein Stein, der heiß gemacht,

auf dessen Platte der Duft gegossen wurde ...

Großer Augenblick der Stille. –

Dann sprach ich. –

Erst allein, dann murmelnder Chor ...

Ein Blitz fuhr hernieder und besiegelte meinen Schwur. –

Was dann folgte,

ist unsagbare Liebe und größte Hingabe von *euch allen*.

Ja, ihr alle gabt euch mir hin

in höchster Liebe und tief innigster Dankbarkeit.

Das war der Bund, *der ewige Bund!*

Glaubt mir alles, was ich euch sagen durfte,

ihr Geliebten, da ihr *reif* wurdet, solches zu hören,

und *groß*, solches zu verstehen.

Ich selber bin so tief erschüttert, weil durch das Diktieren dies ganze Erlebnis mir so nahe kommt, daß ich fast vergehe in dem Wiedererleben dieses innigen Wunsches und dieser alles umwälzenden Tat. –

Verzeiht meine Schwäche, aber ich empfinde noch als Mensch mit tiefster seelischer Ergriffenheit, und – ich bin so *unbeschreiblich* glücklich, daß ich euch dieses Geschenk heute geben durfte.

30. Juni 1931 (Ratschläge für die innere Gesundung Dagmars)

Sage Dagmar, daß sie täglich früh und *abends* regelmäßig eine Behandlung machen soll, und zwar so:

Stelle dir die wehe Stelle *genau* vor, wie wenn du von innen an sie heran kämst, *nicht* von außen. Dann durchlichte sie so stark, bis sie sich vor deinen Augen in Licht auflöst, also fast dematerialisiert ist. Dabei sage und durchdenke plastisch ganz konzentriert die Worte:

Du Gott, der Du in mir ruhst,
Dich rufe ich! –
Kraft von Deiner Kraft,
Licht von Deinem Licht –
sei *Heilkraft mir eigen!*

Durch diese Macht durchlichte ich der Krankheit undurchsichtige Materie und stelle sie unter die verwandelnden Strahlen der Urkraft Gottes, *die durch mich wirkt!* –

Alles Dunkel werde *Lichtmaterie*, durchströmt von der Gottheit reinigendem Atem, und erfülle von jetzt ab ohne Unterlaß *das heilige Gesetz der Harmonie*, das für die Materie „Gesundheit“ bedeutet.

(Später in der Kapelle)

Ja, ich, Sigwart, bin da und will dir noch einiges über Dagmar sagen. – Du hast ganz richtig vorhin gehört, was ich dir sagte. [337]

Das darf nicht so weitergehen. Dagmar darf keine Zeit mehr verlieren und *muß* mit eiserner Energie an ihrer inneren Gesundung arbeiten. Sie *kann* es, das sage ich dir. Ich, Sigwart! Aber sie tut ja gar nicht das Richtige, sie verfährt falsch mit ihrem Körper, der sowieso nicht sehr widerstandsfähig ist. – Ich meine das insofern, als man lernen muß, mit der Materie, die man sein Leben lang mit sich trägt, in Frieden

auszukommen und sie zweckmäßig so zu beherrschen, wie es notwendig ist, damit sie uns die Dienste nicht verweigert.

Materie ist Stoff, der zeitweise durchflutet wird von dem Lebensäther menschlicher Emanationen. Krankheit ist Stockung, ungleichmäßige Durchflutung dieses Lebensstromes durch die Gewebe.

Du bist müde, ich will lieber morgen weiterschreiben. Morgen kann ich diese Mitteilung beenden. Du kannst mich rufen, wenn du Zeit hast. – Ich, Sigwart, sende euch die Grüße meines Himmels.

1. Juli 1931, Nachmittag

Ich bin schon die ganze Zeit hier und habe nun diesen Spruch, den Dagmar früh und abends *ganz konzentriert* sagen – und *plastisch durchdenken soll*, mit dir korrigiert. –

Ich, Sigwart, bin da. –

Ich sagte gestern schon, daß Krankheit und alle Arten von physischen Schmerzen, die damit zusammenhängen, auf einer gestörten Durchströmung mit Lebensäther beruhen. Diese Störungen können hervorgerufen werden durch:

1. äußere Umstände, die an den Körper herankommen,
2. durch eine falsche Behandlung oder Versorgung der Materie oder
3. Fehler, sagen wir „Webefehler“, die sich beim Aufbau der Materie eingeschlichen haben. –

Am schwersten sind natürlich letztere zu bekämpfen. Doch da die Materie in unausgesetztem Ab- und Aufbau begriffen ist, muß die *geistige* Kraft einsetzen, um durch geistige Durchlichtung der Materie eine andere Konstruktion des Gewebes zu schaffen. – Spannungen und Verkrampfungen entstehen ebenso durch unharmonisches (sagen wir ungleichmäßiges) Durchströmen des Lebensäthers in der Materie. –

Das wollte und mußte ich ihr sagen, da ich sehe, wie sie sich schädigt. Ich habe gerade in der letzten Zeit beobachtet, wie falsch sie arbeitet mit ihrem Körper. –

Dagmar, warum die Hast? – Du weißt doch, daß dir die Zeit *gegeben* wird, deine für die geistige Welt so wichtige Mission zu erfüllen! Du bist so verbunden mit dieser Aufgabe, daß du sie erfüllen *wirst* und *mußt*. Du müßtest doch erfühlen, daß die Hast, die dich so unrechtmäßig in Besitz nimmt, nicht dein Förderer ist, sie „besitzt dich“, und doch sollten das Gleichmaß und die Harmonie statt ihrer deine

Begleiter sein; *diese* fördern dein Werk, sie aber schädigt dich. – Diese meine Worte sollst du tief beherzigen und dieses unruhige, hastige Drängen, wenn es dich erfaßt, nicht hinnehmen, sondern es als etwas, das dir und deinem Zusammenwirken mit uns *entgegen* ist, energisch *bekämpfen*.

Ich habe mich in dich eingefühlt und gesehen, daß es Kräfte sind, die nicht aus dir stammen, die diese stoßweisen, hochaufschäumenden Wellen hervorrufen, sondern Strömungen, die *außerhalb* von dir liegen, die deine Erregung hervorrufen, um Spannungsstoff *für sich* zu gewinnen! Sie saugen dich aus, und du erschöpfst dich, wenn du dich ihnen hingibst. Das *darfst du nicht zulassen*. Bleibe stets nur du selbst und lehne mit aller Energie ab, was sich als Außenstehendes mit Peitschen hinter dich stellt und dich physisch und seelisch plündern will. *Deine* Schwingungen sind *dein Eigen*, nur *deines*, und wenn sie im Gleichmaß *deines* harmonischen Rhythmus sich bewegen, bleiben sie es auch. Im Augenblick aber, wo du, aufgepeitscht durch außenstehende Kräfte, in den von *diesen* gewollten rastlosen gejagten Lauf kommst, verlierst du das, was „Deines“ ist, aus der Hand und dienst eigennützigen Zwecken deiner Beherrscher. [339] Diese hastigen Schwingungen durchsetzen zuerst deine seelischen Schichten und pflanzen sich dann bis zur Materie fort, die in disharmonisches Ein- und Ausatmen des Ätherstromes kommt, und dann wirst du *krank!* –
Deswegen sagte ich zu Anfang, daß du deinen Körper *falsch* behandelst.

Bitte lasse diese Worte tief Wurzel fassen, so daß du von nun ab nicht mehr solchen Einflüssen unterliegst und sie *besiegst*, wenn sie dich wieder unter ihre *verderbliche* Macht beugen wollen.

Merke wohl, daß stets außenstehende Kräfte dich beherrschen, wenn du getrieben wirst von Hast, Unruhe und Rastlosigkeit, – *du selbst* hast Gleichmaß – Harmonie und den wohl lautenden Rhythmus der Ruhe, der der Grundton alles wirklich geistigen Schaffens sein muß, und das sind die Begleiter, die *wir* brauchen, um dir in deinem Schaffen alle Kräfte zuzuführen, deren du bedarfst.

Das wollte ich die sagen als dein Freund und Beschützer. Ich, Sigwart, segne dich und deine Arbeit und bin stets verbunden mit dir durch die untrennbaren Fäden, die uns so fest und stark vereinen. –

19. Oktober 1931

Ich bin da, ich, Sigwart. – So hört: die Zeiten, in denen ihr Armen auf Erden lebt, sind gewiß nicht leicht zu ertragen, und doch sind es Erntezeiten außerordentlicher Fruchtbarkeit. Es hat sich so viel gewandelt und wandelt sich noch, und die Menschen sind auf der Flucht vor dem Unheil, dem sie entrinnen wollen. – Es ist ein Jagen, ein Stürmen und, um leichter vorwärts kommen zu können, werfen sie eine dichte Schicht nach der anderen von sich und werden freier.

Sie merken nicht, daß die Hüllen, die sie abwerfen, sie befreier machen, sie leben noch in dem Wahn, diese festhalten zu müssen, bis die Flucht ihre Kräfte ausschließlich beansprucht und sich die verkrampften Hände lösen und das Festgehaltene willenlos fallen lassen. – Im Augenblick, da es ihnen entgleitet, wird es ihnen

fremd, kein Gedanke verweilt mehr bei dem Verlorenen, und nur vorwärts geht der Lauf – dem zu entgehen, das sie zu erhaschen scheint und das doch in Wahrheit als schleppendes Tau an *ihnen selbst* festhängt und ihnen den Eindruck der Verfolgung vortäuscht.

Blieben sie stehen, wendeten sie sich um – wie anders zeigte sich ihnen das Bild! – Wo bleibt der Verfolger, wo die Hand, die sie schon zu berühren schien? – Wo verklangen die eiligen Schritte des Verfolgers? – Alles still, und in der Weite nichts und niemand! Erstaunt sähen sie sich um und an sich herunter und entdeckten wohl schließlich das Tau, mit dem sie sich selbst umgürtet hatten, das schleppend zum gefürchteten Verfolger wurde.

Laßt ab von der Flucht, *vor wem* und *vor was* immer ihr je vermeinen könntet, sie zu beginnen!

Nichts ist so groß und schrecklich und dräuend genug, als daß ihr berechtigt wäret, nur einen Schritt mit gewendetem Antlitz zu unternehmen.

Steht still – wankt nicht – reckt euch hoch – lenkt euer ganzes Denken „*in*“ euch und haltet stille Andacht vor dem Altar der unsichtbaren Kirche, die *in* euch in herrlicher Stille und Weihe errichtet steht! – Dort tretet hin, und schließt den heiligen Schrein auf, in dem der „*Gott in euch*“ sein lichtiges, geheimnisvolles Reich hat, und laßt es hell und frei werden in euch! –

Wenn dann ihr euch wieder nach außen wendet, wird gar manches euch verändert erscheinen. – Ihr werdet das Leben, das Schicksal, die Welt

mit den Augen des Glücklichen erschauen, der so viel Licht in sich aufgesogen hat, daß ihm Klarheit und Erkennen geworden. – [341] So werdet ihr das Leben meistern, und es wird sich vor euch beugen, die ihr seine Beherrscher wurdet, durch das Aufflammen des göttlichen Lichtes, das aus dem heiligen Schrein auf dem Altar der unsichtbaren Kirche strahlt.

Euer *Sigwart*

31. Oktober 1931 (Ratschläge für zwei hochbegabte Pianistinnen)

Ich muß euch sagen, daß ihr alle beide denselben Fehler macht. Ihr memoriert beide physisch, und deswegen kann es bei euch nicht haften bleiben. Wenn ihr wollt, daß es dauernde Eindrücke hinterläßt, so müßt ihr das, was ihr euch merken wollt, natürlich *zuerst* physisch festhalten – dann aber in euer geistiges Erinnerungsvermögen eingravieren, und das macht ihr am besten so, daß ihr zuerst einmal beim physischen Memorieren – was also eine direkte Gehirnarbeit ist – schon dauernd euer geistiges Bewußtsein mit hineinzieht. Dann werden gewisse Verbindungen schon geschaffen. Um diese völlig zu festigen, müßt ihr eine ganz bestimmte Art der geistigen Übertragung bewirken. Am besten nachmittags, weil ihr abends zu müde seid. Doch ist der Moment vor dem Einschlafen der günstigste.

Legt euch hin und wartet, bis ihr die Verbindung mit der geistigen Welt völlig geschafft habt. Dann kommt der schwierigste Punkt, den ihr aber lernen *müßt*, das ist das *gleichzeitige* intensive physische Rekapitulieren – Note für Note, Takt für Takt, Satz für Satz – mit dem gleichzeitigen Einprägen dieser Eindrücke in euer geöffnetes geistiges Bewußtsein.

Diese beiden Bewußtseinszentren gleichzeitig zu betätigen ist schwer, ihr arbeitet sonst abwechselnd, mal mit dem physischen Bewußtsein – da ist das Geistige mehr oder weniger ausgeschaltet –, andere Male mit dem geistigen Bewußtsein, also intuitiv – da schaltet ihr das Verstandesmäßige aus. Und nun müßt ihr diese beiden verketteten. Es muß der Gedankenstrom des Intellekts, ohne Unterbrechung, ohne Bruch, in das geistige Erfassungsvermögen übergeleitet werden. Dann ist, was ihr euch so zu eigen gemacht habt, unverwischbar festgeprägt.

Ich glaube, es wird euch zuerst sehr schwer fallen. Es ist eine Schulung wie eine andere, die Ausdauer, Zeit und Mühe beansprucht. Doch habt ihr es errungen, werdet ihr sehen, daß es gelohnt hat.

Es gibt Künstler, die diese Fähigkeit anscheinend ohne jede Schwierigkeit ihr eigen nennen, doch müßt *ihr* wissen, daß sie das Ergebnis einer zähen Arbeit aus dem vergangenen Leben ist. Desgleichen könnt *ihr* auch diese „Gabe“ durch Arbeit in *diesem* Leben für später erringen.

Es ist eine große Ausnahme, daß ich euch diesen Hinweis geben darf. Er erleichtert eure Arbeit in dieser Richtung ganz bedeutend. Ich grüße euch alle und hoffe, daß diese Hilfe für euch beide von unendlichem Nutzen sein wird. Zeigt durch eure Arbeit, daß ihr wert wart dies zu hören.

Ich, Sigwart, will mich mit euch freuen!

14. Dezember 1931 (Nach einem Konzert von Jehudi Menuhin)

Du sahst heute, was Menschen zu schenken vermögen, wenn sie, frei von eigenem, festgehaltenem Ich, nur die Welt, die über ihnen liegt, erstrahlen und klingen lassen. –

Dieser junge Künstler schenkte euch allen „den Gott“, der durch ihn spricht in strahlendem Licht. Solche Gralsgefäße könnt auch *ihr* werden!

Der Kelch, er ist euer Selbst, und je mehr der heilige Gral zu leuchten, zu strahlen, zu flammen beginnt, desto unscheinbarer wird das Gefäß, das ihn einschließt, da es vom Licht der Gottheit überstrahlt, von diesem aufgesogen, selbst ein Teil der Gottheit wird.

Ihr Lieben alle, denkt an den heiligen Gral und an den Kelch, den *ihr* darstellt! – Es muß das Gold sich wandeln zu klarem, makellos durchscheinendem Kristall, das jeden Gottesstrahl durch sich fließen läßt und selbst zum Licht und Klang der Gottheit wird durch die Vollkommenheit, mit der die Kräfte des Grals durch ihn erstrahlen.

Ihr alle, ja, jeden von euch meine ich jetzt – vergeßt euch selbst, wenn *ihr* jeder auf eure Art das Hohe und Göttliche übermitteln wollt, damit auch *ihr Kristall* werdet! –

Der goldene Kelch ist schön, doch ward er dunkel, als das Leuchten des Grals begann und seine Substanz nicht zu durchdringen vermochte. – Der klare, schlichte, reine Kristall – wie anders wirkt er als Träger des geheimnisvollen Feuers! – [343]

Ein leuchtender Kelch, selbst zum Strahl des heiligen Grals geworden,
steht da! – Wohl noch ein Gefäß, würdig das Heiligtum zu tragen –
doch aufgegangen in dem Licht, das es in sich schließt

Christ – All
Er – leuchtet
Er – strahlt
vom GRAL!

8. Februar 1932

(Dagmar spielte die Klaviersonate von Sigwart in größerem Kreis)

Nun kann ich endlich sprechen, ich, Sigwart!

Dagmar, ich möchte dir sagen, daß ich dir danke – wie nur *wir zu*
danken vermögen. Ein segenerfüllter Lichtstrom strahlt von uns auf den,
dem unser Dank gebührt, und je tiefer empfunden er ist, desto heller und
leuchtender sind die Garben, die wir senden. So habe ich dich heute
eingehüllt in Strahlen des hellsten Lichtes, die meiner tiefen
Dankbarkeit entsprangen. Und nicht nur die, welche du physisch sehen
konntest, nein, auch von uns waren eine Menge Geister entsandt
worden, die dieser Feier beiwohnen sollten.

Bist du dir je klar geworden, daß du auf zweierlei Weise zu wirken
hast? – Diese beiden Wirkungen müssen ineinander verschmelzen,
dadurch erst entsteht die vollkommene Erfüllung deiner Aufgabe! –

Was du als erstes tust und zu tun berufen bist, ist, durch die sinnlich
wahrnehmbare Klangwelle das Göttliche, das *aus dir* fließt, auf dem
Wege der Töne den Menschen zu geben, ihnen ein Stück, einen Funken
des großen Gottes, der in dir ruht, zu übermitteln und dadurch den Gott
– den schlummernden – in ihnen selbst zu wecken und zu beleben. Je
vollkommener du ihn in deinen Klängen widerzuspiegeln, sagen wir zu
materialisieren vermagst, desto heller spiegelt sich Sein Licht in den
Seelen und weckt die Lichtströme, aus denen sich mit der Zeit der Gott
im Seeleninnern deiner Zuhörer aufbaut.

Und nun zum zweiten. Jede Komposition hat eine andere Farbe, ein
anderes Klangniveau und trägt einen anderen Keim der göttlichen Ruf-
und Weckkraft in sich.

Nun liegt es am Künstler, wie viel dieser Weckkraft einer
Musikschöpfung er offenbaren kann. – Jedes Werk in der Musik ist ein

Organismus, der dem menschlichen verglichen werden kann – es liegt alles bereit, jedes Organ, jedes Glied, jede Funktion! –

Ein lebloser Körper ruht vor dir, ehe du beginnst. – Du spielst, und das Leben beginnt zu pulsieren, das Herz schlägt, die Lungen –atmen, die Glieder bewegen sich – *das Werk ersteht*. Es öffnet die Augen, und es öffnet die Lippen und spricht in den schwingenden Klängen das ganze Erlebnis, die ganze Gottessehnsucht und das unendliche Heimweh seiner Seele aus. – So erwacht das Lebendige, das atmende, das gottdurchstrahlte Gebilde des Kunstwerks! –

Und *wenn* es erschaffen wird zur Vollendung, dann gleitet es durch die Reihen der Hörer, legt seine Hände auf die horchenden Seelen und – *löst einen Schleier!*

Meine Schwester, *du* vermagst zu „erschaffen“! Lebendig erstehen die Gestalten der Werke unter deinen Händen, und strahlend in Schönheit und Kraft schreiten sie und erfüllen ihre Mission.

So hast du heute *mich selbst* aus meinen Tönen verkörpert, *mich*, wie ich war, als ich sie schuf! – Aus deinen schöpferischen Händen erstand ich selbst und durfte in viele der Seelen das Verstehen senken, das Begreifen meines Lebens, das die große Mission in der Kunst verkörpert. –

Verstehst du, durch die *Vollendung deiner Kunst* gabst du mir die Möglichkeit einer Materialisation in diesen Tönen, die ich selber einstmals schuf! –

Ich sagte euch schon oft: „Ich bin im Klang!“ – Doch, daß ich mich tatsächlich in ihm verkörpern konnte, das danke ich der Größe deiner Kunst! –

Versteht ihr nun alle, daß der reproduktive Künstler genauso Schöpfer sein kann wie derjenige, der das Werk ursprünglich aus der Klangwelt formt? – [345] Schöpfer sind beide, nur mit dem Unterschied, daß der Komponist aus den klingenden Wellen einen Strauß geschlossener Knospen bindet und der Künstler diese erst zu voll entfalteteten, herrlichen, duftenden und farbenprächtigen Blüten formen muß. – Die Möglichkeiten der Entfaltung, der Plastik, des pulsierenden Lebens liegen in den Knospen geheimnisvoll verborgen, doch erst entfaltet erfüllen sie die hohe Mission ihrer Sendung. Ich, Sigwart, lege segnend und voll tiefstem Dank meine Hände auf euch.

Sigwart

5. Januar 1933

Aus der Ferne klingt ein Ruf zu euch – auch er, *Euripides*, war Befreier und mir so verwandt in seinem großen Wollen. Ein Volk zu befreien, zog er aus und sang das Lied, das die Kerkergritter zersprengte ... auch ich zog aus, euch zu befreien und die Kerkergritter der Materie zu sprengen, die auf euch lasten. – Euripides einst – Sigwart heute; so wechseln Gestalten und Zeiten. Doch die großen Ziele bleiben gleich den Sternen leuchtend auf dem Firmament stehen und ziehen in unabänderlichem Gleichmaß ihre Kreise.

Immer sind Einzelne gesandt, auf daß die Liebe sie zu Befreiern mache, die Liebe zu den Ihren, die Liebe zu ihrem Volk – und das Vorbild aller dieser leuchtet uns in Christus entgegen. Er war auch *mein* Vorbild, und so gering ich auch mein Maß an Liebe – gemessen an Seiner – fühlte, ich mußte, ich wollte und konnte nicht anders, als Seinen Spuren zu folgen und den Versuch zu wagen, einige, die mich lieben würden, zum Licht, zur Erkenntnis zu führen. Als ich, beseelt von dieser Liebe, zaghaft mein Werk begann, da war es ein herrliches Wunder, eine Offenbarung, die mich mit Licht überströmte, denn aus vielen eurer Herzen wuchs mir ein Strahl der Sehnsucht entgegen und half mir, die Arbeit zu gründen.

Auf diesen Strahlen, die ich band und verflocht, baute ich aus Licht das Fundament der Mission auf, die ich immer gewaltiger in mir erstehen fühlte. – So wuchs das Werk durch eure Liebe, wie aus sich selbst, unter meinen wünschenden Händen. Es wogten die Strahlenströme durcheinander wie wallende Lichtbänder, sie hoben und senkten sich in kleinen und größeren Garben und strahlten in Farbe und Klang. Dann hoben sich – zuerst zaghaft – dann immer deutlicher Wellen aus diesem Strahlenfundament, sie strebten in Bündeln empor und hoben die Garben wie zur Sommerzeit auf den Feldern die goldene Ernte. Die Strahlen einten ihre Garben, sie wuchsen zu Säulen, und schwingende Bänder, die sich senkten von Pfeiler zu Pfeiler, formten einer Brücke schwebenden Bau.

Auf dieser geweihten Fläche brennt mein heiliges Feuer, das einst die Erfüllung für euch und mich tragen wird. Dann werden meines Feuers helle Flammen, vereint in Licht und Klang der Liebe, mit jetzt nicht erreichten Kräften so Großes zu schaffen vermögen, daß daraus

Erlösung euch und mir erwachsen wird, *daß die Brücke sich bauen wird von eurer zu unserer Welt.*

Seid eingedenk, daß jeder von euch meine Last auf seinen Schultern trägt und durch Umwandlung dieser Last in schaffende Kraft, für mich zum Befreier, für sich selbst zum Erlöser wird.

Helfer sollen mir erstehen aus euch, Helfer, die mein Werk mit vereinter Kraft unterstützen. Erhebt euch zu Pfeilern, auf die ich die einenden Bänder der Brücke spannen und mein Feuer darauf entzünden kann. Werdet zu Lichtsäulen, dann strecke ich euch meine Hände entgegen und gebe jedem von euch ein Heiligtum, eine Aufgabe, die auf seine Arbeit wartet und die zu erfüllen euch heiligste Pflicht sein wird.

So werde ich warten auf euch und jedem, der sich erhebt, ein Geschenk geben. Ich, Sigwart, sprach dies zu euch, am Anfang des neuen Jahres!

15. Juni 1933 (Worte an den Kreis)

Wir sind heute alle herbeigeeilt, denn wir wußten von dieser euer Vereinigung. Zuerst danken wir euch aus tiefstem Herzen dafür, denn wir *müssen* uns ja mit der *Erde* verbinden. [347] Müssen wir nicht die furchtbaren Zerklüftungen zu vereinen versuchen? Das kann *nur* durch Mithilfe der noch auf Erden Weilenden geschehen. Die Gewalten, die jetzt gegeneinander prallen, müssen vom physischen Plan aus gebannt werden mit Hilfe geistig gesegneter Menschen. Diese können durch die noch im Physischen weilende Substanz die Gegenkräfte bannen. So brauchen wir jetzt hauptsächlich *Menschen*, doch *nur* gesegnete, vom Herrn gesegnete. Und so bitten wir euch drei, jetzt den Anfang zu machen. Legt segnend in Gedanken eure Hände auf alle, die euch fluchen. Betet viel und schließt alle die ein, welche jetzt mit dem Titanenkampf gegen alles Hohe eingesetzt haben.

Kommt zusammen in Gedanken an diese gewaltige Hilfsaktion, ruft uns alle, *wenn ihr sie segnet*, und laßt die Worte erklingen:

„Christus, aus Deinem Blute steigen wir zu Dir, Vater.
Geheiligt sei die Tat, Christus. – Amen“

Wir geben euch alle Kraft dazu, wir lassen einströmen der Liebe Übermaß, wenn ihr diese Worte lebendig werden laßt – ihr Gesegneten im HERRN. – Amen.

Sagt dies nun täglich zur selben Stunde.

1. Juli 1934

Ihr alle in meinem Kreise, jeder einzelne, ich rufe euch heute zusammen zu neuer geistiger Arbeit mit mir! – Diese Kraft ist nötig im Brausen der Gegenwart. Wie eine lichte Ader soll sie ziehen und verästeln durch das dunkle Gewölk. Jeder an seinem Platze, jeder in seiner Art, jeder nach seiner Kraft, sollt ihr schaffen.

Ich, Sigwart, rufe euch! Keine Kleingläubigen, die an dem Schicksal zweifeln, nur solche, die aufrecht gehen, das Ziel vor Augen, so brauche ich euch! Es sind große Dinge, die sich vollziehen, ein Wandel! Haltet fest das Schwert *der Erkenntnis*, es wird not tun. Laßt es weithin leuchten und den Weg erhellen für die, welche noch nicht sehen. Viele gehen dunkle Wege, weil sie nicht zum Lichte der Erkenntnis streben. Fühlt ihr nicht, wie hell alle Wege sind, sobald dieses Licht darauf fällt? [348] Nichts ist dunkel – nichts darf euch bange machen –, nichts ist zu fürchten. Alles ist gottgewollt, gut und heilsam.

Ist da noch Platz für Kleingläubige? Sie müssen zu Kämpfern mit starkem Glauben werden, und in dem Bewußtsein ihrer Mitarbeit werden sie gesunden.

Ihr sprecht von Konflikten. Versteht ihr denn nicht, daß diese nur so lange da sind, als ihr *gegen* die Stimme eures Gewissens handeln wollt. Das bringt den Zwiespalt.

Sigwart

29. Juli 1934 (Mitteilung für Dagmar, ein Jahr vor ihrem Tode)

Meine Schwester, ich, dein Sigwart, stehe vor dir, heute zu dieser Stunde, die du in dein Gedächtnis einprägen sollst, weil sie Entscheidungen auf ihren Flügeln trägt, deren Tragweite dir viel später enthüllt werden wird.

Du weißt, wie groß meine Liebe ist, wie unendlich das Vertrauen, das ich dir entgegenbringe, und wie stark die Zuversicht, mit der ich Stein auf Stein meine Mission auf deine Schultern baue. – Ich komme, dir heute zu sagen, daß du die Prüfungen bisher als Sieger bestanden hast, daß ich oft bewundernd und dankbar an deiner Seite stand, wenn die Wogen der Kämpfe und des Leides über dir zusammenschlagen drohten. Sie schlugen hoch, diese Wellen, doch immer sah ich deine

Schultern, die sich heraushoben, deine strahlenden Augen und deine gefalteten Hände. –

Ich darf dir heute sagen, daß du gesiegt hast über diese Zeit, die ein großer Markstein deines Lebens war. Meine Aufgabe heute ist aber noch eine andere !

Dagmar, meine Schwester, höre auf meine Worte. Groß ist die Arbeit und die Aufgabe, die vor dir stehen. Licht und ohne Makel müssen die Bausteine sein, die du mir bringst. – Deine Aufgaben in diesem Leben sind viele, sie greifen ineinander, eine trägt die andere. Du kannst nicht eine erfüllen und die anderen vernachlässigen, ebensowenig umgekehrt. [349]

Ich will dir heute nichts sagen von der großen Arbeit mit mir, denn sie ist ein Teil der anderen, über die ich heute zu dir sprechen *muß!*

Unendliche Werte sind dir gegeben, um andere zu beschenken, in andere einen Sonnenstrahl zu werfen, daß dein eigenes Licht erhöht. So wenige dieser Strahlen sehe ich fruchtbringend aufleuchten. – Du baust *in dich*, und das ist gut, *wenn* du gleichzeitig die Essenz dieses Bauens nach außen erstrahlen läßt.

Wo bleibt *dein Geben?*

Unzählige Quellen sprießen aus deines Wesens Kern, sie ergießen sich fast alle in – deine *eigenen* Gründe, und darin leuchtet das Wort: „Ich werde geben!“ – Liegt denn die Zukunft in deiner Hand? Weißt du denn, ob du später wirst geben *können* und *dürfen*, wenn du die Gegenwart nicht festhältst, die dein *ist?* –

Wenn du jetzt hinüberkämsst in unsere Welt, würde deine geballte Arbeitskraft dir entgentreten, und du würdest erschauern vor ihrer Wucht – doch, wenn du sie näher besähest, würdest du enttäuscht vor ihr stehen! Sie ist festgefügt wie ein riesiger Würfel aus Erz, schwer, klobig, kantig. Es bricht sich das Licht an den polierten, glatten Flächen. – Wo aber ist ihr inneres Leuchten? Wo der Strahl, auf dem die Lettern stehen: „Gebet, so wird euch gegeben“? – Und dennoch ist eine Strahlungsmöglichkeit in seinem Kern, die wie eine Explosivkraft wirken könnte, um den Panzer zu sprengen, den du um deiner Arbeit großes Gebilde gelegt hast. Niemals, meine Schwester, wirst du das erleben, was du dir erträumst – *niemals* –, solange du deiner Arbeit Früchte im Innern dieses ehernen Würfels verglimmen läßt. –

Meine Worte sind hart und ernst und gewichtig – hörst du: „*niemals*“!

–

Du gehst von ganz falschen Voraussetzungen aus, denn aus dem „Geben“, *wie immer gestaltet es sei*, erwachsen erst die Früchte zur Verwirklichung dessen, was wir als Ideal und lichte Erfüllung in uns aufbauen! –

So oft schon sagte ich dir: „Gib, schenke, strahle, und tausendfach wird dieser Reichtum dir zurückgezahlt werden.“ – Du hörtest auf mich, doch nur kurze Zeit, dann schlossest du wieder die Türen zu, und heute sehe ich mit Bangen wieder hinter dir die gepeitschte Kraft entstehen, die dich jagt, *dem* Ziele zu, das du so zu erreichen vermeinst und von dem du dich mit gleicher Schnelligkeit – *entfernst!*

Höre auf mich, meine Schwester, stehe still, laß alles von dir fallen, was dich einengt – und in dem Stillestehen, im freien, losgelassenen Halten erschau das Ziel – nicht während des rasenden Laufes! –

Ich möchte dir ein Bild geben:

Du bist wie ein Wanderer auf einer großen Straße und trägst in jedem Arm ein Füllhorn. – Dein Lauf ist so schnell, daß du die Last in deinen Armen fest an dich drücken mußt, damit sie dir nicht entgleitet, und nichts, keine Blüte fällt heraus – so fest hältst du sie an dich geklammert. – Wie anders wäre das Bild, schrittst du leicht und beschwingt deines Weges und sähest all die Schönheit, all die Blütenbäume und Felder, die auf den Gruß deines Herzens, das Leuchten deiner Augen und die Fülle, die du zu geben hast, *warten!* – *Es* wäre eine „Sonnenlandschaft“, in der die Blumen an den Rändern tiefer leuchten und die vollen Ähren sich neigen. – So aber sehe ich dich wie an einem stürmischen Herbsttag diesen Weg zurücklegen und die Kräfte, die du dir tausendfach im Geben erschließen könntest, verwehen und bleiben ungenützt.

Ich brauche für meine Aufgabe, zum Aufbau meiner Mission mit euch, nicht nur deine aufbauende, sondern deine lichte, *gebende* Kraft. Laß das Ziel, das du; den Weg verkennend, verzeichnet vor dir siehst, und sieh darüber – leuchtend, unendlich viel schöner, unendlich viel vollkommener, unendlich viel beglückender – *das Ziel*, das ich dir zeige, und den lichten Weg, der *dahin* führt! – Steige aus deinen alten Gewändern, die dich einschnüren, spannen und hemmen, heraus, laß frei dich sein von allem „Müssen“, von allem „unrichtigen Wollen“ und gib dich nur in *meine Hände!* [351] Dann werde ich dich entfalten – aber nur *dann* – zu einer Kraft, die nichts mit „wollender“ Kraft zu tun

hat – aus der die Quellen von selber sprießen und die Lichter von selber leuchten, zu einem Klanggeist, der in unermesslich großen Kuppeln vielstimmig widerhallt.

Jetzt stehst du wie auf einer Kanzel in diesem Weltendom, Stufe für Stufe gingst du hinauf – doch über dir lastet ein Dach, das wie ein Deckel diese Kanzel krönt. Verstehst du, wieviel reicher und voller der Klang, der aus dir geboren wird, widerhallen kann, wenn er frei, ohne die Hemmung des Daches, das seine Wellen nach unten zurücksendet, in allen Kuppeln und Bogen widerklingt, wie ein großer Akkord, der dir als eine unendlich große Gabe im „Echo“ zurücktönt. Verstehst du den Vergleich? – *Ich* sehe und höre die Klangmöglichkeiten deines Wesens, die unendliche Kraft dieser Wellen, und sehe gleichzeitig, wie du ihre freie Entfaltung hemmst, ihnen einen Dämpfer aufsetzt und auf *falschen Wegen* Erfüllung der Aufgaben, die in dir ruhen, suchst. Niemals wirst du sie dort finden – *niemals!* – Das darf ich dir heute sagen. – Ein hartes Wort, –und doch, wenn du dich wendest in tiefer Erkenntnis, daß das Vorwärts nur mit anderen Mitteln erkämpft werden kann – dann darf es dir nicht als hart erscheinen, sondern nur als Warnungsruf in letzter Stunde. Kehr um, noch ist es Zeit!

Kehr um und laß an dem Platz, wo du dich wendest, alles krampfhaft Erreichen-müssen, alles, was dich jagt undengt, wie abgelegte, dunkle Gewänder von dir fallen! –

Meine Schwester – ich möchte *dir* und *mir* und uns helfen, denn die Kraft, die ich brauche, die Säule, die meine Brücke trägt, kannst du *nur* werden, wenn du elastisch, frei und biegsam diese Aufgabe erfüllst! – So – will und muß ich dich haben, und ich weiß, daß ich heute diese gewichtige Mitteilung nicht umsonst geschrieben habe.

Sieh doch, an irdischem Material gemessen, daß übergroße Spannung die Kraft zermürbt, den Widerstand schwächt, die Tragfähigkeit vermindert. *Du* kannst nicht ermessen, was alles auf dem Spiele steht, wenn einer von euch nicht *ganz* das erfüllt, was wir fordern müssen. *Ich* aber sehe es, denn vor mir erschau ich schon in seiner ganzen lichten Größe *das Werk meiner erfüllten Mission: „Die Brücke“!*

Ich sagte euch einst, daß *ich* die Verantwortung für euch übernahm – aber gleich mir übernimmt jeder von euch die Verantwortung für mich und mein Werk, das in *Licht* und *Kraft* und *Klang* erstehen soll.

Entfalte, meine Schwester, allen Klang deines Wesens, indem du gibst – gibst in allen Formen des Gebens – und daraus deinen inneren Aufbau

formst. Dann wird es *Dom* aus funkelndem Kristall, der mit seinen Türmen und Spitzen von der Erde in unsere Regionen reicht. – Darin liegen dann die Stufen, auf denen wir heruntersteigen werden. Mit dir gemeinsam verwirklichen wir dann, was du in deiner Kunst und in deinem Leben ersehnt und erstrebst: die *Brücke* bauen zu helfen, von eurer Welt zu unserer Welt!

Ich segne dich

Sigwart

[* Sigwart bezieht sich hier auf eine seelische Verhaltensweise Dagmars, die, um in ihrer Kunst das Beste zu geben, sich völlig im Üben erschöpfte und dadurch verabsäumte, ihr Können den Menschen zu schenken.]

7. Juni 1935

(Mitteilung an die Schwester über den bevorstehenden Tod Dagmars)

Endlich – endlich, Heil und Segen dieser Stunde, da du dich wieder mir und uns so ganz zuwendest, geliebte Schwester.

Ich will dir heute sehr viel sagen, denn es muß so vieles gesagt werden in diesen Tagen und zu dieser Stunde. –

Eine aus unserem Kreis geht nun bald ein in die ewige Heimat. Eine hat ihr Leben beendet. Diese eine, mir treu Zugetane, wird nun das neue Bindeglied sein, zwischen euch und mir, denn sie entwuchs aus dem Bunde der Gemeinschaft und entfaltete sich in diesem Kreis, der uns alle einschließt.

Stiller Frieden liegt nun auf ihr, da sie ihre körperlichen Leiden ausgetragen hat. Ihre Seele ist schon *lange* dem Lichte zugewendet und ragt heraus über den beschränkten Kreis, welcher sie umgibt. Für euch ist der Vorgang noch immer etwas beinahe Rätselhaftes, trotzdem ihr *alle so* groß, so ehrfurchterweckend und so wissend dem Hinscheiden eurer Schwester entgegenseht. [353] „Wer so stirbt, der stirbt wohl!“ – Große Gnade für die arme Kranke ist der sonnendurchzogener Schleier, in den ihr sie einhüllt durch eure Gebete, durch eure Strahlen. – Nur eine kleine trübe Stelle haftet noch an ihr, und dieses bitte ich euch auch noch hinweg zu wischen: Es ist dies alles das, was mit dem körperlichen Leiden zusammenhängt, mit euren zeitweise auftretenden und ach so begreiflichen Schmerzen und euren Wünschen. Doch ist das der Kranken selber nicht bewußt, nur *ich* sehe es und bitte euch, daran zu denken.

So licht liegt alles vor ihr! – Seid gewiß, ich wache über sie, über meine treue Schwester, die mir so unendlich viel geschenkt hat in ihrem Leben. Seid euch von jetzt an ständig bewußt, daß ich ihr jetzt ganz nah bin. Ein herrliches Wiedersehen wird sein zwischen ihr und mir, und alle Brüder werden uns begleiten, und keine Trennung wird je sein zwischen euch und ihr. Und so danke ich jedem von euch für alles das, was ihr meiner lieben Schwester an Liebe, an Fürsorge, an Gebeten, an Hilfe und Kraft gebt. – Ich stehe selber bei ihr mit den lichten Brüdern ihrer Gemeinschaft, als ihr und euer Lehrer und Führer hier und auch drüben.

Laßt mich euch segnen und fühlt mich als Gewißheit~ und Licht neben der Kranken.

Unser Gott und Vater segnet sie durch mich – und ich segne ihre arme kranke Hülle durch euch.

Euer ewiger Bruder

Sigwart

9./10. Juni 1935 (an Dagmars Sterbebett)

Gnade über euch und euer Haus! – So sprach ich einst, als die Glückströme in unermeßlicher Fülle euch, eure Heimat und euer Haus überfluteten. Damals wallte hernieder aus höchsten Höhen *Licht, Kraft* und *Einigkeit*. Euer Geist wuchs zum Unendlichen hinauf, und unsere Heimat wurde zu einem Zentrum geistigen Wirkens und Schaffens. – So war es damals, als sich der Kreis fest schloß und die Schwestern alte Bande neu schufen.

Ihr alle, jeder von euch war eine Flamme – eine Flamme, die belebend und beglückend in mein Schaffensfeld hineinloderte und von dort in lichten Wellen zurückflutete, beseelt von den Kräften der höheren Mächte. – So wuchs das Glück, und mit ihm schmiedetet ihr euch immer fester zusammen.

Doch wo Licht ist, drängt sich auch der Schatten hinein. Andere Mächte wollten alles zerstören, was ihr aufgebaut habt. Es war gut, daß ihr euch diesen Gegenströmungen fernhieltet. Dadurch verloren die Kräfte an Macht und fluteten zurück.

Mit der Überwindung ihrer Leiden, und aller anderen Störungen, die euch gepeinigt, zieht die letzte graue Wolke von euch und eurer Heimat hinweg. Ihr Hinüberschweben in unsere Heimat ist euer aller Auferstehung, denn ihr Leiden war mit eurem Schicksal verknüpft. –

Groß ist die Stunde ihrer Auferstehung! Schon jetzt fühlt sie tausendfach den Segen, mit dem eure Gebete ihr Krankenlager erhellten. Noch liegt ihr Geist in schlummernder Ruhe, aber die weichen Wellen eurer Liebe fühlt sie *genau* und weiß auch sicher, woher sie kommen, denn ihr Geist ist *wissend!* –

Ich ‘ *stehe neben ihr* und *hüte* ihren Schlaf, daß nichts an sie herankommt, und so wird sie mich in den ersten Lichtmomenten *zuerst* erblicken! – Mein Wille ist ihr vollständiges Glück, daß sie ungestört und ungetrübt ihr Wachbewußtsein erlangt, um im vollsten Licht, getragen von Harmonien ihrer Kunst, umgeben von eurer Liebe, die lichte Heimat betritt.

So sollt ihr ihrer jetzt gedenken: ein schlafendes Kind in süßen Träumen – bewacht von mir und ihren Engeln.

Euch allen, jedem, – danke auch ich für die lichte, *gewaltige* Kraft, die ihr der Schwester – der Tochter geschenkt, in den Stunden der tiefsten Not. Einst wird sie *selber* euch danken dafür, wenn ihr Schwingen beginnt und ihr heiliges Leben, in Fülle von Freuden, allen Suchenden zur Kraft wird und allen Schwachen zum Heil!

So gehe ich wieder zu *ihr* und grüße euch alle – und grüße *sie von euch allen!* [355]

Euer ewiger Bruder – euer *glücklicher* *Sigwart*

15. Juni 1935

(Dagmars Erwachen in der geistigen Welt)

Geliebte Kinder, gern möchte ich euch wieder so vieles sagen, was mein Herz bewegt.

Welle auf Welle kommt zu mir von euren Herzen gesendet und aus eurer Liebe geboren. Welle um Welle *starken Lebens*. – Aus eurer täglichen, menschlichen Gewohnheitsbahn seid ihr herausgetreten und sendet uns – DAGMAR und MIR – eure Liebe.

Aus dem tiefen Schlaf war sie heute kurze Momente ganz bei euch. Sie *wußte*, daß heute ihre Hülle zur ewigen Ruhe gebettet wird. Sie lächelte, denn sie kannte jede der Handlungen, und war zufrieden, daß ihr alles nach ihrem Wunsche erfüllt. – Noch weiß sie nichts über ihr Schmerzenslager, noch beschäftigt sich nicht ihr Geist mit dem, was war. – *Nur Gegenwart* lebt sie, versteht sie. *Keine* Trauer, die von euch ausgeht, läßt ihr die schmerzlichen Erinnerungen wieder lebendig

werden. Nein, eure Liebe vermag ihr diesen Bewußtseinszustand zu fördern – und ungetrübt wird nun ihr Geist täglich mehr die Klarheit über alles bekommen.

Mich rief sie oft bei Namen, und sie fühlt mich immer näher um sich, je mehr ihr Gedächtnis zurückkehrt. – Oft sprach sie schon zu mir, und die höchsten Glücksmomente durchströmten sie, wenn sie Klänge oder liebe hohe Worte von euch vernahm. Aber noch liegt ein Schleier der Vergessenheit über sie gebreitet, *und das soll so sein!*

Vieles muß von ihr abfallen, und das ist schlafend so viel, viel segenbringender, wie wenn der Geist miterlebt. – Ich hüte deshalb ihren Schlaf, wie man einem lieben Kinde den Schlaf hütet und jedes Geräusch von ihm fernhält, damit es nicht schreckhaft aufwacht.

In diesem Schlaf erlebt sie unendlich vieles, und *mächtig* sind die Energiewellen, die von ihr ausgehen. – Der sogenannte „Todesgedanke“ ist ihr ein so geläufiger Begriff schon im Leben gewesen, daß sie nicht ein einziges Mal erstaunt darüber war, als die Tatsache in ihr Bewußtsein trat.

So oft halten wir uns die Hände, und wie ein Wunder fühlt sie tastend immer wieder über meine Hände hinweg. Mit so viel Innigkeit drückt sie sie zärtlich. Aber – noch sieht sie mich nicht, wie Nebel liegt es dazwischen, denn nicht in meiner Macht liegt es, ihr jetzt die Klarheit des Sehens zu geben. – Trotzdem ist es so schön – so *unbeschreiblich* für mich, einen Gruß und einen Hauch aus der alten Erdenheimat zu bekommen! – Diese Hand, die noch eben euch alle, meine geliebten Lieben, berührt hat, diese Hand halte nun ich in unaussprechlicher Dankbarkeit! – Wie fühle ich euch alle so deutlich durch diese Hand. Ja – euer Sigwart kniet vor dieser Hand in Demut und heiligster Liebe, denn sie hält euch – und sie hält mich, sie reichte sie euch jedem zum Abschied und mich hält sie nun zur Begrüßung! –

Habt Dank – ihr alle! – Hab Dank, Dagmar, du liebe Vermittlerin, hab Dank für dein Leben – für dein Sterben! –

Sigwart

14. Juli 1935

Ich, Sigwart, spreche zu dir!

Du hast es richtig gefühlt, daß Dagmar da war. Sie wollte mit dir sprechen – aber, da du nicht gleich bereit warst zu hören, legten sich wieder Schleier über ihr Wachsein – und nun schläft sie.

Ihr Eifer und ihre Lebhaftigkeit, verbunden mit einer gewissen Aufregung, wenn sie sich einstellt, sprechen zu wollen, ist so groß und verbraucht noch so viel Kräfte, daß sie gleich einschläft, wenn ihr nicht sofort bereit seid.

Sie wird dir nun manches im Schlaf sagen, wenn sie wieder aufwacht; das wirst du nur nicht so ins Wachbewußtsein übernehmen können, als wenn es geschrieben wird. Sie hat heute lange mit mir ernste Erwägungen über euch gehabt und sich schon ganz positiv und aktiv ihre Arbeit mit dir für euch überlegt und allerlei Erwägungen dabei angestellt, die sie dir sagen will.

Ich lerne sie so richtig jetzt kennen. Manche Nuancen entgehen einem doch, wenn man in verschiedenen Daseinsformen weilt, und solange man gemeinsam in ein und derselben sich aufhielt, nicht ganz ineinander eintauchte. [357] Ihre sprühende Energie, die ich immer schon fühlte, begeistert mich geradezu! – Kaum ist sie wach, ist auch gleich die Energie und Ekstase für ein neues Arbeitsfeld vorhanden. Sie arbeitet gedanklich an diesen Plänen auch schon während ihrer Ruhe, in den Lebergängen, die zum Wachsein führen, und das ist sehr viel. Die meisten verlieren sich in Traumphantasien, sie aber tat das nur, solange kein Wachsein begonnen hatte. Ich beobachtete mit großem Interesse dieses Werden und außergewöhnlich feurige, temperamentvolle Entfalten ihrer ganzen Möglichkeiten, von denen viele in dieser Erdeninkarnation gar nicht zum Vorschein kamen. Manches von dem, was weder ich noch sie, noch ihr ahntet, was verborgen und überdeckt war, kommt ans Licht. Ich staune oft, wenn wieder ein neues Blättchen sich löst und entfaltet! Das sind die Früchte ihrer geistigen Arbeit auf Erden, daß die Hüllen fallen von Errungenschaften viel früherer Inkarnationen.

Euer Sigwart grüßt euch alle!

22. Juli 1935

(Erste Mitteilung Dagmars)

In den letzten Wochen, als ich noch an meinen physischen Körper gebunden war, konnte ich euch doch nicht wirklich etwas sein. Es ging wohl manchmal der Wunschgedanke von mir aus, aber die Ausführung mußte ich höheren Mächten überlassen – ich war zu schwach. Wie anders ist es dagegen jetzt, nun fange ich wirklich an, mit allen meinen Kräften arbeiten zu können, und wenn ich erst ganz in dieser Sache darinnen stehe und die Technik der Übermittlung ganz beherrsche, dann werdet ihr erst sehen, wie ich mit euch leben und wirken kann.

Ich habe es doch unendlich viel leichter als Sigwart; damals wart ihr ganz unerfahren auf allen diesen Gebieten, und er mußte euch erst erwecken und heranbilden! Das alles habt ihr ihm zu verdanken! Was für eine enorme Arbeit das war, kann ich erst richtig jetzt ermessen, wo ich selbst den ganzen Boden vorbereitet finde, in den ich nur zu säen brauche ... Wenn diese Vorarbeit nicht von Sigwart mit euch und mit mir geleistet gewesen wäre, hätte ich mich doch noch lange nicht – und sehr wahrscheinlich überhaupt nicht – mit euch verständigen können. Was das für jeden von euch bedeutet, daß man in so direktem Kontakt bleiben und euch helfen – und ihr mir helfen könnt, ist ein Geschenk, das man nur mit ehrfürchtigen Händen, wie etwas ganz Heiliges berühren darf. –

Es ist eigentlich merkwürdig, wie ich euch sehe. Das ist ein Sehen, das zum größten Teil Empfindung, in einer Art Rhythmus ist. So sieht man die Wesenheiten oder Menschen, die den ähnlichsten Rhythmus ihrer Strahlung haben, wie man selbst, am deutlichsten – und je mehr sie davon abweichen, desto verschwommener wird das Bild. Alles ist so durchsichtig, am besten zu vergleichen mit Glaskörpern, die in den verschiedensten Farben und Nuancen schillern und leuchten. Jede Empfindung, jeder starke Gedanke gibt eine Farbe, die das Ganze dann aufleuchten macht oder verdunkelt und trübt. Es beschäftigt und interessiert mich sehr, das zu beobachten. Viele lerne ich dadurch besser kennen – manche – anders kennen! Du bist für mich wie ein offenes Buch oder sagen wir Kristall, der aber aus einem nicht harten, sondern porösen Material ist. Ich sehe dich ganz und verstehe auch jeden Farbenton, der in dir aufkommt, das ist so natürlich, weil wir doch so „eins“ sind und es im Leben auch schon waren. Da ist nichts

Verborgenes, aber nur noch stellenweise etwas Hemmendes, durch das ich noch nicht so völlig, wie ich es mir wünsche, meine Wesenheit in dich einfließen lassen kann. Ich muß dafür noch Geduld haben – und die habe ich auch, aber in diesem Fall wird es mir doch nicht so leicht, weil mein Wunsch so groß ist, wieder ganz, ganz bei dir zu sein – und noch mehr, weil es jetzt noch restloser sein kann! Aber das ist wieder schön, auf den Augenblick zu warten und zu wissen, daß er einmal kommt!

10. August 1938

(Mitteilung Dagmars an ihre leiblichen Schwestern)

Es sind sehr ernste Gedanken, die mich eurentwegen beschäftigen. – [359] Ich muß gestehen, daß ihr mir viel Kopfzerbrechen macht, denn ich liebe euch doch so sehr, und ich sehe, daß ich mit keiner von euch *das* schaffen kann, was ich mir vorgenommen hatte. – Damals, als ich den Plan der Arbeit für Sigwart faßte, war es der Drang, ihm zu helfen, und Liebe zu euch, euch zu fördern; es war aber all dies noch nicht auf ein ehernes Fundament gestellt wie heute – denn heute, nach den erschütternden Ereignissen und Begebenheiten, von denen ich euch berichten durfte, ist mein ganzes Streben und Trachten viel zielbewußter – denn heute stehe ich nicht mehr vor euch wie damals – heute trete ich vor euch hin als EINER, der GESCHAUT hat, worauf es ankommt, wofür wir mit all unseren Kräften arbeiten müssen – heute *gehöre* ich zu den Streitern des Lichtes, die hohe Aufgaben haben, die sie sich nicht nur selbst stellen, sondern die ihnen gestellt werden und die sie in einer gewissen Zeit zu erfüllen haben. Das sind heilige Überantwortungen von Geboten! – Ich habe mich für verschiedene Arbeiten gemeldet, und sie sind mir übertragen worden, und ich muß sie erfüllen. – Ich habe das feurige Schwert des Wissens in den Händen, und da gibt es kein Halten für den, der dies gewaltige Erlebnis hatte. –

Eines meiner gesteckten Ziele seid *ihr* und noch einige andere, und ich muß euch in einer bestimmten Zeit zu einer gewissen Stufe gebracht haben – natürlich will ich und darf ich niemand zwingen, aber ich sehe doch, wie eure Seelen hungern und dürsten und daß es immer und immer wieder die weltlichen Dinge sind, die euch abhalten, diesen Hunger und Durst in der rechten Weise zu stillen und damit richtig Fuß zu fassen auf dem Weg, der von euch mit beiden Füßen beschritten werden müßte – schon längst! –

Ihr habt Interesse für das alles, was wahres Wissen heißt, das weiß ich, aber ihr wartet zu sehr, daß es euch immer auf einem bequemen Wege dargereicht wird, alles andere geht vor – und mit Dingen, die nicht als bleibender Reichtum mit ins andere Leben genommen werden können, überhäuft ihr euren Tag! – Macht doch einmal eine Woche lang die Probe und erforscht euch ganz genau jeden Abend, was ihr in den 15 oder mehr Stunden eures Wachseins an Unzerstörbarem, Bleibendem euch erworben habt! –

Meine Lieben, ihr müßt schon verzeihen, daß ich mich heute scheinbar so wenig liebevoll mit euch unterhalte – aber wenn ihr genau untersucht, so werdet ihr sehen, daß es unendlich viel liebevoller ist, als wenn ich euch von meiner Anhänglichkeit und Liebe sprechen würde. –

Ich möchte euch helfen und noch mehr: ich möchte *euer jetziges Leben retten!*

Ihr seid über die Hälfte schon hinaus, und glaubt ihr, daß das Geleistete die Jahrzehnte lohnt, die ihr auf der Erde verbracht habt? – Ich setze natürlich an euch einen hohen Maßstab an, denn ihr gehört nicht zu dem Mittelmaß. Für diesen Vorzug früherer Errungenschaften muß man aber auch weiter wirken! Es ist nicht genug, daß man 1000 Kleinigkeiten macht, 1000 Worte sagt, 1000 Dinge tun will und doch nicht tut, daß man viele Vorsätze faßt, aber sich von allen möglichen, *scheinbaren* Zufälligkeiten aus beeinflussen läßt. – Wißt ihr, daß die schwarzen Mächte raffiniert am Werke sind, die Menschen durch alle möglichen Tricks abzubringen von den Betätigungen, die Ewigkeitswerte schaffen? – Mal ist es das, mal das, was einen abhält; man sagt: „Wie schade!“ – und am nächsten Tag ist es genauso, und man ist blind und sieht nicht, daß Kräfte, ja *Gegenkräfte* am Werke sind, die die Seelen von der Lichtbahn abbringen wollen! – Macht euch das ganz klar; dann sagen die Menschen am Ende des Tages: „Es ist schrecklich, man kommt zu gar nichts!“ – Sie sollten sagen: „Die dunklen Mächte saßen mir im Genick, und ich hatte nicht die Kraft, sie zu bezwingen“ – das wäre dann die Wahrheit! –

Es kommt auf *jeden* Menschen an, auf *jede* einzelne Seele, ob sie sich mit ihrem ganzen Wollen und ihrer ganzen Kraft zu Christus, zum Lichtgeist, wendet und ein Besieger der schwarzen Mächte wird, die den Aufstieg mit allen Mitteln verhindern wollen.

Es kommt auf *Jeden* an! – Unser Führer Michael ruft *alle* zum Kampfe auf. – Ihr gehört diesem heiligen Kreise an, der aus Streitern des Lichtes bestehen soll – alle Kräfte werden aufgerufen, auf daß der Sieg für Christus *bald* ausgekämpft werden kann, denn sonst werden zu viele Seelen dem Verderben geopfert werden müssen! –

Ein neuer Tag bricht an – aber nur für die, welche mitgehen, welche nicht stehenbleiben, welche mit dem Einsatz alles dessen, was sie haben, dem CHRISTUS dienen wollen. [361]

Michael geht uns voran, aber wir müssen folgen! Sein Ruf tönt durch alle Sphären des Himmels und der Erde, ein *Fanfarenklang*, und er sammelt seine Streiter. – Die, welche er ruft, müssen folgen, und euch *hat er gerufen*, und heute ruft er euch nochmals durch mich! –

Das ist der große Weckruf, den ich heute von neuem ertönen lasse – aber ganz anders als damals, wo ich zuerst davon sprach, denn heute bin ich nicht nur Dagmar, die mit euch ihr Leben lebte und für die heilige Musik entflammt war – heute bin ich einer, der in der Schar der Streiter *Michaels* seine ganze Flammenkraft hingibt! –

Ich rufe euch, – *ich, Dagmar*, die mit *Sigwart* im Heere *Michaels* für den SONNENGEIST CHRISTUS kämpft! –

22. August 1938 (Mitteilung von Dagmar)

Ich sprach neulich von dem „Ruf“. – Die erste Bedingung ist, daß man ihn hört, daß in einem etwas erklingt, was ein „Ja“ auslöst – nicht ein irdisches tönendes, sondern eines, das in der Geistwelt *gehört* werden kann! Ein Ja, das aus dem tiefsten Ich des Menschen in die Geistwelt dringt und dort Wellen schlägt. – *Das ist die Antwort!* – Und die Geistwelt horcht auf, es ist eine Berührung, die aus dem Menschen zur geistigen Welt hinübergreift. Die Geistwelt wird dadurch aufgerufen, ihrerseits die Hilfsströme zu entsenden, die dem Erdenmenschen helfen und ihn unterstützen. Es ist eine Wechselwirkung: die Geistwelt ist bereit, ihre Kräfte zu schenken, aber *aus dem Menschen*, aus jedem *einzelnen* Menschen muß zuerst der Impuls, der Ruf an die Geistwelt ertönen, dann darf und muß sie sich erschließen zu gemeinsamem Schaffen.

Diese Verbindung ist der erste Schritt, die erste Etappe. Es ist das Verbindungsglied geschlossen, aber nun beginnt das „Werden“. [362] Es ist wie ein Samenkorn, erst durch die Berührung mit der Erde

beginnt der innewohnende Entwicklungsgang sich entfalten zu können – so mit den Seelen, wenn sie sich mit ihrem innersten Ruf, mit der „Antwort“, verbinden mit der Geist-Welt. –

Das ist der Beginn! –

Nun folgt nach genauen Gesetzen die Entfaltung. Wie der Keim sich löst und aus sich die Gesetzlichkeit seiner Bildekräfte entbindet, so die Seele, wenn sie sich eingebettet hat in die Ströme des Wahren und heraussteigt aus der alleinigen Anschauung der Scheinwelt. Genau wie die physische Erscheinung eines Menschen nicht er selbst ist, sondern nur ein aus ihm gestaltetes, aus seinem wahren Ichwesen vorgelagertes Gebilde, das bei vielen Menschen den Glauben erweckt, er wäre das selber – so ist es bei allen Offenbarungen der Schöpfung. – Die physische Erscheinung ist nur die Vorspiegelung der Tatsache, die als Wirklichkeit dahintersteht.

Hinter jedem Lebendigen – damit meine ich alle Reiche der Schöpfung, – müßt ihr klar erkennen die Spiegelung, den Schein der zur Sichtbarkeit wird, und das, was sich dahinter verbirgt, was das Wahre ist.

Das Wahre zu erfüllen hinter dein Schein – die Spiegelung zu erkennen – das ist eine Arbeit, eine Schulung, die jeden, – je nach seinen Fähigkeiten – zu einem früher oder später eintretenden Ergebnis der Erkenntnis bringt.

So fallen allmählich die Kulissen der Scheinwelt, und wir sehen dahinter das Wahre. – Das sollt ihr anstreben – aber nicht nur durch Gedankenübungen, das heißt: richtig gemachten Meditationen, sondern durch bewußte Arbeit an eurem inneren Menschen. Diesen muß jeder herausmeißeln.

Ich grüße euch alle und sende euch allen meine ganze Liebe! *Dagmar*

27. August 1938 (Mitteilung von Dagmar)

Die erste Tat, die ihr vollbringen müßt, um den Aufbau zu grundieren, *ist die Arbeit an euch selbst!* [363]

Wahrhaftigkeit, Selbstdisziplin, klares, ungetünchtes Überschauen des eigenen Handelns, Hilfsbereitschaft gegen alle, die eurer bedürfen – Intensivierung des Willens, der sich auf die Arbeit im Geiste bezieht, Überwinden der Kritik über das Tun und Lassen anderer – und

Verschärfung der Kritik gegenüber sich selbst –das ist, was ihr als erstes beherzigen sollt.

Dann muß, wie ich damals schon sagte, euer Tag genau eingeteilt sein: Arbeit und Ruhe, beides voll für das verwandt, für das sie bestimmt sind, sollen sich abwechseln, aber: – Arbeit, die sinnvoll ist, und Ruhe, die erstarkend ist. Das Herumtändeln und Zeitvergeuden, alles mögliche tun und doch am Schlusse *nichts* getan haben, muß ein Ende haben! – Ihr verliert die kostbarsten Dinge, die euch als Pfund übergeben wurden; denn Zeit ist ein Gefäß, das sich unwiderruflich mit Inhalt füllt. Es gibt es nicht, daß das Zeitgefäß eines Menschen, der seine fünf Sinne beherrscht, leer bleibt. – Versteht ihr mich, es rinnt andauernd *Inhalt* in euer Zeitgefäß – *andauernd* –, aber, woraus dieser Inhalt besteht, das ist es, worauf es ankommt. Ihr könnt am Ende eines Tages nicht ein Lot an Gewicht zurückbehalten, wenn ihr es ausgießt, und ihr könnt Gewichtiges ernten! – Es ist nicht ein leeres Geschwätz, daß *jede* Minute, *jede* Sekunde wertvoll ist. Jede ist das Unterpfund, in das ihr etwas hineinlegen könnt, damit sie Ewigkeitswert bekommt, oder sie farb- und inhaltlos in den großen Strom des Vergehens Weiterströmen lassen.

Die *Zeit*, euer *Wille* und euer *Denken* sind die Werkzeuge: Euer Denken erfaßt, euer Wille schafft und die Zeit meißelt es in sich ein. Das nächstemal will ich euch über die Stille sprechen. –

Dagmar

2. September 1938 (Mitteilungen von Dagmar)

Also über die „Stille“ wollte ich zu euch sprechen, denn sie ist ein sehr gewichtiges Stück, das zum wirklichen Vorwärtskommen des Menschen gehört. – Ihr nennt Stille, wenn alles um euch schweigt, wenn eure irdischen Sinne keine Schallempfindungen empfangen – aber von dieser Stille will ich nicht sprechen, sondern von der inneren Stille. Sie gehört zum Grundfundament, auf das ihr den großen Bau eures entfaltenen Seins errichten könnt. – Diese Stille muß wie ein allerheiligster Altar in euch aufgerichtet sein, zu dem ihr immer Zuflucht nehmen und euch in seine heiligen Mauern zurückziehen könnt, wenn ihr es nötig habt. – Die Menschen kennen nicht mehr diese Stille im Tiefsten ihres Seins, deswegen können wir so selten Seelen finden, die auf unsere Worte reagieren, denn in diese Stille hinein

sprechen wir –, in diese Stille hinein können wir nur wirken. – Für uns ist die Unruhe der Menschen wie ein großer Sturm, bei dem man nicht landen, nicht den Anker auswerfen kann. Deswegen verhalten bei den meisten Menschen die Worte, die ihre hinübergegangenen Lieben ihnen sagen könnten, weil die Bereitschaft der Stille fehlt. Sonst würde in der heutigen Zeit der Kontakt wie der unsere gar nicht selten sein –, und was für ein Trost und Glück würde daraus entstehen!

Ihr müßt versuchen, die Stille in euch aufzubauen, sie gehört zu den Seelenkräften, die ihr euch anziehen müßt.

Aus diesem Kraftzentrum der Stille könnt ihr sehr vieles aufbauen und an ihm werdet ihr euch hochranken für alles Große und Schwere, das ihr zu vollbringen habt.

Menschen, die diese Stille in sich entwickeln, sind wie ein Baum mit einer tiefen Pfahlwurzel – die Stürme mögen toben, sie stehen und trotzen dem Sturm –, ils ne bronchent pas! Aus dieser Gestaltung der Stille werdet ihr eure ganzen anderen Arbeiten viel besser und erfolgreicher machen, als ihr es sonst könntet.

Zuerst ist die Stille, wenn ihr sie errichtet habt, euer Halt – später wird sie das Unterpfand, auf das nicht nur wir, sondern auch hohe Wesenheiten, wie in einem Spiegel ihr Antlitz spiegeln –, bis die Menschen so weit in ihrer Entwicklung kommen, daß sie ein *Spiegel Gottes* werden! –

In diese Stille schlägt das Geistige seine Wurzeln und wandelt mit der Zeit die Erdenmenschen zu Gottmenschen! –

Ich werde bald wieder kommen, denn ich soll euch noch einige grundlegende Lehren der Schulung übermitteln. [365]

Ich grüße euch

Dagmar

7. Februar 1939

(Mitteilung Dagmars auf eine Frage nach dem Wesen der Sakramente)

Ja, ich darf euch über diese Frage etwas sagen. Ich, Dagmar, bin da und spreche zu euch.

Alle Sakramente haben ihre Parallelen hier, so merkwürdiges euch für manche derselben erscheinen muß. – Es ist natürlich etwas anderes als auf der Erde, aber doch in der Wirkung parallel laufend. Fangen wir mit der Taufe an: diese vollzieht sich im Augenblick wo die Seele im

Zwischenstadium das erste Mal die Christusströme erlebt und sich mit ihnen verbindet.

Das Abendmahl wird wirklich gefeiert als eine Durchdringung der Seele mit der Christuswesenheit, also eine noch intensivere Verbindung als bei der Taufe. –

Es gibt auch eine Vereinigung von Seelen, die man im wahrsten Sinne des Wortes als Sakrament der Verschmelzung zweier Wesenheiten bezeichnen kann.

Die wahren Priester werden doch auch in der göttlichen, also sphärischen Welt geweiht, und der Abglanz davon ist dann der Vollzug der Priesterweihe auf Erden.

Es gibt auch eine Weihe für den, der aus den geistigen Welten in die Materie heruntersteigt. Also könnt ihr euch nun etwas verbildlichen, daß jedes Sakrament eigentlich erst Sakrament im wahrsten Sinne wird dadurch, daß es hier oben seine wahre Substanzschale hat und dann zur Erde sickert und sich als irdisches Sakrament verdichtet. –

Das Abendmahl ist hier etwas so unbeschreiblich Heiliges, daß ich fast nicht darüber sprechen kann, denn das Wesen des Christus geht wirklich in uns über. Wir müssen uns lange vorbereiten, und dann kommt der Christusstrom, und jeder erlebt ihn nach seiner inneren Reife. – Die Übermittler sind wohl sicher die hohen Engelwesenheiten, sonst könnten wir den Strom des Christus gar nicht ertragen, er würde uns auflösen. – Er ist aber so stark, obwohl er vermittelt wird, daß wir die Mittelsglieder nicht fühlen, nur ahnen.

Es gibt aber Feiern, wie richtige Kulthandlungen, das heißt, die dem Zelebrieren ähnlich sind, aber mit dem Abendmahl ist es nicht so – wenigstens wissen wir nichts davon, es müßte sich denn in so hohen Sphären abspielen, daß wir es nicht real erfahren.

Das ist es, was ich euch – noch unvollkommen – über den Kult sagen durfte. Vielleicht kann ich noch verbleibende Fragen ein anderes Mal ergänzen. – Wenn ihr wollt, werde ich mich noch genau erkundigen. – Dadurch, daß ihr darüber sprecht, bekomme ich Ausblicke, die mir das Erfahren leichter machen werden.

Ich grüße euch alle,

eure Dagmar

8. Februar 1939 (Fortsetzung der letzten Mitteilung)

... Also, in der Strahlenkette der Engelchöre gibt es einen – ich weiß nicht, wie ich das nennen soll – „Wendepunkt“, und an diesem Wendepunkt vollzieht sich eine Umgestaltung. Abwärts von diesem Wendepunkt, auf der Stufenleiter, opfern die Engel der jeweils tieferstehenden Stufe und übermitteln die heiligen Geheimnisse, Kräfte und Offenbarungen. – Aufwärts von dieser Wende in der Leiter sind die Engel nach oben gewendet und opfern sich selber in dauernder Hingabe dem Christus! – An diesem Wendepunkt, vollzieht sich die Metamorphose, daß durch das Opfern der Exusiai, Throne, Cherubime und Seraphime – wie filtriert und dadurch tragbar und aufnehmbar für die Menschen – das Christusopfer hinunterflutet und von den niedrigeren Stufen der Engel weitergeleitet wird.

Bei jeder Wandlung im Kultus sind die sämtlichen Chöre der Engel mitbeteiligt und leiten die aus Opferkräften zu Verwandlungs- und Christuskräften gewordenen, für die Menschen tragbaren Ströme herunter. Jede Stufe hat darin ihre ganz bestimmte Aufgabe, damit die Wandlung zur Christussubstanz sich wirklich vollziehen kann. – Würde eine Stufe nicht ihre Aufgabe erfüllen, so bliebe die Transsubstantiation unvollkommen oder könnte sich vielmehr nicht verwirklichen.

Also ist tatsächlich die Möglichkeit, daß das wirkliche Verwandlungsmysterium sich vollzieht, ein Werk der Engelhierarchien.

Grüße alle Lieben von mir. [367]

Dagmar

9. Februar 1939 (Mitteilung von Dagmar)

Über die Aufnahme von Mitteilungen dieser Art will ich euch folgendes sagen: Die Art unseres Verkehrs zu lernen ist in einer Beziehung leichter, (das heißt man kann es durch Geduld fast *immer* erreichen) als zum Beispiel das Schulen eines Mediums, das ist viel schwerer, weil man dazu eben *medial* sein *muß*. Dagegen, bei unserer Verbindung, ist Medialität Nebensache. Ihr seht also daraus, daß manche mit *Bestimmtheit* würden aufnehmen können, wenn sie den großen Wunsch haben.

5. Juni 1939 (Mitteilung von Dagmar)

Ich wollte dir schon lange erzählen, daß wir Rudolf Steiner getroffen haben. Für Sigwart war das leicht, da er ihn im Leben gekannt hat – und er nahm mich mit. Sigwart hat R. St. vorher nicht aufgesucht, da er zuerst seine Arbeit mit dem Kreis bis zu einem gewissen Abschnitt bringen wollte und erst dann sich mit ihm in Verbindung setzen wollte. – Nun ist das geschehen, und es war ein großes und sehr bedeutsames Gespräch zwischen beiden. – Das erschien auch deshalb nötig, weil seit dem vorigen Jahr die Arbeitszentren einander so nahe gekommen sind. R. St. wußte längst von allem, hat aber gewartet, bis Sigwart selbst zu ihm kommen würde. – Nun haben sie vieles besprochen, und Sigwart ist sehr bereichert von ihm gegangen. – Es war auch ein großer Moment für mich, ganz bewußt diesem großen leuchtenden Geist nahezukommen. Er selbst hatte alles schon länger beobachtet, aber solange man selbst nicht wach ist für die Nähe großer Geister, können sie einem nahe sein, und man sieht sie nicht.

Durch das, was du seit meinem Fortgehen von der Erde geistig gearbeitet hast, erkannte ich mit zunehmendem Interesse und Staunen diesen Geist. – Du verstehst, er spiegelt sich für mich aus dem, was in dir wurde, und was ich mit großem Dank und unendlicher Wohltat in mich von dir aufnahm. – Nun aber war es die direkte Wirkung von Seele zu Seele, von Geist zu Geist – und da bin ich doch ganz tief ergriffen worden.

Ich habe tatsächlich Mühe gehabt, das Gefühl zu überwinden, daß man gleichzeitig auf der Erde gelebt hat, und ich nicht zu ihm geführt worden bin. Das hatte natürlich alles seine tiefen Gründe. Wie werden es erst die Seelen schmerzlich empfinden, die zusammengeführt wurden mit ihm – und es nicht erfaßt haben als ein großes Geschenk, das sie mit beiden Händen ergreifen konnten. Nun hole ich manches nach durch dich, aber du würdest mir einen Gefallen tun, wenn du so oft es möglich ist, seine Schriften wenigstens halblaut lesen würdest. Das, was du nicht völlig verstehst, wird nicht plastisch in deinen Gedanken, und das kann ich dann nicht ablesen. Es ist wie eine unterbelichtete Platte, wenn du es jedoch laut liest, wird es wieder lebendig als einst gesprochenes Wort, und ich kann es dann aus der *Substanz* über die Leitung des Klanges formen aus dem, was es bereits in anderen Gehirnen als dem deinen an Realität gebildet hat. – Das ist ein Umweg, mit dem ich mir helfen kann.

– Falls es dir mühsam ist, genügt es auch, wenn du speziell die Stellen, die du nicht ohne weiteres erfassen kannst, laut liest.

Dagmar

24. März 1940 Ostersonntag
(Mitteilung von Dagmar)

Der Zeitpunkt ist gekommen, um die Kräfte, die heilend und verbindend die Wechselwirkung unserer beiden Welten beleben sollen, eingreifen zu lassen.

Hier ist großer Jubel! – Die vielen, die herüberkamen, hoffen nun eine direkte Verbindung mit ihren Hinterbliebenen finden zu können. – So optimistisch bin ich nun noch nicht, denn das können selbst diese gewaltigen Ströme nicht hervorzaubern. Aber bei vielen kann es angebahnt werden für eines der nächsten Leben.

Ich darf dir sagen: Es wird diese Kraft getragen von den Seelen der früh verstorbenen Kinder. – [369] Der Kraftstrom schiebt sich objektiv zwischen unsere und eure Welt – und die Seelen der früh verstorbenen Kinder sind das Zwischenglied zwischen den Wesen' von dort und hier; sie sind es, die sozusagen das Seelenelement, das Geistlebendige dieses Stromes ausmachen.

Das können nicht die gefallenen Krieger, denn diese sind es ja gerade, die durch die Art, wie sie sich auf der Erde entwickelten, die Kluft größer machten. – Aber diese Kinderseelen, die wurzeln blieben hier im Geiste und nur einen schauernden Blick hineinwarfen in das Dunkel des Erdenseins, sie kommen zurück mit gewaltigen Willensimpulsen, damit der Abstieg in die Materie wieder einen Teil seiner Schrecken verlieren solle.

Dagmar

21. Januar 1941 (Mitteilung von Sigwart)

Legt morgens beim Erwachen euer Sinnen und Wirken für den neuen Tag ganz in Christi Hände, ruft Ihn an und sprecht zu Ihm:

Christus!

Nimm heute mich auf Deines Weges hartem Wandern mit,

Denn dienend will ich mit Dir gehen,
Leuchtend laß mein Licht dem Deinen sich vermählen
Und, daß gemeinsam Deine Kämpfe meine Kämpfe werden,
Nimm Deinen Diener, Herr, auf Deinen Weg!
Sprecht jeden Satz oftmals hintereinander. Das löst Schwingungen aus
und bestärkt die Tatsache der Vereinigung und der Hingabe an Christus.
Sigwart

15. Mai 1941 (In der Kapelle)

Ein Äon ist abgelaufen, ein Neues beginnt aus dem Schoße dunkler
Vergangenheit in die Lichtsphäre emporzusteigen.
Dieses Äon ist das Äon des Christus, der sich neu der Menschheit
einverleiben will. Seine Leiden wirken durch die Menschen hindurch
und suchen den Weg zur Freiheit. Es ist der Weg zur reinen
Lichtsphäre, den sie angetreten haben.

So wollen wir dieses Bewußtsein in die Worte fassen:

„Licht aus Finsternis geworden,
Kraft aus Licht geboren,
Helle aus Heiligkeit entstiegen,
Tod durch Licht gewandelt,
Feuer im Licht entzündet,
Christusliebe im Licht entflammt!“

Dieses Gebet gab ich euch damals, auf daß ihr dies große Geschehnis
vorahnend erfassen könnt.
Ich liebe euch alle immer mit der gleichen großen Liebe, die euch den
Weg zeigen will zur Freiheit, die ihr erringen könnt.
Ich, euer *Sigwart*, segne euch.

21. Juni 1944

Ich, Sigwart, bin es, der dir einige Worte sagen möchte.

Fürchtet euch nicht, der Herr ist nahe!

Jede Erschütterung der Erde ist hier nur wie eine geschlossene Knospe, die aufspringt – jede Seele, die den Leib verläßt, ist ein neuer Stern auf unserem Himmel.

Jedes Herz, das der Schmerz von den Banden der Materie lockert, ist ein Aufleuchten im Geiste. – So sollt ihr diese Ereignisse betrachten von einer Schau, die weit, weit über den Haß und seine menschlichen Auswirkungen hinausführt. –

Der Herr ist nahe, das ist die große Wende zum Geist, die mit Sturmgebraus ihren Anfang nehmen wird. Wenn unser Herr die Erde mit der Spitze seines Fußes berührt, dann wird alles schweigen. –

Denkt daran, damit ihr diesen gewaltigen Augenblick „*im Geiste*“ miterlebt und nicht im Irdischen. – [371] Noch ist die leuchtende Sphäre des Christus *über* dem Dunkel, das über der Erde lagert, aber über ein kleines wird der Durchbruch geschehen. Michael, St. Michael bereitet den Durchbruch. Er selbst wird mit seiner Lanze, die das flammende Kreuz trägt, durchstoßen auf den Leib der Erde. – Damals war es ‚Erfüllung‘, als das Herz des Erlösers durchstoßen wurde. Heute wird es ‚Erlösung‘ sein, wenn dem Herzen der Welt, das nun der Erdenleib ist, mit dem Speer Michaels die Verbindung mit der Geistigen Welt wieder erobert wird.

Der Kampf des Geistes mit der Unterwelt, das sind die Kämpfe der Gegenwart.

Der Sieg muß kommen, denn Christus selbst ist der Heerführer der Legionen, die hier für den Sieg des Lichtes kämpfen. –

Ihr dürft diesen gewaltigen Kampf und den Durchbruch des Lichtes noch im physischen Körper erleben.

Habt kein Bangen – es ist so licht um euch –, bald wird unser Samenkorn sein neues Leben beginnen dürfen. –

Ich grüße euch alle, alle, die ihr mit starken Schritten vom Dunkel ins Licht schreitet.

Ich, *Sigwart*,

und alle eure Lieben in der Himmels

26. und 27. Oktober 1944

Nur ein paar kurze Worte, die euch sagen sollen, wie wir alle, die euch nahestehen, in diesen so unendlich schweren Zeiten, euch ständig einhüllen in ein ganz feines Licht-Gewebe. Und dieses Lichtgewebe erhellt euch von innen und außen, so daß das Dunkle nicht zu euch dringen kann, außer ihr öffnet die Tore!

Und um das wollten wir euch heute bitten, ihr lieben Brüder und Schwestern der Gemeinschaft im Geiste: *Tut es nicht, öffnet nie* die Tore, denn dann ist es nur sehr schwer, das Hereinflutende zu dämmen. *Nur dieses* ist für euch eine *Gefahr*. Merkt euch das. Wir alle, die euch lieben, dürfen euch vor dieser Gefahr warnen. Legt immer fester das Lichtgewebe um euch, daß nicht eine Masche sich lockert. Und *ihr seid gefeit vor allem*.

Jeder soll es wissen und jeder von euch soll danach handeln, dann könnt ihr *ruhig* der Zukunft entgegensehen.

Ich sage euch das, ich, der priesterliche Bruder.

Und mit mir sind alle eure Lieben im Geiste. *Sigwart*

27. November 1944 (Mitteilung von Dagmar)

Es ist ein Großes, das ich dir erzählen und verkünden muß, denn hier in unseren Welten hat sich Allergrößtes ereignet.

Heute war eine ganz heilige erschütternde Feier. – Die Krieger aller Nationen erlebten eine Weihe. In unabsehbaren Reihen kamen sie, ein Zug, der keinen Anfang und kein Ende nahm – es war gewaltig. – Sie alle hatten die Augen geschlossen wie Blinde, und ihr Sinn war ganz nach innen gekehrt. –

Ich sah sie vorüberziehen – lautlos, und doch hörte ich die Seelenmelodie einer jeden Seele, die in unendlich innigen und ergreifenden Tönen zu vernehmen war.

Sie alle wußten, daß sie einem bedeutenden Augenblick entgegengingen, und daher waren sie alle mehr oder weniger auf die Melodie der „Erwartung“ gestimmt. Es fehlen mir die Worte, um das richtig auszudrücken, was wir erlebten. Es war so ergreifend, daß ein Mensch im physischen Kleide ganz aus dem dichten Kleid herausgeschleudert worden wäre durch die Wucht des Erlebnisses. –

Wir aber können, dank unserer feineren Organisation, solche Erschütterungen ertragen.

Also höre: die Tausende schritten lautlos einem Ziele zu, das sie nur fühlten, aber auch mit ihren geistigen Augen nicht sehen konnten – es war wie ein Magnet, der sie anzog, alle dem einen Ziel zuzustreben. –

Dann war Stille – die Tausende waren am Ziel! –

Ganz allmählich sah ich, wie sich von oben ihr geistiger Körper durchlichtete. Sie wurden wie Lichter, an deren oberstem Teil ein Leuchten sich auszubreiten begann. [373] Es wurde immer lichter und lichter, bis eine Flamme auf jedem ihrer Häupter sichtbar wurde. – Manche leuchteten blendend hell, andere weniger – aber alle hatten ein Licht, das ihrem Haupte entflammte.

Es wurde so hell, daß diese Lichtkraft eine Auslösung finden mußte. –

Wir alle, die wir diesem großen Ereignis beiwohnen durften, warteten mit größter Spannung, was nun geschehen würde. –

Da fühlten wir, wie sich ein urgewaltiges Schöpferwort zu formen begann – es wuchs und wuchs, es durchdrang uns, jeden Teil von uns, bis wir selbst uns in diesem Schöpferwort als aus ihm erstanden fühlten. – Es war, als würde jeder von uns nochmals geschaffen, so gewaltig durchdrang uns die Macht dieses immer stärker anschwellenden Wortes. Alle sanken auf die Knie, und jede Seele dieser Tausende fing an zu klingen. –

Es war Licht, Wort und Melodie. –

Es gibt keine Möglichkeit, um das nur annähernd auszudrücken, was wir erlebten, als sich „das Wort“, das zuerst als Schöpferkraft jeden Teil unseres Seins durchdrang, nun vernehmbar machte und wir seinen Inhalt wahrnahmen – erfassen konnten.

Die Flammen leuchteten über den knieenden, zur Erde gebeugten Kriegern, und das Schöpferwort brauste wie ein lebensspendender Orkan durch ihre Reihen. – Es war das Erleben des gewaltigsten Geschehens, das ich bis jetzt fühlen und erschauen durfte. –

Wie soll ich das, was nun in uns geschah, schildern: Unser Christus schenkte sich jedem in einer großen Kommunion. –

Da wurden sie alle sehend. Ihre geistigen Augen öffneten sich und erschauten den Christus! Und sie erkannten Ihn, der sich ihnen geschenkt hatte. –

Das entfesselte eine spontane Welle der Liebe, der tiefsten Ehrfurcht, der unsagbaren Dankbarkeit, und diese Welle rollte wie die Brandung

einer Weltenspringflut hinab auf eure Erde und durchbrach die dunkle Schicht, in die die Erde jetzt eingepanzert ist – es entstanden große Risse, und das Licht flutete hindurch: – zu euch! Ihr hättet erblinden müssen, wenn nicht die Dichtigkeit eures Körpers einen Schutzwall dagegen bilden würde. –

Die dunkle Schicht ist geborsten.

Ein großes Halleluja erklang aus allen Kehlen, und dieser Lobgesang drang auch hinunter auf eure Erde. Diese Millionen Krieger haben nun Christus erlebt, sie durften ihn *bewußt* in sich aufnehmen, und das ist ein so gewaltiges Erlebnis, daß es durch viele ihrer Inkarnationen weiterwirken wird. Sie alle sind *Christen* geworden, Streiter des Lichtes, denn Christus hat sie überzeugt und – ob edel oder nicht – die allesvergebende Liebe des Christus hat sie gereinigt. – Nun haben auch wir das große Mysterium dieses Krieges erfaßt:

Die Kämpfer der Weltenschlachten wurden zu Kämpfern für Christus geweiht! –

Jeder von euch, der das erfahren darf, was ich die Gnade hatte euch zu vermitteln, muß es tief in seinem Herzen bewahren und dort Früchte tragen lassen. Dann kann die große Liebestat unseres Christus auch auf der Erde Flammen auf Menschenhäuptern und in Menschenherzen entzünden. – Dann feiert ihr mit uns die große Kommunion der Kriegerheere, die gleichzeitig ein großes Pfingsten geworden ist.

Ich reiche euch meine Hand zum gemeinsamen Weg, eure *Dagmar*

13. Dezember 1944 (Mitteilung von Dagmar)

Die Frage, die ich in euch aufleuchten sah, als ihr die große Mitteilung laset, will ich euch heute beantworten, denn ich habe nun auch noch tiefer in die Geschehnisse hineinblicken können. –

Die Krieger, die doch ihre Aufgaben auf der Erde zu erfüllen haben und noch nicht in das große Heer der Geisteskämpfer aufsteigen dürfen, teilen sich in zwei große Gruppen:

Die eine ist die, welche das große Geschehen entweder schon jetzt miterlebt hat – wenn sie reif und geöffnet dafür war. Die andere Schar ist die, welche den Gegenpol bildet. Sie bleiben wie Schlacken zurück. [375] Das große Feuer konnte sie nicht auflösen, und die Gnade, die auch den Unreifen – sagen wir ruhig Unwürdigen – zuteil wurde,

erleben sie nicht, da diese ja durch ihren Heldentod einen gewaltigen Vorsprung haben, so primitiv und unrein sie auch sein mögen.

Für diese, welche jetzt noch für ihr Vaterland fallen und in die geistige Welt übergehen, vollzieht sich das gewaltige Ereignis des Abendmahles und der Pfingstfeier laufend weiter. Sie alle werden einbezogen und erschauen den Christus.

Seitdem diese gewaltige Feier begonnen hat, wird sie immer weiter vollzogen. Was das bedeutet, kann ich euch eben auch wieder schwer begreiflich machen:

Unser ganzer Himmelsraum wird durch diese, nicht aufhörenden Erfüllungsströme gereinigt. Sie sind wie ein Bad, aus dem auch wir verjüngt – könnte man sagen – heraussteigen. Es ist alles wie von neuem geschaffen. Das Schöpferwort braust ohne Unterbrechung weiter und durchklingt eine Schicht nach der anderen und klärt und säubert alles.

Es ist dies eine unsagbar beglückende Wechselwirkung, denn das Schöpferwort, das nun ertönt, konnte erst aufklingen auf der Grundlage der Opfer – und Erkenntniskräfte dieser Tausende, die den großen Offenbarungsgang angetreten hatten. Sie aber wieder brauchten die hingebende Opferliebe unseres Christus, um schauende, erkennende Seelenaugen zubekommen. – So ist das Ineinanderwirken des Erlösers mit den Erlösten eine Quelle, aus der ohne Unterbrechung Gnadenströme fließen.

Viele Krieger auf der Erde haben eine völlig konkrete anschauende Ahnung von den Ereignissen in den Überwelten. – Manche primitiv, andere erleuchtet, aber der Strom, der das Schöpferwort trägt, wird immer größer und seine Macht immer gewaltiger, so daß in kürze die wenigsten sich diesem Einfluß werden verschließen können.

So geht die Reinigung der Sphären von Schicht zu Schicht weiter. Oben von den höchsten Ebenen rieselt es schon wie ein Sternschnuppenregen auf die Erde und in die Erde hinein. Die alte Erde öffnet sich langsam wie ein Kelch, in den der Sterne Tau fällt. Jedes Lebewesen trinkt durstig diesen goldenen Regen und erfüllt sich mit ihm.

Auch in den Reichen der Naturwesen hat eine ungeheure Regsamkeit eingesetzt. Sie wirken in ihrem Reich mit an der Welt Erneuerung. – Denkt alle – besonders in den Heiligen Nächten – an dies Geschehen.

Lest die Worte, die der Seher Johannes niederschrieb: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und ein Gott war das Wort.

Dieses war im Anfang bei Gott.“ Und dieses Schöpferwort senkt sich nun herab von Stufe zu Stufe in alle Menschenseelen, die eines guten Willen sind.

Christus nimmt neu Besitz von der Erdenschöpfung, und daß Er es vermag – in ganz anderer Weise als damals – dazu helfen Ihm die Tausende, die Ihm ihr ganzes Sein hingaben, damit sich eine neue Welt forme. Damals nahm Christus das Leid der Menschheit auf sich, heute muß das Leid dem Christus die Wege bahnen.

Und über all diesem Geschehen leuchtet wie damals der Stern von Bethlehem:

Friede auf Erden!

Meine Lieben, nun habe ich euch alles gesagt, was ich euch sagen durfte. – Ich werde müde – denn auch für mich bedeuten solche Mitteilungen eine große Kraftanstrengung.

Grüße sie alle, die ich lieb habe, *Dagmar*

25. Dezember 1944, abends

Von der *Lichtbotschaft* wollen wir, ihr Lieben, euch heute künden, weil ihr es alle wissen sollt, daß unser Heiland durch all das Leid der Brüder und Schwestern auf Erden *die Kraft bekommen hat*, die Er bekommen muß, um sich geistig zu verkörpern.

Nur durch dieses Dunkel der Nacht, aus dem die Schmerzensschreie von Millionen Menschen dringen, kann Er die feine Substanz entnehmen, die Er braucht für diesen seinen Opfergang.

Ja, es *ist* der *zweite Opfergang*, und doch wie anders. –Die ganzen sichtbaren Wunder von damals, und alles, was Er als heranwachsender Sohn Gottes tat und geschehen ließ, das geschieht jetzt nicht. [377]

Jetzt ist alles innerlich.

Keine äußeren Wunder wird Er vollbringen, aber desto stärker wirkt Er, da alles, was mit dem leiblichen Ich geschah, dieses Mal fortfällt und die Hilfe sich *ganz* auf das Innerliche einstellt.

Die Wende hat sich vollzogen. –

Die ganz große Wende menschlicher Begriffe (Erkenntnis). – Der deutsche Raum steht im Mittelpunkt, von ihm aus strahlen diese Lichtkegel bis an die Grenzen des Erdballs und darüber hinaus in den Kosmos unserer Sphären. Noch ringt Haß und Verbitterung, Triumph satanischer Kräfte mit den leiddurchwobenen

Lichtbahnen, die sich *aber nicht mehr wandeln* können, weil sie aufgefangen wurden und eingeschmolzen in die von Christus sehnsüchtig erwartete Licht- und Kraftquelle, die „Er“ für seine Verkörperung im Ätherischen benötigt. Noch ist es nicht zu Ende, aber es fließt ständig das Leid, das in Glaube und Sehnsucht gewandelte Leid, Ihm zu, und so braucht es nicht mehr lange Zeit, daß unser Heiland das Maß zur Vollendung Seiner gewollten Mission voll gefüllt bekommt.

Schrecknisse über Schrecknisse erfüllen den Erdenraum, aber – von Stunde zu Stunde lichtet es sich nun, und das Gebet durchdringt in Lichtkegeln die schweren, düsteren Schreckensmassen!

Leben heißt glauben,
Glauben ist Hoffnung,
Hoffnung ist Kraft,
Kraft ist Liebe –
und Liebe ist unser Heiland!

Amen.

Gesegnet seid ihr,
gesegnet euer Haus,
gesegnet eure Gebete
und gesegnet alle, die ihr segnet.

Amen und Amen.

[378]

Letzte Mitteilung von Sigwart

Aus der Kraft Deines Blutes,
Christus, erstrahle in Deines Raumes Mitte,
der Erdhülle gewandeltes Bild.

Aus des Menschen Willen und Glauben
erstand das neue Gesicht,
um nun vereint mit Gottes göttlicher Kraft
hineinzufließen in den Schoß
Seines heiligen Ursprungs.

Amen

Die Schar eurer Freunde im Himmel.